

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalterhalle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Pf. 50 Pf. —
Bezugsbedingungen: in Wiesbaden die 3. Preiszahl, sowie die 1. und 2. Preiszahl in allen Teilen des Reichs; in Preußen die 3. Preiszahl und in den
benachbarten Bundesstaaten und im übrigen Reich die betreffenden Tagblatt-Preise.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für Anzeigen in besonderen Spalten; 25 Pf. für Anzeigen in besonderen
Anzeigen: 10 Pf. für alle anderen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei mehrwöchiger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Redukt.

Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später empfangener Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 385.

Wiesbaden, Freitag, 20. August 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pf.

„Im Ausland“ 96 „

Im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Befestigen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Wünsche an den neuen Kriegsminister.

Im Kriegsministerium hat jetzt ein neuer Herr
seinen Einzug gehalten, und wenn auch gerade in diesem
Reffort ein Ministerwechsel im allgemeinen keine Kurs-
veränderungen mit sich bringen kann, so wäre es doch
immerhin erwünscht, wenn manche Unzulänglichkeiten, die trotz
aller sonstigen Vorzüglichkeit unserer Armee unfehlbar
bestehen, unter dem neuen Herrn beseitigt würden. Es
gibt eine ganze Reihe von Forderungen, welche im Par-
lament und anderwärts seit Jahren erhoben werden,
ohne daß man diesen Wünschen seitens der Regierung
entgegenkam, weil man die Befürchtung hegt, die Kom-
mandogewalt des Kaisers anzutasten. Allerdings mit
Unrecht. Insbesondere erlangt in den letzten Jahren
im Hinblick auf die Finanzmisere der Ruf nach Spar-
samkeit in die Militärverwaltung, da gerade diese
es ist, welche die meisten Summen verschlingt. Eine
weitere Zunahme der Präsenzliste ist heute wohl
kaum noch angängig, es könnte sich höchstens um un-
bedeutende Zahlen handeln, soweit Mehreinstellungen
durch die Vermehrung der technischen Waffen be-
dingt sind. Es zirkulieren bereits Gerüchte über aller-
lei neue Pläne der Heeresverwaltung, wie beispielsweise
über Bildung eines neuen Armeekorps, Vermehrung
der Fuß-Artillerie usw., und dem Kriegsminister kann
nur geraten werden, in dieser Hinsicht sich Wägung
aufzulegen, da man jetzt im Reichstag für derartige
Forderungen keine allzugroße Neigung bekunden dürfte.
Könnte doch an manchen Institutionen bedeutend ge-
spart werden, eine ganze Reihe von Stellen, wie die
von Inspektoren, Kommandanten usw., sind herzlich
überflüssig und das Geld könnte für andere Zwecke
sehr gut Verwendung finden. Mehr Beschränkung wird
auch seit Jahren gefordert hinsichtlich der Verabschie-

dung von Offizieren, da die Zahl der Pensionierungen
unheimlich zunimmt und beträchtliche Aufwendun-
gen notwendig macht. Gewiß ist eine Verjüngung des
Offizierskorps, namentlich in seinen höheren Stellen, un-
bedingt wünschenswert, man hat aber den Eindruck, daß
in dieser Beziehung bei uns ein bißchen zu viel ge-
schieht und gar mancher der Verabschiedeten in einer
anderen aktiven Stellung sehr wohl hätte verwendet
werden können; man müßte allerdings mit dem Prinzip
rechnen, daß ein im Abancement übergangener seinen
Abschied nachsuchen muß, was ja auch in der höheren
Beamtenkarriere nicht üblich ist, ohne daß darunter die
Autorität Schaden erleidet.

Allerdings handelt es sich hierbei um eine heisse
Sache, weil in dieser Hinsicht das Militärkabi-
net in Frage kommt, welches dem Kriegsministerium
nicht untersteht, sondern der Person des Kaisers direkt
nachgeordnet ist. Der dem Parlament verantwortliche
Kriegsminister hat hier also „nix zu sagen“ und daraus
haben sich schon manche Unlieblichkeiten er-
geben, zumal die Kriegsminister pflegten, trotzdem im
Reichstag die Deduktion zu übernehmen. Ein kraftvoller
Minister würde sich aber nicht scheuen, trotz der delikaten
Seite seinen Einfluß auch dort zur Geltung zu bringen,
indem er der Allerhöchsten Person gegenüber mit seiner
Meinung nicht zurückhält, um seine Anschauungen durch-
zusetzen, andernfalls er die Konsequenzen zieht. So
wird mit Recht auch bekanntlich über das Überwiegen
des Adels in den höheren Kommandostellen, wie in
einer Reihe von Regimentern, speziell in der Garde,
wo es überhaupt nur ausnahmsweise bürgerliche Offi-
ziere gibt, geklagt, und es heißt sogar, daß auch der
Kaiser selbst dies mißbilligt; aber bisher ist in dieser
Hinsicht eine wesentliche Änderung nicht erfolgt. Viel-
fach gefordert wird auch eine Revision des Militär-
strafgesetzbuchs, da die überaus strengen Stra-
fen, die verhängt werden, weit über das Maß
der im bürgerlichen Strafgesetzbuch vorgesehenen hinaus-
gehen. Warum ein Mann, der ein gewisses Verbrechen
begangen hat und zufällig Uniform trägt, höher bestraft
werden muß, ist nach modernen Anschauungen wenig er-
findlich. Klage geführt wird auch über die San-
dhaubung des Militärstrafgesetzes, speziell der weit-
gehende Ausschluß der Öffentlichkeit, der selbst bei ge-
ringfügigen Delikten als angeblich „im Interesse des
Dienstes“ erfolgt, ebenso über die oft milde Bestrafung
von Vorgesetzten, während den gemeinen Mann in glei-
chen Fällen weit härtere Strafen zu treffen pflegen.
Schließlich sei auch noch der Institution der Ehren-
gefolge gedacht, deren Bestimmungen dringend
einer Veränderung bedürfen, zumal sich im Laufe der Jahre
mehr und mehr Vorfälle ereignet haben, welche deutlich zeigen,
daß diese Einrichtung einer zeitentsprechenden Einrich-
tung bedarf. Würde Herr v. Heeringen Reformen
unter den angegebenen Gesichtspunkten auf einer Reihe
von Gebieten anstreben, so würde er sich damit sicherlich
ein Verdienst auch um die Armee erwerben.

Turkos in vermehrter und verbesserter Auflage.

a. Paris, 17. August.

Das numerische Übergewicht des deutschen
Landheeres macht den Franzosen schon lange große
Sorge und es tauchen die abenteuerlichsten Pläne auf,
um diese Überlegenheit abzuwehren. Mit der Ver-
minderung der Ansprüche an die Einzustellenden ist
nicht viel Gutes geschaffenen und so hat jetzt der Oberst
Mangin, ein alter Waffenkamerad des jätiam bekann-
ten Obersten Marchand, ein neues Projekt in die
Öffentlichkeit gebracht, das auf eine Wiedererneuerung
der alten Turkos-Regimenter in vermehrter und ver-
besserter Auflage herauskommt. Allerdings mit einem
Unterschiede, auf dessen Bedeutung später noch zurück-
zukommen sein wird; die Turkos waren nämlich Berufs-
soldaten und die Manginischen Cadres bauen sich auf
dem französischen Rekrutierungssystem auf. Bis jetzt,
so führt der stolze Autor des Planes in der „Revue de
Paris“ aus, habe Frankreich ein farbiges Kontingent
von 16 000 Mann regulärer und 4500 Mann Milizen
gehabt; da jedoch seine westafrikanischen Besitzungen
allein eine Bevölkerungsziffer von zwischen 10 und 12
Millionen aufweisen, so sei es ein Leichtes, dort alljähr-
lich 40 000 Mann auszuheben. Werde gleichzeitig der
etwas ältere Plan Messims ausgeführt, auch in Alger
zur Aushebung überzugehen, so sei es ein Leichtes, im
Kriegsfall aus West- und Nordafrika je 100 000 Mann
zu holen, die binnen 18 Tagen nach Ausgabe der Mobil-
machungsordre auf dem Kriegsschauplatz zu erwarten
wären. Der Gefahr, welche in einer militärischen Er-
ziehung der Schwarzen für die dünne herrschende Ober-
schicht der Weißen liegen muß, glaubt Mangin durch
Truppen-Austausch begegnen zu können; er scheint da-
bei allerdings zu vergessen, daß die Treue selbst der
disziplinierten farbigen Soldaten immer eine recht
zweifelhafte sein wird, wenn ihre Stammes-
brüder gegen die Weißen aufstehen: das hat am besten
das Verhalten eines großen Teiles der Senegal-Regi-
menter im indischen Aufstande gezeigt. Wie sich die
Kriegstüchtigkeit solcher „Zweijährig-Freiwilliger“ im
Vergleich zu den Turkos gestalten würde, habe ich oben
bereits angedeutet und dabei kann man noch nicht ein-
mal behaupten, daß die letzteren sich 1870 etwa besonders
bewährt hätten! Der Neger pflegt auf seinen Feld-
zügen, nebenbei bemerkt, einen Trost von Weibern,
Kindern usw. heranzuführen, der jenem eines
mittelalterlichen Söldnerheeres um nichts nachgibt. Bei
der Okkupation von „Französisch-Kongo“, die zum Teil
mit solchen Truppen erfolgte, hat dies natürlich nichts
geschadet, wenn aber der Verfasser des Aufsatzes sich
damit tröstet, daß diese „Impelementa“ heute überhaupt
so wenig Schaden würden wie zur Zeit des Terres oder
Darius, dann wird man diesem Argument das Vor-
nicht verlagern können, daß es reichlich weit hergeholt
ist: beweiskräftig erscheint es, daß um so weniger,
den: schließlich haben sich seit den Perserkriegen die

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus meinem spanischen Tagebuch.

Von Felix Poppenberg.

I.

Gemüthvoll wie eine verschollene Postkassette aus
alten Volksliebesliedern tönt das Signal, das uns dreimal
am Tag zum galizischen Tisch des „Prinzregenten
Luitpold“ ruft. Doch richtiger müßte man sagen „der
Prinzregentin Luitpold“, denn wir sind nicht bei dem
fürstlich bayerischen Jäger zur Gensentragelei, sondern wir
schwimmen auf weitem Meer und sind an keinem Königs-
hof, sondern in Schutz und Schirm der Hansa, auf einem
schönen Schiff des Norddeutschen Lloyd.

Vom Kaiserhafen am Ruhwärd der — zwei Zeiten
treffen in diesen Namen zusammen, eine idyllische und eine
imperialistische — begann die Fahrt durch das Gewirr der
hamburger Hafenstraßen hindurch. Nach Ostafrika geht
das Schiff und den Kurs merkt man schon an der west-
lichen Mischung der Bemannung. Langgezogene schlan-
ke hirschen auf weichen Sohlen Chinesen-Boys, sie dienen
als Aufwärter, Heizer, Wäscher. Sie haben die süßigen
ruhewollen Gesichter der Buddhasfiguren. Wenn sie aber
unter Deck bei der Heizerkammer um die Reiskübel mit Schale
und Stäbchen grinsend, schmeckend zusammenhocken, dann
gleichensie einer Meerfahrgenossin.

Bumbarde verheert der Tag zwischen den drei Signalen;
er verschlingt im Planen und Delphine folgen glitzernd
seiner Spur. Raum und Zeit verschillern wechselnd. Jeden
Tag muß man die Uhr nach andrem Maße stellen, schließlich
berührt uns die Ferne hier zwischen Ärmel und Meer.
Im weichen Vortraum zum Speisesaal, der auf diesem
Tropensteamer so angenehm auf Oberdeck liegt, hantet im

Glasfassen die Karte und auf ihr wird jeden Tag mit
schwarzerweißt geflagelter Stachel unsere Stellung im
Weltmeer markiert. Das ist unser Kurszettel und der
einzige, außer dem Menü, der uns hier interessiert.

Drei Tage lagen wir vor Antwerpen und streiften
wie Soldaten auf Urlaub durch die Stadt, bei Tage und
bei Nacht. Eine rote Laterne wies an dem langen Haf-
gatter den Eingang zum Lloydreich, daß man durch Regen
und Wind immer wieder in das schwimmende Hotel zurück-
fand, und eine Nachtkingel brachte man nicht. Rote
Laternen gab's auch so genug. Doch sicher buglierte uns
der Schiffsmann. Drollig ist's in diesen Seemanns-
kreisen, wie die Mädchen die Beute aller Länder tragen,
Spitzenbusen aus Madeira und Teneriffa, indische Schmuck-
ketten, Ringe aus chinesischem Gold mit eingestrichenen Schrift-
zeichen, Armabänder von exotischen Münzen gereicht. Und
Gesprächsstoff ist mariniert Personalienlatz in un-
begrenzter Möglichkeit von Yokohama bis Bremen. An den
Straßenenden Antwerpens verflünden große Theaterplafate:
Niederländische Soufflör. Boermann Henschel, Berceid
Tommeßpel van Gerdart Hauptmann. Aber es ist der
letzte Tag, wir müssen weiter.

Und nun liegen wir auf der Reede von Southampton
zwischen drohenden englischen Außenforts, lanonen-
bewehrten veranfertigten Türmen, und Dreadnoughts werden
geschickt. Sonst aber gibt's nur angenehme Eindrücke an
dieser Küste. Drei muntere Schötkinnen, in grünem und
braunem Homespun mit wehenden Schleierfächeln werden
eingeschifft, eine lapriziös pilante Amerikanerin, der die
Jose einen Mandolinentasten nachträgt, mächtige Körbe voll
Hummern — „im Vorgefühl von diesem Glück“ — gediegene
Yorkshire-Sinken in Stücken eingenäht und was uns
nun freilich weniger anging, eine gewaltige Ladung Silber-
barren. Schwere Last; im Gänsemarsch wanderten die
Stewards den Brückensteig herüber, hinüber und schleppten
wie Hans im Glück am Silberklumpen, eine Doppel-
währungsprojektion.

Nun schwimmt das Schiff wieder uferlos auf dem
Wassern. Die Ausrufung zeigt den Golf von Vis-
tula an. „Die Biscaya“, das Schreckensgespenst der See-
fränklichen. Ich bin nun auch durchaus nicht „a very good
sailor“, aber auf diesem guten Dampfer ist mir kein Leid
widerfahren. Ganz manierlich war die gestürzte Sturm-
here; es wackelte und wogte wohl etwas, doch wer liebt
den Bufen ganz ruhevoll und starr. Und übermühtig stieg
ich hinauf zum Brückenbeck, den lebenswichtigen Capitano
Kirchner, der sich bei den Mahlzeiten als solch charmanter
Tischnachbar bewährte, zum Five o'clock heimzusuchen.

Auf Brückendeck, hoch über den umschlossenen bedachten
Hotel-Promenoirs, erst hier ist man eigentlich auf dem
Meer. Unendlichkeit trinkt hier der Blick, im Grenzlosen
schwelen alle Sinne. Ganz anders spürt man hier die
Dünung, doch nicht tödlich, kurzloblich, nein, in groß-
majestätischem Rhythmus rollt das Schiff, die Brückenenden
sind wie weitgespannte Flügel einer Riesennöbe, und in
diesem Schwingen tauchen sie links und rechts. Und ich emp-
fand das nur als Elementenwohne und dachte an das ver-
zerrte Dämmungsweh vom vorigen Jahr — auch unter
Eloßflagge am ersten Fahrtag vom Genoa nach dem ver-
funkenen Messina — wie an eine verschollene Existenzphase.
Und glücklich und sorglos sah ich beim Dinner an dem mit
den früher mir so appetitverderblichen Schlingerkreisen be-
festigten Tisch, und siehe, „der Seft lacht in den Saal“....

Zimmer tiefer rutscht die Flaggenmadel nun am alten
Europa hinunter. Heute zeigt sie auf Cap Vincent, und
aus dem Meer taucht starrend zerklüftet breitgeschwungen in
weiten Buchten geführt graues Felsgemäuer auf, vom
Sichtscham weiß überfächelt.

So ähnlich muß Gibraltar sein, denkt ich mir,
Gibraltar, der Schluß meiner schönen Seefahrt und der
Anfang der spanischen Pilgerfahrt. Und also war's, am
zehnten Tag, in fahler Morgenfrühe.

Da redete sich's in die hängenden Wolken hinein, und
schroff stürzt es ab, ein Festungsgebirge, und dem steilen

Belten und die Verhältnisse doch um eine ganz geringe Wenigkeit geändert! ... Ganz interessant ist auch die Kostenberechnung, die Mangin aufmacht. Er berechnet, daß ein schwarzer Soldat in Westafrika 550 Frank, in Algier 810 Frank pro Jahr kostet, so daß die Gesamtausgaben für die Realisierung seiner Projekte sich auf 46 Millionen Frank pro Jahr belaufen würden. Diese und noch 24 Millionen darüber hofft er infolge des Zurückgehens des Effektivstandes der französischen Armee zu sparen! Es muß erlaubt sein, hinter dieses Exemplar ein großes Fragezeichen zu setzen. Aber auch abgesehen von dem Kostenpunkte, haben die Messimy-Mangin'schen Pläne wenig Aussicht auf Verwirklichung, weil man ihre Gefahren hier sehr wohl einsieht. Und das ist gut so, denn das Niveau eines europäischen Heeres könnte durch derartige Truppen nur herabgedrückt werden.

Politische Übersicht.

Die Ernennung des Abgeordneten Dr. Böhm zum Syndikus des deutschen Bauernbundes

Stellt sich als ein äußerst bedauerlicher Mißgriff dieser jungen, auch von liberaler Seite mit unvertennbaren Sympathien begrüßten Organisation dar. Wir wollen nicht über die Wandlungsfähigkeit des Dr. Böhm sprechen, der als Kandidat des Bundes der Landwirte auftrat und gewählt wurde und der sich nun zum Syndikus eines Bundes machen läßt, den der Bund der Landwirte als Gegner bekämpft und boykottiert hat. Wir bedauern vielmehr die Ernennung Böhm's um des Bauernbundes selbst willen. Zunächst ist Dr. Böhm ein ganz hervorragender politischer und nationalökonomischer Vorkämpfer, der den Bauernbund sichtlich nur auf Irrwege führen kann. Dann aber ist er unzweifelhaft ein fanatischer Schützjäger, Reaktionär und Feind des Liberalismus. Eine solche Persönlichkeit in der Leitung des Bauernbundes muß diesen auf Bahnen bringen, die ihn abführen von der liberalen Grundanschauung, auf der er aufgebaut ist. Der Bauernbund setzt sich mit der Nominierung Böhm's glatt zwischen zwei Stühle: er gewinnt die Sympathien des Bundes der Landwirte nicht wieder, der mit dem „Abtrünnigen“ Böhm schon ein kräftiges Wortlein sprechen wird, wie dies die „Deutsche Tageszeitung“ schon andeutete; und er stößt die liberalen Kreise ab, denen es unmöglich zugemutet werden kann, für eine Organisation Interesse zu zeigen, in der ein blindwütiger Gegner des Liberalismus, ein fanatischer Antisemit wie Böhm eine maßgebende Rolle spielt.

Im Interesse des Bauernbundes wünschen wir, daß er die verhängnisvolle Wendung nach rechts — die ihn über kurz oder lang doch wieder in die Klauen des Bundes der Landwirte zurückführen müßte — noch rechtzeitig zu machen imstande ist.

Das konservative Regiment in Preußen-Deutschland

unterzieht Professor Otto Harnack im „März“ einer Kritik, die er „In der Gefangenschaft der Konservativen“ überschreibt und in der er ausführt, daß die junkerlichen Konservativen das preussische Königtum beherrschen und dadurch ganz Deutschland regieren. Er sagt:

Nichts zeigt stärker die unwiderstehliche Macht dieser Gesellschaftsform in Preußen als die Tatsache, daß sich auch durch die Einführung der Konstitution diese Macht nur noch mehr befestigt hat. Eine Verfassung, die sich, wenn auch nicht auf demokratische, so doch auf plutokratische Grundzüge stützt, hätte durch den einfach natürlichen Gang der Dinge das Übergewicht des junkerlichen Konservatismus aufheben müssen. Aber das Gegenteil ist Tatsache geworden! Wie ist das möglich gewesen? Einfach dadurch,

dräuenden Kriegstitanen gegenüber an grüner Küste eine hell schimmernde leibliche Idylle: das weiße Algeiras. ...

Ich aber lasse beide liegen, ich gehe nicht an Land; und vom Zender, der meine Reisegefährten in das englische Gebiet trägt, setze ich noch auf dem Wasser nach eiligem Abbiegen auf ein kleines Fährboot, das mich schnell an Bord des spanischen „Joachim Pelago“ bringt. Und sogleich dampft er ab nach Afrika, nach Tanger. ...

Heute ist's der spanische Kriegspfad. Damals im Mai sah's noch friedlich aus. Aber wie Kriegsgewühl klingt Lärm und Toben, Rausch und Ruderergeschrei, als nach sanft schaukelnder Fahrt über das blanke Meer das Schiff vor Anker geht und die winnenden Boote von wilden braunen Burschen gesteuert und von leuchtenden gelben Streifen besetzt, in den Brandungswellen auf- und abtanzen, auf- und niederwippen. Vom Falken mit kühnem Sprung hinein, das Gesicht nach, und das Boot turnt los auf den primitiven Landungsflieg zu. Und dann betrete ich den Boden Marokkos. Gelächern und heulen wie eine Dampfmaschine, Kolonnen schwarzer Arbeiter gehen unter der Last mächtiger Eisenketten und brüllen im Takt — Arbeit und Rhythmus. Dreierlei öffnet sich das Hafenportal mit Häfenbogen, rechts steigt aufwärts, auf Klippen gelagert, die alte Krakerstadt mit weißbläulich milchig schimmernden Häusern.

Vergassen sind die Straßen, kein Wagen gibt's, man läuft oder man reitet. Man reitet also, und hoch zu Mauller trabe ich nun durch das Gedränge der wilden Völkerstämme, der Berber, Araber, Sudaner, an den Gewölben und Krambuden der Wechsel und Teppichhändler vorbei, über den kleinen und den großen Markt. Ohrenzerreißend ertönt das Gelächern und Anpreisen, dazwischen die eintönigen Agua-Rufe der Schellenklingelnden Wasserträger mit dem Ziegenschlauch unterm Arm. Wenige Schritte aber von diesem brausenden Markt öffnet sich hinter welchem Torbogen die grüne Parktasse der deutschen Gesandtschaft, das Haus Dr. Rolens.

Und in der Nacht, geführt vom kundigen Ahmed, erprobt man die Orient-Phantasien der verführten Wirtin, nassale Musik, zirpende Saiten, gutturales Walmodie-

daß das Königtum selbst sich so sehr in der Gefangenschaft der Konservativen fühlte, daß es von vornherein nur diese einzige parlamentarische Partei als die gegebene Regierungspartei und als akzeptable Stütze des Königtums anerkannte. Es ist klar, daß ein Königtum, das über den Parteien steht und sich ihrer vorbehaltlos zu seinen Zwecken bedient, durch den Parlamentarismus an Macht noch gewinnen kann; aber ebenso klar ist, daß ein Königtum, das innerhalb des parlamentarischen Systems nur eine Partei als die notwendige Bundesgenossin betrachtet und behandelt, dadurch rettungslos in deren Abhängigkeit geraten und den ganzen Staat ihrem Willen ausliefern muß. Eine Partei, die weiß, daß die Regierung niemals gegen ihren Willen eine Auflösung vornehmen und Neuwahlen anordnen wird, — eine solche Partei wird allmächtig. Sie kann sich alles erlauben, und sie verhält ihr Bewußtsein davon nicht einmal, sondern sie tragt darauf. Man erinnere sich doch, wie sehr dem Kaiser vor zehn Jahren die Kanalarvorlage am Herzen lag, die damals vom preussischen Landtag abgelehnt wurde und später nur in so verflämmerter Weise zur Durchführung kam. Die konservative Partei zeigte damals genau dieselbe brutal-egoistische Interessenpolitik wie jetzt bei der Finanzreform. Der Gedanke an Auflösung und Neuwahlen mußte sich jedermann aufdrängen. Aber wie stellte sich der Kaiser dazu? Hören wir darüber Hohenzollern's Denkwürdigkeiten! „Der Kaiser will nun nicht auflösen ... Ich würde vorziehen, daß man auflöste. Wenn aber der Kaiser kein liberales Ministerium zusammenstellt — und das tut er nicht —, dann ist die Auflösung eher schädlich.“ Also der oberste Beamte Preußens ist für Neuwahlen auf liberaler Grundlage; er ist bereit, mit einem liberalen Ministerium zu arbeiten; aber er will genau: der Herrscher tut das nicht; denn ein liberales Ministerium gilt in Preußen für ebenso unmöglich, wie ein Ministerium von Wägern in den Vereinigten Staaten erscheinen würde. Wie soll nun ein solcher Zustand eine Partei von der geschlossenen Fähigkeit und Starchheit der Konservativen nicht dahin bringen, ihren Willen als ein eisernes Joch dem preussischen Monarchen und dem Haupt der deutschen Bundesfürsten aufzuerlegen! Vor wenig Wochen haben wir die Wiederholung dieser Vorgänge erlebt; nur daß sie in den Reichstag übertragen waren. ...

Unter solchen Umständen gebe es keinen Ausweg, als zu warten, bis der ostelbische Wähler aufhören werde, nach den Vorschriften des Landrats zu wählen. Man könne dabei gleich die Frage aufwerfen, ob dies früher geschehen werde, als der katholische Wähler aufhören werde, nach den Vorschriften seines Kaplans zu wählen.

Deutsches Reich.

* Zum Ministerwechsel, der anlässlich des Rücktritts des Fürsten Bismarck vom Reichskanzlerposten erfolgte, hat der Bund der Industriellen dem neuen Kanzler v. Bethmann-Hollweg und den anderen neuernannten Ministern, dem Staatssekretär des Reichsschatzamt's Wernuth, dem Staatssekretär des Innern Delbrück und dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe Sybow, Glückwünsche ausgesprochen. Darauf sind folgende Daneschreiben eingegangen: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Der Bund der Industriellen hat die Güte gehabt, mir zu meiner Ernennung zum Reichskanzler seine Glückwünsche in freundlichen Worten auszusprechen. Wenn in dem geselligen Schreiben vom 16. d. M. anerkannt wird, daß ich bereits in meiner bisherigen dienstlichen Tätigkeit die Bedürfnisse und Wünsche der Industrie gewürdigt habe, so gereicht mir dies zu freudiger Genugung. Im gegenwärtigen Augenblick hege ich den besonderen Wunsch, daß es der deutschen Industrie gelingen möge, der rückläufigen Bewegung, welche vor mehr als Jahresfrist auf dem Weltmarkt eingesetzt hat, auch weiterhin mit derselben Umsicht und Fähigkeit Stand zu halten, welche ihre gesamte Entwicklung ausgezeichnet hat. Ich werde sie dabei nach

Kräften zu fördern suchen. — Staatssekretär Wernuth: ... Ich werde auch in meinem neuen Wirkungskreise bemüht sein, die von dem Bund der Industriellen vertretenen wichtigen Interessen des deutschen Wirtschaftslebens nach meinen besten Kräften zu fördern, und mich freuen, wenn ich bei diesen Bemühungen wie bisher auch Ihre tatkräftige Unterstützung rechnen darf. — Staatssekretär Delbrück: ... Ich hoffe, daß mir auch mein neues Amt reichlich Gelegenheit bieten wird, den von dem Bund der Industriellen vertretenen Interessen förderlich zu sein. — Handelsminister Sybow: ... In der Würdigung der Bedeutung unserer Industrie für die heimische Volkswirtschaft weiß ich mich mit dem Bund völlig einverstanden.

* Antisemiten über Konservative. Die „Deutsche Hochwacht“, die nach der Annäherung der Reife des „Deutschen Volksbundes“ an die Reformpartei von den Herren Hans v. Mosch und Dr. Bödel geleitet wird, begrüßt das Erwachen einer junkonservativen Partei mit großer Genugung und bezeichnet bei dieser Gelegenheit die derzeitige konservative Partei als eine „innerlich unwahre und kraftlosbeseitigte Vertreterin der Sonderinteressen des Großgrundbesitzes und seiner Gefolgschaft“. In den Städten habe der Hochkonservative daher völlig ausgespielt, ja, er werde dort „von den Massen einfach ausgelacht“. Die Ablehnung der mit Recht im ganzen Reich populären Erbansatzsteuer habe dem konservativen Haß den Boden ausgeschlagen; im Zeitalter des allgemeinen Wahlrechts habe „die konservative Partei nichts mehr zu hoffen“.

* Die Mandatsmündigkeit des nationalliberalen Führers Wassermann. Die „Post. Ztg.“ kommt in einem Leitartikel auf die Mandatsmündigkeit Wassermann's zu sprechen und sagt zum Schluß: Für den Liberalismus würde das Scheiden Wassermann's aus dem Parlament bedauerlich sein. Wassermann repräsentiert innerhalb der nationalliberalen Partei eine Richtung, welche dem Freisinn sympathischer sein muß als die Politik, die von anderen mehr rechts gerichteten Nationalliberalen getrieben wird. Wenn er aus dem Parlament scheidet, dann dürften dabei auch Gründe mitspielen, in denen Widerstände zu suchen sind, denen er in den Reihen seiner eigenen Fraktionskollegen bei den Entscheidungen über wichtige Fragen begegnet. Die „Z. N. M.“ lassen sich aus Berlin hierzu telegraphieren: Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mandatsmündigkeit des Abg. Wassermann dürfte sich wohl nur auf das gegenwärtig befristete Mandat für den Reichstagswahlkreis Rottenburg beziehen; denn, wie wir hören, ist eine Wiedererhebung Wassermann's als Kompromißkandidaten aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie völlig ausgeschlossen. Ein dort früher für die preussischen Landtagswahlen beständiges Karstell zwischen Konservativen und Nationalliberalen ist bereits im Vorjahre bei der letzten Landtagswahl von den Konservativen gebrochen und der bisherige nationalliberale Vertreter durch einen konservativen ersetzt worden. Auch die freisinnige Volkspartei, die dort über starke Anhänger und eine gute Organisation verfügt, wird Wassermann nicht mehr auf den Schild erheben. Sie hat vielmehr beschlossen, ihren früheren Kandidaten, der 1903 mit nur 300 Stimmen in der Stichwahl hinter dem konservativen Abgeordneten von Arnim-Muslau zurückblieb, den früheren Landtagsabgeordneten Bauerngutsbesitzer Wenzel-Girbigsdorf wieder aufzustellen.

* Fürst Ferdinand Radziwill, der Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraktion, ist der „Germ.“ zufolge von seiner schweren Erkrankung genesen. Er ist bereits nach Schloss Antonin in Posen zurückgekehrt, wo er sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt.

* Über neue Marine-Forderungen und eine in Aussicht stehende kräftige Agitation zur weiteren Ausgestaltung der Marine veröffentlicht eine Berliner Korrespondenz Mitteilungen, die kritisch von einigen Zeitungen abgedruckt worden sind. Es soll der Anschein erweckt werden, als ob vom Jahre 1912 ab jährlich drei, modernen Liniensschiffe an Geschwindigkeit ebenbürtige Panzerkreuzer und eine von-

ren, Händelassen, Bedengeltir, spitzig-starrende Brüste brauner junger Mädchenleiber auf brennend rotem Vorhang-Hintergrund, freisende mahelnde Hüften und die verruchten Russelzungen des Danse du ventre. Nach solch chaotischen Tumulten am nächsten Tag die große Stille der Vergessenheit und Heiligkeit auf dem Weg zum Cap Sportel.

Auf dem Mauller reitet man so stundenlang in Einsamkeit über die grauen Höhen, und steil herab senkt man dann zu einem Hagelsturm aus schaumspitzenden Meer entlang. Das Ziel am Cap Sportel ist der Leuchtturm, der Leuchtturm der Mächte, gemeinsam errichtet und gemeinsamer Besitz, und er wächst aufwärts aus einem maurischen Hof mit dem plätschernden Brunnen in der Mitte.

Voll Magie war der Helmsitz. Dämmerndes Himmelsblau mit schwimmendem Palmonad über der Weite. Reflektiert am Boden die Schatten von Reiter und Tier; die Welt verfinstert, fern am Horizont schimmert silbrig das Meer. Am Begrund rascheln wehend im Nachwind die Cynarhystristränche, hinter ihrem grünen Dunkel leuchten die weißen Häuser von Tanger auf. ...

Am nächsten Tag die Gibraltarfahrt in Sturm und Regenschauern auf dem wüsten brennenden Schwerttaumeln den „Joachim Pelago“; die maritime Gotikschifflichkeit glitzert in die Brüche; überhaupt ging alles in die Brüche, und das Leben war nicht mehr schön. ... Und ich segnete Englands Boden, als ich gelandet, ihn so angenehm standhaften fühlte unter schwanfendem Gedeihen. ...

Aus Ruß und Leben.

Die Fahne von Rezowille.

Am Jahrestag der blutigen Schlacht von Bionville veröffentlicht der „Gaulois“ eine packende Erinnerung des Kommandanten Chabal, der als Unterleutnant des 37. französischen Infanterie-Regiments an dem furchtbaren Ringen teilnahm, das die Franzosen nach dem Dorfe Rezowille benannt haben; der Unterleutnant Chabal war es, der damals auf dem leichtenbesetzten Schlachtfelde dem verwundeten Fahnenträger der 16. Hessen die Fahne entriß, deren Ver-

stümmelte Reste noch heute im Pariser Invalidendom bewahrt werden. Die 37. lagen in Linie am Osklängel der französischen Stellung, von preussischen Geschossen umschwirrt und unterstützt von einer französischen Batterie, die nach verzweifelter Gegenwehr durch das deutsche Feuer zum Abzug gezwungen wurde.

„Die rasche Abfahrt der Batterie ließ uns unsere Brigadefahnen abgeben, die 33. sehen. Sie waren nicht so geduldig wie wir, das Regiment stand auf und marschierte gegen den Feind. Ihr Beispiel wird bald befolgt; unsere vorderen Kompanien sehen jetzt unmittelbar vor sich am gegenüberliegenden Rande einer breiten Schlucht die preussischen Fidelehauben auftauchen. Der Feind ist da, nur 30 Meter entfernt. Da ertönt brausend das „En avant!“ Wie elektrisiert springt das ganze Regiment auf und die kompakte Masse wirft sich auf die preussischen Trakturen. Der Rand der Schlucht wird überschritten, und wie ein gewaltiger Sturzbach gleitet das Regiment die Schlucht hinab, alles auf seinem Wege zermalmend.“ Die dünne preussische Schützenlinie wird im grauenhaften Handgemenge aufgerieben. Überall sieht man Menschen miteinander ringen. Man springt über isolierte Gruppen und sucht den gegenüberliegenden Schluchtrand zu erklimmen.

„Wir klettern empor und treiben die Preußen aus ihren Deckungen. Sie weichen. Mit ihnen zusammen erreichen wir den Rand der Schlucht. Ein preussischer Oberer erscheint tollkühn zu Pferde, um seine zerstreuten Leute ins Feuer zurückzuführen; er fällt sofort unter unseren Augen. Hastig eilen die feindlichen Schützen zurück; um der mörderischen Wirkung unseres Angeltregens zu entgehen, beugen sie sich im Laufen tief zur Erde; manche werfen sich neben den Toten auf den Boden und rühren sich nicht mehr. Auf dem Felde sehe ich eine Fahne, die der rasch dahineilende Träger tief zur Erde hält. Ich bin nicht der einzige, der sie sieht und der auf den Mann zielt; er bleibt stehen, einen Augenblick nur, und fällt dann schwer zur Erde. Er ist getroffen. Ich stürze herbei und werfe mich über ihn. Er hat nicht mehr die Kraft, sich aufzurichten, kaum kann er noch die Fahne verleißen, die seine Hände in verzweifelter Gegenwehr umklammert halten. Meinen Fuß habe ich auf seinen Leib gesetzt, er kann sich nicht mehr bewegen, ich packe die Fahne, der Schaft bricht; so entreiße ich ihm die

ständige Durchführung der Reserverformation gefordert werden sollen. Wer sich mit Marinefragen beschäftigt, erlaube an dieser Mitteilung sofort, daß der Verfasser ohne genaue Kenntnis des Flottengesetzes und ohne jede Fühlung mit dem Flottenverein in mißverständlicher Auffassung der letzten Verhandlungen dieses Vereins Behauptungen aufgestellt hat, die unwahr sind. Von unterrichteter Seite wird der „Kieser Jg.“ außerdem bestätigt, daß die Behauptung, es ständen derartige neue Marineforderungen bevor, gänzlich aus der Luft gegriffen ist. Das Verfahren, leichtsinig Behauptungen über neue Flottenforderungen aufzustellen, ist tadelnswert, weil es politisch schädlich wirkt.

* Der neue Reichsfinanzminister über Nordfriesland. Wie die „Berliner Tageblätter“ in Kopenhagen aus Berlin erfahren haben will, würde der Reichsfinanzminister v. Bethmann-Hollweg demnächst in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident zu einer wichtigen Ausdeutung über Preussens Politik in Nordfriesland schreiben (f.).

* Zur Neubefestigung des Erzstifts Posen-Gnesen wird aus Rom geschrieben, daß kurzzeitiger Verhandlungen schweben. Es wird hinzugefügt, daß Verhandlungen auch nicht eingeleitet werden sollen, solange der derzeitige Verweser des Stuhms Bischof Sikowski am Leben und im Amte ist.

* Die Auffassung des Zentrums über die Reichsfinanzreform nimmt groteske Formen an. Der Reichstagsabgeordnete Hauptredakteur Gerstenberger, der den 1. unterfränkischen Wahlkreis Aschaffenburg vertritt, sucht die Reichsfinanzreform der arbeitenden Bevölkerung im Würzburger „Fränk. Volksbl.“ durch folgende Berechnung schmacht zu machen: Von den 500 Millionen sind zunächst abgezogen die nicht neu bewilligten Zinsen- und Forderungen, bleiben 445 Millionen, davon sind 135 Millionen „Einkommensteuern“, die 25 Millionen Gütersteuer treffen auch nicht den Arbeiter, bleiben also 285 Millionen. Nun gehören aber nach der letzten Verfassungslösung kaum die Hälfte der erwerbstätigen Leute zu Handel und Industrie, es bleiben also für die Industriearbeiter nur 142 Millionen zu tragen, davon wird aber wieder ein Teil nicht von den Armen, sondern von den Reichen aufgebracht, die doch auch Bier, Schnaps, Tee, Kaffee, Tabak, Zigaretten usw. verbrauchen. Bleiben also höchstens 140 Millionen, davon kommen 71,9 Millionen den unteren Beamten, 40 Millionen den Witwen und Waisen, 30 Millionen den Kriegsteilnehmern zugute, und die großen anderen Vorden der vielen Arbeiter in den Marine- und Militärverwaltungen. — Die Rechnung des Zentrumsabgeordneten Gerstenberger kann den „Armen“, die „höchstens 140 Millionen“ Steuern aufzubringen haben — denn ein Teil, nach Gerstenberger zwei Millionen von den 142 Millionen, die den Industriearbeitern verbleiben, wird ja auch noch von den Reichen aufgebracht — zum Troste gereichen. Wenn die „Armen“ 71,9 Millionen an die unteren Beamten, 40 an die Witwen und Waisen und 30 Millionen an die Kriegsteilnehmer zahlen, so tun sie sicherlich ein gutes Werk, und es ist nur recht und billig, daß der Rechenfehler des Herrn Gerstenberger, der mindestens 71,9+40+30=141,9 Millionen Mark beträgt, auch von den Reichen noch getragen werde.

* Vereinfachung des Geschäftsverkehrs bei den hessischen Behörden. In nachahmenswerter Weise strebt die hessische Regierung neuerdings die Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und die Verminderung des Schreibverkehrs an. Sie hat sämtlichen Behörden eine Verfügung zugesandt, worin diese aufgefordert werden, geeignete Vorschläge zu machen. In der Verfügung wird betont, daß dem eigenen Verantwortlichkeitsgefühl des Beamten und seiner eigenen Entschiedenheit ein größerer Spielraum gelassen werden müsse, um hierdurch die vielfach hemmende Zentralisation durch größere Selbstverwaltung zu ersetzen. In formeller Hinsicht wird Vereinfachung aller Ergebnisskizzen („sehr ergeben“ usw.) und Abkürzung der Schriftsätze durch Belassung der überflüssigen und inhaltslosen Einleitungen und Schlussätze angeordnet. Am Schluss der Verfügung wird ein besonderer Erlaß gegen das Amtsdeutsch und

gegen die Mißstände im Gebrauch der Fremdwörter angekündigt. Diefem energischen Kampf gegen den Jopf mögen sich die anderen Bundesstaaten anschließen!

* Das solide München. Der jährliche Bierverbrauch in München geht zurück, langsam aber stetig seit den achtziger Jahren. Nach der neuesten Veröffentlichung des dortigen Statistischen Amtes wurde in München Bier erzeugt 1906: 3 252 316, 1907: 3 232 069, 1908: 3 145 820 Hektoliter; ausgeführt (die ganz geringen Einfuhrmengen gleich in Abrechnung gebracht) 1 603 604, 1 657 847, 1 652 453 Hektoliter; verbraucht 1 648 712, 1 584 222, 1 493 367 Hektoliter oder auf den Kopf der von Jahr zu Jahr um 8- bis 9000 Seelen steigenden Bevölkerung 303, 287, 266 Liter. Die Zahlen sagen uns, daß die Bierproduktion zurückgegangen ist, namentlich im Vorjahr um 86 249 Hektoliter, und bei vermehrter Ausfuhr der Konsum in der Stadt sich vermindert hat. Am klarsten geht dies hervor aus der Berechnung des Verbrauchs auf den Kopf, wobei erst noch in Betracht zu ziehen ist, daß die vielen hierzuland Fremden ihr Kontingent mit auf die Einwohner abladen. Trank der Münchener in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Durchschnitt noch 487 Liter Bier im Jahr, so ist dieses Quantum nach 20 Jahren beinahe auf die Hälfte zurückgegangen, und zwar, kleine Schwankungen abgerechnet, in steter Abnahme. Wenn die rückläufige Bewegung, die nun zwei Jahrzehnte gedauert hat, in demselben oder auch in verlangsamtem Tempo anhält, so wird München mit der Zeit noch die nächste Stadt Deutschlands werden.

* Katholische Literatur. Kürzlich hatte der katholische Pfarrer Falkenberg, welcher im übrigen über seine ultramontane Gesinnungslage nicht den geringsten Zweifel aufkommen läßt, in seiner Schrift „Die Katholiken und die deutsche Literatur“ schlagend die Minderwertigkeit und Rückständigkeit aller „katholischen“ Literaturbestrebungen nachgewiesen. Vor allem hatte er die Zeitschrift „Der Graf“ als „Organ für Inferiorität“ bezeichnet und war auch mit Dr. Lorenz Krapp in Bamberg nicht ganz säuberlich verfahren. Daraus haben nunmehr eine Anzahl „katholischer Schriftsteller“, weil sie ihre Lebensarbeit in leichtfertiger Weise benützt, verdächtigt, verkleinert und verunahmigt“ sehen, gegen diese „Zersplitterungsarbeit innerhalb der bisher so hoffnungsvoll aufgestellten katholischen Literaturbewegung“ eine „Erklärung“ erlassen und „die Gründung eines katholischen Literaturvereins für Deutschland, Österreich und die Schweiz“ angekündigt.

* Der 13. Verbandstag der deutschen Uhrmacher fand unter zahlreicher Beteiligung von Uhrmachern aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz in der Tonhalle in München statt. Mit dem Verbandstag ist eine reichhaltige Fachausstellung verbunden.

* Die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet beinahe gleichzeitig vom 23. bis 27. September 1909 in Mannheim statt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung erwähnen wir: Freitag, den 24. September: Begrüßungsversammlung. Samstag, den 25. September, 10 bis 2 Uhr: Mitgliederversammlung; 1. Zur Jahresarbeit und zur Zeitsage. Reichstagsabgeordneter Direktor Everling, geschäftsführender Vorsitzender. 2. Religion und Politik. Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann-Bellburg. 3 1/2 Uhr: Evangelische Volksversammlung: Die Reformation und die deutsche Kultur. Gehelmter Kirchenrat D. Meyer-Zwidau. Die Reformation und die deutsche Einheit. Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Sieber-Stuttgart. Sonntag, den 26. September, 11 Uhr: Hauptversammlung; 1. Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden, Generalleutnant z. D. von Bessel. 2. Hauptvortrag: Ist eine Änderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat anzustreben? Universitätsprofessor Dr. Otto Mayer-Leipzig. 3 1/2 Uhr: Evangelische Volksversammlung im Ribbelungsaal: Ein starker Protestantismus, der Fortschritt Freiheit. Universitätsprofessor Dr. Baumgarten-Riel. Ein starker Protestantismus, der Würde wahren Friedens. Stadtpfarrer Dr. Weidrecht-Wimpfen. Evangelische Volks-

versammlung im Waisenaal; Treue zur evangelischen Sache, dazu mahnt die Pfälzer Geschichte! Pfarrer D. Dr. Diehl-Darmstadt. Treue zur evangelischen Sache, das fordert unsere Gegenwart! Pfarrer Storch-Magdeburg. 7 1/2 Uhr: Festessen. Montag, den 27. September: Ausflug nach Heidelberg mit Feier auf dem Heidelberger Schloß.

— Die Entwicklung der Arbeitgeberverbände. Im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete das Kaiserliche Statistische Amt Erhebungen über die Zahl und die Ausdehnung der deutschen Arbeitgeberverbände. Das Ergebnis dieser Ermittlungen liegt jetzt vor. Das Amt hat insgesamt 2591 Verbände in seiner Statistik erfasst. Die deutschen Arbeitgeberverbände sind bekanntlich auf zweifacher Grundlage errichtet, einmal auf sachlicher Grundlage insofern, als sich die Arbeitgeber eines und desselben Gewerbezweiges zu Verbänden zusammengeschlossen haben, und zweitens in der Weise, daß sich für einzelne Orte oder Bezirke sogenannte gemischte Arbeitgeberverbände gebildet haben, welche die sämtlichen Arbeitgeber der verschiedenen Gewerbezweige innerhalb eines Bezirks zusammenfassen. Das Amt hat festgestellt, daß in den beruflichen Arbeitgeberverbänden, jedoch einschließlich der beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände, die bekanntlich auch gemischte Verbände umfassen, 159 304 Betriebe, die 3 648 679 Arbeiter beschäftigen, organisiert sind. Damit ist die Zahl der organisierten Arbeitgeber natürlich durchaus nicht erschöpft. Abgesehen davon, daß die Statistik nicht sämtliche Arbeitgeberverbände umfaßt, vielmehr die Angaben über einen Teil dieser Verbände fehlen, kommen zu diesen beruflichen Arbeitgeberverbänden noch die gemischten Bezirks- und Ortsverbände hinzu. In diesen sind 48 462 Arbeitgeber, die 1 592 064 Arbeiter beschäftigen, organisiert. Rechnet man zu den oben festgestellten beruflichen Verbänden noch diejenigen gemischten Verbände, welche sich einer Oberorganisation nicht angeschlossen haben, noch hinzu, so ergeben sich 169 381 Betriebe, die 3 959 073 Arbeiter beschäftigen. Die beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände zusammen, umfassen hierbei 38 644 Betriebe mit 2 438 142 beschäftigten Arbeitern. Aus diesen Zahlen dürfte die hervorragende Entwicklung, welche die deutsche Arbeitgeberverbandsbewegung genommen hat, zur Genüge erhellen, eine Entwicklung, die um so höher zu bewerten ist, als eine eigentliche planmäßige und einheitliche Durchführung der Arbeitgeberverbandsbewegung im wesentlichen erst seit wenig mehr als 5 Jahren eingesetzt hat.

* Der „Verein für Privatforstbeamte Deutschlands“, eine große, über ganz Deutschland reichende Vereinigung, welcher nahezu 2000 deutsche Privatforstbeamte, sowie eine Anzahl ionischer Forstbeamte und Freunde des deutschen Waldes angehören, hält seine diesjährige Jahresversammlung in Nürnberg ab. Die geschäftlichen Sitzungen finden sämtlich im Hause des Industrie- und Kulturvereins (Frauentorgraben) zu Nürnberg am Donnerstag, den 26. Freitag, den 27., und Samstag, den 28. August, statt. Der Freitag ist für Vorstands- und Ausschusssitzungen, der Samstag für eine allgemeine Mitgliederversammlung bestimmt.

— Der achte ordentliche Delegiertentag der Deutschen Gewerkschaften der Zigarren- und Tabakarbeiter (DZG) fand in Heidelberg statt. Die Tagung wurde durch den 1. Vorsitzenden des Gewerkschafts, Herrn J. H. St. P. H. N., Leimen bei Heidelberg, eröffnet. Es waren 37 Delegierte durch 20 Delegierte vertreten. Die Verhandlungen nahmen mehrere Tage in Anspruch. Die Tagung fand ganz unter dem Zeichen der jüngsten Mißhandlung der Tabakarbeiter durch die schwarzblaue Reichsregierung statt. Die durch das neue Tabaksteuergesetz drohende Arbeitslosigkeit bildete einen Hauptverhandlungsgegenstand der Verhandlungen.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Der für den Sonntag geplante tschechische Sololauflug nach dem niederösterreichischen Grenzort Unterthemenau und die als Gegenumbgebung dorthin einbe-

trophäe, deren Ende in seinen zusammengekrallten Fingern selbst und schwingte sie hoch in der Luft. Das war keine besondere Tat, und ich fühle mich nicht mehr verdienstvoll, als meine Kampfesnachbarn, die die Waffen und selbst die Hühnerhauben der Gefangenen aufstießen, so daß unsere hinteren Linien uns einen Augenblick für eine deutsche Truppe halten und das Feuer auf uns eröffnen. Der Augenblick zur Rückkehr in unsere Stellung ist gekommen. Hinter uns ertönt das Signal „Sammeln“. Wir eilen zurück.

Welch graufiges Schauspiel erwartet uns. Die Geschichte berichtet von einer Brigade preussischer Garde-Regimenter, die uns umgeben wollte und sich zwischen uns und die hinteren Truppen schob. Ich sah sie nicht fünf Minuten aufrecht; kaum war sie erschienen, so wurde sie von dem Feuer der auf dem Plateau liegenden Truppen niedergemetzt. Am Abend überging Unterleutnant Chabal die deutsche Fahne dem General de Eisey. „Einige Tage später wurde meine Fahne auf der Esplanade von Metz aufgestellt, wo sie einen Monat blieb. Dort standen auch einige dem Feinde abgenommene Geschütze. Dann kamen die Trophäen ins Arsenal, wo sie bis zur Kapitulation blieben. Im Augenblick der Übergabe erlunten sich die Generalsstabsoffiziere der preussischen Fahne, und sie beklagten, sie nicht mit zu übergeben. Die Fahne wurde gewaschen; auch Marschall Bazaine bekam seinen Anteil. Er nahm in die Gefangenschaft unter seinem Gebiß den zerfetzten Fahnenstange mit, die Quaste und das Fahnenband. Das übrige teilten zehn Offiziere unter sich. Als Bazaine dann aus der Gefangenschaft zurückkehrte, übergab er dem Kriegsminister die Fahnenstücke, die er gebüht hatte. Es sind die Reste, die jetzt im Invalidendom bewahrt werden.“ R. S.

n. Die kleinsten Eisenbahnen der Welt. Man schreibt aus London: Die kleinsten Eisenbahnen der Welt befinden sich in England. Hierbei sind natürlich nicht etwa irgend welche Spielwerke gemeint, sondern Bahnen, die einem wirklich praktischen Betriebe dienen. Eine solche Miniaturbahn besitzt der Herzog von Westminster: Die Bahn ist 5 Kilometer lang und verbindet die Besitzung des Herzogs mit der nächsten Bahnstation. Die Spurweite der Bahnen beträgt 36 Zentimeter. Hergestellt wurde die Bahn

von dem englischen Ingenieur Percival Heywood. Es ist auch nicht dem Hauptgeleise ein Nebengeleise vorhanden, das eine Länge von über 3 Kilometer mißt. Die Herstellungskosten betrugen pro Kilometer etwa 64 000 Mark. Die Eisenbahn des Herzogs dient sowohl zur Beförderung von Frachten, hat aber auch einige Personenzüge, in denen der Besitzer und seine Gäste auf dem Landgute kleine Reisen unternehmen können. Das Personal der Bahn besteht aus vier Personen, einem Lokomotivführer, einem Bremser und zwei Männern, welche die Strecke beaufsichtigen. Der Herzog gibt alljährlich für den Betrieb der Bahn die runde Summe von 14 000 Mark aus. Eine zweite Zwerghahn befindet sich auf dem Landgute des Herrn G. H. Bartholomew und dient, um das Herrschaftsgebäude mit dem Hauptbahnhof zu verbinden. Auf dieser kleinen Bahn befindet sich u. a. auch sogar eine Drehscheibe. Die Passagierwaggons enthalten Raum für 12 Personen, und ein Zug vermag 36 Personen ziemlich schnell weiter zu befördern. Die kostbare aller Miniaturbahnen aber besitzt der Lord Colclough, dessen Besitzungen in Schottland liegen. Diese Bahn hat eine Länge von 18 Kilometer, und eine Abzweigung ist als Miniaturzahnradbahn eingerichtet. Mittels Drahtseilbetriebs und auf gezähnten Schienen kann man sich auf einen etwa 700 Meter hohen Berg, der eine wundervolle Fernsicht bietet, hinaufbefördern lassen. Auf der Hauptstrecke befinden sich je 10 Kilometer voneinander entfernt Stationsgebäude, die gleichfalls Miniaturausgaben von Eisenbahnstationen darstellen. Allein die Einrichtung ist in allen Punkten jener der großen Bahnen nachgeahmt. Eine kleine Schnellzuglokomotive vermag mit zwei Personenzugwaggons eine Schnellfahrt von 70 Kilometer pro Stunde zu erreichen, so daß der Lord in etwa 20 Minuten die ganze Strecke durchfahren kann.

u. Mit Ballon und Blüßlicht in den afrikanischen Dschungeln. Eine eigenartige Expedition wird demnächst die Ausreise nach dem schwarzen Erdteil antreten: die photographische Expedition des amerikanischen Missionärs W. D. Boyce, des Besitzers zweier großer Wochenblätter von Chicago. Mit Luftballons, Drachenseglern und mächtigen Scheinwerfern ausgerüstet, wird der amerikanische Zeitungsmann mit sechs Gefährten, darunter dem bekannten Photographen Lawrence, an der Spitze von 400 schwarzen Trägern

den Marsch nach Uganda antreten, um hier mit der Kamera Löwen und andere Tiere zu jagen. Mehr als 400 000 N. sind für die umfangreiche Ausrüstung ausgegeben worden; nicht weniger als drei Luftballons, 23 kostbare photographische Apparate, ein vollständiger Kinematograph, 3500 Meter gerollte Filme, 6000 Platten und Einzelfilms, 600 Leuchtpatronen, 40 Kastenbrücken und einen ganzen Laden von Chemikalien werden im Herzen Afrikas ihre Probe bestehen. „Es ist meine Idee, die Träger und Eingeborenen durch Kinematographenvorführungen zu beruhigen und in Ordnung zu erhalten. Ich habe auch ein Duzend neuester Grammophone mitgenommen. Nach der heißen Tagesarbeit werden die Träger die Tetraxim und Cariso hören. Es ist keine leichte Aufgabe, 400 Träger in Ordnung zu halten.“ Die Kastenbrücken sollen zu photographischen Aufnahmen dienen, wenn die Windstärke die Verwendung der Ballons verhindert. Besonders stolz ist Mr. Boyce auf seine Methode, Löwen in der Nacht und in Freiheit zu photographieren. Eine regelrechte Batterie von photographischen Apparaten wird dazu aufgestellt. „Als Köder für den Löwen wird Tierfleisch in den Wald gelegt. Rund um den Köder sind sechs unserer größten Kameras angeordnet; in unmittelbarer Nähe steht auch ein Mikrophon, das mit uns mittels eines Kabels verbunden ist. Wir selbst werden zwei Meilen vom Schauplatz entfernt sein, die Hörer des Mikrophons an den Ohren. Wenn Löwen kommen, werden wir ihr Gebrüll und ihren Kampf um die Beute hören, das ist dann unser Augenblick. Wir drücken auf einen Knopf, die Scheinwerfer flammen auf und zugleich arbeiten automatisch die photographischen Apparate.“ Mr. Boyce will Aufnahmen erschütterter Löwen haben und freut sich schon auf die erstanten Löwengeheuler, die ihm die Platten nachher zeigen werden. „Wir haben solche Experimente in Amerika mit Hunden bereits gemacht und ausgezeichnete Aufnahmen erlangt.“

Wissenschaft und Technik.

Der Einfluß der Röntgenstrahlen auf das Körperwachstum soll jetzt durch eine Sammelforschung festgestellt werden. Zu diesem Zweck hat die Deutsche Röntgenstrahlungsgesellschaft einen Sonderausschuß eingesetzt.

rufene deutsche Versammlung sind zur Verhütung von Zusammenstößen verboten worden.

Rußland.

Russen in Finnland.

Der Streit zwischen Russen und Finnländern geht immer weiter und ist jetzt in eine neue Etappe eingetreten, als der Ministerrat in Petersburg beschlossen hat, eine völlige Gleichstellung der in Finnland lebenden Russen mit den finnischen Bürgern anzustreben. Zur Rechtfertigung dieser Ansicht wurde u. a. darauf hingewiesen, daß auch die Finnländer im Innern des Reiches sämtliche Rechte, bis zum parlamentarischen Wahlrecht, genießen. Das letztere ist nur richtig, um es aber entsprechend zu würdigen, muß man zunächst nebeneinander halten, was „Bürgerrechte“ in Rußland und was sie im Großfürstentum Finnland heute noch — wie lange, das ist allerdings eine andere Frage — bedeuten und ferner, wer die in Rußland lebenden Finnländer, resp. die in Finnland lebenden Russen sind; schließlich ist auch die örtliche Verteilung der beiden Nationen nicht außer acht zu lassen. Man wird dann allerdings zu der Einsicht kommen, daß Rußland den im Reich lebenden Finnländern — die an Zahl und Einfluß sehr gering sind — nur deshalb das Indigenat gewährt hat, weil es damit zum ersten Male eine tatsächliche Befugnis aus der Hand gibt. Andererseits aber war diese Maßregel ein ganz geschickter Schachzug, der die Finnländer, welche den Russen das Indigenat verweigern, mindestens theoretisch ins Unrecht setzt. Die letzteren sind jedoch größtenteils Beamte und sonstige Kreaturen der russischen Reaktion, welche zu leicht verständlichen Zwecken nach Rußland dirigiert werden und von ihren Rechten, wenn sie solche erlangen, bald den „entsprechenden“ Gebrauch machen würden. Man hat die ganze Angelegenheit auch von vorn herein richtig aufgefaßt und ist ganz durchdrungen davon, daß z. B. das Wahlrecht zur Reichsversammlung den Finnländern keineswegs gegeben worden ist, um ihnen einen Gefallen zu tun, sondern eben um ein Argument zur Vernichtung des besonderen finnischen Bürgerrechts zu erhalten. Auch die im Kaiserreich wohnenden Finnländer haben die Sache völlig richtig aufgefaßt und in der Regel auf die Ausübung des Wahlrechts verzichtet. Überhaupt, so betont man hier, haben die Finnländer keine besonderen Rechte in Rußland verlangt; sie sind gern bereit, auf all diese Rechte zu verzichten und werden darüber keine Klagen erheben. An dem Grundsatz, daß die politische Autonomie Finnlands notwendigweise ein besonderes finnisches Bürgerrecht voraussetzt, müssen und werden die Finnländer aber festhalten, solange man es ihnen nicht mit Gewalt unmöglich macht. Und daß der Beschluß des Ministerrates eine solche Entwicklung einleiten soll, das ist wohl kaum eine Frage!

Reval als Kriegshafen.

Man ist in den „makabenden Kreisen“ mit dem Kriegshafen Kronstadt schon lange unzufrieden. Einerseits liegt er tief im finnischen Meerbusen, also nicht besonders günstig, und andererseits — das mag wohl die Hauptfache sein — liegt er der Haupt- und Residenzstadt St. Petersburg etwas zu nahe; bei der Stimmung in Matrosenkreisen, wo bekanntlich die revolutionären Ideen immer einen besonders guten Nährboden gefunden haben, allerdings nicht ganz ungefährlich... So soll denn Reval, das infolge seiner Lage den Eingang zum finnischen Golf beherrschen kann zum Kriegshafen ersten Ranges umgestaltet werden. Da außerdem auch Wilna, Dvinsk, Grodno, Brest-Litowsk und Nowo-Narok befestigt werden sollen, würde alsdann hier ein ganzer Festungsgürtel entstehen.

Belgien.

Ein Bergarbeiterstreik in Aussicht?

Der Generalkongress der Arbeiterpartei veröffentlicht einen Aufruf, in dem ein Generalstreik von 120 000 Bergarbeitern für den Anfang November angedroht wird, falls nicht der Achtstundentag in den Kohlenwerken bewilligt wird.

England.

Die Zusammenfassung des britischen Weltreiches.

Die Meldung, daß der Prinz von Wales beschlossen habe, das erste Parlament der „Südafrikanischen Union“ im Mai nächsten Jahres in Person zu eröffnen, gibt mehreren Londoner Blättern Veranlassung zu Betrachtungen allgemeiner Natur über die politische Zusammenfassung des britischen Reiches. Das Reich umfaßt nunmehr außer den englischen Inseln, die unter dem Namen „Vereinigtes Königreich“ bekannt sind, das große indische Reich, Neuseeland, Neufundland und die drei großen, sich selbst verwaltenden Staatenverbände Kanada, Australien und Südafrika; dazu eine große Anzahl kleinerer, über die ganze Erde verstreuter Besitzungen. Die „Dominion of Canada“ ist im Jahre 1867 gegründet worden; die Erfahrung der letzten 42 Jahre hat gezeigt, daß es eine der am besten prosperierenden und erfolgreichsten Bundesregierungen in der Welt ist. Kein anderes Staatsgebiet von gleichem Umfange und mit so mannigfaltigen Bedingungen des öffentlichen und privaten Lebens kann sich mit Kanada an glatter Verwaltung, an Zufriedenheit der Bürger und an materieller Wohlfahrt vergleichen. — Das Commonwealth von Australien ist viel jünger. Die Kolonien Neuseelands, Victoria, Queensland, Südastralien und Westaustralien sind im Jahre 1900 zu einem Gesamtstaate vereinigt worden; die Proklamierung des Staatenbundes hat am 1. Januar 1901 stattgefunden. — Die Südafrikanische Union, welche als solche im Mai nächsten Jahres ins Leben treten wird, besteht aus folgenden Kolonien: Kapkolonie 276 995 Quadratmeilen, Natal 29 200, Transvaal 111 196 und Oranjesburg-Kolonie mit 50 000 Quadratmeilen, zusammen wird die Südafrikanische Union demnach ein Gebiet von 467 391 Quadratmeilen umfassen. Die europäische Bevölkerung dieser vier Kolonien weist folgende Ziffern auf: Kapkolonie 580 380, Natal 97 109, Transvaal 297 277 und Oranjesburg-Kolonie 143 419. Diesen Ziffern muß jedoch das Gebiet der Provinzen Rhodesia, Basutoland, das Protektorat Bechuanaland und Swasiland hinzugefügt werden, welche gleichfalls der Union einverleibt sind; sie umfassen eine Fläche von 150 000 Quadratmeilen und haben eine Einwohnerzahl von 20 000 Europäern und mindestens drei Millionen Nativern.

Die Kapkolonie ist 1806 durch Eroberung an Großbritannien gelangt, war bis 1854 Kronkolonie und erhielt 18 Jahre später eine eigene Verwaltung. „Daily Telegraph“ betont nicht mit Unrecht, daß Großbritannien seine Erfolge als Kolonialmacht zum großen Teile der Selbstverwaltung zu verdanken hat, die jedem Bestandteile des Reiches bewilligt wurde. Selbst das gefährliche Experiment der Erteilung der Selbstverwaltung an Transvaal und die Oranjesburg-Kolonie ist bisher als geglückt zu betrachten.

Tüchtige Frauen.

Zu einem förmlichen Herensabbat kam es am Montagabend in Ranshofen auf der Insel Man, als man in einer dort abgehaltenen Versammlung die Wahlberechtigten nicht zum Worte kommen lassen wollte. Die streitbaren Frauen vollführten mit Hilfe von Glocken, Pfeifen und Trompeten einen ohrenbetäubenden Lärm aus, gegen den offenbar selbst die Polizei machtlos war. An vielen Punkten kam es zu regelrechten „Kämpfen“, und viele Personen in der immensen Menge, die sich nach und nach angestammelt hatten, erhielten Fußtritte, die teils auch zu ernstlichen Verletzungen führten! Und durch die Verwendung von Schwefelwasserstoffgasen bereiteten dann schließlich die mutigen Suffragettes dem Meeting vollends ein Ende.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. August.

Parade-Gedanken.

Randbemerkungen zur Truppenschau von L. Anders-Wiesbaden.

Sie wissen, Kaiserwetter! Wie das so traditionell ist und der hiesige Historiograph im Stil seines alten Pfaffen-Klischees immer hübsch zu melden weiß. Für ihn haben nun mal die Hohenzollern einen besonderen Pakt mit dem Herrn des Regens und der Winde abgeschlossen, und wenn der eine Kontrahent versagen sollte, dann rettet er wenigstens ein ganz kleines Sonnenstrahlchen und läßt's vorwiegend auf des Kaisers Helmpitze tanzen und gaukeln. Tags drauf schreibt er dann von dem herrlichsten Sonnenschein, der sich eingestellt habe, gerade als der Kaiser eingezogen sei. Der freundliche Leser liest es des Abends in behaglicher Verdauungsstimmung und freut sich, wie es Petrus doch so gut mit dem Kaiser meine.

Aber nein, diesmal war es wirklich: Kaiserwetter. Der heilige Wind, der sich über Nacht aufgemacht, hatte all das tolle Volkengelächter verjagt, das uns gestern mit seinen Wassergrüssen so erschreckt und geärgert hatte. Als die Sonne heute morgen ihre ersten Strahlen neugierig in unsere Lande schickte, fand sie keine neidischen Wolkenhüllen mehr. Übermüht stürzten sich tausend Lichtblitze, nachdem sie den Horizont goldig rot umsäumt hatten, auf die leichten Frühnebel, jagten sie vom Boden auf und vertrieben sie rasch in der Luft. Rein und klar war die Atmosphäre. Der Wind glitt an dem kleinen Herabwachen Hügel, auf dem wir unweit des Bahnhofssteigens, an dem der Hofzug hielt, Aufstellung genommen hatten, über Stadt und Land, durchmaß den Dunst des Rheintals und verlor sich in der Ferne, wo graublau in breiten Wogenlinien die Berge des Taunus herüberdämmerten. Durch den gelben Sand des Truppenübungsplatzes zog sich die weiße Landstraße wie ein stilles Band hin. Hier und da sieht ein Landjäger, martialisch anzu sehen, im Glanze seiner Staatsuniform, dazwischen vereinzelt Soldaten. Wo die Gasse die Fabrik scharf das Feld begrenzt, heben sich die Silhouetten einiger Reiter in breiten Linien vom klaren Hintergrund. Absperrensmannschaften, die flott die Straße entlang jagen, obschon kaum jemand wagt, die strenge Sperrkette ohne Erlaubnis zu durchbrechen. Und mit den wenigen, die sich in dem glücklichen Besitz eines Passagierscheins befinden, haben weber Offiziere noch Mannschaften irgendwelche Nähe. Geduldig folgen sie jeder Weisung; dem Deutschen sitzt eben der Drill in den Knochen, auch wenn sie vom schlotternden Gewand des Zivildienstes umhüllt sind.

„Entreffen bis 7 Uhr 45 Min. vormittags“, schrieb das Gouvernement den wenigen Bevorzugten vor, die der Anstich des Kaisers betwohnen durften. Dabei war noch ein kleiner Unterschied. Wir Zeitungsmenschen, deren Karte mit einer blauen Ecke versehen war, wurden der Obhut eines Offiziers, Hauptmann Muth, unterstellt, der unser Elefante war und uns mit dem ganzen liebenswürdigen Entgegenkommen des deutschen Offiziers die günstigsten Plätze ausfindig machte. Wir waren darum auch gewissenhaft, stellten uns frühzeitig schon ein und murrt nicht, als wir nach des Kaisers Anstich wie ein pensionierter Gesangsverein, dem obendrein noch der Dirigent abhanden gekommen war, im Schweige unseres Angesichts mühsam über die heiße Landstraße den weiten Weg nach den Schießständen zurücklegen mußten, obwohl man uns den Beobachtungsposten angewiesen hatte.

Ein fesselndes Bild entrollte sich kurz vor 8 Uhr an dem Bahnhofssteig: Reiter, Wagen und Automobile kamen die Chaussee herauf; sie brachten Herrschaften, die bei der Ankunft des Kaisers zugegen sein wollten. Erst kam das Prinzenpaar Friedrich Karl, dann die Kronprinzessin von Griechenland, Offiziere des Generalstabs, der kommandierende General v. Eichhorn, General v. Strantz, und kurz vor 8 Uhr, während in der Ferne bereits der Rauch des Hofzuges sichtbar wurde, das Großherzogspaar. Kaum hatten die Herrschaften einander begrüßt und der Großherzog den Rapport entgegengenommen, rollte auch schon der kaiserliche Zug heran, dem der oberste Kriegsherr entstieg, gefolgt vom Prinzen Oskar und seiner Begleitung. Eine kurze Begrüßung und dann ging es hinüber in das Feld, wo vor der kleinen hügelartigen Beobachtungswand, die dem Kaiser zur leichteren Besichtigung seines Pferdes dient, der Schimmel stand. Der Kaiser schwang sich darauf, und nun setzte sich die statische Kavalkade in Trab und jagte in die Tiefe des Wandersfeldes. Die große Reitergarde, in der alle Uniformen und Wappengattungen vertreten waren, bot ein prächtiges Bild. Weit lag die Sonne auf deren leuchtendem Rot, spiegelte sich in den blanken Helmen, Beschlägen und Befägen der Uniformen und füllte die Luft mit einem blutenden Glanz. Das wie Lawenge von Blüten

über das Feld schoß, indes wie eine vernichtende Welle die schlanken Pferde dahinstürmten. Wir aber verließen unsere Plätze, verloren uns im Walde und über die Landstraße und kamen nach mühsamer Wanderung durch Truppenmassen aller Art endlich bei den Schießständen auf dem Hügel an. Welt dehnte sich vor unseren Blicken das Feld. Ganz in der Ferne zog der Wald einen dunkelgrünen Rahmen um die sandige Heide, in dem langgestreckte Seitentäler breite Büden rissen. Wo das Buschwerk sich zwischen die Stämme schob, huschten flinke Gestalten. Jede Mulde barg eine unformige Leblosigkeit, und hinter all dem Schweigen, das über dem Übungsplatz zu schweben schien, lag ein verborgener Lärm, bereit, jeden Augenblick auszubrechen und zu einem Höllenandal anzuschwellen.

Unser Führer entwickelte die Generalidee der Übung. Da plötzlich rauschte es am Fuße des Hügels auf, und in langen Sprüngen sah eine Kompanie Infanterie (rot) heran, flieg über das Feld und sucht Deckung, indem sie sich auf den Boden wirft. Noch bemerkt das erlauchte Auge in der Ferne keine Helmpitze, da bricht unten Schnellfeuer los. In hartem, hohlem Metallton knatterte das Schützenfeuer über das Feld, und siehe, drüben, wo alles leblos und verlassen zu sein scheint, blüht es mit einem Mal auf, Rauchwölken steigen in langen Linien in die Luft, wo sie der Wind rasch verpumpt, und bald dringt das Schnatter der Salven leise und verzogen an unsere Ohren. Hinüber und herüber blüht und zuckt es. Plötzlich wird es in der Tiefe lebendig. In der Richtung nach Nombach tauchen an der Waldgrenze Truppenmassen auf: Infanterie stürmt über das Feld, Kavallerie zieht mit Gedankenschnelle vorüber. Als sie in den lichtdurchwirkten Sattel eines Waldtales trafen, bricht aus Waldesdunkel der dumpfe brüllende Walschwerer Artillerie los. Eine Batterie Feldgeschütze sendet ihren Hengst auf die tapferen Scharen. Der Marsch kommt ins Stoden. — Dann heißt es: Zurück. Aber so leichtes Rausch soll das Feld nicht gewonnen sein. Wo in der Ferne die schlanke Radel des Nombacher Kirchturms in die Lüfte sich streckt, flammt es plötzlich auf, Rauchwölken steigen, und nach einer Weile trägt der Wind den dumpfen Schlag entfernter Geschützdonners herüber. Herüber und hinüber brüllt der Lärm. Nun wird es auch im Vordergrund lebendig. Aus der Deckung des Waldes stürzen Schützenwägen heran, werfen sich auf den Boden und eröffnen ein heftiges Feuer. Jeder Zoll Boden wird zur verberbernden Festung. Jeder Busch speit eine Kugel, und während das Gefecht des Infanteriefeuers noch resultatlos hin- und herob, erhebt sich unvermutet ein höllisches Geräusch und Geklapper, das mit einer nervenzerstörenden Wirkung die Luft durchschneidet und in dessen Toben jeder andere Laut versinkt. Maschinenengewehre sind es, die haben und drüben in das Gefecht eingreifen. Noch scheint bei den Roten die Feuerüberlegenheit zu sein, als aus dem Gonsenheimer Wäldchen eine Infanteriekolonne bricht, indessen drüben die blauen Linien sich aufrollen und sprunghaft vorrücken. Der Lärm des Maschinengewehrfeuers, des Infanteriefeuers und der Geschütze schwillt ins ungeheuerliche, das Getöse wächst. Da hallen scharf und schneidend Signale dazwischen. Die blauen Linien erheben sich, die Trommeln wirbeln ihren aufsteigenden Sturmmarfch über das Feld, und nun setzen unter brausenden Hurras, die wehenden Fahnen voran, die Blauen zum Sturm an.

Vorwärts geht's auf die Stellung der Roten. Diese können den Glanz des Angriffs nicht aushalten; ihre Linien werden durchbrochen, sie gehen zurück. Die Schiedsrichter jagen heran, und Blau hat die Schlacht gewonnen. „Das Ganze halt!“ schmettern die Signale über das Feld. Der Tag ist entschieden. Während die Offiziere zur Kritik sich sammeln, wird die Abspernung gelockert, und das vieltausendköpfige Publikum flutet an den Saum des Übungsplatzes, die Parade aus nächster Nähe zu besichtigen.

In tiefen Gliedern ordnen sich an den Seitentälern die Truppen, die zur Parade befohlen sind, während die anderen heimziehen. Infanterie, Kavallerie und Artillerie stehen bereit, vor dem obersten Kriegsherrn zu defilieren. Die Standarten und Fahnen wehen, die aufgeschlangenen Seitengewehre und Instrumente blitzen, und über dem waffenstarrten Gemälde liegt der helle — Sonnenschein und fällt es mit Licht und Farbe. Nun setzen sich die Truppen in Bewegung, die Musik spielt, und vorbei geht es zweimal an dem Kaiser und der glänzenden Suite seiner Offiziere.

Indessen sammelt sich in der Stadt das Publikum an den Einzugstraßen. In tiefen Mauern steht es rechts und links der festlich geschmückten Straßenzüge und harret des Augenblicks, da Glockengeläute das Nahen des Monarchen künden. Fliegende Händler eilen geschäftig hin und her. Die ganze, auf den Augenblick angewiesene Kaiserfesttagindustrie nützt die Gunst der Stunde. Langsam verfliehet die Zeit. Das in festgefügtten Mauern stehende Volk wendet jedem vorbeiziehenden Lakaien, jedem Hofwagen sein Interesse zu. Unter der harrenden Menge sind viele Fremde; mancher lächelt wohl über den Enthusiasmus der schaulustigen Scharen und den Buh, der dem Kriegshandwerk hinderlich scheint. Aber der Kern ihrer summenden Rede ist ein wenn auch oft widerwillig gezollter Respekt. Und der wandelt sich, als von allen Kirchtürmen die Glocken des Kaisers Entreffen in der Stadt melden, in einen wenn auch nur flüchtigen Begeisterungsaufschrei und läßt sie, wie der Monarch mit seiner reichen Begleitung von Fürstlichkeiten und hohen Militärs vorbeizieht, mit all den tausend anderen in ein spontanes, vielfaches „Hurra“ ausbrechen.

Vom Mainzer Kaisertage

liegen noch folgende Meldungen vor:

Mainz, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Gegen 1 Uhr zog der Kaiser mit dem Großherzog in die reich geschmückte und besagte Stadt Mainz ein unter dem Jubel der Bevölkerung und dem Läuten der Glocken sämtlicher Kirchen. Vor dem Großherzoglichen Schlosse ließ der Kaiser die Fahnenkompanie und Stabartillerieabteilung vorbeimarschieren. Im Festsaal wurde der Kaiser vom Oberbürgermeister Dr. Göttemann im Namen der Stadt begrüßt. Der Kaiser zog den Oberbürgermeister in ein längeres Gespräch, an dem auch der Großherzog teilnahm. Der Kaiser bemerkte, daß der Kreuzer „Mainz“ demnächst in Dienst gestellt werden dürfte, und meinte auf die Be-

Hebung des Oberbürgermeisters, die Bürgerschaft von Mainz werde es sich jedenfalls nicht nehmen lassen, dem Kaiser ein Geschenk zu machen, das etwas zum Lesen für die Mannschaften besonders gut wäre. Der Kaiser beauftragte den Oberbürgermeister, der Bürgerschaft seinen allerhöchsten Dank und seine Freude über die Begrüßung dieses Publikums zu übermitteln. Er freue sich besonders über die gute Haltung und die lustige Art der Mainzer. — Um 2 Uhr fand bei dem Großherzog und der Großherzogin Frühstückstafel statt, an der der Kaiser und die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. — Um 2 1/2 Uhr fuhren der Kaiser mit dem Prinzen Oskar, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Kronprinzessin von Griechenland nebst ihren Söhnen in Automobilen nach Cronberg.

— Die Königin-Mutter von Italien trifft am Samstag ein und wird im Hotel „Kaiserhof“ Wohnung nehmen.

— Der bürokratische Jozf. Eine bekannte Eilenburger Spezialfirma für Frachtbriefdruck hatte dieser Tage eine Hamburger Weltspeditionsfirma Frachtbriefformulare geliefert, die zu einer Beauftragung durch die Warenannahmestelle Hamburg B führten, weil der Drucker mit einem M. sich des M. als Markzeichen bedient hat. Die Hamburger Firma richtete darauf an die Güterannahmestelle folgendes Schreiben: „Wir empfangen soeben Ihre Frachtbriefe von gestern, womit Sie die Beschaffenheit unserer Frachtbriefe bemängeln und sagen, daß die Abweichung nur zur Zurückweisung der Frachtbriefe berechtigen würde. Die fragliche Bemänglung Ihrerseits ist uns nicht klar, denn wir haben unsere Frachtbriefe mit anderen aus dem Inlande zugekommen verglichen und können nicht finden, daß bei der Ihrerseits bemängelten Form die von anderer Seite gebrauchten Frachtbriefe unseren Formularen abweichen. Wir überreichen beiliegend zwei solcher auswärtiger Formulare zur Einsichtnahme, damit Sie sich von der Richtigkeit unserer Behauptung überzeugen können, und es wird uns interessieren, zu weiteren Auslassungen in dieser Sache zu vernehmen, mit wir uns evtl. mit unserem Drucker in Verbindung setzen können.“ — Hierauf ging der Fragestellerin seitens der Güterannahmestelle B in Hamburg umgehend folgender Bescheid zu: „Es handelt sich um die Abkürzung Mark, wenig. Das M ist lateinisch und in dieser Form zu lesen, nicht wie Ihr Drucker es getan, mit lateinischen Buchstaben. Bei etwa 25 bis 30 Druckereien haben wir diese eigenmächtige Abweichungen festgestellt. Die Schuld an selbstverständlichen an Ihrem Drucker, den Sie haftlich machen könnten.“ — Ferner wurde seitens der Güterannahmestelle an eine Firma nach Breslau geschrieben: „Der Drucker Ihrer Frachtbriefe hat sich bei Bezeichnung M. W. nicht an das vom Reichseisenamt festgestellte Muster gehalten. Die Abweichung zur Zurückweisung der Frachtbriefe berechtigen.“ — Die Auslassungen bilden ein hübsches Dokument für den bürokratischen Jozf., der noch in unserem lieben Vaterland herrscht.

— Der Ankunftsstempel auf Briefen. Trotz des abendlichen Bescheides, den Staatssekretär Kräfte den Handelskammern wegen Wiedereinführung des Ankunftsstempels hat, wollen diese in ihrer Agitation für diese nicht lassen, sie behaupten, daß sich ihre Bedenken wegen des Falls des Stempels vollkommen befähigt haben. Handelskammer Breslau liegt z. B. der Bescheid eines Amts auf eine Beschwerde über eine Verzögerung der Befestigung vor, in der es heißt: „Da die ankommenden Sendungen nicht mehr mit einem Eingangsstempel versehen werden, läßt sich Ihre Angabe, den am 29. Mai Krakau ausgegebenen Brief erst am 4. Juni erhalten haben, nicht prüfen.“ Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise die Verfolgung von Beschwerden über Verzögerungen im Briefverkehr unmöglich gemacht wird und völlige Unsicherheit im Postverkehr einreißt, kann, zu der Abgangsstempel häufig völlig unleserlich ist.

— Preussischer Fortbildungsschulverein. Vom 7. bis 9. d. J. findet in Danzig der 3. preussische Fortbildungstag statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Themen: 1. Die gesetzliche Regelung des Fortbildungsschulwesens (Referent: Oberbürgermeister Cuno-Hagen). 2. Die Ausbildung der Fortbildungsschullehrer (Referent: Herr Gaumann-Berlin). 3. Wesen und Bedeutung der Schulbuchführung für Schule und Praxis (Referent: Herr Trentner-Altona). Ramentlich die ersten beiden Punkte dürften in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse finden, da sie zwei für die gesunde Weiterentwicklung des Fortbildungsschulwesens brennende Tagesfragen betreffen.

— Unsere Bäder als Vergnügungsorte. Unter der Spitzmarke schreibt das „Berl. Tagebl.“: „Recht viele Klagen werden in der ärztlichen Fachpresse geführt, daß unsere Bäder nach und nach als Vergnügungsorte auszuarten drohen, daß man ganz oft, daß dieselben für Kranke und Heilbedürftige nicht sind, daß man deren Interesse zugunsten der Vergnügungssuchenden und Sportsmänner zurücksetzt! Ich droht ein Rückfall in die mittelalterliche Sitte, nämlich ja auch die Bäder die Zentren des Vergnügens und des Luxus waren. Wer die Nachrichten, die Bäder verfolgt, kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß die Pflege von Sport aller Art zunimmt, während die eigentlichen Zwecke der Kurorte nur nebenbei behandelt werden. Beweis dessen sind die ellenlangen Anordnungen der Vergnügungen, Unterhaltungen und sportlichen Darbietungen, bei welchen das eine das andere zu überbieten sucht; ja auch die kleinen, kleinen Kurorte werden in diesen Strudel mit fortgezogen und damit der Aufenthalt in diesen für den Mann ungebührlich verteuert. Am beklagenswerten ist es aber, daß auch die Bäder, die bisher von Ernstkranken, u. a. von Herzleidenden, aufgesucht werden, auf die Pflege des Sports und die anderen Vergnügungen einen ungebührlichen Wert legen. Da soll der Herzkranker und Nervöse alsdann eine Kur finden! Kein Wunder, daß in solchen Bädern die Todesfälle, namentlich die Schlaganfälle mehren. So selten kann man aber nachweisen, daß in solchen Bädern es an manchem Komfort für den Kranken

Kurgast und an mancher in gesundheitlicher Hinsicht notwendigen Einrichtung fehlt. Und doch sollten die Bäder hygienische Musteranstalten sein! Es ist ein hartes, aber berechtigtes Urteil, das Dr. Krüger in München fällt, daß unsere Bäder nicht mehr in erster Linie der öffentlichen Wohlfahrt der leidenden Menschheit, sondern der Lebenslust, voran dem Sport, dienen. Eine Einfuhr und Umkehr ist hier dringend nötig.

— Zur Bierpreiserhöhung. In Mainz wird in den Brauereiausstellungen der Kleinbrauereien, den Wirtschaften zum „Schwarzen Bären“, „Birnbäum“, „Sonne“, „Weißes Bierhaus“, nach wie vor das halbe Liter zum Preise von 14 Pf. ausgeschänkt. — Eine erfreuliche Folge zeitigt die Biersteuer in Wingen. Es macht sich eine lebhaftere Bewegung geltend, die Weinpreise herabzusetzen, und es gehört seit einigen Tagen dort und in den umliegenden Ortschaften nicht mehr zu den Seltenheiten, daß guter 1907er und 1908er um 5 Pf. für den Schoppen ermäßigt wurde und zu 35 Pf. verabschiedet wird.

— Die Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe ist im ersten Halbjahr 1909 infolge der anhaltend schlechten Geschäftslage wieder erheblich gestiegen. Von den bei den kaufmännischen Vereinen eingetragenen männlichen Gewerbern waren nach dem Reichsarbeitsamt 5512 stellenlos. Die Versicherung gegen Stellenlosigkeit des „Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes“ zahlte im ersten Halbjahr 45 521.94 M. Renten aus gegen 28 783.01 M. im gleichen Halbjahr des Vorjahres. Wir empfehlen die Inanspruchnahme der gemeinnützigen kaufmännischen Vereine, das ist gegenwärtig die beste kaufmännische Stellenvermittlung. Die Firmeninhaber sollten sich dessen beim Stellenwechsel zum 1. Oktober erinnern und diesen Vereinen ihre Aufträge erteilen. Der größte kaufmännische Verein ist der „Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband“, Hamburg, Holstenwall 4, seine gut organisierte Stellenvermittlung ist über In- und Ausland verbreitet und erfreut sich bei Prinzipalen und Gehilfen eines guten Ansehens.

— Sonderbare Kartoffelsäcke. In diesem Jahre findet man oft Kartoffelsäcke, deren Stengel bis in die Spitze hinein mit kleinen Knollen besetzt sind, die selbstredend, da sie ja immer im Lichte sind, eine ganz grüne Farbe haben, und auch selbst wieder neue Wärlchen austreiben. In der Erde finden sich dagegen keine Knollen. Kundige Leute erklären sich diese Erscheinung folgendermaßen: In nassem Boden können sich in der Erde keine Knollen entwickeln. Trotzdem sucht die Pflanze solche anzulegen, und da es am unterirdischen Stengel nicht geht, tut sie dies am oberirdischen. Auch bei schlecht bearbeitetem Boden können die jungen Ausläufer nicht in die harte Erde einbringen, und es ist in diesem Falle die Knollenbildung über der Erde die Folge von Nachlässigkeit.

— Gefährliches Spielzeug. Neuerdings kann man bei den Knaben ein Spiel beobachten, das unter Umständen sehr gefährlich werden kann. Es handelt sich dabei um die kleinen Pfeifchen, auf denen die Kinder die Zündplättchen verknallen. Welcher Junge hat nicht ein solches gehabt, und an sich sind sie, wie sie von den Händlern auf Kirchweihen usw. verkauft werden, auch ganz ungefährlich. Das war aber nicht mehr interessant genug. Ein erfinderisches Knabengenie bohrte da, wo die Zündplättchen aufgelegt werden, ein Loch hinein; in die kleine Röhre vorn wird Salz gesteckt, was dann beim Schießen herausfliegt. Gewiß ist dies ja auch weiter nicht gerade so schlimm, aber es wird schlimm, wenn die Kinder dicht zusammenstehen. Ja, es soll sogar vorkommen, daß die Jungen den anderen Knaben direkt ins Gesicht hineinschießen, so daß die Salzkörner leicht in die Augen fliegen können. Deshalb Vorsicht, und den kleinen Schützen auf die Finger gesehen, ehe ein Unglück geschehen ist.

— Zoologischer Garten in Frankfurt a. M. Rätchen Paulus, die kühne Lustgängerin, wird im Frankfurter Zoologischen Garten kommenden Sonntag einen Ballon-Plumetier vorantreiben. Die Direktion des Gartens hat für den Tag einen Extra-50-Pfennig-Tag angeordnet, an dem auch das Eintrittsgeld für das Aquarium auf 20 Pfennig ermäßigt wird. Mit der Füllung der drei Luftballons, die um 6 Uhr aufsteigen sollen, wird um 1 Uhr begonnen. Außer Herr Paulus werden zwei Herren aus Wiesbaden unter Mitnahme von Passagieren sich an der Fahrt beteiligen.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für die Sommerpflege armer Kinder von E. H. 1 M., von Ungenannt 2 M., von L. M. 20 M.

— Kleine Notizen. Kommen Sonntag, den 22. August, findet von nachmittags 4 Uhr ab eine humoristische Unterhaltung mit Tanz in dem renovierten Saale „Zur Germania“, Platter Straße 128 (jetzige Inhaber: Sch. Seibel und Gesangsleiter Schreiner) statt, in welcher die bekannten Humoristen Lehmann und Stahl auftreten werden. — Unterricht und Übungen in der Stenographie. Schule finden wie früher in der Generalschule (Zimmer 14) statt: Dienstag und Freitag von 8 bis 9 Uhr abends Anfängerkursus, Mittwoch von 8 bis 9 Uhr Fortbildungskursus, Dienstag von 9 bis 10 Uhr 1., Freitag von 9 bis 10 Uhr 2. Diktatgruppe; Nachmittagskurse des Stenographenvereins (E. S.) Mittwoch von 9 Uhr an im „Weidenhof“. — Der Männer-Gesangsverein „Union“ hält heute Freitagabend 9 Uhr in der Turnhalle, Hellmündstraße, seine Generalprobe zu dem Gesangswettbewerb in Ehrenbreitstein ab. Der Verein singt mit etwa 60 Sängern in der 1. Stadtklasse.

— Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michelberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7 Uhr, Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.25 Uhr. Gottesdienst im Gemeindeaal: Wochentage: morgens 6.45 Uhr, nachmittags 7 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10 1/2 Uhr.

— Israelitische Kultusgemeinde. (Haupt-synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 7 Uhr, Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Ruffah 9 1/2 Uhr, Augen Gottesdienst 3 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8.20 Uhr. Wochentage: morgens 6 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Stenographische Fertigkeit. Über dieses Thema sprach in der Stenographie-Schule (Gewerbeschule) Herr Lehrer Dr. Paul. Redner zeigte, wie sich, ausgehend vom Anfängerkursus, die Übungen zu gestalten haben, um eine gewisse stenographische Fertigkeit zu erlangen. Es muß der Überbau der weiteren Fortbildung fortgesetzt werden, damit die Grundmauern der Theorie nicht wieder zerfallen. Dann muß man die bereits erlangte Fertigkeit zu erhalten suchen, indem man jede Übung Gelegenheit benutzt oder sich einem Verein anschließt, so daß man sich moralisch anzuregen kann, allwöchentlich an den Übungen teilzunehmen.

Redner zeigte sodann, wie durch die verschiedenen Diktatmöglichkeiten die Fertigkeit zu steigern ist, bis man bei der Grenze der stenographischen Schreibgeschwindigkeit angelangt ist. Um eine Predigt oder dergleichen langwierige Vorträge nachzuschreiben, dazu genügen 180 Silben in der Minute. In den Parlamenten haben die stenographischen Stenographen 300 und mehr Silben zu schreiben. Auf dem 4. Stenographentage Stolz-Schön zu Stuttgart schrieb Herr Dr. Pfeiffer 400 Silben. Wer vor der Wahl eines Systems steht, der entschließe sich für ein leichtes und doch leistungsfähiges System, damit bald mit den Übungen begonnen werden kann. Um die Fertigkeit zu erlangen, jeder freien Rede zu folgen — das Ideal stenographischer Fertigkeit — dazu bedarf es fortwährender Übungen.

— Kunstsalon Althaus (Lammsstraße 6). Am Salon Althaus wird Sonntag, den 22. August, 1/2 12 Uhr, eine Maler-Ausstellung vorzüglichster, lebender, französischer Künstler eröffnet. Des Arrangements halber bleiben die Säle von Donnerstagabend 8 Uhr ab geschlossen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohheim, 18. August. Ein größeres Unglück hätte leicht geschehen können. Ein Mann, der zur Kirchwehre hier seinen Stand aufgeschlagen hatte, war im Begriffe, seine Sachen auf einem Wagen fortzuführen, als auf der Wiesbadener Straße das Pferd scheiterte. Es drehte sich um und rannte die steile Straße wieder herunter, so daß die Ästen und Räder vom Wagen flogen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, nur der Wagen wurde arg demoliert, auch trug das Pferd leichte Verletzungen davon.

— Naurod, 18. August. Der Gefangsverein Germania hielt am 14. August eine Generalversammlung ab und beschloß, am 3. Juli 1910 sein 50jähriges Stiftungsfest zu feiern. Jeder Verein, der an Feste teilnimmt, erhält als Andenken eine goldene Medaille. Der Festtag liegt unter den alten Eichen.

— el. Gedheim, 18. August. Der vor kurzem gegründete Obst- und Gartenbauverein entwickelt bereits eine recht fruchtbare Tätigkeit. Er will zunächst die Bepflanzung von Bäumen und Gehäuden mit Spalieren anregen und fördern. Sicherlich kann hierin noch viel geschehen. Damit die Gartenbesitzer vor falscher Auswahl der Obst- und Gartensorten und damit vor Mißerfolgen geschützt werden, ist eine Kommission, bestehend aus den Herren Oberkärner Kraus, Gärtner Sad, Phil. Walsch, Aug. Bachem und Jos. Schöb gewählt worden, die den Anspargern von Obstbäumen beratend zur Seite steht. — Gestern und heute waren hier zwei Batterien des Feld-Artillerie-Regiments von Holborn Nr. 8 aus Saarbrücken einquartiert. Dieselben kamen vom Griesheimer Schießplatz und gehen nach dem Mandelgelande in der Eifel.

Raffaenische Nachrichten.

Schlagenbad, 18. August. Zur Erinnerung an die erstmalige Wiederkehr des Einweihungstages und gleichzeitig zum Besten der inneren Ausschmückung der neuen Christuskirche fand vorgestern abend in dieser Kirche ein Konzert statt, das trotz der tagsüber herrschenden großen Hitze gut besucht war. Als Solisten wirkten Künstler mit. Kammervirtuosin Fräulein M. Eißler, ein Kurgast, verstand es auch diesmal wie vor 14 Tagen durch ihr sicheres und einschmeichelndes Violinspiel sich neue Freunde zu erwerben. Ebenso bot Herr Grohmann, Opernsänger in Zürich, ein Mitglied der hiesigen Kurlapelle als Tenorist ganz Vorzügliches. Daß auch Herr Gröb aus Viebrich, dieser bewährte Orgelbesitzer, nicht bloß in der dezenten und eindrucksvollen Begleitung der Solisten, sondern auch in seinen Solovorträgen wieder ganz ausgezeichnetes leistete, bedarf kaum der Erwähnung. Die nach dem Konzert ausgeführte bengalische Beleuchtung gelang tadellos; die Kirche hob sich in verschiedenen Farben ganz wunderbar von dem dunklen Waldegrund ab.

Cronberg, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser ist mit dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und der griechischen Kronprinzessin mit ihren Söhnen um 3 Uhr 40 Min. auf Schloß Friedrichshof eingetroffen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich Hofmarschall Graf v. Jellitz-Trübschler, Generaladjutant v. Wesslen, Flügeladjutant Herr. von Senden, Gesandter Herr. von Jenisch, Oberstallmeister Baron v. Reichach und Generalarzt Dr. v. Alberg.

n. Hohenstein, 18. August. Am Sonntag, den 22. August, findet hier das Gustav-Adolf-Dreigewerksfest des Delonals Langenscheidtschlag statt. Die Festpredigt in dem um 2 1/2 Uhr nachmittags beginnenden Gottesdienst hält Herr Pfarrer Kers-Wiesbaden, auf der Nachfeier, die bei günstiger Witterung hinter dem Pfarrgarten, andernfalls in der Römischen Kirche abgehalten wird, berichtet Herr Pfarrer Höfer-Schlagenbad über den Verlauf der letzten Jahresversammlung des Hauptvereins.

+ Limburg, 18. August. Am 12. September d. J. soll auf dem Kornmarkt dahier ein Meigen von Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren in Westerbäder Tracht ausgeführt werden; es wird nämlich an diesem Tage anlässlich der Jahresversammlung des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine ein Westerbäder Volksfest abgehalten werden. Diese eigenartige Veranstaltung wird ihre Zugkraft nicht verlieren.

! Staffel, 18. August. Während die hiesige Eisenbahn-Gesellschaft noch im vorigen Jahre über den schlechten Geschäftsgang zu klagen hatte, hat sich derselbe im Laufe dieses Sommers bedeutend gebessert, so daß jetzt fast täglich 6 bis 8 Waggons fertiger Waren verschickt werden. Die Arbeit kann die jetzigen Aufträge fast nicht überbieten und stellt daher täglich Arbeiter ein, die in der Formerei und Gießerei betrauert sind.

h. Nassau a. d. L., 18. August. An dem von Herrn Obst- und Nassau-Inspizitor Schilling-Gesenberg geleiteten Obsterntungs-Kursus beteiligten sich 70 Damen. Der Kurier hat gestern seinen Anfang genommen.

nh. Winden, 18. August. Vor einiger Zeit ist hierher ein Turnverein ins Leben gerufen worden, dem jetzt schon 40 Mitglieder angehören. Zum Vorsitzenden wurde Herr Bürgermeister Berg gewählt.

h. Pöhl, 18. August. Der Gemeindevorsteher Wilhelm Stahlheber von hier wurde zum Bürgermeister gewählt.

w. Montabaur, 18. August. Ein in weiten Kreisen bekannter Herr, der Gymnasialdirektor A. D. Dr. W. Werned von hier, feiert am 30. August d. J. seine goldene Hochzeit.

! Herborn, 18. August. Versammlungen überall! Hier die Erhöhung der Bierpreise betreffend und Bickertell bezeichnend, wie in Wiesbaden, Sinn, Ebersbach, dort politische Versammlungen, die christlich-soziale Partei vorant, so in Reichbach, Oberried und, den Eindruck hinterlassend, daß dieselbe im Distrikt ausgetüchtelt hat und hier wieder Versammlungen des gemeinsamen „liberalen“ Vereins, Fortschritt auf der ganzen Linie verzeichnend. So hören wir von der letzteren folgenden: den Ausführungen hätte man noch mehrere Stunden zuhören können: Die vom liberalen Wahlverein gestern abend in Saale des „Raffaer Hof“ veranstaltete öffentliche Versammlung nahm einen geordneten Verlauf. 379 Herren und 16 Damen waren als Zuhörer erschienen und folgten den Ausführungen unseres Landtagsabgeordneten Dr. Loßmann mit größter

den Überschüssen des Jahres 1908 einen Betrag von 10 000 Mark für die zu errichtende Brandversicherungskasse einzusetzen. Ein Antrag Königsberg verlangte die Einsetzung von Beamtenausschüssen, wie sie bereits in Nürnberg bestehen. Es soll durch Eingaben an die Städtetage und die gesetzgebenden Körperschaften in dieser Richtung gewirkt werden. Die Redner zu diesem Thema wiesen sämtlich darauf hin, daß derartige Ausschüsse ein nützliches Glied zwischen den vorgesetzten Behörden und den Beamten sein würden. Zwei Redner aus der Mitte der Versammlung hatten Bedenken gegen den Antrag. Es wurde schließlich beschlossen, eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, die sich weiter mit der Frage beschäftigen soll. Ein Antrag Cassel, darauf hinzuwirken, daß bei den Hauptversammlungen auch Vorträge durch Mitglieder des Verbandes gehalten würden, wurde ebenfalls angenommen. Der Vorsitzende gab darauf bekannt, daß vom Minister des Innern auf das Begrüßungstelegramm eine Antwort eingegangen sei, in der der Minister seinen Dank für die Begrüßung ausdrückt und der Versammlung einen erfolgreichen Verlauf wünscht. Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Freitagvormittag 10 Uhr vertagt. Am Nachmittag fand ein Festessen und abends ein Gartenfest statt.

Personal-Nachrichten. Die hiesigen Hgl. Kammermüller Ernst Lindner und Alois Reidler wurden vom Kaiser infolge ihrer hervorragenden Leistungen zu königlich preussischen Kammermüllern ernannt. — Der Oberpfleger Oberhard Kunkel bei der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Siegen erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Generalkonsulent v. Hülsen traf zur Inspektion des neuen Hoftheaters und zur Vorbereitung der Eröffnungsvorstellung in Cassel ein.

Plötzlicher Tod. Gestern abend gegen 1/9 Uhr ist der zur Kur hier weilende Generalleutnant z. D. Freiherr v. Nichteusen aus Berlin auf einem Spaziergang durch die Kuranlagen, unweit des Theaterbühnen, von einem Schlag getroffen worden. Er sollte von der Sanitätskammer in das städtische Krankenhaus übergeführt werden, starb aber noch auf dem Weg dahin. Freiherr v. Nichteusen stand im 71. Lebensjahre; er hatte an den Feldzügen von 1866 und von 1870/71 teilgenommen, war Inhaber des Eisernen Kreuzes, des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, der österreichischen Eisernen Krone 2. Klasse und anderen Auszeichnungen.

Militärisches. Am 25. August rückt das 1. Kasseler Infanterie-Regiment Nr. 87 zur Herbstübung aus, während das Regiments- und Brigade-Exerzieren vom 25. August bis 8. September währt. Es werden folgende Quartiere bezogen. Der Regimentsstab und 1. Bataillon mit Stab in Obertiefenbach (Kreis Limburg), Stab des 2. Bataillons und 5. und 6. Kompanie in Obertiefenbach, Stab des 3. Bataillons in Steeden, 9. Kompanie in Niedertiefenbach, 10. Kompanie in Hofen, 11. Kompanie in Steeden und 12. Kompanie in Eschenau.

Von der „Aa“. Aus Frankfurt a. M., 19. Aug., wird uns berichtet: Nach den neuesten Dispositionen ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Kaiser zum Besuch der „Aa“ nach Frankfurt kommt. — Am Freitag wird die Hülle des Parzevalballons, die jetzt völlig repariert ist, mit Gas gefüllt und montiert. Montag wird die Hülle des Pilzbalkons hier eintreffen. — Der Aviatiker Baron de Caters unternahm gestern mit seinem Apparat wieder einen Flug, der 7 1/2 Minuten dauerte. Trotzdem die Windverhältnisse nicht sehr günstig waren, gehörte der Flugapparat vorzüglich der Steuerung und war nur leichten Schwankungen bei seitlichem Wind ausgesetzt.

Nachmal's „Zeppelin 2“ über Wiesbaden. Bezugnehmend auf den Bericht in der Donnerstags-Abendausgabe teilt ein anderer Beobachter noch folgendes mit: „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß „3. 2“ die Markt- oder Schloßkirche in einem Haken umflog, und zwar genau in der Weise, wie der Einsender der gestrigen Notiz es schildert. Ich stand mit 40 bis 50 anderen Zuschauern auf dem platzen Dach eines sehr hochgelegenen Hauses in der Büdingenstraße, das eine Übersicht bis zu den Türmen von Mainz gestattet und dessen Plattform 9 Meter höher liegt als die Uhr der Marktkirche, was durch Nivellement festgestellt ist. Ein Standpunkt, der zur Beobachtung der strittigen Flugbahn des Luftschiffs geradezu ideal genannt werden muß. „3. 2“ kam vom sogenannten Salzbadthal und flog, von uns aus gesehen, hinter, also auf der Südostseite der Kirche her, um seine linke Seite zulehrend. Nachdem er die Kirche ein gut Teil in der Richtung Kurhaus überflogen hatte — auf Distanzschätzung will ich mich der Täuschung wegen nicht einlassen —, machte er einen Haken, bezw. Schleife, und uns erst die Spitze und dann die volle andere, also die rechte oder Steuerbordseite zulehrend, flog er vor der Kirche vorbei und verschwand allmählich in der Richtung Südwest. Vorstehend beschriebene Ansicht der Flugbahn wird von allen Zuschauern des betreffenden Hauses, soweit ich sie bis jetzt gesprochen, geteilt, und ich glaube nicht, daß sich jemand unter denselben befindet, der zu einem anderen Resultat gelangt ist.“ — Nun wird wohl über die Flugbahn von „3. 2“ über Wiesbaden kein Zweifel mehr sein können und schließen wir hiermit die Diskussion über diese Frage.

Es wird nichts verkauft! Ein leuchtbares Luftschiff wollte ein gegenwärtig in Ems zur Kur weilender Engländer von der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin käuflich erwerben. Auf sein diesbezügliches Schreiben erhielt er, nach der „Ems. Ztg.“, von der Gesellschaft folgende Antwort: „Wir teilen Ihnen auf Ihre Anfrage mit, daß wir nicht die Absicht haben, Luftschiffe an das Ausland zu liefern, bevor nicht der Bedarf an solchen im eigenen Lande gedeckt ist. Hochachtend Luftschiffbau Zeppelin, G. m. b. H.“

Wiesbaden-Vierstadt. Es fällt allgemein auf, daß der Bau der elektrischen Bahn Wiesbaden-Vierstadt nicht so gefördert wird, wie man das nach den Beschlüssen der Wiesbadener Stadtverordneten-Versammlungen, den Maßnahmen des hiesigen Bauamts und den eingegangenen Verträgen erwarten dürfte. Namentlich in unserer Nachbargemeinde Vierstadt fängt man angesichts des langsamen Ganges der Sache an, nervös zu werden. Die Ursache, warum der Bahnbau nicht vorwärtst, ist in der verweigerten Schienenslieferung zu suchen. Man hofft aber, Ende

dieses Monats „schon“ mit dem Streckenbau beginnen zu können. Die Eröffnung des Betriebs, die zunächst für den Herbst d. J. vorgesehen war, wird sich unter den obwaltenden Umständen leider bis zum nächsten Frühjahr hinausziehen. Man rechnet damit, die neue Vorortbahn am 1. April 1910 dem Verkehr übergeben zu können.

Schutz den Säuglingen. In einem Regensburger Blatt veröffentlicht der „Verein zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit“ folgenden zeitgemäßen Aufruf: „Mütter! Seht, in der heißen Jahreszeit, bedroht der Dreck durchfall das Leben eurer Säuglinge! Der beste Schutz dagegen ist die Mutterbrust, deshalb stillt eure Kinder unter dem Schutz der städtischen Beratungsstelle. Wer es aber nicht kann, der beachte peinlich: 1. Nur ganz frische, kühl gelieferte Milch verwenden! 2. Sofort in einem reinen Geschirr abkochen und in frischem Leitungswasser halten. 3. Keine Flasche, reiner Sauger, kein „Gummischläucher!“ 4. Alle 4 Stunden trinken lassen, nicht alle 2 Stunden!“

Zur Bierpreiserhöhung wird uns geschrieben: Bezugnehmend auf den Artikel im gestrigen Abendblatt „Zur Bierpreiserhöhung“ sei endlich einmal eine Parallele zwischen hiesigen und bayerischen Brauereien gezogen. Warum verkaufen diese ihr Bier billiger wie hiesige Brauereien, trotzdem Bayern nur reinen Hopfen und reines Malz verwenden darf, die Produktionskosten dort also teurer sind? So kostete z. B. bislang in Aschaffenburg das geachtete 1/2 Liter gutes Bier 12 Pf. (auch in der Bahnhofswirtschaft). Außerdem haben dort sämtliche 1/2 Litergläser Deckel, die dem Bier bedeutend mehr Invenarkosten und Arbeit verursachen. Hier kommt noch die Abgabe mit 1 M. 50 Pf. pro 100 Liter drauf, also etwa 7 1/2 Prozent. Der Unterschied im Glasmaß (1/2 Liter gegen 2/3 Liter) macht aber 20 Prozent aus. Es wäre interessant, von sachmännischer Seite auch hierüber Aufklärung zu erhalten.

Was hat man unter dem „Marktpreis“ einer Ware zu verstehen? Unter „Marktpreis“ — so hat sich laut „Handw.-Ztg.“ neuerdings das Reichsgericht geäußert — ist derjenige Preis zu verstehen, den der Verkäufer bei einem Weiterverkauf hätte erzielen können. Er bestimmt sich aus dem Durchschnittspreis, der sich aus der Vergleichung einer erheblichen Anzahl an einem bestimmten Ort zu der maßgebenden Zeit über Waren der betreffenden Art und Güte geschlossenen Kaufverträge als der gemeine Wert der Ware ergibt. Über die Feststellung enthält weder das Handelsgesetzbuch, noch das Bürgerliche Gesetzbuch besondere Vorschriften. Für die Feststellung des Marktpreises ist es unerheblich, ob amtliche Preisnotierungen stattfinden oder nicht. Bestehen aber amtliche oder zuverlässige private Einrichtungen zur Ermittlung und Feststellung des Marktpreises, so können derartige Preisnotierungen der Regel nach ohne weiteres als Grundlage der Entscheidung dienen, so daß derjenige, welcher sich auf sie beruft, eines weiteren Beweises überheben ist. Mangels einer besonderen Gesetzesbestimmung können sie aber nicht unbedingt, den Beweis ihrer Unrichtigkeit für den gegebenen Fall ausschließende Geltung haben. Der Annahme ihrer unbedingten Geltung würde vielmehr der § 237 der Zivilprozessordnung entgegenstehen, wonach die Frage, ob und in welcher Höhe ein Schaden entstanden ist, dem freien Ermessen des Prozeßrichters unterliegt.

Zusammenschluß der deutschen Weinhändler. Nach der „B. Z. am Mittag“ sind Bestrebungen im Gange, einen Zusammenschluß der deutschen Weinhändler herbeizuführen.

Für Briefmarkensammler. In Karlsbad tagt soeben der deutsch-österreichische Philatelistenkonferenz, der von 250 Delegierten besucht und bei dem Deutschland stark vertreten ist. Die Verhandlungen dauern drei Tage. Es werden lebhaft Sachfragen verhandelt.

Der Gegenstand des Urteils. Eine Witwe in Wiesbaden hatte einen Kaufmann wegen Verleumdung verklagt. Er wurde vom Schöffengericht und später auch vom Landgericht Wiesbaden freigesprochen, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß sich die Verleumdung an dem Tage abgespielt hatte, den die Witwe angegeben. Sie legte durch ihren Rechtsanwalt Berufung gegen dieses Urteil ein, so daß sich nunmehr das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Das Gericht hob das Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Aus den Urteilsgründen ist als allgemein interessierend hervorzuheben, daß eine Verletzung des § 263 der Strafprozessordnung vorlag. Diese Tatsache kann als Revisionsgrund gegen ein landgerichtliches Urteil ohne weiteres geltend gemacht werden. Nach der Vorchrift des erwähnten Paragraphen ist zum Gegenstand der Urteilsfindung stets die ganze, im Eröffnungsbeschluss bezeichnete Tat zu machen, deren Identität durch eine zeitliche Verschiebung desselben tatsächlichen Vorgangs nicht berührt wird. Der Vorderrichter durfte sich deshalb nicht damit begnügen, den Angeklagten freizusprechen, weil der betreffende Vorgang sich nicht an dem Tage abgespielt hat, den die Klägerin angab, sondern er mußte eine Entscheidung auch darüber treffen, ob der im Eröffnungsbeschluss geschilderte Vorgang sich überhaupt, sei es vor oder nach dem angegebenen Tage, ereignet habe oder nicht und je nach dem Ausfall dieser Entscheidung den Angeklagten entweder verurteilen oder freisprechen. Das angefochtene Urteil beruht daher, soweit die Entscheidung auf die Privatklage und wegen der Kosten ergangen ist, auf der Verletzung einer materiellen Rechtsnorm und war aufzuheben.

Wem gehört das Geld? 474. Im November 1908 starb in Kollach in Bayern der ledige Schmiedemeister Jakob Winkler im Alter von 76 Jahren. Ein Testament hat er nicht hinterlassen. Seine Erben sind unbekannt. Nähere Verwandte sind nicht vorhanden. Gesucht werden anderweitige Abkömmlinge seiner väterlichen Großeltern: Jakob und Maria Winkler, u. a. ein 1791 geborener Johann Baptist Winkler, ebenfalls Schmied, der sich in Bayern niedergelassen haben soll. — 475. Unbekannt sind die Erben eines seit 1908 für tot erklärten Friedrich Karl Quaken, der früher in Kesselsburg war. — 476. Als Erbe wird gesucht ein Mühlenbauer Karl Friedrich Wilhelm Umland, geboren 16. August 1890 in Daberow, oder seine Abkömmlinge. Die Mutter war eine geborene Busch. — 477. Erben werden gesucht für den Nachlaß einer Elisabeth Madinka, die schon im Mai 1890 in Ostrowo gestorben ist. — 478. Im Juli 1908 starb in Grevesmühlen der Weber-

meister Christian Schatz. Erbberechtigt sind u. a. die Abkömmlinge einer Frau Delfen oder Deffen, genannt Lühgeb. Notermann. Zwei Töchter derselben sind ermittelt. Die Genannte soll aber auch noch einen Sohn hinterlassen haben, über den nichts Näheres bekannt ist. Dieser wird gesucht. — 479. Ca. 12- bis 1500 M. hat ein in Amerika verstorbenen Peter Behrs hinterlassen. Zu den Erben gehören die Kinder einer 1883 in Altona verstorbenen Katharina Dorothea Adenhausen, geb. Vorchert, Ehefrau des Hausknechts Johannes Heinrich Friedrich Adenhausen. Die Kinder, deren letztes am 27. Januar 1888 in Altona geboren wurde, heißen angeblich: 1. Johann, 2. Wimi oder Wilhelmine oder Marie, 3. Erna, 4. Otto. Die Kinder werden gesucht. — Folgende Personen sind an Erbschaften beteiligt: Sie oder ihre Abkömmlinge (nicht Verwandte) werden gesucht: 480. Konditor Felly Alexander Peter Reuthen, geboren 1867 in Düren. — 481. Tuchmacher Eduard Heinrich Schlier aus Schlawa bei Glogau. — 482. Josephina oder Josephine Jankowska, geb. Gajewska, zuletzt wohnhaft im Kreise Böbau i. Westpr. — 483. Michael Wiesniewski, zuletzt wohnhaft in Schwarzenau. — 484. Maria Franziska Ruttner, geboren 1869, und Anna Katharina Ruttner, geboren 1871, zuletzt wohnhaft in Gumbelshelm. — 485. Konrad Lamprich, geboren 1865 in Wenzeln bei Oberndorf am Neckar. — 486. Arbeiter August Wilhelm Grell, geboren 1866 in Güstrow. — 487. Christian Dast, geboren 1869 in Plattenhardt. — 488. Jakob Meyer, geboren 1845, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden. — 489. Johannes Weinmann, geboren 1857 in Leutersberg, zuletzt in Wien gewesen. — 490. Margarete Barbara Nädert, geboren 1853 in Klagenfurt, zuletzt in Frankfurt a. M., und Johann Gottfried Nädert, geboren 1865 ebenda, zuletzt Kellner in Höchst a. M.

Eine große Anzahl Bänke mit Sandsteinfüßen ohne Lehnen hat die Stadtbehörde, einem langempfundnen Bedürfnis entsprechend, in der Lahn- und Marstraße aufstellen lassen.

In der Emscher Strafe ist mit einem weiteren Befähigungssatz soeben begonnen worden. Das Behrungs-Landhaus, Ecke der Walsstraße, wird niedergelegt und an seiner Stelle soll in dem großen Garten ein Doppelwohnhaus aufgeführt werden.

Zum Raubanfall im Eilzug. Der Mann, der durch sein merkwürdiges Benehmen im Frankfurter Hauptbahnhof am Dienstagabend auffiel, infolgedessen verhaftet wurde und möglicherweise der gefuchte Eisenbahnräuber sein kann, gibt neuerdings an, der Tagelöhner Joseph Wüdel aus Mainz-Münch zu sein. Wüdel scheint sein richtiges Namen zu sein.

Kontursverfahren. Über das Vermögen des Autors Wilhelm Hansen ist das Kontursverfahren eröffnet, hat Kaufmann Probst, Kaiser-Friedrich-Ring 59, wurde Kontursverwalter ernannt. Kontursforderungen sind zum 10. September 1909 bei dem Gerichte anzumelden.

Immobilien-Versteigerung. Bei der heutigen städtischen Versteigerung von drei dem Architekten Dr. G. A. A. Meyer zu Mannheim gehörigen Grundstücken im Distrikt „Alteberg“, 5. Gemarkung, von 10 Nr. 52 Quadratmeter, 16 Quadratmeter und 7 Nr. 22 Quadratmeter, über Hermann Reichers von hier mit 33 000 M. Gebieten.

Kleine Notizen. Der Wiesbadener Männergesangsverein, E. B., hat für seine diesjährige Reisefahrt, die am nächsten Sonntag, den 22. d. M., stattfindet als Ziel Worms in Aussicht genommen. Da die Strecke Rheins von Mainz bis Worms den meisten Mitgliedern noch unbekannt ist, die Abfahrt von Wiesbaden um 1 1/4 Uhr nachmittags erfolgt, so daß es auch den schaffensfähigen Mitgliedern möglich wird, rechtzeitig auf dem Dampferboot („Mairin Friedrich“) einzutreffen, ist angenehm, daß diese Fahrt allseitige Beteiligung finden wird. Kartenverkauf ist schon seit im Gange, zumal auch Witterungsberichte gutes Wetter in Aussicht stellen. — Quersiedstraße, die bekannte steile Seitenstraße der Emscherstraße, erhält soeben ein neues Treiloir mit Kleinpflaster.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Volkstheater Wiesbaden.** (Spielplan.) Sonntag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr: „Benvenuto.“ Montag, den 23. August, nachmittags 4 Uhr: „Madel ohne Geld.“ Dienstag, den 24. August, nachmittags 4 Uhr: „Parisier Taugenichts.“ Mittwoch, den 25. August, nachmittags 4 Uhr: „Der Koffer.“ Donnerstag, den 26. August, nachmittags 4 Uhr: „Die Fälscher.“ Freitag, den 27. August, nachmittags 4 Uhr: „Die Fälscher.“ Samstag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr: „Die Fälscher.“

*** Mittelhessische Volksbildungsvereine.** Wie wir schon berichtet haben, hat der Mittelhessische Volksbildungsverein in Wiesbaden beschlossen, gleich dem Volksbildungsverein Frankfurt a. M. ein Volksbildungs-Theater zu gründen. Die Leitung desselben hat Herr Direktor Wilhelm vom Volksstheater Wiesbaden übernommen. Infolgedessen muß Herr Direktor Wilhelm sein Ensemble sehr verkleinern und er ist dadurch auch in Lage, auf der hiesigen Bühne (Volkstheater, Dörsenstraße 15) Stücke von größeren Maßstäben aufzuführen.



Ausstellung
für Handwerk, Gewerbe, Kunst
und Gartenbau
Wiesbaden 1909

Der Gewerbeverein Diez wird mit den Schülern seiner Fortbildungsschule am nächsten Sonntag in Stärke von ca. 70 Personen die Ausstellung besuchen. — Der Gewerbeverein Frankenthal statet am Montag, den 23. d. M., der Ausstellung einen Besuch ab. — Am Sonntag, den 22. August, nachmittags, findet ein Luftballonausflug mit Passagierfahrt statt. Hierzu wird der große neue Ballon „Carolus“ mit 1400 Kubikmeter Gasinhalt benutzt werden. — Am Dienstag, den 24. August, veranstaltet der Sängerkor des Wiesbadener „Männerklubs“, Dirigent Herr Eduard Grimm, einen Gesangsabend. — Mittwoch, den 25. August, ist billiger Tag. — Am Donnerstag, den 26. August, findet großes Volksfest im Vergnügungspark mit Illumination und Tanz auf dem dort errichteten Bobium statt. Eine Konfettischlacht sowie sonstige Befestigungen werden zur Unterhaltung des Publikums dienen. — Am Samstag, den 28. August, ist billiger Tag. — Die Sonderausstellung der den Schulkinder Pflege gegebenen Pflanzen, welche vom 21. bis 26. d. M. projiziert war, kann leider, wie im „Tagblatt“ schon erwähnt, nicht stattfinden, weil laut Bescheid der städtischen Schulkommission die Leiter der städtischen Volksschulen fürchten, daß von einem Erfolg der Pflege der Pflanzen nur eine sehr kurz dauer der letzteren kaum die Rede sein könne.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger:

Verlag (Erschließung) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangirung. — 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 50 Pfg. —
Bezugsbedingungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigenstellen, sowie die
231 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 386.

Wiesbaden, Freitag, 20. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Kann täglich begonnen werden und kosten unabhängig
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Deutschland und England.

Wenn das Wort, daß diejenigen Frauen die besten
von denen man am wenigsten spricht, auch auf die
Politik übertragen und auf das Verhältnis der Nationen
zueinander angewendet werden kann dann wäre
mit dem Verhältnis zwischen Deutschland und Eng-
land nicht zum besten bestellt, denn in der jüngsten Zeit
haben wir und drüber wieder so viel Kundgebungen,
in denen die deutsch-englische Freundschaft gepriesen
wurde, zu verzeichnen, daß man schon aus diesem
Grundes Anlaß hätte, gegen diese Freundschaft miß-
trauisch zu werden. Hat doch kein Geringerer als der
ehrenvorstehende des deutsch-englischen Freundschafts-
komitees, der frühere Botschafter v. Solleben, in einer
eben veröffentlichten Erklärung betont: „Es waren
wohl in der Tat bei all den Besuchen der Bürgermeister,
Ministern und Parlamentarier der Worte etwas zu
viel gewechselt Inbesondere wäre es zweckmäßig
gewesen, sich die nicht gerade sehr zarten Schmeicheleien,
die man sie in London von deutscher Seite gehört hat,
zu versagen.“

Diese Kritik ist ebenso berechtigt wie beherzigens-
wert. Auch in der Befundung des Willens zum Frieden
ist ein Maß notwendig, ganz besonders den Eng-
ländern gegenüber, welche nicht mit dem Herzen, son-
dern mit dem Verstande Politik treiben, zuweilen aller-
dings, wie die jüngste Schiffs- und Luftflottenpanik ge-
zeigt hat, auch mit dem Unverstande! Jedenfalls hat
aber die nervöse Erregung, in die ganz Eng-
land durch den Spielball, den ein Spahibogel in
Southampton allnächtlich in die Lüfte hatte steigen
lassen, versetzt worden war, so komisch und beschämend
wie England dieser Vorkall auch sein mag, doch auf
eine dargelegt, daß alle Friedens- und Freundschafts-
kündungen von deutscher Seite nicht hinreichen oder
wenigstens bisher nicht hinreichen, den Engländern ihre
Invasionsfurcht zu nehmen. Diese Erkenntnis sollte

uns zur Zurückhaltung bestimmen und uns veranlassen,
in Ruhe abzuwarten, bis unseren englischen Vettern
die eigene Vernunft das sagt, was wir ihnen so oft
wiederholt haben.

Gerade die neuesten Veröffentlichungen über die Frage
der englischen Reichsverteidigung zeigen
im Verein mit dem Plan des unentwegten Weiteraus-
baues der Flotte, daß man im Inselreiche trotz der in
diesem Sommer ja ganz besonders reichlich ausge-
fallenen Friedensversicherungen seitens aller Groß-
mächte die Befürchtung vor einem früher oder später zu
erwartenden feindlichen Vorstoß nicht los wird. Es ist
schwer zu erkennen, gegen welche Macht diese Furcht
sich richtet. Wenn man die englische Presse liest, könnte
oder müßte man zu der Meinung kommen, daß diese
Macht Deutschland sei, wie ja auch von englischer Seite
bei dem Zwei-Mächte-Standard der Flotte in erster
Reihe auf die deutsche Seestärke Bezug genommen wird.
Und doch zeigt ein Vergleich der britischen und der
deutschen Nachmittage bekanntlich, wie sinnlos eine
solche Befürchtung ist. Nach den neuesten Angaben zählt
die englische Flotte an fertigen Linienschiffen 55 mit
822 595 Tonnen Displacement und 16 im Bau, an
Panzerkreuzern 38 fertig und 1 im Bau, an geschützten
Kreuzern 72 fertig und 12 im Bau, an Torpedobooten
erster Klasse 204 fertig und 39 im Bau, an kleineren
Torpedobooten 37, an Unterseebooten 55 fertig und 24
im Bau, wozu dann noch die Spezialschiffe, verschiedene
kleinere Kreuzer und Kanonenboote kommen. Die
deutsche Flotte weist demgegenüber nur auf: 25 Lini-
schiffe mit 286 402 Tonnen Displacement und 10 im
Bau, 8 gar nicht mehr in Betracht kommende Küsten-
panzerschiffe, 8 Panzerkreuzer fertig und 4 im Bau, 6
große geschützte Kreuzer, 23 kleine fertig und 7 im Bau,
87 große Torpedobooten fertig und 30 im Bau und end-
lich 73 kleine Torpedobooten. Man braucht nur diese
Ziffern zu vergleichen, um darzutun, wie unsinnig die
englische Befürchtung vor der deutschen Flotte oder gar
vor einer deutschen Invasion ist.

Und trotz alledem will in England das Gerücht von
feindseligen Plänen Deutschlands nicht verstummen,
obwohl gerade in letzter Zeit Männer wie der Herzog
von Argyll und Lord Bessford in scharfen
Worten diese durch die Londoner Sekspresse geschürte
Nervosität verurteilt haben. Eigentlich sollte auch der
Durchschnittsengländer so viel politische Vernunft be-
sitzen, um sich klar zu machen, daß es in der weiten Welt
keinen sinnloseren Gedanken gibt als den eines
deutschen Angriffs gegen Großbritannien. Oder glaubt
irgend jemand in England, daß Deutschland auf eng-
lischem Boden Eroberungen machen will, daß es viel-
leicht Südafrika, Ägypten oder Indien oder Australien
einnehmen möchte? Solche Gedanken sind zu abenteu-
erlich, um ernsthaft diskutiert zu werden, aber gerade die
Erkenntnis, daß für eine deutsche Invasion in England,
ganz abgesehen von ihrer Unmöglichkeit angesichts der
englischen Flottenflotte, jedes Ziel fehlen würde, sollte
geeignet sein, die englische Nervosität, die neuerdings
recht unliebsam die Weltpolitik beeinflusst, zu dämpfen.
Wir zweifeln auch nicht daran, daß dies früher oder

später geschehen wird, nur soll man, wie wir schon ein-
gangs betonten, die Dinge sich ruhig entwickeln lassen.
Kommt Zeit, kommt Rat. Wir aber wollen — und das
möchten wir besonders eindringlich hervorheben — die
Engländer in Ruhe und frei von Nervosität gewähren
lassen, wenn sie ihre Reichsverteidigung nach ihrem
eigenen Ermessen noch so gewaltig ausbauen, wofür wir
freilich als Gegenleistung fordern, daß unsere englischen
Vettern uns nicht hineinreden, wenn wir unser Haus
nach unserem Ermessen sichern und schützen. Jedem
das Seine!

Zur Ausführung des Volksschullehrer- Besoldungsgesetzes.

Bei der Ausführung des Besoldungsgesetzes, die
jetzt so allmählich in Gang kommt, mochten die Lehrer
wieder gar manche trübe Erfahrungen. Während andere
Beamtens schon längst im Besitze ihrer Nachzahlungen
sind, die ihnen stillschweigend, ohne daß ein Mensch sich
darum bekümmerte, ausbezahlt wurden, wird die durch
das Gesetz festgelegte Besoldungsordnung der Lehrer
erst in jedem Gemeinderat und jeder Gemeindever-
tretung durchberaten und großartig genehmigt — oder
auch nicht. Gar oft kann man dann lesen: „Die Be-
soldungsordnung wurde durch Beschluß der Gemeinde-
vertretung folgendermaßen festgesetzt“, als ob das alles
aus freien Stücken geschehen sei. Dabei wird auch nicht
veräumt, den Lehrern ihre geringe Aufbesserung mit
allerhand lieblosen Bemerkungen recht breit zu treten,
damit jedermann auch sehen kann, was das wieder für
Geld kostet.

Und doch gibt es auch genug Gemeinden, die auch
die gesetzlich festgelegten Gehaltsätze noch nicht „ge-
nehmigen“. Die einen wehren sich gegen die vom
Provinzialrat endgültig festgesetzten Wohnungsgelder,
ohne zu bedenken, daß in dieser Hinsicht der jetzige
Modus geändert wurde und der Tarif nicht mehr mit
Mark und Pfennig jeder Gemeinde auf den Leib zu-
geschritten werden kann, da ja sämtliche Orte aus ver-
schiedenen Gründen in bestimmte Klassen eingereiht
werden. Deshalb wurde ja auch der Kreisaußschuß
darauf gefragt. Diese Gemeinden kennen auch nicht
den Satz in dem Gesetz: „Für eine Verhütungsfassung der
Schulverbände ist kein Raum mehr.“ Wir wollen hier
gleich einschalten, daß in bezug auf Grundgehalt, Alters-
zulagen und Wohnungvergütung bestimmte Normal-
sätze festgelegt sind, an denen die Gemeinden nichts
mehr ändern können.

Andere Gemeinden stoßen sich an den Amtszulagen
und wollen die Höhe der durch das Gesetz bestimmten
Mindestsätze nicht anerkennen. Sie sagen: „Hier in
Rassau haben die Hauptlehrer noch nicht die volle
Leistungsbefugnisse, sondern die Ortschulinspektoren.“
Also ist das Gesetz auch nicht auf sie anwendbar.“ Da
diese Gemeinden die angegebenen Sätze nicht bezahlen
wollen, wird ja wohl durch die Regierung bald eine
Entscheidung darüber herbeigeführt werden müssen.

Am schönsten wird es aber mit den Ortszulagen.

Unsere Provinz Hessen-Rassau übersteigt danach auch
den Reichsdurchschnitt um circa 66% Prozent und den
preussischen um circa 150 Prozent. Hervorgehoben sei
schließlich noch, daß abgesehen von Berlin, von allen
preussischen Provinzen Hessen-Rassau auch den höchsten
Vermehrungssatz hat, nämlich 140 000 W. Der Stand
des öffentlichen Bibliothekswesens in Hessen-Rassau kann
daher als ein im allgemeinen befriedigender bezeichnet
werden, jedenfalls ist er der beste in sämtlichen Pro-
vinzen der preussischen Monarchie. — y.

Aus Kunst und Leben.

h. Das „Deutsche Theater“ in Frankfurt a. M. Man
schreibt uns unterm 19. August: Im „Ausstellungs-Theater“
der „Jla“ führt das bekannte „Deutsche Theater“ des Herrn
Max Reinhardt seit dem 13. August in einem zweiwöchigen
Gastspiel sein derzeitiges Repertoire vor. Was das be-
sagte Theater will und was es kann, darüber erübrigt sich
jedes weitere Wort; Max Reinhardt ist in seiner Weise ein
Bahnbrecher; um seine Verdienste ist heute kein Streit
mehr. Ob es aber von ihm klar war, dieses Gastspiel im
„Jla“-Theater zu unternehmen, ist eine andere Frage. Was
er will, kann er auf dieser primitiven Bühne nur halb
zeigen. Klein, ohne die nötigen Bühneneinrichtungen, ist
die Bühne des holzgebauten „Jla“-Theaters; das Jahr-
marktstreiben des Festplatzes dringt oft in die ernstesten
Szenen herein. Dazu — weil die Raumausnutzung bis
zum äußersten geschieht — eine qualvolle Enge, die an Tagen
der Hochsommerhitze und bei dem Mangel jeder Ventilation
schwer erträglich ist. Zu so schlimmen Voraussetzungen
kommt noch, daß das „Deutsche Theater“ gleichzeitig auch
in München spielt, dort in einem würdigen Theatergebäude.
Da müssen wir uns in Frankfurt denn mitunter bescheiden.

Feuilleton.

Das Bibliothekswesen in Hessen-Rassau.

Die absolute Zahl der Bücherschätze in den öffent-
lichen Bibliotheken (einschließlich der Fachbibliotheken)
einer einzelnen Provinz des preussischen Staates ergibt
nach einer von W. Eymann in der „Zeitschrift für
Bibliothekswesen“ veröffentlichten Statistik, daß auf den
Kopf der Bevölkerung durchschnittlich etwa 1/4 Buch,
bzw. 0,26 entfallen. Das ist kein besonders erfreu-
licher Stand des preussischen öffentlichen Bibliothek-
wesens.

Alle übrigen Bundesstaaten weisen ausnahmslos
einen zum Teil erheblich besseren Stand auf. Sehr groß
auch die Differenz in der Entwicklung des Bibliothek-
wesens in den einzelnen Provinzen. Können uns die
Hessen allein auch kein ausschlaggebender Faktor für
die Beurteilung des Geistes- und Lernbedürfnisses der Be-
völkerung in den einzelnen Provinzen sein, weil dabei
auch andere Umstände, wie das Vorhandensein von Uni-
versitäten mit ihren gehäuftten Bücherschätzen, privates
Bibliothekswesen, Zeitschriften und Zeitungslektüre usw.,
in Betracht kommen, so werden sie doch einen gewissen
relativen Gradmesser immerhin abgeben können. Das
Bild, das man dabei gewinnt, ist ein wenig erfreuliches.
Von den zwölf preussischen Provinzen erreichen nicht
weniger als 9 nicht den Durchschnitt für Preußen 0,26.
Nur drei Provinzen übersteigen ihn: außer Branden-
burg mit Berlin und Hannover nur noch unsere Provinz
Hessen-Rassau.

Betrachtet man nur die Anzahl der in den öffent-
lichen Bibliotheken vorhandenen Bücherbände ohne Be-

rücksichtigung der Bevölkerungszahl, dann marschiert
allerdings Berlin mit der Provinz Brandenburg an
der Spitze und zwar mit 3 184 600 Bänden, an zweiter
Stelle aber bereits Hessen-Rassau mit
seinen 1 336 100 Bänden. Es folgen dann: Hannover
(1 098 000 Bände), die Rheinprovinz (1 033 600),
Schlesien (733 000), Provinz Sachsen (583 600), Ost-
preußen (367 100), Schleswig-Holstein (339 000), Pom-
mern (301 700), Posen (254 900), Westfalen (226 300),
und Westpreußen (213 000). Ein ganz anderes Bild
aber ergibt sich, wenn man die zutreffendere Frage
stellt: Wieviel Bücherbände fallen denn auf den Kopf
der Bevölkerung? Dann rückt unsere Provinz
Hessen-Rassau an die Spitze vor Brandenburg
mit Berlin. Es entfallen nämlich auf den Kopf der Be-
völkerung Bücher: in Hessen-Rassau 0,65, in Branden-
burg mit Berlin aber nur 0,57.

Dann folgen: Hannover 0,40, Schleswig-Holstein
0,23, Sachsen 0,20, Ostpreußen und Pommern je 0,18,
Rheinprovinz 0,16, Schlesien 0,15, Posen und West-
preußen je 0,13 und an letzter Stelle Westfalen 0,06.
Von den deutschen Bundesstaaten bleiben gleichfalls
hinter Hessen-Rassau das Königreich Sachsen mit 0,494,
Württemberg (0,456), Bayern (0,57), Oldenburg und
Anhalt (0,40) u. a., dagegen weisen eine noch günstigere
Durchschnittsziffer als Hessen-Rassau auf: Baden (0,67),
Thüringische Staaten (0,725), Elsass-Lothringen (0,73),
Hamburg (0,75), Mecklenburg-Schwerin (0,77), Lippe-
Detmold (0,80), Braunschweig (0,81), Hessen (0,84),
Lübeck (1,32) und Schaumburg-Lippe (1,64). Da die
sämtlichen 190 öffentlichen (einschließlich der fachlichen)
Bibliotheken des Reiches 23 456 200 Bände enthalten,
so entfallen auf den Kopf der Bevölkerung in Deutsch-
land 0,338 Bände.

Bei diesen ist nach den Ausführungsbestimmungen in der Hauptsache an die Vororte großer Städte gedacht, die mit diesen eine wirtschaftliche Einheit bilden, denn gerade die Lehrer in diesen Orten sind in dem Gesetz als Stiefkinder behandelt worden. Die Landlehrer erhalten ihre Aufbesserung, und wenn auch nicht alles erreicht wurde, was die Lehrerschaft wünschte, so sind die meisten Landlehrer doch mit ihrer Aufbesserung einigermaßen zufrieden. Die Städte müssen ihren Lehrern Ortszulagen bewilligen, wollen sie anders eine genügende Anzahl von Bewerbern zur Auswahl haben. Wo aber bleiben die Lehrer in den Vorortgemeinden? Die Bürgermeister kommen zusammen und beschließen in einer geheimen Sitzung, überhaupt keine Ortszulagen zu bewilligen, oder nur höchstens so viel, wie die neuen Sätze hinter dem bereits gezahlten Gehalt zurückbleiben. Infolgedessen erhalten die Lehrer in den kleinsten Taunus- und Westerwaldörfern in den meisten Fällen durch die Amtszulage mehr Gehalt als die Lehrer (ausgeschlossenen die Leiter der Schulen) in den Vororten, wo das Leben doch mindestens ebenso teuer, ja oft noch teurer ist als in der Großstadt selbst. Ohne auf den Unterschied zwischen Stadt und Land hier näher einzugehen, muß man aber auch andererseits anerkennen, daß bei gleich teuren Lebensmitteln das Leben im kleinen Dorfe doch billiger ist als in den Vororten, weil hier an den Geldbeutel ganz andere Anforderungen gestellt werden als auf dem platten Lande. So stehen denn diese Lehrer mitten drin zwischen Stadt- und Landlehrern. In den Lebensverhältnissen mit jenen mindestens auf gleicher Stufe, in den Befoldungsverhältnissen noch unter diesen. Dieser Unterschied sollte durch die Ortszulagen ausgeglichen werden. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Normalgröße für Grundgehalt und Alterszulagen doch nicht für alle Orte ausreichend sind, wurden die Ortszulagen als „beweglicher Faktor“ zugelassen. Es handelt sich dabei nach den Ausführungsbestimmungen um eine generelle Befoldungsmaßnahme zum Ausgleich besonderer örtlicher Verhältnisse. Und wenn die Gemeinden sich dagegen sträuben, so muß unbedingt die Regierung eingreifen, und sie kann es auch. Die Ortszulagen sind wohl eine freiwillige Leistung der Schulverbände. Doch ist ein Zwang nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Der Schulaufsichtsbehörde steht das Recht zu, da zwangsweise vorzugehen, „wo eine Abänderung der von der Gemeinde getroffenen Regelung nach ihren besonderen Verhältnissen geboten erscheint“. Die Ausführungsbestimmungen erkennen ausdrücklich „die Notwendigkeit eines regulierenden Eingreifens des Staates in die Autonomie der Gemeinde“ an. Der Antrag zur Gewährung von Ortszulagen kann auch von der Schulaufsichtsbehörde gestellt werden.

Wohl muß ja zugegeben werden, daß viele Gemeinden gegenwärtig nicht in der Lage sind, aus ihren eigenen Mitteln Ortszulagen zu bewilligen. Aber für solche unermöglichten Gemeinden hat ja der Staat Ergänzungszuschüsse in der Höhe von 15,10 Millionen Mark bereit gestellt. Diese sollen dienen zur Deckung des Mehraufwandes, der den Gemeinden aus der Erhöhung des Grundgebältes, der Beiträge zur Alterszulagekasse, der Mietsentschädigung und der Mindestamtszulage erwachsen. Auch können zur Deckung des Mehraufwandes, der durch Ortszulagen entsteht, noch Ergänzungszuschüsse gewährt werden, wenn nach Befriedigung des sich aus den gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen ergebenden Bedürfnisses noch Mittel verfügbar sind. Es soll deshalb auch zur Ermöglichung eines Ausgleichs in den Fällen eines erst später hervor tretenden Bedürfnisses nicht gleich die ganze verfügbare Summe verteilt, sondern zunächst ein gewisser Betrag davon (bis zu etwa 10 Prozent) zurückbehalten werden.

Man sieht daraus, daß bei einer wohlwollenden Ausführung des Gesetzes seitens der Behörden noch manches gekehren kann, um beide Teile, Ge-

meinde und Lehrer, zufrieden zu stellen. Und darauf hinzuweisen, war der Grund dieses Ausführungen, damit die Erregung auf beiden Seiten nicht noch zunimmt, zum Schaden der Schule selbst (sie ist mitunter schon recht hoch gestiegen), sondern allmählich wieder abnimmt und ruhiger überlegen Platz macht! Den Lehrern ausreichendes Gehalt, den unermöglichten Gemeinden ausreichende Staatszuschüsse, das ist die Parole, unter der durch das neue Gesetz (wie es auch die Ausführungsbestimmungen betonen) die fortgesetzte Unruhe in den Kreisen der Gemeinden und Lehrer beseitigt werden kann. Hoffen wir, daß dies auch wirklich geschehen möge und die Lehrer endlich in den Besitz der mitunter ganz geringen Nachzahlung gelangen werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist von Wilhelmshöhe wieder in Berlin eingetroffen.

Unterstaatssekretär v. Lindequist, dessen Verlobung Ende Juni bekannt wurde, feiert heute seine Hochzeit mit Fräulein Dorothea v. Heydebrand, der Tochter des Herrn von Heydebrand und seiner Gemahlin Selene, geb. v. Jastrów. Nachfolger des zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium ernannten bisherigen Düsseldorf-Regierungspräsidenten Schreiber wird Regierungspräsident Dr. v. Sandt in Aachen werden.

* Der Kaiserbesuch in München. Der Kaiser trifft, wie nunmehr offiziell feststeht, am 18. September früh, von den Kaisermonarchen kommend, in München ein und nimmt in der königlichen Residenz Wohnung. Nach der Einweihung der neuen Schach-Galerie gibt der Kaiser dem Prinzregenten und den älteren Mitgliedern des Königshauses, den obersten Hofchargen und dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hofmann ein Diner. Zur Einweihung der Schach-Galerie sind außer sämtlichen Mitgliedern des Königshauses hundert Personen eingeladen.

* Abreise des Reichskanzlers. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird sich nach dem 20. August auf seine Besitzung Hohenfinow begeben, von wo aus er die Regierungsgeschäfte weiter leiten wird. Die nötigen Hilfskräfte werden ihn dorthin begleiten.

gr. Ein patriarchalisches Überbleibsel. Man schreibt uns: Zu dem unter dieser Überschrift im gestrigen Abendblatt des „Wiesbadener Tagblattes“ veröffentlichten Gespräch des Kaisers gelegentlich der Hohenzollernfeier in Westfalen, wobei beanstandet wird, daß der Kaiser einen 64jährigen Ritter des Eisernen Kreuzes, Fabrikant Kuhlmann, geduldet habe, möchte ich mir einige Zweifel erlauben. Ich hatte im Alter von 43 Jahren als Führer eines Kriegervereins auf dem Polygon zu Straßburg und ebenfalls als Träger des Eisernen Kreuzes den Vorzug, vom Kaiser in ein längeres Gespräch über den Vorgang unserer Roter bei der Bruchmühle am 6. August 1870 gezogen zu werden, ohne daß auch wohl nur daran gedacht wurde, mich zu buzen. Ebenso wenig war das der Fall mit zwei Kameraden in meiner unmittelbaren Nähe: einem Förster mit den Kriegsdienstjahren 1866 und 1870/71 und einem etwa 60jährigen Gärtner, der den Krimsfeldzug 1854 mitgemacht und die Medaille mit dem Bildnis der Königin Viktoria von England, der Großmutter des Kaisers, trug. Und trotzdem das Gespräch mit letzterem schließlich eine kaum zu unterbrechende Heiterkeit auslöste, als der Gefragte auf die Frage, wann er beim Sturm auf den Malakoff oben angelangt sei, antwortete, er sei gar nicht oben gewesen, sondern bei der Munit, wurde er stets in der dritten Person mit Sie angeredet, obwohl das Äußere dieses Mannes eher Anlaß zum Duzen hätte bieten können, als vielleicht beim Fabrikant Kuhlmann in Westfalen. Und aus diesen und anderen Tatsachen dürfte zu folgern sein, daß jene Nachricht doch wohl noch der Befestigung bedarf.

w. Die Heydebrand-Rede als Kreisblattbeilage. Aus dem Oberwesterwaldkreise wird uns geschrieben: Der „Westerwälder-Zeitung“, dem Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises, lag kürzlich auch die bekannte „famos“ Agitationsrede des ungekrönten Königs von Preußen, des

Abgeordneten v. Heydebrand, bei. Nun erschien aber in der letzten Kreisblattnummer am Schlusse des amtlichen Teiles eine Erklärung der Redaktion, daß die Kreisblätter nicht auf behördliche Einwirkung oder Duldung zurückzuführen sei. Die Verleitung sei gegen Entgelt, auf Ansuchen einer mit dem Kreisblatt in Geschäftsverbindung stehenden Persönlichkeit, vorgenommen worden. Die Kreis- und Ortsbehörden seien von diesem Schritt nicht unterrichtet gewesen. — Allem Anschein nach will man bei uns nicht dem Verdacht ausweichen, als ob man für den schwarz-blauen Bloß und gegen die Regierung arbeite.

* Die babilische Regierung zum Schiffsabgabengesetz. Das „Karlsruher Tageblatt“ erfährt gegenüber anderen lautenden Meldungen, daß die babilische Regierung ihren grundsätzlichen Standpunkt gegen die von Preußen geplante Einführung von Schiffsabgaben bis heute in keinem Punkte geändert hat.

* Die Monarchenbegegnungen des Jahres. Das „Bureau Reuter“ stellt folgende ganz interessante Übersicht über die diesjährigen Monarchenbegegnungen zusammen:

2. Februar. König Eduard besucht den deutschen Kaiser in Berlin.

6. März. Begegnung des Königs Eduard mit dem Präsidenten Fallières in Paris.

31. März. Begegnung zwischen König Eduard und König Alfonso in Biarritz.

17. April. Der deutsche Kaiser trifft mit dem König von Griechenland in Korfu zusammen.

29. April. Begegnung zwischen König Eduard und dem König von Italien.

15. Mai. Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Österreich.

15. Juni. Der deutsche Kaiser und der Zar treffen in Björkö zusammen.

26. Juni. Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem König von Schweden in Stockholm.

31. Juli. Besuch des Zaren in Cherbourg; Begegnung mit dem Präsidenten Fallières.

2. August. Besuch des Zaren in Cowes.

7. August. Zusammenreffen des Zaren mit dem deutschen Kaiser in Kiel.

Von anderen Ereignissen ähnlichen Charakters sind zu erwähnen die große Reise des japanischen Kronprinzen, welche ihn nach St. Petersburg, Berlin, Paris, London und Madrid führte; die ausgedehnte Reise des Zaren, dessen Verlauf er Finnland und Dänemark besuchte, sowie die Begegnung zwischen dem König von Italien und dem früheren Präsidenten Roosevelt im April. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diesen Begegnungen von Staatsoberhäuptern sich in kurzer Zeit ein Besuch des Königs Eduard beim Kaiser von Österreich anschließen wird; ziemlich sicher ist, daß der Zar und der Sultan in Sewastopol zusammenreffen werden. Ferner ist ein Besuch des Zaren beim König von Italien am 15. September in Aussicht genommen.

König Eduard hat also, wie aus diesen Zusammenstellungen zu entnehmen ist, in diesem Jahre den höchsten Rekord erreicht. Er ist mit fünf europäischen Monarchen zusammengetroffen. König Eduard hat seit seiner Thronbesteigung Frankreich, Deutschland, Österreich, Rußland, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Schweden, Norwegen und Dänemark besucht.

* Die Gedächtnisfeier in Mars la Tour. Der französische Minister des Auswärtigen und der deutsche Botschafter hatten seit einiger Zeit die Einzelheiten der gestrigen vormittag auf dem Schlachtfeld von Mars la Tour veranstalteten Feier geregelt. Der deutsche Botschafter hatte erachtet, daß etwa 10 deutsche Offiziere in Uniform teilnehmen könnten. Die französische Regierung war im Interesse guter Beziehungen zwischen den beiden Ländern und um Zwischenfälle zu vermeiden, der Ansicht, daß es vorzuziehen sei, wenn von den 10 Offizieren nur zwei in Uniform, die anderen in Zivil erscheinen würden. Schließlich wurde ein französischer Gendarmesoffizier damit betraut, der Abordnung im Automobil bis an die Grenze entgegenzufahren. Die Abordnung preussischer Offiziere eine Deputation der Soldaten, die an dem Kampf am

Wer — wie Ihr Korrespondent — die Reinhardt-Bühne und ihre Leistungen von Berlin her kennt, hat nach alledem von den hiesigen Vorstellungen nicht den vollen Eindruck. Und das ist bedauerlich um des genialen Bühnenscheiters und um seiner Künstler willen. Immerhin muß gesagt werden, daß der Reuling von den hiesigen Aufführungen den Eindruck des Außergewöhnlichen mitnimmt, daß die Leistungen verschiedener Künstler großen Erfolg finden und daß die Vorstellungen sich großen Andranges des Publikums erfreuen. Auf Einzelheiten wird mit einer weiteren Notiz im Verlauf des Gastspiels noch zurückzukommen sein.

* Die Tragödie des alternen Schriftstellers. In der literarischen Zeitschrift zum „Figaro“ plaudert Sonia, die geistreiche Verfasserin der allwöchentlichen „Petits cahiers d'une étrangère“, über die Enttäuschungen, die den meisten Schriftstellern nach anfänglichen Erfolgen im Alter befallen sind. „Ich wäre recht traurig“, schreibt sie, „wenn mein Sohn Schriftsteller werden wollte. Ich wäre deswegen traurig und bekümmert, weil dem Dichter, dem Dramatiker, dem Romanschriftsteller nach den herrlichen Stunden des Erfolges, die sie vielleicht in den jüngeren Jahren genießen, das Alter gar zu traurig droht, denn der Schriftsteller besitzt nicht die Freiheit, gleich allen anderen Menschen zu altern. Man sieht zu, wie er altert. Er muß Rechenschaft ablegen über die Art, wie er altert.“

Dem Kaufmann, der sich von seinen Geschäften zurückgezogen hat, können wir die Erinnerung an eine wohlgeungene Tätigkeit, und diese Erinnerung genügt, um ihm innere Achtung zu sichern. Wir ehren den ergrauten Beamten, den Lehrer, der sich zur Ruhe gesetzt hat. Der alte Gelehrte behält auch im Ruhestand in unseren Augen das Prestige, das er seinem Namen durch seine wissenschaftlichen Forschungen verliehen hat. Der pensionierte General erzählt ruhmreiche Kriegsgeschichten, die die jungen Leute staunen mit offenem Munde anhören. Von dem greisen Schriftsteller, dessen „Form“ unmodern geworden ist, dessen Ideen selten und seltener werden, wendet die Menge sich mittelbzig oder spöttisch ab.

Die jungen Leute urteilen achselzuckend von ihm: „Er hat sich ausgeschrieben.“ Die Literatur ist vielleicht der einzige Beruf, in dem es gefährlich, ja geradezu lächerlich ist, wenn man sich nach vierzigjähriger Arbeit ein wenig müde fühlt.“

* Eine Heilpflanze gegen Syphilis in Kolumbien. Ein deutscher Botaniker, M. G. Waiß, hat dem „Menschenfreund“ zufolge in Kolumbien eine Pflanze entdeckt, die eine ganz außerordentliche Heilkraft gegen die Syphilis besitzen soll. Die Versuche, die damit in Hospitälern von London und Chicago gemacht worden sind, sollen beweisen haben, daß durch dieses Spezifikum eine vollständige Heilung der Krankheit erzielt wird. M. G. Waiß hat die Absicht, sich in Kolumbien, der bereits durch ihren Balsam wohlbekannten kolumbianischen Stadt, niederzulassen, um dort die von ihm entdeckte Pflanze zu kultivieren.

* Neue ausländische Briefmarken. Die „Wiener Arbeiter-Ztg.“ berichtet: Immer mehr Staaten gehen daran, ihre Briefmarken künstlerisch auszuführen und mit verschiedenartigen Bildern versehen zu lassen, in der Art, wie zuletzt die bosnischen und die österreichischen Postwertzeichen. Da aus den ungarischen Marken bisher nur der Turm über den Gefilden schwebte, eine Darstellung, die den Ungarn jetzt langweilig geworden ist, soll nun auch dort eine Markenreihe geschaffen werden, die Darstellungen aus der ungarischen Geschichte oder Landschaftsbilder aufweisen wird. Um möglichst schöne Entwürfe zu erhalten, hat das ungarische Handelsministerium Selbstpreise bis zu 2000 Kronen für einen Entwurf festgesetzt, doch werden sie nur an Ungarn verliehen. Es ist wahrscheinlich, daß die verschiedenen Werte abweichende Darstellungen als Schmuß erhalten werden. Als der Entschluß des ungarischen Handelsministeriums bekannt wurde, verlangten die Kroaten, daß für sie eigene Briefmarken oder nur solche ausgegeben würden, die durch ein Wappen versehen lassen, daß Kroaten ein selbständiges Königreich ist. Sie haben aber wenig Aussicht, diesen Wunsch erfüllt zu sehen. Auch in Rußland werden in vier Jahren neue Marken mit verschiedenen Bildnissen zur Ausgabe gelangen.

Die Illustrationen sind in der Art der Ausführung der österreichischen Jubiläumsmarken gedacht. Es sollen auf diesen Marken alle bedeutenderen Mitglieder der Zarenfamilie zur Darstellung kommen, die im Laufe der Jahrhunderte regiert haben. Schon jetzt bereitet die russische Post diese Markenausgabe vor, die erst gelegentlich des 500jährigen Regierungsjubiläums der Romanows zur Ausgabe kommt, das in vier Jahren begangen wird. Auch die Bulgaren geben im kommenden Jahre eine Reihe neuer Marken heraus, die der Erhebung zum Königreich gedenken. Sie werden Portraits und geschichtliche Darstellungen aufweisen.

Theater und Literatur.

In Heidelberg fand gestern mittag eine von einem tausendköpfigen Publikum besuchte Feier des 100. Geburtstages von Karl Gottfried Adler, dem pfälzischen Dialektdichter, bei seinem Denkmal in der Anlage statt. Die Festrede hielt Geheimrat Professor Dr. Wille. Im Namen der Vaterstadt Heidelberg legte Oberbürgermeister Dr. Wille einen Kranz am Denkmal nieder.

Bildende Kunst und Musik.

Der Komponist und Vorkämpfer der Züricher Musikakademie, Professor Gottfried Angerer, ist gestorben. Der Bildhauer Karl Wackerle, der soeben auf der großen Berliner Kunstausstellung die große goldene Medaille erhielt und bisher von der Königl. Porzellanmanufaktur in Nymphenburg beschäftigt wurde, wurde an die Berliner Königl. Porzellanmanufaktur berufen.

Wissenschaft und Technik.

In Graz hat sich gestern der berühmte Staatsrechtler und Soziologe, Universitätsprofessor Dr. Ludwig Gumplowicz, wegen Jungentodes mit seiner Frau vergiftet. Beide blieben tot.

In Karlsbad wurde gestern der deutsch-österreichische Philatelistenkongress, der von 250 Delegierten besucht ist, eröffnet. Deutschland ist stark vertreten. Die Verhandlungen dauern drei Tage. Es werden lediglich Postfragen verhandelt.

16. August 1870 teilgenommen haben, traf 9 Uhr 20 Min. an der Grenze ein und wurde von einem französischen Gendarmenoffizier, dem Unterpräfekten Blich, dem Bürgermeister und dem Pfarrer von Mars la Tour empfangen. Nachdem Major v. Böhrensprung eine kurze Ansprache in deutscher Sprache gehalten hatte, dankte Major Jedlig in französischer Sprache für den guten Empfang, der der Abordnung von der ritterlichen französischen Nation bereitet worden sei und bat den Bürgermeister, der Regierung diesen Dank zu übermitteln. Sodann empfing Major Jedlig das Denkmal des Schutz des Bürgermeisters. Dieser versprach in seiner Erwiderung, den letzten Schimmer der Toten der beiden Nationen zu behüten. Beide Neben wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Offiziere legten darauf an dem neuen Denkmal und dem französischen Nationaldenkmal Kränze nieder. Die Feier war etwas nach 10 Uhr beendet.

* Die Zentrumspreste zur Osterdienstagkonferenz. Am Mittwoch fand in Köln eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse statt, die zum Zwecke einberufen war, die Stellung der Zentrumspreste zu der sogenannten Osterdienstagkonferenz festzulegen. Aus den Verhandlungen, an denen auch Pfarrer Wader aus Baden und eine ganze Reihe alter Zentrumskämpfer teilnahmen, ergab sich, daß die Zahl der Anhänger der beiden Parteien und Bitter innerhalb der Zentrumspreste sehr gering ist und sich auf drei oder vier Blätter in Saarbrücken, Nachen und Münster beschränkt. Eine Resolution, in der den Blättern, die gegen die Parteien und Bitter Stellung genommen haben, also insbesondere der „Köln. Volksztg.“, ausdrücklich Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde, wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

* Polnische Reden auf dem Deutschen Katholikentag. Zum bevorstehenden Breslauer Deutschen Katholikentag hat sich nach der „Gazeta Opolska“ das Komitee um Genehmigung polnischer Reden bemüht, die Behörden haben sie aber abgelehnt.

— Eduard Bernstein hat es gewagt, einen Artikel, in dem er auch mit keinem Wort den Sozialdemokraten verweigert, im „Berliner Tageblatt“ zu schreiben. Es war vorausgesehen, daß die Leute der Tempelhüter über ihn verfallen würde. Und richtig: Der „Vorwärts“ überläßt den kühnen Genossen „das Urteil über diese Handlungsweise“, während die „Leipziger Volkszeitung“ von dem „Verbrecher“ unter Hinweis auf die Dresdener Beschlüsse die Niederlegung seiner Breslauer Reichstags-Kandidatur verlangt. Nach alledem wird es in Leipzig wieder zu erheblichen Auseinandersetzungen kommen. Die entsetzliche Engstirnigkeit, die in der Sozialdemokratie wird wahre Orgien feiern, und ist, daß die Regiererei wird florieren.

* Feuerbestattung. Nach einer neuen und interessanten Statistik der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache hat es deren jetzt 141 Hauptvereine mit insgesamt 20 Zweigvereinen und Ortsgruppen. Hier von besitzt Deutschland 130 Hauptvereine mit 49 Zweigvereinen, die Schweiz 9, Österreich einen Stammverein und Ortsgruppen und Luxemburg einen Verein. Das Ansehen der gesamten Anhängerzahl der Feuerbestattungsbewegung war im vergangenen Jahre außerordentlich gestiegen. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 55 548 gegen 49 010 des Vorjahres.

* Zur Bierpreissage. Durch Gründung eines Biersottens, dem viele Hunderte Bürger beitraten, wurden in Altdorf die angesehensten vier Restaurationen angefaßt, die früheren Bierpreise wieder einzuführen.

* Die Zwischenfälle an der schlesisch-russischen Grenze. In den letzten Tagen fanden an der schlesisch-russischen Grenze mehrere Termine wegen der vorgekommenen Grenz Zwischenfälle statt. Die Termine wurden vom Landrat des Kreises Ratowitz und dem Bezirkschef von Bedzin geleitet. Dieser versprach, in Zukunft für größeren Schutz der deutschen Grenznachbarn vor den russischen Angeln Sorge zu tragen. Der Grenzfeldat, der in der bekannten Hofparkaffäre zahlreiche Schüsse auf preussisches Gebiet abgab, soll seiner Bestrafung entgegengehen.

Rechtspredung und Verwaltung.
* Keine Änderung in der Besetzung der höheren Stellen. In den Kreisen der mittleren Beamten ist neuerdings das Gerücht verbreitet, es sei beabsichtigt, die Stellen Oberzolldirektoren künftig ausschließlich mit Juristen besetzen. Ein weiteres Gerücht geht sogar dahin, die Zolldirektoren sowohl wie die Oberzolldirektoren sollten eine Besetzung und an ihrer Stelle kleinere Zolldirektoren erhalten werden, die dann unter gänzlicher Ausschaltung der Supernumerarier hervorgegangen Beamten nur noch als Juristen als leitenden Beamten besetzt werden würden. Die Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Unterlage; Änderungen der bezeichneten Art in der Organisation der Behörden sind nicht beabsichtigt.

Heer und Flotte.
Die diesjährige Kaiserparade. Zur Teilnahme an der diesjährigen Kaiserparade werden außer dem Kaiser und der Kaiserin als Gäste des Großherzogs und der Großherzogin von Baden nach der „Karlsruher Zeitung“ Karlsruhe erwartet der Kronprinz, Prinz Oskar von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, und Fürst von Hohenzollern.

tz. Scheffet-Pascha beim Kaisermandöver. Die Meldung von der Einlabung Scheffet-Paschas zu den deutschen Kaisermandövern bestätigt sich, und es ist als wahrscheinlich zu betrachten, daß der General der Aufforderung des Kaisers Folge leistet. Gerade in der Zeit der Spannung zwischen der Türkei und Griechenland wegen der Kretafrage sollte ein derartiger Entschluß eine besondere Bedeutung beanspruchen. Wenn der türkische Heerführer Anfang September Konstantinopel zu verlassen gedenkt, um einer Einladung Folge zu leisten, so läßt sich hieraus der Schluß ableiten, daß die Situation in der türkischen Hauptstadt tatsächlich nicht so bedrohlich ist, wie sie hingestellt wird. Man darf daher die voraussichtliche Teilnahme Scheffet-Paschas an den Mandövern als ein friedliches Symptom betrachten.

Zur Kreta-Frage.

Die Antwortnote der griechischen Regierung, die dem türkischen Gesandten in Athen überreicht worden war, ist, wie schon drastisch gemeldet, bei der Post eingegangen. In der Note wird erklärt, daß die griechische Regierung über das Verhalten ihrer Offiziere und Konsuln innerhalb des ottomanischen Reiches nochmals eine Untersuchung eingeleitet habe. Diese habe aber ergeben, daß keine Vergehungen vorgekommen seien, die so schwerwiegend waren, daß hierdurch die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefährdet werden könnten. Die griechische Regierung werde ihre Freundschaft und Loyalität gegenüber der Türkei auch weiterhin durch die Tat beweisen. — Die Kretafrage selbst wird, wie verlautet, in der Note nicht berührt. Der Eindruck der Antwort auf die Regierungsfreie scheint nicht ungünstig zu sein.

Die Kollektivnote der Schutzmächte.

Die dem türkischen Minister des Äußern überreichte Kollektivnote der Schutzmächte erklärt in entschiedenem Tone, für die Lösung der Kretafrage seien allein die Schutzmächte zuständig. Wie die Schutzmächte weiter erklären, seien sie entschlossen, den Frieden unbedingt aufrecht zu erhalten; sie würden daher weder das Erscheinen der türkischen Flotte in den kretischen Gewässern noch irgend eine kriegerische Unternehmung gegen Griechenland zulassen. Die Note, deren Inhalt vom Minister des Äußern noch in der Nacht dem Großwesir telegraphisch übermittelt wurde, rief in den Kreisen der Post eine unverkennbare Überraschung hervor.

Die Flaggenfrage.

Antizipierten Informationen der Post zufolge haben die Konsuln in Kanea vom Exekutivkomitee die schriftliche Verpflichtung verlangt, dafür zu sorgen, daß die griechische Flagge nicht mehr auf der Festung gehißt wird. Eine Gefahr, daß Unruhen ausbrechen, ist nicht vorhanden. Das Exekutivkomitee verspricht, dem Verlangen nachzugeben. — Eine amtliche Mitteilung der Post dementiert nachdrücklich die Nachrichten von der Auswerfung der Dardanellenfrage.

Nachdem die griechische Flagge gestern früh durch einige kretische Offiziere entfernt sowie ein Detachement kretischen Militärs zur Bewachung beordert war, revoltierte eine Kompanie in der Stadtkaserne, eilte zum Hafen und ergoß sich mit Hilfe des Pöbels die Wiederhissung vormittags 11 Uhr. Die Stadt ist sonst ruhig. Die Konsuln erbaten aus Kanea ein Kriegsschiff.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Osterreichische Finanzreform.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß der Finanzplan der österreichischen Regierung wahrscheinlich einer Änderung unterzogen werden wird, wobei zum Teil das Muster der deutschen Reichsfinanzreform herangezogen werden wird. Man denkt hier an eine Einkommensteuer, an eine Erhöhung der Personalssteuer in den oberen Klassen, ferner an die eventuelle Möglichkeit einer Luxussteuer.

Der Flügeladjutant des Kaisers Franz Joseph, Oberstleutnant Freiherr v. Brunn, ist gestern in Marienbad eingetroffen, um dem König Eduard ein Handschreiben des Kaisers zu überreichen.

„Daily Mail“ meldet aus Rom aus verlässlicher Quelle, der Zar werde vor oder nach der Zusammenkunft mit dem König von Italien den österreichischen Kaiser, wahrscheinlich in Pola, treffen.

Dänemark.

Ein Zwischenfall im Folkething.

Nachdem zu Beginn der gestrigen Sitzung des Folkthings der Präsident die Mitteilung vom Kabinettswechsel gemacht hatte, erschien plötzlich eine Dame im Sitzungssaal, nahm vor dem Präsidentensitz Platz und rief: „Hier sitzt Ihr dänischen Männer, handelt und schachtet aus Machtbegehren und Eigenliebe um das Wohl und Wehe des Landes. Euch soll von diesem Ort gesagt sein, daß die Frauen Dänemarks Euch verzeihen und Euch brandmarken als einen Haufen vaterlandsloser Söldner, die die Ehre Dänemarks verraten!“ Trotz des ununterbrochenen Lärmens der Präsidentenglocke und der Zwischenrufe der Abgeordneten konnte sie diese Ansprache zu Ende bringen. Sie wurde von Parlamentsbedienten aus dem Saal geführt.

Schweden.

Der schwedische Generalstreik.

Der Vorstand des nicht sozialistischen schwedischen Arbeiterverbandes sandte an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt, daß der Generalstreik jetzt eine solche Entwicklung erfahren habe, daß der Vorstand den Streik nicht mehr billigen könne. Er fordere daher seine Mitglieder auf, wo es möglich sei, am 23. August die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Zahl der Streikenden.

Die Anzahl der Arbeitslosen in ganz Schweden beträgt nach einer offiziellen Mitteilung am gestrigen Tage 284 458. Bei der vorigen Zählung war die Zahl auf 285 762 angegeben. Diese Zahl war aber ungenau, da man an verschiedenen Orten nicht genügend Zeit zur Zählung hatte. Seit der vorigen Zählung haben die Typographen und eine Anzahl Landarbeiter sich dem Streik angeschlossen.

Folgen des Generalstreiks.

Die großen Buchdruckereien Stockholms werden sich voraussichtlich dem Vorgehen der Zeitungsverleger anschließen und den „Typographenverband“ auf Schadenersatz verklagen. Die Verleger und Druckereibesitzer in der Provinz dürften sich in den nächsten Tagen zu dem gleichen Vorgehen entschließen. Wie der Massenstreik auf den Bahnverkehr gewirkt hat, erhellt aus folgenden Ziffern: Von den 351 fahrplanmäßigen Personenzügen der Staatsbahn sind 15 Züge nicht im Verkehr, von 272 Güterzügen der Staatsbahn sind 90 außer Betrieb. Die

142 Privatbahnen Schwedens haben insgesamt nur 97 Züge dem Verkehr entzogen. Was den gesamten Streik anbetrifft, so ist die Lage fast unverändert, doch macht sich in Arbeiterkreisen Mangel bemerkbar. In Stockholm und in der Nähe von Göteborg kam es vorgehens zu Demonstrationen gegen Arbeitswillige, die Ordnung wurde aber kaum gestört.

England.

Abermals wurde unter den für die Flotte von Portsmouth bestimmten Kohlen Dynamit entdeckt, und es kann jetzt kaum mehr angenommen werden, daß das kürzlich gemeldete Vorhandensein von Dynamit auf einen Zufall zurückzuführen war. Dieses Mal wurde der gefährliche Sprengstoff an Bord des Kreuzers „Herzog Edinburgh“ gefunden. Unter den eben eingenommenen Kohlen entdeckte man drei Pakete von Dynamit. Die Kohleneinnahme wurde sofort eingestellt. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet.

Die Gesetzesvorlage, betreffend die südafrikanische Union, wurde im Unterhaus in dritter Lesung einstimmig angenommen. An der Vorlage ist seit ihrer Einbringung keinerlei Änderung vorgenommen worden.

Morokko.

Die Kämpfe im Rifgebiet.

Aus Melilla wird englischen Blättern gemeldet, daß die spanischen Militärbehörden ihre strategischen Pläne streng geheim halten, daß aber zum Vormarsch alles vorbereitet sei.

Die scherifische Mission.

Die scherifische Mission aus Fez, die sich ins Rif begibt, ist in Tanger angekommen. Die Deputation aus dem Rif ist wieder heimgekehrt; sie trägt Briefe des Scharif an 44 Stämme mit, in denen der Sultan den Befehl erteilt, den Kampf bis zur Ankunft der scherifischen Mission einzustellen.

Der Moghi.

Aus Fez wird unter dem 15. August gemeldet: Ein Brief des Gouverneurs von Udzan teilt mit, daß der Moghi bei den Beni Messora Zuflucht gesucht habe. Der Gouverneur ersucht um Truppen, um die Verfolgung aufnehmen zu können. Unter den abgeschlagenen Häuptern befinden sich auch zwei Spanier, die zur Artillerie des Moghi gehörten. Die von dem Feind erbeuteten Waffen sind größtenteils spanischen Ursprungs.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine weitere Fahrt über die Alpen.

Wb. Zürich, 20. August. Am nächsten Sonntag unternimmt der Aeronaut Hauptmann Mehnert mit dem Militärballon „Helvetia“ von St. Moritz aus eine Alpenfahrt. Es ist die Überfliegung der Berninagruppe und der Tiroler Alpen geplant.

hd. Cassel, 19. August. Die Zeppelin-Luftschiffgesellschaft hatte sich an die Stadt Cassel gewandt mit der Anfrage, ob die Stadt gewillt sei, auf ihre Kosten einen Landungsplatz für Luftschiffe herzustellen. Die Stadtverordneten stimmten dem diesbezüglichen Antrag des Magistrats einstimmig zu.

Friedrichshafen, 20. August. Gestern vormittag begab sich von Lindau aus die Königin-Schwester Margherita von Italien nach Manzell zur Besichtigung des „J. 3“ und der Zeppelinschen Hallenanlagen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Rückfahrt nach Lindau.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. August.

Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens.

Die 14. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens in Hirschberg begann am Mittwoch zunächst mit einer vertraulichen Sitzung des Zentralvorstands und einer gleichfalls vertraulichen Besprechung der Einzelverbandsvorsitzenden. In der Tagung sind die Mitglieder des Verbands aus allen Teilen der Monarchie überaus zahlreich eingetroffen. Besonders stark ist Rheinland-Westfalen vertreten. Auch die befreundeten Verbände von Anhalt, Bayern und Luxemburg haben Vertreter entsandt. — Die erste öffentliche Veranstaltung fand im festlich geschmückten Saale des Hirschberger Kunst- und Gewerbehause statt. Namens des Hirschberger Ortsvereins begrüßte Polizeinspektor Jäger die Erschienenen. Erster Bürgermeister Hartung überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft. Den Dank des Zentralverbandes für die Begrüßungen stattierte der Vorsitzende Bureaubirektor Stephan-Trier ab. Reichstagsabgeordneter Dr. Althaus betonte in seiner Ansprache, daß die Arbeit des Kommunalbeamten gleichwertig sei mit der des Staatsbeamten, es sei daher auch eine materielle Gleichstellung beider Beamtenkategorien gerechtfertigt. Die Versammlung sandte darauf an den Kaiser, den Minister des Innern und Geh. Oberregierungsrat Freund-Berlin Begrüßungsgramme. Nach einem Vortrag des Archivars Dr. Benck-Breslau über die „Entwicklung des städtischen Berufs- und Ehrenbeamtentums in bezug auf die Städteordnung“ wurde in die Tagesordnung eingetreten. Im Anschluß an die Erledigung des Geschäftsberichts wurde gegenüber dem in Berlin abgehaltenen Deutschen Beamtenkongress betont, daß eine auf die Spitze getriebene Agitation der Beamten unwürdig sei. Der Vertreter des Verbandes für Rheinland-Westfalen verurteilte es dagegen, daß der Zentralvorstand an die beteiligten Behörden sozusagen in dieser Sache Einschulungsschreiben gesandt habe. Das sei kein Mänerschloß vor Königsgründen und des Zentralverbandes unwürdig. Die Mehrzahl der Versammlung billigte aber schließlich das Verhalten des Vorstandes. Nach Erledigung von Rechnungssachen wurde der Bericht des Schatzmeisters Oberstadtschreibers Thiele-Wilmersdorf entgegengenommen. Die Verbandskasse weist einen Bestand von 11 346 M. auf, die Unterstützungskasse einen solchen von 57 507 M. Auf Antrag des Verbandes Westfalen wurde beschlossen, aus

lönne, weil ferner bei der herrschenden Hitze Kellern und Keller es nicht verantworten zu können glauben, 1400 Kinder in den heißen Tagesstunden von den Schulen zum Ausstellungslande zu führen und dort in verhältnismäßig engem Raum (?) dichtgebrängt für längere Zeit aufzustehen, und weil die Feier im Ausstellungslande eine nicht zu rechtfertigende Störung des Unterrichts im Gefolge habe. Wir bedauern diese ablehnende Haltung der Lehrerschaft sehr. Sowohl in Düsseldorf 1904 wie in Mannheim 1906 haben sich die gleichen Veranstaltungen trotz erheblicher Kinderzahl ohne jede Störung und mit schönem Erfolg durchführen lassen. Gerade die öffentliche Ausstellung der in Pflege gegebenen Pflanzen vor einem weiten Kreis würde zur Popularisierung der von den Gartenbauvereinen mit der Abgabe der Pflanzen an die Schulkinder verfolgten Bestrebungen, den Sinn für Pflanzenzucht zu wecken, weit mehr beigetragen haben, als das durch eine geschlossene Feier in der Schule geschehen kann. — Der Ausstellung ist durch die Abgabe eine interessante Sonderausstellung unmöglich gemacht worden. Weit mehr als dies sind aber die Schulkinder zu bedauern, denen an diesem Tage die Ausstellung kostenlos geöffnet sein sollte, und denen ein solches großes Kinderfest mit Geschenkverteilung die Freude am Besuch der Ausstellung erhöhen und die Erinnerung an den Festtag im Gedächtnis festhalten sollte. — „Es hat nicht gelassen sein!“ — Der Besuch der Ausstellung betrug am Donnerstag, den 19. August, 4634 Personen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Geschäftsverlegung. Die Firma Fr. Vollmer (Schneider) von hier verlegte am 19. d. M. ihre seit 25 Jahren bestehende 4. bewohnte Geschäftsstätte nach ihrem neuen Hause Museumstraße 1. Obige Firma, welche überall eine der ersten und tüchtigsten in ihrer Branche bekannt, hat sich in ihrem neuen Geschäftshause auf das vornehmste und praktischste eingerichtet, so daß man ruhig sagen kann, es besteht jetzt eines der feinsten und ersten Schneidergeschäfte von ganz Deutschland. Die Inneneinrichtungen dieses Geschäftshauses sind von der Holzmöbelfabrik Eichelsheim hier selbst in feinsten Eichenholzarten ausgeführt worden. Diese Arbeit stellt unserer heimischen Industrie ein schönes Zeugnis aus.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

2. Diebich, 19. August. Dem seit etwa 5 Jahren bei der Firma Kalle u. Ko. in Arbeit stehenden Roger namens Edward Brown wurde heute beim Transportieren eines schweren Eisenstückes der Mittelfinger an der rechten Hand abgebrochen.

el. Hochheim, 19. August. Von der Truppschau in Mainz kommend, passierte der Kaiser mit Gefolge in Automobilen um 3 Uhr nachmittags auf der Fahrt nach Cronberg unsere Stadt. Die städtischen, staatlichen und die Häuser der Straßen, durch welche die Durchfahrt stattfand, hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Am Kriegertoren der Mainzer Pforte hatten die Schulklassen mit ihren Lehrern Aufstellung genommen, um den Landesvater begrüßen. Alle Straßen waren dicht von Menschen umgeben, die dem Kaiser, der frisch und gesund aussah und während freundlich grüßte, lebhaft Ovationen bezeugten. Im Gefolge des Kaisers befand sich Prinz Oskar.

Raffanische Nachrichten.

Das Kaiserpaar in Cronberg.

= Aus Cronberg, 19. August, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Von Schloß Friedrichshof weht wieder einmal die feierliche Flagge. Vor dem kleinen Empfangsgebäude des Cronberger Bahnhofes stehen aus dem mit weissen Sand bestreuten Pfad zwei blühende Sonderzüge, deren Hauptquartier sonst Potsdam ist. Der eine der blauen Züge mit dem kaiserlichen Wappen hat sechs schlanke Waggon und ist von Mainz nach Cronberg gelaufen; der andere mit nur vier Wagen hat die Kaiserin über Frankfurt hergebracht. Wie immer bei kaiserlichen Besuchen haben die Cronberger ihr schönes Vergnügen prächtig herausgeholt. Vom Bahnhof führt eine Flaggengasse bis hinaus zur Hainstraße, die man auch „Schloßstraße“ nennen könnte. In der Kreuzung bei den beiden Gasthäusern „Frankfurter Hof“ und „Schützenhof“ hat man den Straßenschmuck zu aller Art Triumphbogen gestaltet.

Gegen 3 Uhr ritten sich die Leute zum Empfang. Die Grenkompagnie der 1. Biege zieht zur Bahnhofstraße hinunter, und die Schulkinder bilden oben in der Promenade Spalier. Von Abwehrungsmaßnahmen merkt man glücklicherweise nichts. Es ist auch nicht nötig. Außer den Einheimischen sind nur eine kleine Schar Frankfurter und elliche Ausgäste aus den benachbarten Taunusbädern herübergekommen. Das ist alles. Ehe man sich's noch versteht, hört man die kaiserlichen Automobilsanfternkänge aus der Ferne herüberrollen. Die Eintöchter führen aus den Häusern und Gärten. Da sitzen auch schon die kaiserlichen Automobile. Im ersten sitzt der Kaiser, links von ihm Prinz Friedrich Karl von Hessen, auf dem zweiten des Wagens Prinzessin Friedrich Karl und die Kronprinzessin von Griechenland, die mit ihren beiden Söhnen auf Schloß Friedrichshof zu Besuch ist. Dann folgen die übrigen Automobile mit Prinz Oskar und dem Hofstaat des Kaisers, darunter der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers Oberst v. Pleßen, Generaladjutant General der Kavallerie v. Scholl, der Oberleutnant Baron Reichard, der zu Lebzeiten der Kaiserin ständig auf Schloß Friedrichshof weilte, und Hofmarschall Graf Zedlitz. Im ganzen zählte man acht Automobile. Die Fahrt, die von Mainz über Hochheim, Lohr, Kiedrich, Höchst und Soden nach Cronberg geführt hatte, lag direkt zum Schloß, auf dem sofort die kaiserliche Flagge sichtbar wurde. Das war um 3/4 Uhr. Eine Viertelstunde später rufen zwei von den gelben Automobilen vom Schloß zum Bahnhof zurück, um die Kaiserin heranzuführen. Man erwartet den Kaiser, der aber nicht mitkommt. Nur Baron Reichard sitzt in einem Auto. Später erscheinen in einer Coupé Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin am Bahnhof zur Begrüßung. Punkt 3/4 Uhr der Zug der Kaiserin ein. Die Kaiserin, in Artillerieuniforme und weißer Federhut, steigt ihrem Salonwagen und erkundigt sich bei ihrer Schwägerin, wann sie angekommen seien. Nach kurzer Begrüßung geht die Fahrt hinaus zum Schloß, wo gegen 8 Uhr Diner stattfindet. Sonntagvormittag besucht das Kaiserpaar wahrscheinlich Somborn, um das Schloß und die neue

Kirche zu besichtigen; auch ein Besuch der Saalburg ist in Aussicht genommen. Ob der Kaiser nach Frankfurt kommt, ist noch nicht bestimmt, aber nicht ausgeschlossen. Sollte wirklich ein Besuch stattfinden, so wird er am Samstag in den Vormittagsstunden erfolgen. Die Abfahrt der kaiserlichen Familie nach Cassel ist auf Sonntagvormittag 11 Uhr 40 Min. angesetzt.

1. Aus Nassau, 19. August. In Nr. 361 des „Tagblatts“ schreibt ein W-Korrespondent über die Festsetzung der Dienstentlohnungsordnung für die Lehrpersonen nach dem neuen Besoldungsgesetz. U. a. schreibt derselbe, betr. der Mietsentschädigung: Die Beschlüsse des Provinzialrats sind endgültig. Das stimmt. Es können aber auch diese Beschlüsse manchmal einem Irrtum unterworfen sein. Wir sind eben Menschen! Gewöhnlich sollen diese Beschlüsse ja nach guten Informationen festgelegt werden. Wie aber, wenn bei solchen Informationen auch Irrtümer unterlaufen oder nicht ganz richtige Belehrungen gegeben werden? Und wie weiter, wenn z. B. nach solchen eingeholten Informationen die Mietsentschädigungen der Lehrer bedeutend niedriger bestimmt werden als die Wohnungszuschüsse (75 Prozent der ersten) anderer Beamten, und zwar in ein- und derselben Stadtgemeinde? Beschwerden sind ausgeschlossen, aber Anträge auf Änderung solcher Mißstände kann jeder Interessent stellen. Und das sollte nicht veräuert werden, je eher desto besser. Die lokalen Verhältnisse müssen natürlich sorgfältig geprüft und zusammengefaßt werden. Sie müssen auf zuverlässiger Basis ruhen, damit die beratende und bestimmende Behörde auch wirklich sieht, daß ein Irrtum vorliegt, oder daß die Informationen doch nicht ganz richtig waren; denn nur dann ist eine Änderung der fast überall vorherrschenden Mißstände möglich.

no. Lausensfelden, 19. August. Nächsten Sonntag beginnt hier die Fortsetzung der historischen Palerterfeste. Pünktlich um 2 Uhr nachmittags geht der Festzug zum hiesigen Platz. Derselbe liegt an der Straße zur Bahn im herrlichen Buchenwald und ist in kurzer Zeit von der Haltestelle Lausensfelden aus zu erreichen. Die Fortführungen von Wiesbaden, Limburg, Diez sind günstig. Die Palerterfeste-Gesellschaft hat für alle Ansprüche der Besucher, welche sich hoffentlich recht zahlreich einstellen werden, bestens gesorgt. Abends ist Fortsetzung in der neuen Festhalle, bis Dienstag früh die Palerterfeste beendigt sind.

a. Schwanheim, 19. August. Ein Künstlerdorf am Main hat man Schwanheim genannt und nicht mit Unrecht. Schon seit der Zeit des siebenjährigen Krieges haben hier Bildhauer, Holzschneider und Vergolder ihre Arbeiten gepflegt, und heute sind die Nachkommen jener Männer in die Fußstapfen der Alten getreten, um der Kunst eine Heimstätte zu bereiten. Als vornehmster Repräsentant gilt der Bildhauer und Modelleur Herr Franz Gastell, der lange Jahre in Wien tätig war und seit einigen Jahren sich wieder hier betätigt und, wie man hervorheben darf, weniger des Erwerbs halber als zur Ehre Gottes. Gastell hat nämlich in vorigem Jahre einen von ihm gezeichneten und modellierten Hochaltar für unsere neue Kirche zur Ausführung bringen lassen, der ein wahres Kunstwerk der heimischen Holzschneiderei ist. In diesen Tagen hat er ein neues Werk dazugesetzt. Es ist ein Taufstein, in französischem Sandstein und Schachform ausgeführt und bearbeitet von dem Bruder des Meisters, dem Bildhauer Johann Gastell. Der Deckel des Taufbeckens ist ein Meisterwerk der Schnitzkunst aus der Werkstatt des Schlossermeisters J. Schönborg in Wiesbaden. Die sechs Seitenflächen sind in Kupfer getrieben und fein filigrant. Das Ganze ehrt den Künstler, der zugleich der Stifter des Altars ist.

L. Dillenburg, 19. August. Die zwei kürzlich durchgebrannten Obertertiärer lehrten wieder zurück. Als ihnen in Bremen das Geld ausging, wurden sie von selbst wieder vernünftig. — In Oberscheid schüttete ein neun Jahre altes Mädchen Petroleum auf Feuer. Die Kanne explodierte und das unvorsichtige Kind wurde so schwer verbrannt, daß es seinen Verletzungen erlag.

S. Aus dem Oberwiesertal, 19. August. Neuerdings zeigen sich auch in unserem Kreis die Anzeichen von Tollwut. So wurden in Steinebach zwei der Tollwut verdächtige Hunde getötet. Der Kreisrat ließ den Kopf des einen nach Berlin zur Untersuchung senden.

Aus der Umgebung.

Bäder-Verbandsstag.

K. Gießen, 19. August. Der 14. Verbandsstag der Bäder Mitteldeutschlands fand heute unter starker Beteiligung seine Fortsetzung. Syndikus Engelbach-Darmstadt hielt einen Vortrag über „Zusammenschluß der Bäderkranke“. Es entspann sich eine lebhaft diskutierte. Schließlich gelangte folgende Resolution des Referenten Engelbach-Darmstadt zu einstimmiger Annahme: „Der 14. Verbandsstag erkennt zwar mit Genehmigung an, daß der vorliegende Entwurf einer Reichsversicherungsordnung versucht, einer Anzahl von Wünschen des selbständigen Handwerks gerecht zu werden, ist aber wegen der erheblichen Mehrbelastung des Arbeitgeberstandes der Ansicht, daß er nicht geeignet ist, in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben zu werden.“ — Finger-Darmstadt sprach über „Arbeitskammern“. Er wünscht ein Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und -nehmern. — Deibel referierte über „Invaliditäts-, Alters- und Witwenpensionskassen“. Genossenschaftsdirektor Bäch über das „Genossenschaftswesen“. Fild-Gießen über das „Kinderschutzgesetz“. Weber-Darmstadt sprach über „Bund der handwerkstreuen Gesellen“. Er bat die Meister um tatkräftige Unterstützung des Bundes. — Einstimmige Annahme fand ein Antrag Fild-Gießen: „Der Verband möge an geeigneter Stelle dahin wirken, daß die eigenen Kinder von 12 bis 14 Jahren im Roffall Badwaren ausgetragen dürfen und daß lokale Bestimmungen, die dem entgegenstehen, aufgehoben werden.“ — Sander-Wiesbaden forderte die Beschränkung der Ausfuhrprämie und die Wiedereinführung des Identitätsnachweises. Die Resolution des Referenten fand einstimmige Annahme. — Für den Zentralverbandstag 1911 in Frankfurt a. M. wurden als Delegierten gewählt Wising und Simmen-Cassel, Summer-Gulda, Jünger-Hanau, Sander-Wiesbaden. Als Ort des 15. Verbandstages in 1912 wurde Marburg bestimmt. — Ein Antrag Wiesbaden fordert gesetzliche Fest-

legung einer Freinacht an hohen Feiertagen für die Meister. Die Angelegenheit wurde den einzelnen Landesverbänden überlassen. — Über den Maximalruhe-tag referierte Lober-Gießen. — Der seit herge ge Geschäftsführende Vorstand wurde durch Jura einstimmig wiedergewählt. — Die Väterinnungen des Großherzogtums werden wahrscheinlich am 1. Januar 1910 auscheiden und einen eigenen Zweigverband der „Germania“ bilden. — Der Vorsitzende Fr. Pinzer-Frankfurt schloß um 2 Uhr den 14. Verbandstag.

Sechs Schülerinnen und ein Arbeiter ertrunken.

= Offenbach a. M., 19. August. Die „Offenbacher Ztg.“ meldet: Heute nachmittag unternahm eine Lehrerin der Offenbacher Mathildenschule mit ihren Schülerinnen einen Spaziergang an der Frankfurter Seite des Mains. Einige Schülerinnen nahmen ein Bad in der Nähe der Schleuse. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise strömte plötzlich Wasser in das seichte Bassin. Hierbei gerieten neun Kinder in die Strömung. Fünf davon wurden gerettet, vier sind ertrunken. Einzelheiten fehlen noch.

Offenbach, 19. August. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der im Main in der Nähe der Schleuse ertrunkenen Schulkinder, die mit der Lehrerin Steig einen Ausflug unternommen hatten, sechs. Ferner ist bei den Rettungsversuchen ein bei der Firma Holzmann u. Co. beschäftigter Arbeiter ebenfalls ertrunken. — Weiter wird gemeldet: Das Unglück ereignete sich an der Oberrader Floßenschleuse. Einige Kinder, die in Gemeinschaft mit ihrer Klasse unter Aufsicht der Lehrerin Steig von der Offenbacher Mathildenschule auf der Frankfurter Seite des Mains einen Spaziergang unternommen hatten, waten barfuß in dem seichten Wasser des Schleusenbassin. Plötzlich setzte sich die Trommel der im Augenblick unbemerkten Schleuse in Bewegung und gewaltige Wassermassen schoben in das fast leere Wasserbecken, die in demselben befindlichen Kinder mit sich rissen. Während sechs der fortgerissenen Kinder und ein Arbeiter, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, ertranken, waren bei einem Kind, das nur mit großer Mühe den Fluten enttriften werden konnte, die Wiederbelebungsversuche nach längerer Zeit von Erfolg. Bis abends um 7 Uhr waren bereits zwei Leichen geborgen. Die Vergungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt. An der Unglücksstelle hatten sich an den Ufern des Flusses zahlreiche Neugierige eingefunden. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet u. a. über das Unglück: „Der Sebel der Schleuse wurde von einem Jungen aufgezogen, der mit mehreren Kameraden bei dem Behr der Gerbermühle badete. Als die Jungen sahen, was sie angestellt hatten, sprangen sie aus dem Wasser und flüchteten nach Feschenheim zu. Der Mädchen bemächtigte sich eine Panik. Einige, die am Ufer standen und den Badenden zusahen, hatten die Geistesgegenwart, ihre Mitschülerinnen zu erfassen und ans Land zu ziehen. Acht wurden von der Strömung mit fortgerissen. Sechzehn Arbeiter der Firma Holzmann, die am rechten Mainufer beim Hafenbau beschäftigt waren, stürzten sich sofort in den Main, um die Kinder zu retten. Dem Arbeiter Wilhelm Goebing gelang es, zwei zu erfassen. Er wollte mit ihnen ans Ufer schwimmen, da wurde er plötzlich von einem Segelboot, das zur Hilfe herbeigekommen war, angefahren und überfahren. Er ging mit den beiden Mädchen unter und fand den Tod in den Wellen. Es gelang nur, zwei Mädchen zu retten. Die Namen der ertrunkenen Mädchen sind: Elise Ert, Luise Kider, Käthe Bauer, Auguste Jffert, Juliane Keit, Mina Krone. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Ein großer Mißstand herrscht zurzeit dadurch, daß oberhalb der Stadt Frankfurt die Freibadestelle aufgehoben wurde, wodurch den Kindern keinerlei Gelegenheit zum Baden geboten worden ist und sie infolgedessen dort unerlaubterweise baden. Die Hafenverwaltung ist fast nicht mehr imstande, den Andrang der badenden Jugend fernzuhalten.“

= Frankfurt a. M., 20. August. Der 21jährige Schauspieler Karl Moos schwandte unter fingierten Bestellungen Waren aus, insbesondere Wein, und wurde verhaftet.

rmk. Darmstadt, 19. August. Auf dem Darnstädter Truppenübungsplatz stürzten bei einer Attacke des 6. Ulanen-Regiments von Hanau, das sich zurzeit auf dem Übungsplatz befindet, zwei Ulanen. Vier Offiziere ritten über die Gestürzten hinweg, ehe die Eskadron zum Halten kam. Beide wurden sofort ins Garnisonslazarett nach Darmstadt gebracht, wo bei einem schweren äußeren und inneren Verletzungen festgestellt wurden. Der zweite ist mit leichteren Verletzungen davongelommen.

m. Bingen, 19. August. Ein Automobilunfall ist heute nachmittag hier vorgekommen. Ein Automobil kam von der Mainzer Straße und fuhr nach der Mitte der Stadt. An der Kreuzung der Schmittstraße kam der Sohn eines hiesigen Weinhändlers um die Ecke und fuhr mit aller Macht mit seinem Rad in das Auto hinein. Das Rad ging infolge des wuchtigen Anpralls vollständig in Trümmer, der junge Mann aber konnte noch gerade auf das Auto springen, sonst wäre er überfahren worden. Der Besitzer des Autos, ein Engländer, erschrak über den Nachbesserer mit 27 Mk.

* Mainz, 20. August. Rheinpegel: 1 m 11 cm gegen 1 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Genickstarre. In Ehrenbreitstein starb ein Musikleiter der 2. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 28 an Genickstarre. Der Streich der Geldschrankarbeiter in Berlin ist seit gestern beendet. Die Bau- und Kunstschlosser hatten den Ausstand schon am Mittwoch aufgegeben.

Großfeuer auf einem Güterbahnhof. Auf dem Güterbahnhof von Moulins im Departement Allier entzündete gestern ein Brand. Der Bahnhof steht vollständig in Flammen. Die Ursache ist eine Benzinexplosion. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen getötet worden. Mehr wurden schwer verletzt in Krankenhaus gebracht. Der Materialschaden ist groß, Einzelheiten fehlen noch.

Zum Turmeinsturz an der Berliner Stadtbahn. Die Ursache des gemeldeten Turmeinsturzes am Ringbahnhofe Schöneberg ist noch nicht festgestellt, soll aber darin liegen, daß der ungewöhnlich hohe Turm nicht genügend durch

Stafzeit von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr abends

Die die Aufnahme jeder eingereichten Zeile in die nächstfolgende Ausgabe wird freigegeben übernommen.

57. Nabroona.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Das numerische Ueberwicht des deutschen Landheeres macht den Franzosen schon lange große Sorge und es tauchen die abenteuerlichsten Pläne auf, um diese Ueberlegenheit abzuwachen. Mit der Verminderung der Ansprüche an die Einzustellenden ist nicht viel Gutes geschaffen und so hat jetzt der Oberst Mangin, ein alter Waffenkamerad des jaitam bekannten Obersten Marchand, ein neues Projekt in die Öffentlichkeit gebracht, das auf eine Wiederverneuerung der alten Turkos-Regimenter in vermehrter und verbesserter Auflage herauskommt. Allerdings mit einem Unterschiede, auf dessen Bedeutung später noch zurückzukommen sein wird: die Turkos waren nämlich Berufssoldaten und die Manginischen Cadres bauen sich auf dem französischen Rekrutierungssystem auf. Bis jetzt, so führt der stolze Autor des Planes in der „Revue de Paris“ aus, habe Frankreich ein farbiges Contingent von 16 000 Mann Regulären und 4500 Mann Milizen gehabt; da jedoch seine westafrikanischen Besitzungen allein eine Bevölkerungsziffer von zwischen 10 und 12 Millionen aufweisen, so sei es ein leichtes, dort alljährlich 40 000 Mann auszuheben. Werde gleichzeitig der etwas ältere Plan Messimy's ausgeführt, auch in Algier zur Aushebung überzugehen, so sei es ein leichtes, im Kriegsfall aus West- und Nordafrika je 100 000 Mann zu holen, die binnen 18 Tagen nach Ausgabung der Mobilisationsordre auf dem Kriegsschauplatz zu erwarten wären. Der Gefahr, welche in einer militärischen Erziehung der Schwarzen für die dünne herrschende Oberschicht der Weißen liegen muß, glaubt Mangin durch Truppen-Austausch begegnen zu können; er scheint dabei allerdings zu vergessen, daß die Treue selbst der dislozierten farbigen Soldaten immer eine recht zweifelhafte sein wird, wenn ihre Stammesbrüder gegen die Weißen aufstehen: das hat am besten das Verhalten eines großen Theiles der Seapoy-Regimenter im indischen Aufstande gezeigt. Wie sich der Kriegstüchtigkeit solcher „Zweijährig-Freinwilligen“ im Vergleich zu den Turkos gestalten würde, habe ich oben bereits angedeutet und dabei kann man noch nicht einmal behaupten, daß die letzteren sich 1870 etwa besonders bewährt hätten! Der Kaiser pflegt auf seinen Feldzügen, nebenbei bemerkt, einen Troß von Weibern, Kindern ufm. herumzuschleppen, der jenem eines mittelalterlichen Söldnerheeres um nichts nachgibt. Bei der Okkupation von „Französisch-Kongo“, die zum Teil mit solchen Truppen erfolgte, hat dies natürlich nichts geschadet, wenn aber der Verfasser des Aufsatzes sich damit tröstet, daß diese „Impedimenta“ heute überhaupt so wenig schaden würden wie zur Zeit des Kernes oder Tarius, dann wird man diesem Argument das Lob nicht versagen können, daß es reichlich weit hergeholt ist: demerskräftig erscheint es, daß es um so weniger, denn schließlich haben sich seit den Perserkriegen den

Da rechte sich's in die hängenden Bollen hinein, und schroff stürzt es ab, ein Festungsgebirge, und dem steilen

Helden und die Verhältnisse doch um eine ganz geringe Benignität geändert! ... Ganz interessant ist auch die Kostenberechnung, die Mangin aufmacht. Er berechnet, daß ein schwarzer Soldat in Westafrika 550 Franc, in Algier 810 Franc pro Jahr kostet, so daß die Gesamtausgaben für die Realisierung seiner Projekte sich auf 46 Millionen Franc pro Jahr belaufen würden. Diese und noch 24 Millionen darüber hofft er infolge des Zurückgehens des Effektivstandes der französischen Armee zu sparen! Es muß erlaubt sein, hinter dieses Exempel ein großes Fragezeichen zu setzen. Aber auch abgesehen von dem Kostenpunkte, haben die Messing-Mangin'schen Pläne wenig Aussicht auf Verwirklichung, weil man ihre Gefahren hier sehr wohl einsieht. Und das ist gut so, denn das Niveau eines europäischen Heeres könnte durch derartige Truppen nur herabgedrückt werden.

Politische Übersicht.

Die Ernennung des Abgeordneten Dr. Böhme zum Syndikus des deutschen Bauernbundes

stellt sich als ein äußerst bedauerndes Mißgriff dieser jungen, auch von liberaler Seite mit unbekannten Sympathien begrienen Organisation dar. Wir wollen nicht über die Wandlungsfähigkeit des Dr. Böhme sprechen, der als Kandidat des Bundes der Landwirte auftrat und gewählt wurde und der sich nun zum Syndikus eines Bundes machen läßt, den der Bund der Landwirte als Gegner bekämpft und bekämpft hat. Wir bedauern vielmehr die Ernennung Böhmes um des Bauernbundes selbst willen. Zunächst ist Dr. Böhme ein ganz hervorragender politischer und nationalökonomischer Kopf, der den Bauernbund sachlich nur auf Irrwege führen kann. Dann aber ist er unzweifelhaft ein fanatischer Schutzgöller, Reaktions- und Feind des Liberalismus. Eine solche Persönlichkeit in der Leitung des Bauernbundes muß diesen auf Bahnen bringen, die ihn abführen von der liberalen Grundanschauung, auf der er aufgebaut ist. Der Bauernbund setzt sich mit der Nominierung Böhmes glatt zwischen zwei Stühle: er gewinnt die Sympathien des Bundes der Landwirte nicht wieder, der mit dem „Abteilungen“ Böhme schon ein kräftiges Wortlein sprechen wird, wie dies die „Deutsche Tageszeitung“ schon andeutete; und er löst die liberalen Kreise ab, denen es unmöglich zugemutet werden kann, für eine Organisation Interesse zu zeigen, in der ein blindwütiger Gegner des Liberalismus, ein fanatischer Antisemit wie Böhme eine maßgebende Rolle spielt.

Im Interesse des Bauernbundes wünschen wir, daß er die verhängnisvolle Wendung nach rechts — die ihn über kurz oder lang doch wieder in die Klauen des Bundes der Landwirte zurückführen müßte — noch rechtzeitig zu machen imstande ist.

Das konservative Regiment in Preußen-Deutschland

anterzteht Professor Otto Harnack im „März“ einer Kritik, die er „In der Gefangenschaft der Konservativen“ überschreibt und in der er ausführt, daß die junkerlichen Konservativen das preussische Königtum beherrschen und dadurch ganz Deutschland regieren. Er sagt:

Nichts zeigt stärker die unwiderstehliche Macht dieser Gesellschaftsschicht in Preußen als die Tatsache, daß sich auch durch die Einführung der Konstitution diese Macht nur noch mehr befestigt hat. Eine Verfassung, die sich, wenn auch nicht auf demokratische, so doch auf plutokratische Grundsätze stützt, hätte durch den einfach natürlichen Gang der Dinge das Übergewicht des junkerlichen Konservatismus aufheben müssen. Aber das Gegenteil ist Tatsache geworden! Wie ist das möglich gewesen? Einfach dadurch,

dräuenden Kriegssituationen gegenüber an grüner Küste eine hell schimmernde liebliche Bucht: das weiße Algéciras. ... Ich aber lasse belbe liegen, ich gehe nicht an Land; und vom Leuder, der meine Reisegefährten in das englische Gebiet trägt, steige ich noch auf dem Wasser nach eiligem Abbiegen auf ein kleines Fährboot, das mich schnell an Bord des spanischen „Joachim Pelago“ bringt. Und sogleich dampft er ab nach Afrika, nach Tanger. ...

Heute ist's der spanische Kriegspfad. Damals im Mai sah's noch friedlich aus. Aber wie Kriegsgeheul klingt Lärm und Toben, Jant und Auberergeschrei, als nach sanft kühler Fahrt über das blaue Meer das Schiff vor Anker geht und die wimmelnden Boote von wilden braunen Burschen gesteuert und von seifenblauen gelben Greifen besetzt, in den Brandungswellen auf- und abtanzen, auf- und abberücken. Vom Mastkopf mit tüchtigem Sprung hinein, das Gepäck nach, und das Boot turnt los auf den primitiven Landungssteig zu. Und dann betrete ich den Boden Marokkos. Esel röhren und heulen wie eine Dampfmaschine, Kolonnen schwarzer Arbeiter gehen unter der Last mächtiger Eisenschienen und brüllen im Takt — Arbeit und Rhythmus. Dretorrig öffnet sich das Hafenportal mit Häfenbojen, rechts steigt aufwärts, auf Klippen gelagert, die alte Krabbelstadt mit weißbläulich milchig schimmernden Häusern.

Berggassen sind die Straßen, kein Wagen gibt's, man läuft oder man reitet. Man reitet also, und hoch zu Maulfeller trabt ich nun durch das Gedränge der wilden Völkerschlämme, der Berber, Araber, Sudaner, an den Gewölben und Krambuden der Wechsel und Teppichhändler vorbei, über den kleinen und den großen Markt. Ohrenzerreißend geist das Heulen und Anpreisen, dazwischen die eintönigen Agua-Rufe der Schellenklingelnden Wasserträger mit dem Ziegenkloß unter dem Arm. Wenige Schritte aber von diesem brausenden Markt öffnet sich hinter weitem Torbogen die grüne Parktiefe der deutschen Gesandtschaft, das Haus Dr. Rosens.

Und in der Nacht, geführt vom lundigen Ahmed, erprobt man die Orient-Phantasien der versteinerten Winkelblade, nasale Musik, zirpende Saiten, putzrales Blasmusik-

das das Königtum selbst sich so sehr in der Gefangenschaft der Konservativen fühlte, daß es von vornherein nur diese einzige parlamentarische Partei als die gegebene Regierungspartei und als akzeptable Stütze des Königtums anerkannte. Es ist klar, daß ein Königtum, das über den Parteien steht und sich ihrer vorbehaltlos zu seinen Zwecken bedient, durch den Parlamentarismus an Macht noch gewinnen kann; aber ebenso klar ist, daß ein Königtum, das innerhalb des parlamentarischen Systems nur eine Partei als die notwendige Bundesgenossin betrachtet und behandelt, dadurch rettungslos in deren Abhängigkeit geraten und den ganzen Staat ihrem Willen ausliefern muß. Eine Partei, die weiß, daß die Regierung niemals gegen ihren Willen eine Auflösung vornehmen und Neuwahlen anordnen wird, — eine solche Partei wird allmächtig. Sie kann sich alles erlauben, und sie verhilft ihr Bewußtsein davon nicht einmal, sondern sie trägt darauf. Man erinnere sich doch, wie sehr dem Kaiser vor zehn Jahren die Kanalarvorlage am Herzen lag, die damals vom preussischen Landtag abgelehnt wurde und später nur in so verkümmelter Weise zur Durchführung kam. Die konservative Partei zeigte damals genau dieselbe brutal-egoistische Interessenpolitik wie jetzt bei der Finanzreform. Der Gedanke an Auflösung und Neuwahlen mußte sich jedermann aufdrängen. Aber wie stellte sich der Kaiser dazu? Hören wir darüber hohleschallende Denkwürdigkeiten! „Der Kaiser will nun nicht auflösen ... Ich würde vorgehen, daß man auflöse. Wenn aber der Kaiser kein liberales Ministerium zusammenstellt — und das tut er nicht —, dann ist die Auflösung eher schädlich.“ Also der oberste Beamte Preußens ist für Neuwahlen auf liberaler Grundlage; er ist bereit, mit einem liberalen Ministerium zu arbeiten; aber er will genau: der Herrscher tut das nicht; denn ein liberales Ministerium gilt in Preußen für ebenso unmöglich, wie ein Ministerium von Niggern in den Vereinigten Staaten erscheinen würde. Wie soll nun ein solcher Zustand eine Partei von der geschlossenen Fähigkeit und Starrheit der Konservativen nicht dahin bringen, ihren Willen als ein eisernes Joch dem preussischen Monarchen und dem Haupt der deutschen Bundesfürsten aufzuerlegen! Vor wenig Wochen haben wir die Wiederholung dieser Vorgänge erlebt; nur daß sie in den Reichstag übertragen waren. ...

Unter solchen Umständen gebe es keinen Ausweg, als zu warten, bis der östliche Wähler aufhöre, nach den Vorschriften des Landrats zu wählen. Man könne dabei gleich die Frage aufwerfen, ob dies früher geschehen werde, als der katholische Wähler aufhöre, nach den Vorschriften seines Kaplans zu wählen.

Deutsches Reich.

* Zum Ministerwechsel, der anlässlich des Rücktritts des Fürsten Bülows vom Reichskanzlerposten erfolgte, hat der Bund der Industriellen dem neuen Kanzler v. Bethmann-Hollweg und den anderen neuernannten Ministern, dem Staatssekretär des Reichskriegswesens, dem Reichsminister für Handel und Gewerbe Sybow, Glückwünsche ausgesprochen. Darauf sind folgende Dankschreiben eingegangen: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Der Bund der Industriellen hat die Güte gehabt, mir zu meiner Ernennung zum Reichskanzler seine Glückwünsche in freundlichen Worten auszusprechen. Wenn in dem geselligen Schreiben vom 16. d. M. anerkannt wird, daß ich bereits in meiner bisherigen dienstlichen Tätigkeit die Bedürfnisse und Wünsche der Industrie gewürdigt habe, so gereicht mir dies zu freudiger Genugung. Im gegenwärtigen Augenblick hege ich den besonderen Wunsch, daß es der deutschen Industrie gelingen möge, der rückläufigen Bewegung, welche vor mehr als Jahresfrist auf dem Weltmarkt eingesetzt hat, auch weiterhin mit derselben Umsicht und Fähigkeit Stand zu halten, welche ihre gesamte Entwicklung ausgezeichnet hat. Ich werde sie dabei nach

ren, Händelaffen, Bedengellirr, spitzig-karrende Brüste brauner Hunger-Mädchenleiber auf brennend rotem Vorhangs-Hintergrund, freisende mahlende Hüften und die verruchten Muskelzuckungen des Danso du ventre. Nach solch chaotischen Tumulten am nächsten Tag die große Stille der Vergifteten und Heibetäler auf dem Weg zum Cap Spartel.

Auf dem Mantel reitet man so stundenlang in Einsamkeit über die grasigen Höhen, und tief herab lenkt man dann zu einem Hügeluferflur am schäumspitenden Meer entlang. Das Ziel am Cap Spartel ist der Leuchtturm, der Leuchtturm der Mächte, gemeinsam errichtet und gemeinsamer Besitz, und er wächst aufwärts aus einem maurischen Hof mit dem plätschernden Brunnen in der Mitte.

Voll Magie war der Eintritt. Dämmerndes Himmelsblau mit schwimmenden Opalmondb über der Weite. Riesengroß am Boden die Schatten von Reiter und Tier; die Welt verfinstert, fern am Horizont schimmert silbrig das Meer. Am Begrund rascheln wehend im Nachtwind die Eucalyptussträucher, hinter ihrem grünen Dunkel leuchten die weißen Häuser von Tanger auf. ...

Am nächsten Tag die Vibrationsfahrt in Sturm und Regenschauern auf dem wüsten brennenden schwertarmelnden „Joachim Pelago“; die maritime Gottähnlichkeit ging in die Prücke; überhaupt ging alles in die Prücke, und das Leben war nicht mehr schön. ... Und ich segnete Englands Vöden, als ich gelandet, ihr so angenehm standhaften fühlte unter schwanfendem Gebein. ...

Aus Kunst und Leben.

Die Fahne von Mezonville.

Am Jahrestag der blutigen Schlacht von Monville veröffentlicht der „Gaulois“ eine packende Erinnerung des Kommandanten Chabal, der als Unterleutnant des 57. französischen Infanterie-Regiments an dem furchtbaren Ringen teilnahm, das die Franzosen nach dem Dorfe Mezonville benannt haben; der Unterleutnant Chabal war es, der damals auf dem leichenbesäten Schlachtfelde dem verwundeten Fahnenträger der 16. Hessen die Fahne entriß, deren ver-

kräften zu fördern suchen. — Staatssekretär Bernuth: ... Ich werde auch in meinem neuen Wirkungskreise bemüht sein, die von dem Bunde der Industriellen vertretenen Interessen des deutschen Wirtschaftslebens nach meinen besten Kräften zu fördern, und mich freuen, wenn ich bei diesen Bemühungen wie bisher auf Ihre tatkräftige Unterstützung rechnen darf. — Staatssekretär Delbrück: ... Ich hoffe, daß mir auch mein neues Amt reichlich Gelegenheit bieten wird, den von dem Bunde der Industriellen vertretenen Interessen förderlich zu sein. — Handelsminister Sybow: ... In der Würdigung der Bedeutung unserer Industrie für die heimische Volkswirtschaft weis ich mich mit dem Bunde völlig einverstanden.

* Antisemiten über Konservative. Die „Deutsche Hochwacht“, die nach der Annäherung der Reste des „Deutschen Volksbundes“ an die Reformpartei von den Herren Hans v. Rosch und Dr. Bödel geleitet wird, begrüßt das Erwachen einer jungkonservativen Partei mit großer Genugung und bezeichnet bei dieser Gelegenheit die derzeitige konservative Partei als eine „innerlich unwahre und großselbstsüchtige Vertreterin der Sonderinteressen des Großgrundbesitzes und seiner Gefolgschaft“. In den Städten habe der Hochkonservative daher völlig ausgespielt, ja, er werde dort „von den Massen einfach ausgelacht“. Die Ablehnung der mit Recht im ganzen Reiche populären Erbschaftsteuer habe dem konservativen Fuß den Boden ausgeklagen; im Zeitalter des allgemeinen Wahlrechts habe „die konservative Partei nichts mehr zu hoffen“.

* Die Mandatsmündigkeit des nationalliberalen Führers Wassermann. Die „Post. Ztg.“ kommt in einem Leitartikel auf die Mandatsmündigkeit Wassermanns zu sprechen und sagt zum Schluß: Für den Liberalismus würde das Scheitern Wassermanns aus dem Parlament bedauerlich sein. Wassermann repräsentiert innerhalb der national-liberalen Partei eine Richtung, welche dem Freisinn sympathischer sein muß als die Politik, die von anderen mehr rechts gerichteten Nationalliberalen getrieben wird. Wenn er aus dem Parlament scheitert, dann dürften dabei auch Gründe mitspielen, in denen Wiberstände zu suchen sind, denen er in den Reihen seiner eigenen Fraktionskollegen bei den Entscheidungen über wichtige Fragen begegnet. Die „L. N. M.“ lassen sich aus Berlin hierzu telegraphieren: Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mandatsmündigkeit des Abg. Wassermann dürfte sich wohl nur auf das gegenwärtig befristete Mandat für den Reichstagswahlkreis Rottensburg beziehen; denn, wie wir hören, ist eine Wiederaufstellung Wassermanns als Kompromißkandidaten aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie völlig ausgeschlossen. Ein dort früher für die preussischen Landtagswahlen beständenes Kartell zwischen Konservativen und Nationalliberalen ist bereits im Vorjahre bei der letzten Landtagswahl von den Konservativen gebrochen und der bisherige nationalliberale Vertreter durch einen konservativen ersetzt worden. Auch die freisinnige Volkspartei, die dort über starke Anhänger und eine gute Organisation verfügt, wird Wassermann nicht mehr auf den Schild erheben. Sie hat vielmehr beschlossen, ihren früheren Kandidaten, der 1903 mit nur 300 Stimmen in der Stichwahl hinter dem konservativen Abgeordneten von Arnim-Musau zurückblieb, den früheren Landtagsabgeordneten Bauernguttschneider Wenzel-Girbigsdorf wieder aufzustellen.

* Fürst Ferdinand Radzwill, der Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraktion, ist der „Germ.“ zufolge von schwerer Erkrankung genesen. Er ist bereits nach Schloß Antonin in Posen zurückgekehrt, wo er sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt.

* Über neue Marine-Forderungen und eine in Aussicht stehende kräftige Agitation zur weiteren Ausgestaltung der Marine veröffentlicht eine Berliner Korrespondenz Mitteilungen, die kritisch von einigen Zeitungen abgedruckt worden sind. Es soll der Anschein erweckt werden, als ob vom Jahre 1912 ab jährlich drei, modernen Liniensschiffe an Geschwindigkeit ebenbürtige Panzerkreuzer und eine voll-

stimmelte Flotte noch heute im Pariser Invalidendom bewahrt werden. Die 57. lagen in Anle am Geflügel der französischen Stellung, von preussischen Offizieren umschwirrt und unterstützt von einer französischen Batterie, die nach verzweifelter Gegenwehr durch das deutsche Feuer zum Abzug gezwungen wurde.

Die rasche Abfahrt der Batterie ließ uns unsere Brigadelameraben, die 93., sehen. Sie waren nicht so geduldig wie wir, das Regiment stand auf und marschierte gegen den Feind. Ihr Beispiel wird bald befolgt; unsere vorderen Kompanien sehen jetzt unmittelbar vor sich am gegenüberliegenden Rande einer breiten Schlucht die preussischen Fidelehauben aufstehen. Der Feind ist da, nur 30 Meter entfernt. Da ertönt brausend das „En avant!“ Wie elektrisiert springt das ganze Regiment auf und die kompakte Masse wirft sich auf die preussischen Trakleure. Der Rand der Schlucht wird überschritten, und wie ein gewaltiger Sturzbach gleißt sich das Regiment die Schlucht hinab, alles auf seinem Wege zermalmend. Die dünne preussische Schützenlinie wird im grauenhaften Handgemenge aufgerieben. Überall sieht man Menschen miteinander ringen. Man springt über isolierte Gruppen und sucht den gegenüberliegenden Schluchtenrand zu erklimmen.

Wir klammern empor und treiben die Preußen aus ihren Deckungen. Sie weichen. Mit ihnen zusammen erreichen wir den Rand der Schlucht. Ein preussischer Oberst erscheint tollkühn zu Pferde, um seine zerstreuten Leute ins Feuer zurückzuführen; er fällt sofort unter unseren Augen. Hastig eilen die feindlichen Schützen zurück; um der mörderischen Wirkung unseres Angeldregens zu entgehen, beugen sie sich im Laufen tief zur Erde; manche werfen sich neben den Toten auf den Boden und rathen sich nicht mehr. Auf dem Felde sehe ich eine Fahne, die der rasch dahineilende Träger tief zur Erde hält. Ich bin nicht der einzige, der sie sieht und der auf den Mann zielt; er bleibt stehen, einen Augenblick nur, und fällt dann schwer zur Erde. Er ist getroffen. Ich stürze herbei und werfe mich über ihn. Er hat nicht mehr die Kraft, sich aufzurichten, kaum kann er noch die Fahne verteidigen, die seine Hände in verzweifelter Gegenwehr umklammert halten. Meinen Fuß habe ich auf seinen Leib gesetzt, er kann sich nicht mehr bewegen, ich packe die Fahne, der Schatz bricht; so entreiße ich ihm die

händige Durchführung der Reformen gefordert werden sollen. Wer sich mit Marinefragen beschäftigt, erkannte an dieser Mitteilung sofort, daß der Verfasser ohne genaue Kenntnis des Flottengesetzes und ohne jede Fühlung mit dem Flottenverein in mißverständlicher Auffassung der letzten Verhandlungen dieses Vereins Behauptungen aufgestellt hat, die unwahr sind. Von unterrichteter Seite wird der „Kieler Ztg.“ außerdem bestätigt, daß die Behauptung, es ständen derartige neue Marineforderungen bevor, gänzlich aus der Luft gegriffen ist. Das Verfahren, leichtsinig Behauptungen über neue Flottenforderungen aufzustellen, ist tadelnswert, weil es politisch schädlich wirkt.

* Der neue Reichskanzler über Nordfriesland. Wie die „Berliner Tageblatt“ in Kopenhagen aus Berlin erfahren haben will, würde der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg demnächst in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident zu einer wichtigen Rundreise über Preußens Pforten in Nordfriesland (F.).

* Zur Neubekleidung des Erzbischofs des Bistums Osnabrück wird aus Rom geschrieben, daß zurzeit keinerlei Verhandlungen schweben. Es wird hinzugefügt, daß Verhandlungen auch nicht eingeleitet werden sollen, solange der derzeitige Vertreter des Bistums Weihbischof Litwinski am Leben und im Amte ist.

* Die Aufklärung des Zentrums über die Reichsfinanzreform nimmt groteske Formen an. Der Reichstagsabgeordnete Hauptredakteur Gerstenberger, der den 1. unterfränkischen Wahlkreis Schweinfurt vertritt, sucht die Reichsfinanzreform der arbeitenden Bevölkerung im Würzburger „Fränk. Volksbl.“ durch folgende Berechnung schmacht zu machen: „Von den 500 Millionen sind zunächst abzugreifen die nicht neu bewilligten Zuck- und Zigarettensteuern, bleiben 445 Millionen, davon sind 135 Millionen „Einkommensteuern“, die 25 Millionen Minderungssteuer treffen auch nicht den Arbeiter, bleiben also 285 Millionen. Nun gehören aber nach der letzten Veranschlagung kaum die Hälfte der erwerbstätigen Leute zu Handel und Industrie, es bleiben also für die Industriearbeiter nur 142 Millionen zu tragen, davon wird aber wieder ein Teil nicht von den Armen, sondern von den Reichen aufgebracht, die doch auch Bier, Schnaps, Tee, Kaffee, Tabak, Zigaretten usw. verbrauchen. Bleiben also höchstens 140 Millionen, davon kommen 71,9 Millionen den unteren Beamten, 40 Millionen den Witwen und Waisen, 30 Millionen den Kriegsteilnehmern zugute, und die großen anderen Brocken den vielen Arbeitern in den Marine- und Militärverwaltungen.“ — Die Rechnung des Zentrumsabgeordneten Gerstenberger kann den „Armen“, die „höchstens 140 Millionen“ Steuern aufzubringen haben — denn ein Teil, nach Gerstenberger zwei Millionen von den 142 Millionen, die den Industriearbeitern verbleiben, wird ja auch noch von den Reichen aufgebracht — zum Troste gereichen. Wenn die „Armen“ 71,9 Millionen an die unteren Beamten, 40 an die Witwen und Waisen und 30 Millionen an die Kriegsteilnehmer zahlen, so tun sie sicherlich ein gutes Werk, und es ist nur recht und billig, daß der Rechenfehler des Herrn Gerstenberger, der mindestens 71,9 + 40 + 30 = 141,9 Millionen Mark beträgt, auch von den Reichen noch getragen werde.

* Vereinfachung des Geschäftsverkehrs bei den hessischen Behörden. In nachahmenswerter Weise strebt die hessische Regierung neuerdings die Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und die Verminderung des Schreibwerks an. Sie hat sämtlichen Behörden eine Verfügung zugestellt, worin diese aufgefordert werden, geeignete Vorstöße zu machen. In der Verfügung wird betont, daß dem eigenen Verantwortlichkeitsgefühl des Beamten und seiner eigenen Entschiedenheit ein größerer Spielraum gelassen werden müsse, um hierdurch die vielfach hemmende Zentralisation durch größere Selbstverwaltung zu ersetzen. In formeller Hinsicht wird Vereinfachung aller Ergebnisslosigkeiten („sehr ergeben“ usw.) und Abkürzung der Schriftsätze durch Vereinfachung der überflüssigen und inhaltslosen Einleitungen und Schlussätze angeordnet. Am Schluß der Verfügung wird ein besonderer Erlaß gegen das Amtsdeutsch und

gegen die Mißstände im Gebrauch der Fremdwörter angehängt. Diesem energischen Kampf gegen den Jopf mögen sich die anderen Bundesstaaten anschließen!

* Das solide München. Der jährliche Bierverbrauch in München geht zurück, langsam aber stetig seit den achtziger Jahren. Nach der neuesten Veröffentlichung des dortigen Statistischen Amtes wurde in München Bier erzeugt 1906: 3 252 316, 1907: 3 232 069, 1908: 3 145 820 Hektoliter; ausgeführt (die ganz geringen Einfuhrmengen gleich in Abrechnung gebracht) 1 603 604, 1 657 847, 1 652 453 Hektoliter; verbraucht 1 648 712, 1 584 222, 1 493 367 Hektoliter oder auf den Kopf der von Jahr zu Jahr um 8- bis 9000 Seelen steigenden Bevölkerung 303, 287, 266 Liter. Die Zahlen sagen uns, daß die Bierproduktion zurückgegangen ist, namentlich im Vorjahr um 86 249 Hektoliter, und bei vermehrter Ausfuhr der Konsum in der Stadt sich vermindert hat. Am klarsten geht dies hervor aus der Berechnung des Verbrauchs auf den Kopf, wobei erst noch in Betracht zu ziehen ist, daß die vielen biertrinkenden Fremden ihr Kontingent mit auf die Einwohner abladen. Frank der Münchener in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Durchschnitt noch 487 Liter Bier im Jahr, so ist dieses Quantum nach 20 Jahren beinahe auf die Hälfte zurückgegangen, und zwar, kleine Schwankungen abgerechnet, in stetiger Abnahme. Wenn die rückläufige Bewegung, die nun zwei Jahrzehnte gedauert hat, in demselben oder auch in verlangsamttem Tempo anhält, so wird München mit der Zeit noch die nüchternste Stadt Deutschlands werden.

* Katholische Literatur. Kürzlich hatte der katholische Pfarrer Jallenberg, welcher im übrigen über seine ultramontane Gesinnungslage nicht den geringsten Zweifel ausstommt, in seiner Schrift „Die Katholiken und die deutsche Literatur“ schlagend die Minderwertigkeit und Rückständigkeit aller „katholischen“ Literaturbestrebungen nachgewiesen. Vor allem hatte er die Zeitschrift „Der Graf“ als „Organ für Inferiorität“ bezeichnet und war auch mit Dr. Lorenz Krapp in Bamberg nicht ganz säuberlich verfahren. Daraus haben nunmehr eine Anzahl „katholischer Schriftsteller“, weil sie ihre „Lebensarbeit in leichtfertiger Weise benützt, verächtlich, verkümmert und verunglimpft“ sehen, gegen diese „Zerkümmerte Arbeit innerhalb der bisher so hoffnungsvoll ausgeblühten katholischen Literaturbewegung“ eine „Erklärung“ erlassen und „die Gründung eines katholischen Literaturvereins für Deutschland, Österreich und die Schweiz“ angekündigt.

* Der 13. Verbandstag der deutschen Uhrmacher fand unter zahlreicher Beteiligung von Uhrmachern aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz in der Tonhalle in München statt. Mit dem Verbandstag ist eine reichhaltige Fachausstellung verbunden.

* Die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet demnächst vom 23. bis 27. September 1909 in Mannheim statt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung erwähnen wir: Freitag, den 24. September: Begrüßungsversammlung. Samstag, den 25. September, 10 bis 2 Uhr: Mitgliederversammlung; 1. Zur Jahresarbeit und zur Zeitsage. Reichstagsabgeordneter Direktor Everling, geschäftsführender Vorsitzender. 2. Religion und Politik. Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Dr. E. Hohmann. Sonntag, 8½ Uhr: Evangelische Volksversammlung: Die Reformation und die deutsche Kultur. Geheimrat Alexander D. Meyer-Zwölau. Die Reformation und die deutsche Einheit. Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hieber-Suttgart. Sonntag, den 26. September, 11 Uhr: Hauptversammlung; 1. Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden, Generalleutnant z. D. von Rehel. 2. Hauptvortrag: Ist eine Änderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat anzustreben? Universitätsprofessor Dr. Otto Mayer-Leipzig. 3½ Uhr: Evangelische Volksversammlung im Rittersaal; Ein starker Protestantismus, der Fortschritt der Freiheit. Universitätsprofessor Dr. Baumgarten-Kiel. Ein starker Protestantismus, der Würde wahren Friedens. Stadtpfarrer Dr. Weibrecht-Wimpfen. Evangelische Volks-

versammlung im Rittersaal; Treue zur evangelischen Sache, dazu mahnt die Pfälzer Geschichte! Pfarrer D. Dr. Diehl-Darmstadt. Treue zur evangelischen Sache, das fordert unsere Gegenwart! Pfarrer Storch-Magdeburg. 7½ Uhr: Festessen. Montag, den 27. September: Ausflug nach Heidelberg mit Feier auf dem Heidelberger Schloß.

— Die Entwicklung der Arbeitgeberverbände. Im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete das Kaiserliche Statistische Amt Erhebungen über die Zahl und die Ausdehnung der deutschen Arbeitgeberverbände. Das Ergebnis dieser Ermittlungen liegt jetzt vor. Das Amt hat insgesamt 2591 Verbände in seiner Statistik erfasst. Die deutschen Arbeitgeberverbände sind bekanntlich auf zweifacher Grundlage errichtet, einmal auf sachlicher Grundlage insofern, als sich die Arbeitgeber eines und desselben Gewerbezweiges zu Verbänden zusammengeschlossen haben, und zweitens in der Weise, daß sich für einzelne Orte oder Bezirke sogenannte gemischte Arbeitgeberverbände gebildet haben, welche die sämtlichen Arbeitgeber der verschiedenen Gewerbezweige innerhalb eines Bezirks zusammenfassen. Das Amt hat festgestellt, daß in den beruflichen Arbeitgeberverbänden, jedoch ausschließlich der beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände, die bekanntlich auch gemischte Verbände umfassen, 159 304 Betriebe, die 3 648 679 Arbeiter beschäftigen, organisiert sind. Damit ist die Zahl der organisierten Arbeitgeber natürlich durchaus nicht erschöpft. Abgesehen davon, daß die Statistik nicht sämtliche Arbeitgeberverbände umfaßt, vielmehr die Angaben über einen Teil dieser Verbände fehlen, kommen zu diesen beruflichen Arbeitgeberverbänden noch die gemischten Bezirks- und Ortsverbände hinzu. In diesen sind 48 462 Arbeitgeber, die 1 592 064 Arbeiter beschäftigen, organisiert. Rechnet man zu den oben festgestellten beruflichen Verbänden noch diejenigen gemischten Verbände, welche sich einer Oberorganisation nicht angeschlossen haben, noch hinzu, so ergeben sich 169 381 Betriebe, die 3 959 073 Arbeiter beschäftigen. Die beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände zusammen, umfassen hierbei 38 644 Betriebe mit 2 438 142 beschäftigten Arbeitern. Aus diesen Zahlen dürfte die hervorragende Entwicklung, welche die deutsche Arbeitgeberverbandsbewegung genommen hat, zur Genüge erhellen, eine Entwicklung, die um so höher zu bewerten ist, als eine eigentliche planmäßige und einheitliche Durchführung der Arbeitgeberverbandsbewegung im wesentlichen erst seit wenig mehr als 5 Jahren eingesetzt hat.

* Der „Verein für Privatfortbildung Deutschlands“, eine große, über ganz Deutschland reichende Vereinigung, welcher nahezu 2000 deutsche Privatfortbildende, sowie eine Anzahl sonstiger Fortbildende und Freunde des deutschen Volkes angehören, hält seine diesjährige Jahresversammlung in Nürnberg ab. Die geschäftlichen Sitzungen finden sämtlich im Hause des Industrie- und Kulturvereins (Frauentorgraben) zu Nürnberg am Donnerstag, den 26. Freitag, den 27., und Samstag, den 28. August, statt. Der Freitag ist für Vorträge- und Ausstellungen, der Samstag für eine allgemeine Mitgliederversammlung bestimmt.

— Der achte ordentliche Delegiertentag der Deutschen Gewerksvereine der Zigarren- und Tabakarbeiter (Eisch-Dünker) fand in Heidelberg statt. Die Tagung wurde durch die 1. Vorsitzenden des Gewerksvereins, Herrn Joh. Stephan, Leimen bei Heidelberg, eröffnet. Es waren 37 Ortsvereine durch 20 Delegierte vertreten. Die Verhandlungen nahmen mehrere Tage in Anspruch. Die Tagung fand ganz unter dem Zeichen der jüngsten Mißhandlung der Tabakindustrie durch die schwarz-blaue Reichstagsmehrheit. Die durch das neue Tabaksteuergesetz drohende Arbeitslosigkeit bildete einen Hauptberatungsgegenstand der Verhandlungen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der für den Sonntag geplante tschechische Sololaudflug nach dem niederösterreichischen Grenzort Unterthemenau und die als Gegenmaßnahme dorthin einbe-

trophäe, deren Ende in seinen zusammengeknallten Fingern bleibt, und schwingt sie hoch in der Luft. Das war keine besondere Tat, und ich fühle mich nicht mehr verdienstvoll, als meine Kampfesnachbarn, die die Waffen und selbst die Wiedehäuten der Gefangenen auftraffen, so daß unsere hinteren Linien uns einen Augenblick für eine deutsche Truppe halten und das Feuer auf uns eröffnen. Der Augenblick zur Rückkehr in unsere Stellung ist gekommen. Hinter uns ertönt das Signal „Sammeln“. Wir eilen zurück.

Welch graufiges Schauspiel erwartet uns. Die Geschichte berichtet von einer Brigade preussischer Garde-Dräger, die uns umgehen wollte und sich zwischen uns und die hinteren Truppen schob. Ich sah sie nicht fünf Minuten aufrecht; kaum war sie erschienen, so wurde sie von dem Feuer der auf dem Plateau stehenden Truppen niedergemacht. Am Abend übergibt Unterleutnant Chabal die erbeutete Fahne dem General de Ciseb. „Einige Tage später wurde meine Fahne auf der Esplanade von Metz aufgestellt, wo sie einen Monat blieb. Dort standen auch einige dem Feinde abgenommene Geschütze. Dann kamen die Trophäen ins Arsenal, wo sie bis zur Kapitulation blieben. Im Augenblick der Übergabe erinnerten sich die Generalstabsoffiziere der preussischen Fahne, und sie beschloffen, sie nicht mit zu übergeben. Die Fahne wurde geteilt; auch Marschall Bazaine bekam seinen Anteil. Er nahm in die Gefangenschaft unter seinem Gepäck den zersplitterten Fahnenstange mit, die Quaste und das Fahnenband. Das übrige teilten zehn Offiziere unter sich. Als Bazaine dann aus der Gefangenschaft zurückkehrte, übergab er dem Kriegsminister die Fahnenstücke, die er geholt hatte. Es sind die Reste, die jetzt im Invalidendom bewahrt werden.“ R. S.

n. Die kleinsten Eisenbahnen der Welt. Man schreibt uns aus London: Die kleinsten Eisenbahnen der Welt befinden sich in England. Hierbei sind natürlich nicht etwa irgend welche Spielwerke gemeint, sondern Bahnen, die einem wirklichen praktischen Betriebe dienen. Eine solche Miniaturbahn besitzt der Herzog von Westminster: Die Bahn ist 5 Kilometer lang und verbindet die Festung des Herzogs mit der nächsten Bahnstation. Die Spurweite der Wagen beträgt 36 Zentimeter. Geregelt wurde die Bahn

von dem englischen Ingenieur Percival Pottwood. Es ist auch nebst dem Hauptgleise ein Nebengleise vorhanden, das eine Länge von über 3 Kilometer mißt. Die Herstellungskosten betrugen pro Kilometer etwa 64 000 Mark. Die Eisenbahn des Herzogs dient sowohl zur Beförderung von Frachten, hat aber auch einige Personenzüge, in denen der Besitzer und seine Gäste auf dem Landgut kleine Reisen unternehmen können. Das Personal der Bahn besteht aus vier Personen, einem Lokomotivführer, einem Bremser und zwei Männern, welche die Strecke bewachen. Der Herzog gibt alljährlich für den Betrieb der Bahn die runde Summe von 14 000 Mark aus. Eine zweite Zweigbahn befindet sich auf dem Landgut des Herrn C. S. Parholow und dient, um das Herrschaftsgebäude mit dem Hauptbahnhof zu verbinden. Auf dieser kleinen Bahn befindet sich u. a. auch sogar eine Drehscheibe. Die Passagierwaggons enthalten Raum für 12 Personen, und ein Zug vermag 36 Personen ziemlich schnell weiter zu befördern. Die kostbarste aller Miniaturbahnen aber besitzt der Lord Folstone, dessen Besitzungen in Schottland liegen. Diese Bahn hat eine Länge von 18 Kilometern, und eine Abzweigung ist als Miniaturzahnradbahn eingerichtet. Mittels Drahtseilbetriebs und auf gezähnten Schienen kann man sich auf einem etwa 700 Meter hohen Berg, der eine wundervolle Aussicht bietet, hinaufbesorgen lassen. Auf der Hauptstrecke befinden sich je 10 Kilometer voneinander entfernt Stationsgebäude, die gleichfalls Miniaturausgaben von Eisenbahnstationen darstellen. Allein die Einrichtung ist in allen Punkten jener der großen Bahnen nachgeahmt. Eine kleine Schnelllokomotive vermag mit zwei Personenwaggons eine Schnelligkeit von 70 Kilometer pro Stunde zu erreichen, so daß der Lord in etwa 20 Minuten die ganze Strecke durchfahren kann.

u. Mit Ballon und Mitleid in den afrikanischen Dschungeln. Eine eigenartige Expedition wird demnächst die Ausreise nach dem schwarzen Erdteil antreten: die photographische Expedition des amerikanischen Millionärs W. D. Boyce, des Besitzers zweier großer Wochenschriften von Chicago. Mit Luftballons, Drachenseglern und mächtigen Scheinwerfern ausgerüstet, wird der amerikanische Zeitungsmann mit sechs Gefährten, darunter dem bekannten Photographen Lawrence, an der Spitze von 400 schwarzen Trägern

den Marsch nach Uganda antreten, um hier mit der Kamera Löwen und andere Tiere zu jagen. Mehr als 400 000 Mark sind für die umfangreiche Ausrüstung ausgegeben worden; nicht weniger als drei Luftballons, 23 kostbare photographische Apparate, ein vollständiger Kinetograph, 3500 Meter gerollte Filme, 6000 Platten und Einzelfilme, 600 Leuchtpatronen, 40 Kastenwagen und einen ganzen Laden von Chemikalien werden im Herzen Afrikas ihre Probe bestehen. „Es ist meine Idee, die Träger und Eingeborenen durch Kinetographenvorführungen zu beruhigen und in Ordnung zu erhalten. Ich habe auch ein Duzend neuester Grammophone mitgenommen. Nach der heißen Tagesarbeit werden die Träger die Tetraxini und Caruso hören. Es ist keine leichte Aufgabe, 400 Träger in Ordnung zu halten.“ Die Kastenwagen sollen zu photographischen Aufnahmen dienen, wenn die Windstärke die Verwendung der Ballons verhindert. Besonders stolz ist Mr. Boyce auf seine Reithöfe, Löwen in der Nacht und in Freiheit zu photographieren. Eine regelrechte Batterie von photographischen Apparaten wird dazu aufgestellt. „Als Ruder für den Löwen wird Tierfleisch in den Wald gelegt. Rund um den Ruder sind sechs unserer größten Kameras angeordnet; in unmittelbarer Nähe steht auch ein Mikrophon, das mit uns mittels eines Kabels verbunden ist. Wir selbst werden zwei Meilen vom Schauplatz entfernt sein. Die Hörer des Mikrophons an den Ohren. Wenn Löwen kommen, werden wir ihr Gebrüll und ihren Kampf um die Beute hören, das ist dann unser Augenblick. Wir drücken auf einen Knopf, die Scheinwerfer flammen auf und zugleich arbeiten automatisch die photographischen Apparate.“ Mr. Boyce will Aufnahmen erschreckter Löwen haben und freut sich schon auf die erkannten Löwengekläpper, die ihm die Platten nachher zeigen werden. „Wir haben solche Experimente in Amerika mit Hunden bereits gemacht und ausgezeichnete Aufnahmen erlangt.“

Wissenschaft und Technik.

Der Einfluß der Röntgenstrahlen auf das Körperwachstum soll jetzt durch eine Sammeluntersuchung festgestellt werden. In diesem Zweck hat die Deutsche Röntgenstrahlungsgesellschaft einen Sonderauschuß eingesetzt.

rufene deutsche Versammlung sind zur Verhütung von Zusammenstößen verboten worden.

Rußland.

Russen in Finnland.

Der Streit zwischen Russen und Finnländern geht immer weiter und ist jetzt infolge in eine neue Etappe eingetreten, als der Ministerrat in Petersburg beschlossen hat, eine völlige Gleichstellung der in Finnland lebenden Russen mit den finnischen Bürgern anzustreben. Zur Rechtfertigung dieser Ansicht wurde u. a. darauf hingewiesen, daß auch die Finnländer im Innern des Reiches sämtliche Rechte, bis zum parlamentarischen Wahlrecht, genießen. Das letztere ist nur richtig, um es aber entsprechend zu würdigen, muß man zunächst nebeneinander halten, was „Bürgerrechte“ in Rußland und was sie im Großfürstentum Finnland heute noch — wie lange, das ist allerdings eine andere Frage — bedeuten und ferner, wer die in Rußland lebenden Finnländer, resp. die in Finnland lebenden Russen sind; schließlich ist auch die örtliche Verteilung der beiden Nationen nicht außer acht zu lassen. Man wird dann allerdings zu der Einsicht kommen, daß Rußland den im Reich lebenden Finnländern — die an Zahl und Einfluß sehr gering sind — nur deshalb das Indigenat gewährt hat, weil es damit kaum irgend eine tatsächliche Befugnis aus der Hand gibt. Andererseits aber war diese Maßregel ein ganz geschickter Schachzug, der die Finnländer, welche den Russen das Indigenat verweigern, mindestens theoretisch ins Unrecht setzt. Die letzteren sind jedoch größtenteils Beamte und sonstige Kreaturen der russischen Reaktion, welche zu leicht verständlichen Zwecken nach Rußland dirigiert werden und von ihren Rechten, wenn sie solche erlangen, bald den „entsprechenden“ Gebrauch machen würden. Man hat die ganze Angelegenheit auch von vornherein richtig aufgefaßt und ist ganz durchdrungen davon, daß z. B. das Wahlrecht zur Reichsbürgerschaft den Finnländern keineswegs gegeben worden ist, um ihnen einen Gefallen zu tun, sondern eben um ein Argument zur Vernichtung des besonderen finnländischen Bürgerrechts zu erhalten. Auch die im Kaiserreich wohnenden Finnländer haben die Sache völlig richtig aufgefaßt und in der Regel auf die Ausübung des Wahlrechts verzichtet. Überhaupt, so betont man hier, haben die Finnländer keine besonderen Rechte in Rußland verlangt; sie sind gern bereit, auf all diese Rechte zu verzichten und werden darüber keine Klagen erheben. An dem Grundsatz, daß die politische Autonomie Finnlands notwendigerweise ein besonderes finnländisches Bürgerrecht voraussetzt, müssen und werden die Finnländer aber festhalten, solange man es ihnen nicht mit Gewalt unmöglich macht. Und daß der Beschluß des Ministerrates eine solche Entwicklung einleiten soll, das ist wohl kaum eine Frage!

Reval als Kriegshafen.

Man ist in den „makabren Kreisen“ mit dem Kriegshafen Reval schon lange unzufrieden. Einestheils liegt er tief im finnischen Meerbusen, also nicht besonders günstig, und andererseits — das mag wohl die Hauptsache sein — liegt er der Haupt- und Residenzstadt St. Petersburg etwas zu nahe; bei der Stimmung in Matrosenkreisen, wo bekanntlich die revolutionären Ideen immer einen besonders guten Nährboden gefunden haben, allerdings nicht ganz ungefährlich... So soll denn Reval, das infolge seiner Lage den Eingang zum finnischen Golf beherrschen kann, zum Kriegshafen ersten Ranges umgestaltet werden. Da außerdem auch Wilna, Dwinsk, Grobno, Brest-Litowsk und Nowo stoff befestigt werden sollen, würde alsdann hier ein ganzer Festungsgürtel entstehen.

Selaien.

Ein Bergarbeiterstreik in Aussicht?

Der Generalkrat der Arbeiterpartei veröffentlicht einen Aufruf, in dem ein Generalstreik von 120 000 Bergarbeitern für den Anfang November angedroht wird, falls nicht der Achtstundentag in den Kohlenwerken bewilligt wird.

England.

Die Zusammenfassung des britischen Weltreiches.

Die Meldung, daß der Prinz von Wales beschlossen habe, das erste Parlament der „Südafrikanischen Union“ im Mai nächsten Jahres in Person zu eröffnen, gibt mehreren Londoner Blättern Veranlassung zu Betrachtungen allgemeiner Natur über die politische Zusammenfassung des britischen Reiches. Das Reich umfaßt nunmehr außer den englischen Inseln, die unter dem Namen „Vereinigtes Königreich“ bekannt sind, das große indische Reich, Neuseeland, Neufundland und die drei großen, sich selbst verwaltenden Staatenverbände Kanada, Australien und Südafrika; dazu eine große Anzahl kleinerer, über die ganze Erde verstreuter Besitzungen. Die „Dominion of Canada“ ist im Jahre 1867 gegründet worden; die Erfahrung der letzten 42 Jahre hat gezeigt, daß es eine der am besten prosperierenden und erfolgreichsten Bundesregierungen in der Welt ist. Kein anderes Staatsgebiet von gleichem Umfange und mit so mannigfaltigen Bedingungen des öffentlichen und privaten Lebens kann sich mit Kanada an glatter Verwaltung, an Zufriedenheit der Bürger und an materieller Wohlfahrt vergleichen. — Das Commonwealth von Australien ist viel jünger. Die Kolonien Neuseelands, Victoria, Queensland, Südastralien und Westaustralien sind im Jahre 1900 zu einem Gesamtstaate vereinigt worden; die Proklamation des Staatenbundes hat am 1. Januar 1901 stattgefunden. — Die Südafrikanische Union, welche als solche im Mai nächsten Jahres ins Leben treten wird, besteht aus folgenden Kolonien: Kapkolonie 276 995 Quadratmeilen, Natal 29 200, Transvaal 111 196 und Oranjeschloß-Kolonie mit 50 000 Quadratmeilen, zusammen wird die Südafrikanische Union demnach ein Gebiet von 467 391 Quadratmeilen umfassen. Die europäische Bevölkerung dieser vier Kolonien weist folgende Ziffern auf: Kapkolonie 580 380, Natal 97 109, Transvaal 207 277 und Oranjeschloß-Kolonie 143 419. Diesen Ziffern muß jedoch das Gebiet der Provinzen Rhodesia, Basutoland, das Protektorat Bechuanaland und Swaziland hinzugefügt werden, welche gleichfalls der Union einverleibt sind; sie umfassen eine Fläche von 150 000 Quadratmeilen und haben eine Einwohnerzahl von 20 000 Europäern und mindestens drei Millionen Negeren.

Die Kapkolonie ist 1806 durch Eroberung an Großbritannien gelangt, war bis 1854 Kronkolonie und erhielt 18 Jahre später eine eigene Verwaltung. „Daily Telegraph“ betont nicht mit Unrecht, daß Großbritannien seine Erfolge als Kolonialmacht zum großen Teile der Selbstverwaltung zu verdanken hat, die jedem Bestandteil des Reiches bewilligt wurde. Selbst das gefährliche Experiment der Erteilung der Selbstverwaltung an Transvaal und die Oranjeschloß-Kolonie ist bisher als geglückt zu betrachten.

Tüchtige Frauen.

Zu einem förmlichen Herensabbat kam es am Montagabend in Ramsch auf der Insel Man, als man in einer dort abgehaltenen Versammlung die Wahlberechtigten nicht zum Worte kommen lassen wollte. Die streitbaren Frauen vollführten mit Hilfe von Glöden, Pfeifen und Trompeten einen ohrenbetäubenden Lärm aus, gegen den offenbar selbst die Polizei machtlos war. In vielen Punkten kam es zu regelrechten „Kämpfen“, und viele Personen in der immensen Menge, die sich nach und nach angesammelt hatten, erhielten Fußtritte, die teils auch zu ernstlichen Verletzungen führten! Und durch die Verwendung von Schwefelwasserstoffgasen bereiteten dann schließlich die mutigen Suffragettes dem Meeting vollends ein Ende.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. August.

Parade-Gedanken.

Handbemerkungen zur Truppenparade von L. Anders-Wiesbaden.

Sie wissen, Kaiserwetter! Wie das so traditionell ist und der höfische Historiograph im Stil seines alten Phrasen-Altschnees immer hübsch zu melden weiß. Für ihn haben nun mal die Hohenzollern einen besonderen Pakt mit dem Herrn des Himmels und der Erde abgeschlossen, und wenn der eine Kontrahent verfallen sollte, dann rettet er wenigstens ein ganz kleines Sonnenstrahlchen und läßt's vorwiegend auf des Kaisers Helmspitze tanzen und gaulen. Tags drauf schreibt er dann von dem herrlichsten Sonnenschein, der sich eingestellt habe, gerade als der Kaiser eingezogen sei. Der freudliche Leser freit es sich, wie es Petrus doch so gut mit dem Kaiser meine.

Aber nein, diesmal war es wirklich Kaiserwetter. Der heilige Wind, der sich über Nacht aufgemacht, hatte all das tolle Wolkengeklüppel verjagt, das uns gestern mit seinen Wassergüssen so erschreckt und geärgert hatte. Als die Sonne heute morgen ihre ersten Strahlen neugierig in unsere Lande schickte, fand sie keine neidischen Wolkenhüllen mehr. Übermüht stürzten sich tausend Lichtblitze, nachdem sie den Horizont goldig rot umfärbt hatten, auf die leichten Frühnebel, fogen sie vom Boden auf und verwoben sie rasch in der Luft. Rein und klar war die Atmosphäre. Der Blick glitt an dem kleinen bewaldeten Hügel, auf dem wir unweit des Bahnhofssteigens, an dem der Hofzug hielt, Aufstellung genommen hatten, über Stadt und Land, durchmaß den Dunst des Rheintals und verlor sich in der Ferne, wo graublau in breiten Vogenlinien die Berge des Taunus herüberdämmerten. Durch den gelben Sand des Truppenübungsplatzes zog sich die weiße Landstraße wie ein fadenloses Band hin. Hier und da steht ein Landjäger, martialisch anzusehen, im Glanze seiner Staatsuniform, dazwischen vereinzelt Soldaten. Wo die Gasse der Fabrik scharf das Feld begrenzt, heben sich die Silhouetten einiger Reiter in breiten Linien vom hellblauen Hintergrund. Absperungsmannschaften, die flott die Straße entlang jagen, obgleich kaum jemand wagt, die strenge Sperrkette ohne Erlaubnis zu durchbrechen. Und mit den wenigen, die sich in dem glücklichen Besitz eines Passagierschleins befinden, haben weder Offiziere noch Mannschaften irgendwelche Nähe. Geduldig folgen sie jeder Weisung: dem Deutschen sitzt eben der Drill in den Knochen, auch wenn sie vom schlotternden Gewand des Zivilisten umhüllt sind.

„Entreffen bis 7 Uhr 45 Min. vormittags“, schrieb das Gouvernement den wenigen Bevorzugten vor, die der Ankunft des Kaisers beizuwohnen durften. Dabei war noch ein kleiner Unterschied. Wir Zeitungsmenschen, deren Karte mit einer blauen Ede versehen war, wurden der Obhut eines Offiziers, Hauptmann Muth, unterstellt, der unser Cicerone war und uns mit dem ganzen lebenswichtigen Entgegenkommen des deutschen Offiziers die günstigsten Plätze ausfindig machte. Wir waren darum auch gewissenhaft, stellten uns frühzeitig schon ein und murrt nicht, als wir nach des Kaisers Ankunft wie ein pensionierter Gesangsverein, dem obendrein noch der Dirigent abhandeln gekommen war, im Schweige unseres Angesichts mühsam über die heiße Landstraße den weiten Weg nach den Schießständen zurücklegen mußten, obwohl man uns den Beobachtungsposten angewiesen hatte.

Ein festliches Bild entrollte sich kurz vor 8 Uhr an dem Bahnhofssteigen: Reiter, Wagen und Automobile kamen die Chaussee herauf; sie brachten Herrschaften, die bei der Ankunft des Kaisers zugegen sein wollten. Erst kam das Prinzenpaar Friedrich Karl, dann die Kronprinzessin von Griechenland, Offiziere des Generalstabs, der kommandierende General v. Eichhorn, General v. Strang, und kurz vor 8 Uhr, während in der Ferne bereits der Rauch des Hofzuges sichtbar wurde, das Großherzogspaar. Beim hatten die Herrschaften einander begrüßt und der Großherzog den Rapport entgegengenommen, rollte auch schon der kaiserliche Zug heran, dem der oberste Kriegsherr entstieg, gefolgt vom Prinzen Oskar und seiner Begleitung. Eine kurze Begrüßung und dann ging es hinüber in das Feld, wo vor der kleinen hügelartigen Bodenanschwelung, die dem Kaiser zur leichteren Besteigung seines Pferdes dient, der Schimmel stand. Der Kaiser schwang sich darauf, und nun setzte sich die staltliche Kavallade in Trab und jagte in die Tiefe des Wandersfeldes. Die große Reitergarde, in der alle Uniformen und Waffengattungen vertreten waren, bot ein prächtiges Bild. Weit lag die Sonne auf deren leuchtendem Rot, spiegelte sich in den blanken Helmen, Beschlagen und Besätzen der Uniformen und füllte die Luft mit einem blühenden Glitzern, das wie Tausende von Blüten

über das Feld schloß, indes wie eine vernichtende Welle die schlanken Pferde dahinstürmten. Wir aber verließen unseren Platz, verloren uns im Walde und über die Landstraße und kamen nach mühsamer Wanderung durch Truppenmassen aller Art endlich bei den Schießständen auf dem Hügel an.

Zeit dehnte sich vor unseren Blicken das Feld. Ganz in der Ferne zog der Wald einen dunkelgrünen Rahmen um die sandige Heide, in dem langgestreckte Seitentäler breite Lücken rissen. Wo das Buschwerk sich zwischen die Stämme schob, huschten flinke Gestalten. Jede Mulde barg eine unformige Leblosigkeit, und hinter all dem Schweigen, das über dem Übungsplatz zu schweben schien, lag ein verborgener Lärm, bereit, jeden Augenblick auszubrechen und zu einem Höllenandal anzuschwellen.

Unser Führer entwickelte die Generalidee der Übung. Da plötzlich rauscht es am Fuße des Hügels auf, und in langen Sprüngen setzt eine Kompanie Infanterie (rot) heran, fliegt über das Feld und sucht Deckung, indem sie sich auf den Boden wirft. Noch bemerkt das erstaunte Auge in der Ferne keine Helmspitze, da bricht unten Schallfeuer los. In hartem, hohlem Metallton knatterte das Schützenfeuer über das Feld, und siehe, drüben, wo alles leblos und verlassen zu sein scheint, blüht es mit einem Mal auf, Rauchwölken steigen in langen Linien in die Luft, wo sie der Wind rasch verpumpt, und bald bringt das Getatter der Salven leise und verzogen an unsere Ohren. Hinüber und herüber blüht und zuckt es. Plötzlich wird es in der Tiefe lebendig. In der Richtung nach Nombach tauchen an der Waldgrenze Truppenmassen auf: Infanterie stürmt über das Feld, Kavallerie zieht mit Gedankenschnelle vorüber. Als sie in den lichtdurchwühlten Sattel eines Waldtales trafen, bricht aus Waldesdunkel der dumpfe brüllende Hauch schwerer Artillerie los. Eine Batterie Feldgeschütze sendet ihren Eisenwurf auf die tapferen Scharen. Der Marsch kommt ins Stoden. — Dann heißt es: Zurück. Aber so leichten Kaufs soll das Feld nicht gewonnen sein. Wo in der Ferne die schlanke Kadel des Nombacher Kirchleins in die Lüfte sich streckt, flammt es plötzlich auf, Rauchwölken steigen, und nach einer Weile trägt der Wind den dumpfen Schlag entfernter Geschützdommers herüber. Herüber und hinüber brüllt der Lärm. Nun wird es auch im Vordergrund lebendig. Aus der Deckung des Waldes stürzen Schützenwärme heran, werfen sich auf den Boden und eröffnen ein heftiges Feuer. Jeder Zoll Boden wird zur verderbenbringenden Festung. Jeder Busch speit eine Kugel, und während das Gefecht des Infanteriefeuers noch resultatlos hin- und herob, erhebt sich unvermutet ein höllisches Geräusch und Gellapp, das mit einer nervenzerrüttenden Wirkung die Luft durchschneidet und in dessen Tönen jeder andere Laut versinkt. Maschinengewehre eilen es, die Hüben und drüben in das Gefecht eingreifen. Noch scheint bei den Roten die Feuerüberlegenheit zu sein, als aus dem Gonsenheimer Wäldchen eine Infanteriekolonne bricht, indessen drüben die blauen Linien sich aufrücken und sprunghaft vorrücken. Der Lärm des Maschinengewehrfeuers, des Infanteriefeuers und der Geschütze schwillt ins ungeheuerliche, das Getöse wächst. Da hallen scharf und schneidend Signale dazwischen. Die blauen Linien erheben sich, die Trommeln wirbeln ihren aufsteigenden Sturm über das Feld, und nun setzen unter brausenden Hurras, die wehenden Fahnen voran, die Blauen zum Sturm an.

Vorwärts geht's auf die Stellung der Roten. Diese können den Elan des Angriffs nicht aushalten; ihre Linien werden durchbrochen, sie gehen zurück. Die Schiedsrichter jagen heran, und Blau hat die Schlacht gewonnen. „Das Ganze halt!“ schmettern die Signale über das Feld. Der Tag ist entschieden. Während die Offiziere zur Kritik sich sammeln, wird die Absperung gelockert, und das vielstündige Publikum flutet an den Saum des Übungsplatzes, die Parade aus nächster Nähe zu besichtigen.

In tiefen Gliedern ordnen sich an den Seitentälern die Truppen, die zur Parade befohlen sind, während die anderen heimziehen. Infanterie, Kavallerie und Artillerie stehen bereit, vor dem obersten Kriegsherrn zu defilieren. Die Standarten und Fahnen wehen, die aufgeschlängelten Seitengewehre und Instrumente blühen, und über dem waffenstarrten Gemälde liegt der helle — Sonnenschein und füllt es mit Licht und Farbe. Nun setzen sich die Truppen in Bewegung, die Musik spielt, und vorbei geht es zweimal an dem Kaiser und der glänzenden Suite seiner Offiziere.

Indessen sammelt sich in der Stadt das Publikum an den Einzugstraßen. In tiefen Mauern steht es rechts und links der festlich geschmückten Straßenzüge und horrt des Augenblicks, da Blodengeläute das Nahen des Monarchen künden. Fliegende Händler eilen geschäftig hin und her. Die ganze, auf den Augenblick angewiesene Kaiserstadtindustrie nützt die Gunst der Stunde. Langsam verstreicht die Zeit. Das in festgefühten Mauern stehende Volk wendet jedem vorbeireitenden Lakaien, jedem Hofwagen sein Interesse zu. Unter der harrenden Menge sind viele Fremde; mancher lächelt wohl über den Enthusiasmus der schaulustigen Scharen und den Puz, der dem Kriegshandwerk hinderlich scheint. Aber der Kern ihrer summenden Rede ist ein wenn auch oft widerwillig gezogener Respekt. Und der wandelt sich, als den allen Kirchtürmen die Glocken des Kaisers Eintreffen in der Stadt melden, in einen wenn auch nur flüchtigen Begeisterungsrausch und läßt sie, wie der Monarch mit seiner reichen Begleitung von Fürstlichkeiten und hohen Militärs vorbeiritt, mit all den tausend anderen in ein spontanes, vielfaches „Hurra“ ausbrechen.

Vom Mainzer Kaiserlage

liegen noch folgende Meldungen vor:

Mainz, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Gegen 1 Uhr zog der Kaiser mit dem Großherzog in die reich geschmückte und besagte Stadt Mainz ein unter dem Jubel der Bevölkerung und dem Läuten der Glocken sämtlicher Kirchen. Vor dem Großherzoglichen Schloß ließ der Kaiser die Fahnenkompanie und Standarteneisabellon vorbeimarschieren. Im Festhöl wurde der Kaiser vom Oberbürgermeister Dr. Göttemann im Namen der Stadt begrüßt. Der Kaiser zog den Oberbürgermeister in ein längeres Gespräch, an dem auch der Großherzog teilnahm. Der Kaiser bemerkte, daß der Kreuzer „Mainz“ demnächst in Dienst gestellt werden dürfte, und meinte auf die Be-

merkung des Oberbürgermeisters, die Bürgerschaft von Mainz werde es sich jedenfalls nicht nehmen lassen, dem Schiffe ein Geschenk zu machen, daß etwas zum Lesen für die Mannschaft besonders gut wäre. Der Kaiser beauftragte den Oberbürgermeister, der Bürgerschaft seinen allerhöchsten Dank und seine Freude über die Begrüßung seitens des Publikums zu übermitteln. Er freute sich jedesmal besonders über die gute Haltung und die lustige Art der Mainzer. — Um 2 Uhr fand bei dem Großherzog und der Großherzogin Frühstückstafel statt, an der der Kaiser und die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. — Um 2½ Uhr fuhren der Kaiser mit dem Prinzen Oskar, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Kronprinzessin von Griechenland nebst ihren Söhnen in Automobilen nach Cronberg.

— Die Königin-Mutter von Italien trifft am Samstag hier ein und wird im Hotel „Kaiserhof“ Wohnung nehmen.

— Der bureaukratische Koyf. Eine bekannte Eisenburger Spezialfirma für Frachtbriefdruck hatte dieser Tage an eine Hamburger Weltspeditionsfirma Frachtbriefformulare geliefert, die zu einer Beanstandung durch die Güterannahmestelle Hamburg B führten, weil der Drucker statt eines M sich des M als Markzeichen bedient hat. Die Hamburger Firma richtete darauf an die Güterannahmestelle folgendes Schreiben: „Wir empfangen soeben Ihre Zuschrift von gestern, wonit Sie die Beschaffenheit unserer Frachtbriefe bemängeln und sagen, daß die Abweichung sogar zur Zurückweisung der Frachtbriefe berechtigen würde. Die fragliche Bemängelung Ihrerseits ist uns nicht klar, denn wir haben unsere Frachtbriefe mit anderen uns aus dem Inlande zugekommenen verglichen und können absolut nicht finden, daß bei der Ihrerseits bemängelten Position die von anderer Seite gebrauchten Frachtbriefe von unseren Formularen abweichen. Wir überreichen beigeschlossenen zwei solcher auswärtsiger Formulare zur Einsichtnahme, damit Sie sich von der Richtigkeit unserer Behauptung überzeugen können, und es wird uns interessieren, Ihre weiteren Ausführungen in dieser Sache zu vernehmen, damit wir uns evtl. mit unserem Drucker in Verbindung setzen können.“ — Hierauf ging der Frachtkellerin seitens der Güterannahmestelle B in Hamburg umgehend folgender Bescheid zu: „Es handelt sich um die Abkürzung Mark, Pfennig. Das M ist lateinisch und in dieser Form zu schreiben, nicht wie Ihr Drucker es getan, mit lateinischen Buchstaben. Bei etwa 25 bis 30 Druckerien haben wir derartige eigenmächtige Abweichungen festgestellt. Die Schuld liegt selbstverständlich an Ihrem Drucker, den Sie haftpflichtig machen könnten.“ — Ferner wurde seitens der genannten Güterannahmestelle an eine Firma nach Breslau geschrieben: „Der Drucker Ihrer Frachtbriefe hat sich bei der Bezeichnung M. Pf. nicht an das vom Reichseisenbahnamt festgestellte Muster gehalten. Die Abweichung würde zur Zurückweisung der Frachtbriefe berechtigen.“ Diese Ausführungen bilden ein hübsches Dokument für den eblen Bureaukratismus, der noch in unserem lieben Vaterlande herrscht.

— Der Ankunftsstempel auf Briefen. Trotz des ablehnenden Bescheides, den Staatssekretär Kräfte den Handelskammern wegen Wiedereinführung des Ankunftsstempels erteilt hat, wollen diese in ihrer Agitation für diese nicht nachlassen, sie behaupten, daß sich ihre Bedenken wegen des Fortfalls des Stempels vollkommen bestätigt haben. Der Handelskammer Breslau liegt z. B. der Bescheid eines Postamts auf eine Beschwerde über eine Verzögerung der Briefbestellung vor, in der es heißt: „Da die ankommenden Briefsendungen nicht mehr mit einem Eingangsstempel bedruckt werden, läßt sich Ihre Angabe, den am 29. Mai in Krakau aufgegebenen Brief erst am 4. Juni erhalten zu haben, nicht prüfen.“ Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise die Verfolgung von Beschwerden über Verzögerungen im Briefverkehr unmöglich gemacht wird und eine völlige Unsicherheit im Postverkehr einreißt, zumal da der Abgangsstempel häufig völlig unleserlich ist.

— Preussischer Fortbildungsschulverein. Vom 7. bis 9. Oktober d. J. findet in Danzig der 3. preussische Fortbildungsschultag statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Themen: 1. „Die gesetzliche Regelung des Fortbildungsschulwesens“ (Referent: Oberbürgermeister Guno-Hagen). 2. „Die Ausbildung der Fortbildungsschullehrer“ (Referent: Direktor Haumann-Berlin). 3. „Wesen und Bedeutung der einfachen Buchführung für Schule und Praxis“ (Referent: Direktor Trentner-Altona). Namentlich die ersten beiden Gegenstände dürften in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse finden, da sie zwei für die gesunde Weiterentwicklung unseres Fortbildungsschulwesens brennende Tagesfragen betreffen.

— Unsere Bäder als Vergnügungsorte. Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Verl. Tagbl.“: Recht bittere Klagen werden in der ärztlichen Fachpresse darüber geführt, daß unsere Bäder nach und nach als Vergnügungsorte auszuarten drohen, daß man ganz vergißt, daß dieselben für Kranke und Heilbedürftige bestimmt sind, daß man deren Interesse zugunsten der Vergnügungssuchenden und Sportsmänner zurücksetzt! Damit droht ein Rückfall in die mittelalterliche Sitte, wo bekanntlich ja auch die Bäder die Zentren des Vergnügens und des Lurus waren. Wer die Nachrichten über die Bäder verfolgt, kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß die Pflege von Sport aller Art zunimmt, während die eigentlichen Zwecke der Kurorte nur nebensächlich behandelt werden. Beweis dessen sind die ellenlangen Ankündigungen der Vergnügungen, Unterhaltungen und sportlichen Darbietungen, bei welchen das eine Bad das andere zu überbieten sucht; ja auch die kleinen, ruhigen Kurorte werden in diesen Strudel mit fortgerissen und damit der Aufenthalt in diesen für den kleinen Mann ungebührlich verteuert. Am beklagenswertesten ist es aber, daß auch die Bäder, die bisher vorwiegend von Ernstkranken, u. a. von Herzleidenden, aufgesucht werden, auf die Pflege des Sports und die tausendfachen Vergnügungen einen ungebührlichen Wert legen. Da soll der Herzranke und Nervöse alsdann Erholung finden! Kein Wunder, daß in solchen Bädern sich die Todesfälle, namentlich die Schlaganfälle mehren. Nicht so selten kann man aber nachweisen, daß in solchen Kurorten es an manchem Komfort für den Kranken

Kurgast und an mancher in gesundheitlicher Hinsicht notwendigen Einrichtung fehlt. Und doch sollten die Bäder hygienische Musteranstalten sein! Es ist ein hartes, aber berechtigtes Urteil, das Dr. Krühe in München fällt, daß unsere Bäder nicht mehr in erster Linie der öffentlichen Wohlfahrt der leidenden Menschheit, sondern der Lebenslust, voran dem Sport, dienen. Eine Einsicht und Umkehr ist hier dringend nötig.

— Zur Bierpreiserhöhung. In Mainz wird in den Brauereiauswahlen der Kleinbrauereien, den Wirtschaften zum „Schwarzen Bären“, „Birnbäum“, „Sonne“, „Weißes Bierhaus“, nach wie vor das halbe Liter zum Preise von 14 Pf. ausgeschrieben. — Eine erfreuliche Folge der Biersteuer in Bingen. Es macht sich eine lebhaftere Bewegung geltend, die Weinpreise herabzusetzen, und es gehört seit einigen Tagen dort und in den umliegenden Ortschaften nicht mehr zu den Seltenheiten, daß guter 1907er und 1908er um 5 Pf. für den Schoppen ermäßigt wurde und zu 35 Pf. verabsolgt wird.

— Die Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe ist im ersten Halbjahr 1909 infolge der anhaltend schlechten Geschäftslage wieder erheblich gestiegen. Von den bei den kaufmännischen Vereinen eingetragenen männlichen Werbern waren nach dem Reichsarbeitsamt 5512 stellenlos. Die Versicherung gegen Stellenlosigkeit des „Deutschen nationalen Handelsgewerkschaftsverbandes“ zahlte im ersten Halbjahr 45 521.94 M. Renten aus gegen 28 783.01 M. im gleichen Halbjahr des Vorjahres. Wir empfehlen die Inanspruchnahme der gemeinnützigen kaufmännischen Vereine, das ist gegenwärtig die beste kaufmännische Stellenvermittlung. Die Firmeninhaber sollten sich beim Stellenwechsel zum 1. Oktober erinnern und diesen Vereinen ihre Aufträge erteilen. Der größte kaufmännische Verein ist der „Deutsche nationale Handelsgewerkschaftsverband, Hamburg, Holstenwall 4, seine gut organisierte Stellenvermittlung ist über In- und Ausland verbreitet und erstreckt sich bei Prinzipalen und Gehilfen eines guten Ansehens.

— Sonderbare Kartoffelsäde. In diesem Jahre findet man oft Kartoffelsäde, deren Stengel bis in die Spitze hinein mit kleinen Knollen besetzt sind, die selbstredend, da sie ja immer in die Richte sind, eine ganz grüne Farbe haben, und auch selbst wieder neue Blättchen austreiben. In der Erde finden sich dagegen keine Knollen. Kundige Leute erklären sich diese Erscheinung folgendermaßen: In nassem Boden können sich in der Erde keine Knollen entwickeln. Trotzdem sucht die Pflanze solche anzulegen, und da es am unterirdischen Stengel nicht geht, tut sie dies am oberirdischen. Auch bei schlecht bearbeitetem Boden können die zarten Ausläufer nicht in die harte Erde eindringen, und es ist in diesem Falle die Knollenbildung über der Erde die Folge von Nachlässigkeit.

— Gefährliches Spielzeug. Neuerdings kann man bei den Kindern ein Spiel beobachten, das unter Umständen sehr gefährlich werden kann. Es handelt sich dabei um die kleinen Pfeifchen, auf denen die Kinder die Zündplättchen verknallen. Welcher Junge hat nicht ein solches gehabt, und an sich sind sie, wie sie von den Händlern auf Kirchweihen usw. verkauft werden, auch ganz ungefährlich. Das war aber nicht mehr interessant genug. Ein erfinderisches Knabengenie bohrte da, wo die Zündplättchen aufgelegt werden, ein Loch hinein; in die kleine Röhre vorn wird Salz gesteckt, was dann beim Schießen herausfliegt. Gewiß ist dies ja auch weiter nicht gerade so schlimm, aber es wird schlimm, wenn die Kinder dicht zusammenstehen. Ja, es soll sogar vorkommen, daß die Jungen den anderen Kindern direkt ins Gesicht hineinschießen, so daß die Salzformchen leicht in die Augen fliegen können. Deshalb Vorsicht, und den kleinen Schützen auf die Finger gesehen, ehe ein Unglück geschehen ist.

— Zoologischer Garten in Frankfurt a. M. Rätchen Paulus, die süde Lustschifferin, wird im Frankfurter Zoologischen Garten kommenden Sonntag einen Ballon-Plumenlorso veranstalten. Die Direktion des Gartens hat für den Tag einen Extra-60 Pfennig-Tag angeordnet, an dem auch das Eintrittsgeld für das Aquarium auf 20 Pfennig ermäßigt wird. Mit der Füllung der drei Luftballons, die um 6 Uhr aufsteigen sollen, wird um 1 Uhr begonnen. Auf der Paulus werden zwei Herren aus Wiesbaden unter Mitnahme von Passagieren sich an der Fahrt beteiligen.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege armer Kinder: von E. H. 1 M., von Ungenannt 2 M., von L. M. 20 M.

— Kleine Notizen. Kommen Sonntag, den 22. August, findet von nachmittags 4 Uhr ab eine humoristische Unterhaltung mit Tanz in dem renovierten Saale zur Germania, Wallerstraße 128 (jetzige Inhaber: H. Seibel und Geschwister Schreiner) statt, in welcher die bekannten Symphonisten Lehmann und Stahl auftreten werden.

— Unterricht und Übungen in der Stenographie-Schule finden wie bisher in der Generalschule (Zimmer 14) statt: Dienstag und Freitag von 8 bis 9 Uhr abends Anfangskursus, Mittwoch von 8 bis 9 Uhr Fortbildungskursus, Dienstag von 9 bis 10 Uhr 1., Freitag von 9 bis 10 Uhr 2. Diktatgruppe: Reichensberger-Philippstraße 16, B. r., Übungen des Stenographischen Vereins (V. S.) Mittwoch von 9 Uhr an im „Westendhof“. Der Wandergesangsverein „Union“ hält heute Freitagabend 9 Uhr in der Turnhalle, Hellmuthstraße, seine Generalprobe zu dem Gesangswettbewerb in Ehrenbreitstein ab. Der Verein singt mit etwa 60 Sängern in der 1. Stadtklasse.

— Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7 Uhr, Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.25 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentage: morgens 6.45 Uhr, nachmittags 7 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10½ Uhr.

— Alt-Israelitische Kultusgemeinde. (Haupt-synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 7 Uhr, Sabbat: morgens 6¼ Uhr, Nachmittags 9¼ Uhr, Jugendgottesdienst 3¼ Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8.20 Uhr. Wochentage: morgens 6¼ Uhr, abends 6¼ Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Stenographische Fertigkeit. Über dieses Thema sprach in der Stenographie-Schule (Geyerschule) Herr Lehrer Dr. Paul. Redner zeigte, wie sich, ausgehend vom Anfangs- und Fortbildungskursus, die Übungen zu gestalten haben, um eine gewisse stenographische Fertigkeit zu erlangen. Es muß der Oberbau der weiteren Fortbildung fortgesetzt werden, damit die Grundmauern der Theorie nicht wieder zerfallen. Dann muß man die bereits erlangte Fertigkeit zu erhalten suchen, indem man jede Übungsgelegenheit benützt oder sich einem Verein anschließt, so daß man sich moralisch anregungen fühlt, allwöchentlich an den Übungen teilzunehmen.

Redner zeigte sodann, wie durch die verschiedenen Diktatmöglichkeiten die Fertigkeit zu steigern ist, bis man bei den Grenzen der stenographischen Schreibgeschwindigkeit angelangt ist. Um eine Diktat oder diktandigen langsamere Vorträge nachzuschreiben, dazu genügen 180 Silben in der Minute. In den Parlamenten haben die amtlichen Stenographen 300 und mehr Silben zu schreiben. Auf dem 4. Stenographenkongress in Stuttgart schrieb Herr Dr. Paul 400 Silben. Wer vor der Wahl eines Systems steht, der entscheide sich für ein leichtes und doch leistungsfähiges System, damit bald mit den Übungen begonnen werden kann. Man die Fertigkeit zu erlangen, jeder freien Rede zu folgen — das Ideal stenographischer Fertigkeit — dazu bedarf es fortwährender Übungen.

— Kunstsalon Altuarhus (Lammstraße 6). Im Salon Altuarhus wird Sonntag, den 22. August, 12 Uhr, eine Kollektiv-Ausstellung vorzüglicher, lebender, französischer Künstler eröffnet. Des Arrangements halber bleiben die Gänge von Donnerstagabend 6 Uhr ab geschlossen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohheim, 18. August. Ein größeres Unglück hätte leicht gestern geschehen können. Ein Mann, der zur Kirche hier seinen Stand aufgeschlagen hatte, war im Begriff, seine Sachen auf einem Wagen fortzuführen, als auf der Wiesbadener Straße das Pferd scheute. Es drehte sich um und rannte die steile Straße wieder herunter, so daß die Reiter und Kisten vom Wagen flogen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, nur der Wagen wurde arg demoliert, auch trug das Pferd leichtere Verletzungen davon.

— Naurod, 18. August. Der Gesangsverein Germania hielt am 14. August eine Generalversammlung ab und beschloß, am 3. Juli 1910 sein 50jähriges Stiftungsfest zu feiern. Jeder Verein, der am Feste teilnimmt, erhält als Andenken eine goldene Medaille. Der Festplatz liegt unter den alten Eichen.

el. Hohenheim, 18. August. Der vor kurzem gegründete Obst- und Gartenbauverein entwickelt bereits eine recht fruchtbare Tätigkeit. Er will zunächst die Bepflanzung von Rainen und Gebäuden mit Spalteren anregen und fördern. Sicherlich kann hierin noch viel geschehen. Damit die Gartenbesitzer vor falscher Auswahl der Obst- und Sorten und damit vor Mißerfolgen geschützt werden, ist eine Kommission, bestehend aus den Herren Obergärtner Kraus, Gärtner Sad, Phil. Wald, Aug. Biedem und Jos. Schwab gewählt worden, die den Anplanzern von Obstbäumen beratend zur Seite steht. — Gestern und heute waren hier zwei Batterien des Feld-Artillerie-Regiments von Hohenlohe Nr. 8 aus Saarbrücken einquartiert. Dieselben kamen vom Griesheimer Schießplatz und geben nach dem Rundergelände in der Gifel.

Raffanische Nachrichten.

— Schlungenbad, 18. August. Zur Erinnerung an die erstmalige Wiedergeburt des Einweihungstages und gleichzeitig zum Festen der inneren Ausgestaltung der neuen Christuskirche fand vorgestern abend in dieser Kirche ein Konzert statt, das trotz der tagsüber herrschenden großen Hitze gut besucht war. Als Solisten wirkten Künstler mit. Kammermusikerin Fräulein M. Eißler, ein Kurgast, verstand es auch diesmal wie vor 14 Tagen durch ihr sicheres und einschmeichelndes Violinspiel sich neue Freunde zu erwerben. Ebenso bot Herr Grohmann, Opernsänger in Jülich, ein Mitglied der hiesigen Kapelle als Tenorist ganz Vorzügliches. Daß auch Herr Gräb aus Viebrich, dieser bewährte Orgelbeherrscher, nicht bloß in der Begleitung und eindrucksvollen Begleitung der Solisten, sondern auch in seinen Solovorträgen wieder ganz ausgezeichnete Leistungen, bedarf kaum der Erwähnung. Die nach dem Konzert ausgeführte bengalische Beleuchtung gelang tadellos; die Kirche hob sich in verschiedenen Farben ganz wunderbar von dem dunklen Waldgrund ab.

Cronberg, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser ist mit dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und der griechischen Kronprinzessin mit ihren Söhnen um 3 Uhr 40 Min. aus Schloss Friedrichshof eingetroffen. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Hofmarschall Graf v. Redlich-Trübschler, Generaladjutant v. Wiesen, Flügeladjutant Frhr. von Senden, Gesandter Frhr. von Jentich, Oberstallmeister Baron v. Reichard und Generalarzt Dr. v. Alberg.

n. Hohenheim, 18. August. Am Sonntag, den 22. August, findet hier das Gustav-Adolf-Zweigtagefest des Lokals Langenschwalbach statt. Die Festpredigt in dem um 2¼ Uhr nachmittags beginnenden Gottesdienst hält Herr Pfarrer Wers-Wiesbaden, auf der Nachfeier, die bei günstiger Witterung hinter dem Parkgarten, andernfalls in der Römischen Kirche abgehalten wird, berichtet Herr Pfarrer Böfer-Schlungenbad über den Verlauf der letzten Jahresversammlung des Hauptvereins.

+ Limburg, 18. August. Am 12. September d. J. soll auf dem Kornmarkt dahier ein Reigen von Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren in Weizenkörnern Tracht aufgeführt werden; es wird nämlich an diesem Tage anlässlich der Jahresversammlung des Verbandes deutscher Gewerks- und Wander-Vereine ein Wetterwälder Volksfest abgehalten werden. Diese eigenartige Veranstaltung wird ihre Lusthaftigkeit nicht verlieren.

! Staffell, 18. August. Während die hiesige Eisenwerkerei „Karlshütte“ noch im vorigen Jahre über den schlechten Geschäftsgang zu klagen hatte, hat sich derselbe im Laufe dieses Sommers bedeutend gebessert, so daß jetzt fast täglich 5 bis 6 Waggons fertiger Waren verschifft werden. Die Fabrik kann die jetzigen Aufträge fast nicht überbieten und stellt daher täglich Arbeiter ein, die in der Schmiede und Gießerei beschäftigt sind.

h. Rastau a. d. L., 18. August. An dem von Herrn Obst- und Weinbau-Inspktor Seyling-Görsheim geleiteten Obstverwertungskursus beteiligten sich 70 Damen. Der Kursus hat gestern seinen Anfang genommen.

nh. Winden, 18. August. Vor einiger Zeit ist hierfest ein Turnverein ins Leben gerufen worden, dem jetzt schon 40 Mitglieder angehören. Zum Vorsitzenden wurde Herr Bürgermeister Berg gewählt.

h. Pöhl, 18. August. Der Gemeindevorstand Wilh. Stadlheber von hier wurde zum Bürgermeister gewählt.

w. Montabaur, 18. August. Ein in weiten Kreisen bekannter Herr, der Gymnasialdirektor a. D. Dr. A. Werner von hier, feiert am 30. August d. J. seine goldene Hochzeit.

! Herborn, 18. August. Versammlungen überall! Hier die Erhöhung der Bierpreise betreffend und Vorträge beschließend, wie in Heilbronn, Sinn, Gersbach, dort politische Versammlungen, die christlich-sozialen Partei voran, so in Fleisbach, Oberelsb usw., den Eindruck hinterlassend, daß dieselbe im Distrikt ausgedehnter hat und hier wieder Versammlungen des gemeinsamen „liberalen“ Vereins, Fortschritte auf der ganzen Linie verzeichnend. So hören wir von der letzteren folgendes: Den Ausführungen hätte man noch mehrere Stunden zuhören können: Die vom liberalen Wahlverein gestern abend im Saale des „Rastauer Hof“ veranstaltete öffentliche Versammlung nahm einen großartigen Verlauf. 379 Herren und 16 Damen waren als Zuhörer erschienen und folgten den Ausführungen unseres Landtagsabgeordneten Dr. Rohmann mit größter

Freitag, den 20., und Samstag, den 21. August,
werden
die Restbestände meines Räumungsverkaufs

Damenstiefel, schwarz und farbig : : : : : **6.50**
: : : Größen 35, 36, 37, zu Mk.

Damenhalbschuhe, schwarz u. farbig, Größen **5.50**
35, 36, 37, zu Mk.

Herrenstiefel, schwarz, farbig und Lack : : : : : **7.50**
: : : Größen 39, 40, 41, zu Mk.

ausverkauft.

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18.

Langgasse 18.

K 149

Amtliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die in **Schierstein** belegenen, im Grundbuche von Schierstein,
1. Band II. Blatt Nr. 50,
2. Band II. Blatt Nr. 53,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen
1. des Fuhrmanns und Landmanns **Heinrich Beyer** zu Schierstein, Friedrichstr. 21,
2. des Fuhrmanns und Landmanns **Heinrich Beyer** und dessen Ehefrau **Margarethe**, geborene **Seipel**, zu Schierstein, Friedrichstr. 21, zu je $\frac{1}{2}$ eingetragenen Grundstücke,

zu 1.

- a) Kartenblatt 19, Parzelle Nr. 268, Acker Leufert, 3. Gewann, 10 a 02 qm,
- b) Kartenblatt 20, Parzelle Nr. 47, Acker Sauerland, 1. Gewann, 18 a 74 qm,
- c) Kartenblatt 20, Parzelle Nr. 48, Acker Sauerland, 1. Gewann, 7 a 50 qm;

zu 2.

- Kartenblatt 27, Parzelle Nr. 228/96,
- a) Wohnhaus mit abgetrenntem Abort, Hofraum und Hausgarten,
- b) Scheune und Stall,
- c) Remise, Friedrichstr. 19, groß 4 a 94 qm,

Gebäudesteuerungswert 195 M., am 12. Oktober 1909, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Rathaus zu Schierstein versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Juli 1909 in das Grundbuch eingetragen.
Wiesbaden, 10. August 1909.
Königliches Amtsgericht.
Abt. 9. F 301

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung soll das in **Viebrich** belegene, im Grundbuche von Viebrich, Band 96, Blatt Nr. 1703, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schlossermeisters **Karl Kämmerl** und dessen Ehefrau, **Emilie**, geb. **Ponath**, zu Wiesbaden, Marienstr. 21, Gesamtgut nach Errungenschaftsgemeinschaft, eingetragene Grundstück, Kartenblatt 14, Parzelle Nr. 755

- a) Wohnhaus mit Hofraum,
- b) Stallgebäude mit angebautem Abort, Jägerstr. 15,

am 3. September 1909, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. März 1909 in das Grundbuch eingetragen.
Wiesbaden, 2. Juli 1909.
Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.
Die Liste der stimmberechtigten Bürger in dieser Stadt liegt vom 15. bis 30. August d. J. im Rathaus, Zimmer 6, zur Einsicht offen, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß während dieser Zeit von jedem stimmberechtigten Bürger Einspruch gegen die Richtigkeit derselben bei dem Magistrat erhoben werden kann.

Wiesbaden, den 14. August 1909.
Der Magistrat, J. S.: Dr. Scholz.

Bekanntmachung.
Der Fluchlinienplan über die Abänderung der Fluchlinie Ecke Lorch- und Domburgerstraße ist durch Magistrats-Beschluß vom 11. August d. J. gemäß § 8 des H.-G.-G. vom 2. Juli 1876 förmlich festgestellt worden und wird vom 17. August ab 8 Tage im Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 88a, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.
Wiesbaden, den 14. August 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.
Wiesbaden, den 20. März 1909.
Städt. Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die in **Schierstein** belegenen, im Grundbuche von Schierstein, Band 47, Blatt 1305, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermeisters **Karl Dienz** und dessen Ehefrau **Katharine**, geb. **Jung**, zu Schierstein, je zur Hälfte, eingetragenen Grundstücke, Kartenblatt 12, Parzelle 762/189, 2 a 76 qm, Kartenblatt 12, Parzelle 764/191, 3 qm, Kartenblatt 12, Parzelle 768/191, 74 qm,

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 900 M. Gebäudesteuerungswert,
- b) Schweinehof, 24 M. Gebäudesteuerungswert, Ludwigstr.,

am 3. September 1909, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, im Rathaus zu Schierstein versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juni 1909 in das Grundbuch eingetragen.
Wiesbaden, 26. Juni 1909.
Königl. Amtsgericht 9.

Amtliche Anzeigen



Sandtaschen, Rucksäcke, Handkoffer, Kalkenkoffer, Portemonnaies.

Größte Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnenstraße 10. 708

Versteigerung

von

Stamm-, Nutz-, Scheit- u. Brennholz.

Deute Freitag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich zufolge Auftrags auf dem Knoop'schen Terrain,

Ecke der Bierstadter- und Blumenstraße.

nachverzeichnetes Nutz- und Brennholz, als:

Rüster-, Kastanien-, Buchen-, Pappel- und Ahornstämme, sowie eine große Partie **Scheit- und Brennholz**

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. — Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Schwalbacherstr. 25.

Auktionator u. Taxator.

Gesucht

wurde schon von manchem **Autobesitzer** die Adresse einer Anstalt, welche die an der Gummibereifung seines Wagens nötig werdenden Reparaturen und Erneuerungsarbeiten prompt, billig und zuverlässig ausführt.

Wenden Sie sich an unten verzeichnete Firma und Sie werden zufrieden sein.

Hch. Peter's

Spezial-Gummi-Reparatur-Anstalt
FRANKFURT a. Main,

Kronprinzenstrasse 51 (am Hauptbahnhof).

Preisangebot auf gef. Anfrage gern zu Diensten.

Wir wollen die

Generalvertretung

unseres **D. R.-P. No. 212438** für **Hessen-Nassau**, resp. **Neg.-Bez. Wiesbaden**, an einen tatkräftigen Herrn oder Firma vergeben. Zur Uebernahme sind **ca. 2000 M.** erforderlich und wollen sich nur **ernstliche Reflektanten**, welche diesen Anforderungen entsprechen, am **Freitag, den 20., resp. Sonnabend, den 21. cr., von 10—1 u. 3—6 Uhr**, im **Hotel Vogel** melden.

Streichhölzer.

Da die deutschen Fabriken der gewaltigen Nachfrage nach Streichhölzern nicht mehr gerecht zu werden vermochten, so habe ich mir unter grossen Mühen eine Ladung schwedischer Streichhölzer — bekanntlich das beste Fabrikat — **direkt aus Schweden** beschafft und verkaufe, soweit Vorrat — jedoch nicht über 100 Pakete an den einzelnen Kunden

jedes Paket echte Schweden für 15 Pfennig.

Ab 1. Oktober ist der Preis infolge der Besteuerung um etwa das Doppelte erhöht.

Der Verkauf beginnt Freitag, den 20. August.

Glühkörper

erfahren ebenfalls durch die neue Steuer eine bedeutende Erhöhung und empfiehlt es sich schon jetzt, den Bedarf für später zu decken.

Ich offeriere, soweit Vorrat, zu nachstehend billigen Preisen:

Ram prima.			Primus.			Goldperle.			Glühkörper	
1 Stück	1 Dutzend	50 Stück	1 Stück	1 Dutzend	50 Stück	1 Stück	1 Dutzend	50 Stück	mit kleinen Maschenfehlern	
17 Pf.	1.95	8.—	25 Pf.	2.90	11.75	28 Pf.	3.20	12.75	Stück 10 Pf.	
Adler.			Auerkörper			Graetzin			Liliputkörper Ia	
1 Stück	1 Dtzd.		für Hängelicht . . .	Stück		für Hängelicht . . .	Stück		Stück 24 Pf.	
38 Pf.	4.40.			32 Pf.			38 Pf.			

Gas-Anzünder.

Konus-Zünder Stück 38 Pf. | Sieb-Zünder Stück 75 Pf. | Birnen-Zünder mit langem Stock 65 Pf.

Spirituosen.

Nach Eintritt der Zollerhöhung steigt der Preis für Spirituosen um 50—75 Pf. pro Flasche. Es empfiehlt sich daher, Cognac, Rum, Arrak u. Liköre jetzt einzukaufen.

Peters Metropol-Cognac (Verschnitt)

	1	2	3	4	5 Sterne	1	2 Kronen
1/2 Flasche	0.90	1.00	1.15	1.25	1.50	1.80	2.25
1/4 „	1.50	1.65	1.95	2.25	2.70	3.40	4.25

Cognac Mercier (Verschnitt)

1/2 Flasche	1.85
1/4 Special	2.25

Rum (Verschnitt)

	1	2	3	4 Sterne	1	2	3 Kronen
1/2 Flasche	0.80	0.90	1.00	1.15	1.35	1.45	1.85
1/4 „	1.30	1.55	1.80	2.00	2.50	2.70	3.40

Arrak (Verschnitt)

	1	2	3 Sterne
1/2 Flasche	1.15	1.30	1.50
1/4 „	2.00	2.25	2.50

Sämtliche Liköre ebenfalls noch zu alten, bekannt billigen Preisen.



Warenhaus Julius Bormass.

Interne Ruder-Regatta
auf dem Rhein in Biebrich
am Sonntag, den 22. August, nachm. 3 Uhr.
9 Rennen — 28 Boote — 104 Ruderer.
Eintrittspreis 1 Mark — Eingang am Zollamt.
Vereinigung mittelhessischer Rudervereine.

Kirchweihfest Rauenthal.

Sonntag, den 22., Montag, den 23., und Sonntag, den 29. August, findet unser Kirchweihfest statt. Verabreicht werden renommierter gute Original-Weine, verbunden mit guter Küche.

Hierzu ladet freundl. ein

Rheingauer Hof, Besitzer: Franz Weber.

Solide elegante Neuheit für Damen und Herren!
Eine Wohltat für Wanderer und Fussleidende:
„Wanderschirm Eifelverein“

mit durchgehendem unbiegbarem Stock
(Eschen- und Eichenholz) mit und ohne Stahlspitze.

Allgemeine Anerkennung!

Grau Zephir Mk. 4.50, Halbseide Mk. 6.— und 8.—, Schwarz Satin Mk. 3.—, 4.—, 5.—, Halbseide Mk. 6.—, 7.—, 9.—, 10.—, 11.— u. 13.—

Empfehlenswert:

Eleganter den Stoff schützenden Kaliko- od. Seidenüberzug 75 Pf.
Wilhelm Jeiter, Mayen, Marktstrasse 172=8.

Weltberühmt



Auf allen beschickten Ausstellungen mit goldenen Medaillen und Ehrenpreis prämiert. F 87

P. Esten, Bad Neuenahr.

Für Messer!

Auf Marmortischen, Messer u. Spalter, sowie Messer u. Schneiden

25 % Rabatt.

Philipp Krämer, Messergasse 27, Tel. 249.



Mainz, Frau-Platzstr. 16 (5 Min. vom Hauptbahnhof).
Nur Mittwochs u. Samstags 3—5 Uhr.

Klubessel
Ledersofas

werden von der Firma zu Original-Kassapreisen an Private usw. auf

Teilzahlung

nach Belieben unter 100 Mk. Diskr. geliefert. Man verlange den Besuch des Vertreters ohne Verbindlichkeit unter „P. S. 516“ an den Tagbl.-Verlag. (A 1437) F 196



In grossen Dosen à 20 Pfg.

der beste und feinste Schuhputz

Überall erhältlich.

Hotel-Architekt!

Zur Ausführung eines größeren Hotel-Bauwerkes wird ein tüchtiger Architekt, der bereits größere Hotelbauten ausgeführt hat, gesucht. Offerten unter **J. P. 6175** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Der Motor im Kaisermanöver.

Ein Seerestechniker schreibt:

Benzin wird Trumf werden bei den kommenden großen Feldübungen vor dem obersten Kriegsherrn, die am 13. September zwischen Medar, Kocher und Jagst ihren Anfang nehmen. Die Personenautomobile des D. F. A. A. S. sind freilich alte Bekannte schon aus den 1906er Vertittagen, als im Tannus die Hessen gegen die Rheinländer kochten. Auch die Freiwilligen-Motorradfahrer sah man bereits Anno 1907 bei Höxter und Warburg als Befehlsüberbringer beim 7. und beim 10. Korps. Neueren Datums und erst ein Jahr alt ist der Versuch mit Panzerkraftwagen und automobilen Probantkolonnen, und etwas gänzlich Neues wird die Teilnahme von lenkbaren Luftschiffen sein, die das moderne Betriebsmittel in einem neuen Element dem Kriegszweck nutzbar machen.

Für die Beförderung der höheren Stäbe stehen zur Verteilung bis zur Division herab der Oberleitung zunächst einige vierzig Wagen des Deutschen Freiwilligen-Automobil-Korps zur Verfügung, das zum fünften Male geschlossen an den Kaisermanövern teilnimmt. Stabschef des Korps ist der Berliner Kommerzienrat Wilhelm Bärenstein; zu den Mitgliedern gehören Automobilisten von internationalem Rufe wie Dr. Luchthausen, der wiederum den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie v. Moltke, fahren wird, Dr. Veit, Konful Gritsch-Wiesbaden, v. Rügenbecher u. a. Da jedoch die Wagen des Korps und die etatismäßigen Truppenautomobile längst nicht für den diesmal besonders starken Bedarf ausreichen, so hat das Kriegsministerium eine ganze Anzahl von Autos aus Privatband ermielt, und es fahren des weiteren nicht wenige Majoratsoffiziere, die im Besitz von Selbstkraftfahrern sind, die Manövertage mit ihren eigenen Wagen im Übungsverhältnisse mit.

Auch soll mit dem automobilen Transport von geschlossenen Abteilungen — von Jägerkompanien (zur Unterstützung der Feuerkraft der Kavallerie-Divisionen) und einzelner Pionierkommandos (zur Befähigung von technischen Arbeiten) — im Kaisermanöver ein Versuch mit Omnibussen, etwa nach dem englischen Vorbild aus dem letzten Mai, gemacht werden. Zur Verwendung werden, wie es heißt, Gefährte gelangen, die je 50 Mann mit einer Stundengeschwindigkeit von 25 Kilometer befördern und bei mehrmaligem Zurücklegen der gleichen Strecke für die sie benutzende Truppe anständig das Bierfache der gewöhnlichen Marschleistung zu erzielen imstande sind.

Weiter will man wie schon im Vorjahre beim Gardekorps Versuche mit Panzerwagen anstellen, die mit Maschinengewehren montiert werden, und zwar einesseits mit Wagen, die wegen ihres hohen Gewichts nur auf Straßen gefahren werden können, während ein anderer nur leicht gewandter Wagen geschickter in eine Feuerstellung abseits der gebahnten Wege zu bringen sein soll. Der Mannheimer Ingenieur Schläger ist der Konstrukteur des leichteren Typs und wird persönlich bei diesen ersten feldmäßigen Versuchen seinen modernen „Sicheltwagen“ führen.

Die Kraftwagenabteilungen der verschiedenen Kommande werden an die Trains der Badener, Bayern und Württemberger über 500 Mann zur Bedienung der starken Automobilkolonnen abgeben, die für den Transport des Proviantes, der Furage und der Proviantbedürfnisse bei den beiden Armeeabteilungen aufgestellt werden. Auch bei der Truppenbagage werden vereinzelte Automobile fahren. Sie sollen zur (probeweisen) Beförderung der 2. und 3. eisernen Portion und des Gepäcks dienen.

Der kleine Verkehrsdienst dürfte fast ausschließlich den Motorradfahrern zufallen, die zwar heuer noch nicht als militärisch organisierte (Miliz-) Truppe das Manöver mitmachen, wohl aber als für die Zeit vom 12.—18. September Verpflichtete in wiederum einem festen Dienstverhältnis zu der Truppe und den Stäben stehen und Mädel von mindestens 2½ PS führen werden.

Ganz neu wird die Verwendung der Motorballons sein. Die Gesselballons für Beobachtungszwecke sind eine alte Erfindung und haben nur in bezug auf die Form in den letzten Jahren einige Änderungen erfahren, die sie der bekannten zigarrenartigen Anordnung der Ventile nahe brachte. Wie lange es aber auf diesem Gebiete bis zum Erreichen eines wirklichen Fortschrittes gedauert hat, beweist die historische Tatsache, daß schon im Jahre 1800 die Franzosen bei Marengo ihren Ballon zur Beobachtung der österreichischen Streitkräfte benutzt haben. Die genaue Zuteilung von lenkbaren Luftschiffen an die roten und blauen Gegner wird freilich die Kriegsgliederung ergeben. Als sicher darf jedoch schon jetzt angenommen werden, daß „Zeppelin“ und „2“, „Groß 2“ und ein Parabelballon den Motorbetrieb in der Luft um und über

der Frankenhöhe zu seinen ersten kriegsmäßigen Ehren bringen sollen.

Um schließlich die Versorgung all der Hunderte von Motoren, die auf und über der fränkischen Erde in der dritten Septemberwoche knattern werden, sicher zu stellen, wird die Seeresverwaltung außer den zahlreich einzurichtenden Benzinstationen mehrere Tankwagen mit diesem Lebenselixier der neuzeitlichsten Betriebsmaschine sowohl bei der gegnerischen Armee wie im neutralen Verhältnis fahren lassen und auch für die Verreihaltung aller möglichen Ersatzteile Sorge tragen.

Kleine Chronik.

Die streikenden und ausgesperrten Bau- und Kunstschlosser Groß-Berlins beschloßen vorgestern mittag, den Schlosserstreik aufzuheben. In der am Montag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Meister- und Schlosser-Tarifkommission ist ein Übereinkommen dahin erzielt worden, daß in dem bisherigen Tarifvertrag, der 47½ Pf. als Mindestlohn vorsah, eine Erhöhung um 2½ Pf. bis zum 1. April 1911 und von diesem Zeitpunkt ab eine Erhöhung um weitere 2½ Pf. als Mindestlohn ausgenommen werden solle. Vorgestern abend sollte in einer Sitzung mit den Arbeitgebern der neue Tarifvertrag endgültig festgelegt werden. Der Streit der Schlossermeister wird von dieser Abmachung nicht berührt.

Großfeuer. Einem Feuer fielen gestern in Hagen in Westfalen nicht nur sämtliche Hausvorräte der Bau- und Möbelfacherei Löffel, sondern auch drei benachbarte Wohnhäuser zum Opfer. Dreizehn Familien wurden obdachlos und verloren fast ihr ganzes Mobiliar. — In Herford wurden die großen Lagerbestände der Geschäftshäuser der Buchhändlerfirma Bodendach und Renthof ein Raub der Flammen.

Der Postanweisungsschwindel in Halle. In Halle a. S. wurde, wie bereits kurz gemeldet, ein großer Postanweisungsschwindel aufgedeckt. Auf einem hiesigen Postamt wurde eine Anzahl gefälschter Postanweisungen zwischen die anderen Wertsendungen eingeschmuggelt und vom hiesigen Hauptpostamt gestern auch zum Teil befreit. Die Entdeckung erfolgte dadurch, daß die Art der Stempelung einem der bestellenden Beamten auffiel, der sofort Anzeige erstattete. Die Post ist, wie man hört, im ganzen um einen Betrag von etwa 6000 Mark geschädigt worden. Die Empfänger der Postanweisungen wurden verhaftet. Es handelt sich um 3 Personen, die der Polizei wohl bekannt waren. Ebenso wurde ein Briefträger des Bahnpostamtes verhaftet, ohne dessen Hilfe der Schwindel nicht hätte ausgeführt werden können.

Auf der Grube abgestürzt. Auf der Florensdinegrube bei Deuten (Oberschl.) stürzte vom Pfeilerbau der Steiger Ucker ab und blieb tot. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Dampferzusammenstoß. Auf der Schelde bei Antwerpen erfolgte letzte Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem belgischen und einem norwegischen Dampfer. Beide Schiffe wurden erheblich beschädigt.

Überfahren. Bei Rerviers wurden zwei Bahnangestellte, welche auf einem Dienstwagen eines Zuges Platz genommen, bei einer Kurve unter die Räder geschleudert und überfahren. Beide sind 60jährige Streckenarbeiter.

Kircheneinbruch. In der Nacht zum Dienstag wurde in die Pfarrkirche zu Roggebeuren bei Überlingen eingebrochen, die Sakristei geplündert, zwei Monstranzen, drei Kelche und verschiedene andere goldene und silberne Gefäße im Gesamtwerte von 2 bis 3000 Mark gestohlen.

Das Attentat im Reichsgerichtsaule. Der Kaufmann Oskar Großer aus Steglitz bei Berlin, der am 16. November v. J. bei einer Verhandlung vor dem Reichsgericht das bekannte Attentat auf die Richter verübte und dabei den Obersekretär Straßburg erschoss, ist nach eingehender Beobachtung seines Geisteszustandes wieder dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. Nach den ärztlichen Gutachten soll sich Großer bei Ausführung seiner Tat nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befunden haben.

Feuer auf einem Elektrizitätswerk. Gestern mittag gegen ¼ 2 Uhr brach in der unteren Station des Elektrizitätswerkes in der Karstraße in München ein gefährlicher Brand aus, der von 3 Feuerwehren über eine Stunde lang bekämpft werden mußte. Infolge des Brandes war ein Kabel der Hochspannung beschädigt worden. Infolgedessen war der gesamte Straßenbahnverkehr eine Stunde völlig unterbrochen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Jugendlicher Defraudant. Ein Lehrling eines Kaufhauses in Göttingen, der einen 10 000 Mark enthaltenden Brief aus der Post ausliefern sollte, ließ sich denselben vom Schalterbeamten zurückgeben und vertauschte ihn mit einem mit Papier gefüllten Briefe. Er flüchtete dann, nachdem er das Postbuch im Geschäft abgeliefert hatte, ins Ausland. Als der Briefempfänger den Schwindel meldete, war der jugendliche Spitzbube über alle Berge.

Die Metallionschlacht in Irland. In Portlarn, einer blühenden Fabrikstadt, 4 Meilen von Dublin, hat, wie wir schon mitteilten, eine jener Kämpfe, wie sie in Irland an Sonn- und Festtagen zwischen Katholiken und Pro-

testanten bräuchlich sind, diesmal einen besonders erusten Charakter angenommen. Die Erzedenten rissen das Straßenpflaster auf und eröffneten ein Steinbombardement auf die Polizisten. Verschiedentlich wurde von den Tumultuanten versucht, Feuer anzulegen. In der Polizeikaserne wurde eine Art Feldlazarett aufgeschlagen, in dem eine Anzahl Ärzte eifrig mit dem Verbinden der Verwundeten beschäftigt war.

Die Nebelau. In Bodendorf a. d. Ahr im Distrikt „Auf den Tälern“ wurde ein neuer Nebelauherd entdeckt.

Ein geheimnisvoller Fund, der noch der Aufklärung bedarf, wurde in einem Keller des Hauses Pabelsberger Straße 41 in Wilmersdorf bei Berlin gemacht. Man entdeckte durch Zufall eine große Kiste mit scharfer Munition, die vermutlich von einem Diebstahl aus der Gewehrfabrik in Spandau herrührte.

Revoltierende Sträflinge. In Laibach revoltierten vierzig Sträflinge wegen schlechter Behandlung. Sie schlugen auf die Beamten ein und zerstörten viel Mobiliar. Schließlich mußte eine Abteilung des 27. Infanterie-Regiments zu Hilfe gerufen werden, die die erregten Gefangenen zur Ruhe brachte.

Eine unnatürliche Mutter. In einem Ofen erstickt hat das Dienstmädchen Smetakowa sein Kind. Das Mädchen lebte in einem Gasthof der Invalidenstrasse in Berlin ein, gab dort einem Kinde das Leben und steckte es dann in den Stubenofen. Die unnatürliche Mutter wurde wegen Kindes-tötung als Polizeigefangene nach einem Krankenhaus gebracht.

Einbruch. Vorgestern früh gegen 3 Uhr wurde in einem öffentlichen Hause in der Steiner Landstraße in Heidelberg ein Einbruch verübt. Den Einbrechern fielen dabei Schmuckstücke und Juwelen im Werte von 5000 M. in die Hände, ferner eine größere Summe baren Geldes. Bis jetzt fehlt von den Spitzbuben noch jede Spur.

Zwei Mädchen verbrannt. In Dölsdorf bei Halle a. S. verbrannten zwei Mädchen im Alter von 7 und 5 Jahren mit Petroleum Feuer zu machen. Hierbei erfolgte eine Explosion; beide Kinder kamen ums Leben.

Das Ende. In einem Restaurant in Flensburg erschoss sich der Buchhalter Meyer, der nach Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe vor einigen Tagen entlassen worden war. Seine Ehefrau war mit ihren drei Kindern vor Jahresfrist in den Tod gegangen, als sie Kenntnis von den Verfehlungen ihres Mannes erhalten hatte.

Die Russin Tatjana Leontiew, welche im Jahre 1906 den russischen Minister Turnowski ermorden wollte und statt dessen den Pariser Privatier Müller erschoss, ist als unheilbar wahnsinnig in die Irrenanstalt Münstingen gebracht worden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

el. Von der Weil, 18. August. Die Kornerte ist in vollem Gange, teilweise sind die Felder schon leer, d. h. die Garben, die nach dem Schnitt sofort gebunden werden, wurden zu Haufen zusammengefasst und bleiben noch einige Wochen stehen. Der Strohertrag ist gering, der Körnerertrag dagegen sehr reichlich. In die gestürzten Stoppeläcker wird, da die Heuernte sehr dürftig ausgefallen ist, vielfach Senf- und Rübenfaat gesäet. Die Sommerfrucht, Haser und Gerste, geht der Reife entgegen und liefert eine vorzügliche Ernte. Während im vorigen Jahre die Obstbäume „zum Brechen“ voll hingen, zeigen die Apfelbäume in diesem Jahre einen äußerst geringen Behang. Die Zweifelernte verspricht einen mittleren Ertrag, auch etwas Birnen gibt es.

np. Deutsches Obst als Weltmarktware. Man schreibt uns: Die letzte amtliche Statistik weist einen Jahresverbrauch an ausländischem Obst in Deutschland von über 167 Millionen Mark auf. Soll dieser enormen Einfuhr gegenüber das deutsche Obst sich eine seiner Wertschätzung auch im Auslande entsprechende Stellung auf dem Weltmarkt erobern, so müssen die deutschen Züchter mehr als bisher lernen, ihre Ernten sachgemäß zu behandeln und zu bewerten. Um dies zu erreichen, werden von Landwirtschaftskammern, Landesobstbauverbänden und vom Deutschen Pomologenverein-Eisenach überall in Deutschland Obstverpackungskurse veranstaltet. Sorgfältiges Ernten, gewissenhafte Sortierung, gute Verpackung und sicheres Abhängen der Obstsorten lernt man nicht besser, als bei der praktischen Arbeit unter Anleitung erfahrener Sachverständiger. Für alle Obstzüchter ist es notwendig, die Baumerte vor dem Blühen richtig beurteilen zu können, um danach rechtzeitig feste Verkaufsabschlüsse zu machen. Die Erfahrung lehrt auch, daß durch gute Sortierung des Obstes größere Einnahmen erzielt und dauernde Kunden erworben werden. Ein sorgfältiges und rechtzeitiges Pflücken ist für die Schonung der Bäume und ihre Ertragsfähigkeit eine unerlässliche Vorbedingung. Vor allem soll man auch beim Obstverkauf nicht gegen Treu und Glauben handeln und schlechter als nach Angebot liefern. (In unserem Bezirke geht man bereits seit Jahren in der hier beschriebenen Weise vor. Namentlich lassen es sich die Kreisobstbaulehrer Viedel-Wiesbaden und Schilling-Gelsenheim eifrig angelegen sein, unsere Obstzüchter über den Wert der Obstfortierung und -verpackung aufzuklären. D.Hd.)

Neuwieder Reichard
Cacao Chocolate
Spezialität:
Fondant-Alpenmilch-
Nuss-Chocolate
Zu erhalten in den
einschlägigen Geschäften
FABRIK NEUWIED
eingetragene Schutzmarke

Sieben Sie Ihre Kinder

baum lassen Sie sie auf dem Lande groß werden! Keine blassen Wangen, keine Nerven mehr. Keine Großstadtkinder, keine Treibhauspflanzen! In guter Luft, in steter Berührung mit der Natur, fern von den Gefahren der Großstadt, erwachsen Ihnen gesunde und lebensfrohe Nachkommen. Ziehen Sie auf's Land! Etwa nach Eltville, e. H. nett. Stadt m. g. n. St. u. n. Nur 20 Min. Eisenb. von Wiesbaden! Sie können also all. Rügen, Wiesbadens bequem mitgenießen. Prospekt und Näheres: Verkehrsverein. Eltville. F 74

Dellgartstraße 6, M. P., 3-Z.-Wohn-
 m. Manj., 430 M., zu verm. 2881
 Partingstr. 7 3 Z., Schönbad, 2578
 Partingstr. 9, Wdh., 2. Et. 3-Zim.-W.,
 auf 1. Odt. a. v. Ndh. Part. 2886
 auf 1. Odt. a. v. Ndh. Part. 2886
 3 Z., Küche u. Zub. N. & P. F457
 Delenenträße 14 3-Zimmer-Wohnung
 zu vermieten.
 Delenenträße 15 3-Z. N. Ndh. 1. Et.
 Delenenträße 18, Wdh. 2 r., schöne
 3-Z.-W. 1. Odt. Ndh. Wdh. 1. 2883
 Dellmundstraße 26, 3 Z. 3 Zimmer u.
 Küche zu verm. Ndh. 1. L. 2631
 Dellmundstraße 53 2 3-Zim.-Wohn-
 Part., per 1. Odt. zu verm. 2494
 Dellmundstr. 56 3-Zim.-Wohn. nebst
 Zub. p. 1. Odt. a. v. N. 2 r. 2560
 Derberstraße 1 3-Z.-W. N. 1 r. 2634
 Derberstr. 2, Stb., Part. u. D., 3-Z.-
 Wohn. zu verm. Ndh. Wdh. 2. 1881
 Derberstraße 9, Wdh., 1. Et. 3-Zim.-W.
 Derberstraße 15, 1. Et., freundl. 3-
 Zim.-W. a. v. Ndh. 1. Lad. 1832
 Derberstr. 21 3 Z., Küche, Bad, Wdh.,
 fof. od. spät. a. v. Ndh. 3 r. 2303
 Dermannstraße 22 1. Et. 3-Zim.-Wohn.
 mit Zubehör zu verm. B13746
 Derrgartenstraße 7, Stb. 2 3 Z. u.
 N. u. Ndh. per fof. od. spät. zu verm.
 Näheres Vorderhaus 1 Et. 1884
 Dirichsgraben 23 3 Zim., N. 2 Ndh.
 auf 1. Odt. Ndh. 2. Et. 2444
 Dohnstraße 5, 2. Et., versiegungshalt,
 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör
 per 1. Odt. zu v. N. 1. Et. 3045
 Dohnstraße 20 1. Et. 3-Zim.-Wohn.,
 3 Zimmer u. Küche, per 1. Odt.
 zu vermieten. 2088
 Dohnstraße 25, P. L., schöne 3-Z.-W.,
 zu verm. Ndh. 1 Et. links. 2870
 Dohnstr. 42 3-Zim.-Wohn., D. 1, per
 1. Odt. Ndh. Wdh. Part. B11451
 Döber-Friedrich-Ring 2, Stb., H. D.,
 2. Et. 3 Zimmer u. Zubehör, mitl.
 20 M. Ndh. Stb. Part. 2483
 Döber-Friedrich-Ring 12 3-Z.-Wohn.,
 per fof. od. später zu verm. B8643
 Döberstr. 26, Wdh., 3 fl. 3. 325 M.
 Döberstraße 30, Wdh. 1. Et. 3-Z.-W.
 u. Küche p. Odt., 380 M. N. & P.
 Döberstraße 33 1. Et. 3-Zim.-Wohn.
 mit Balkon im 2. Stod auf 1. Odt.
 zu verm. Anzug. v. 1-4 mittags.
 Näheres Part. links. 2670
 Döberstraße 38, 6. 3 Z. u. N. N. v. 1.
 Döberstr. 38, D. N., 3 Z. u. N. N. v. 1.
 Döberstraße 4 3-Z.-W. mit Balkon
 nebst Zubehör zu vermieten. 2531
 Döberstraße 7 1. Et. 3-Zim.-Wohnung
 nebst Zubehör auf 1. od. spät. a. v.
 Döberstr. 11, G., 1. Et. 3-Z.-W. 1. Odt.
 Döberstr. 22 1. Et. 3-Z.-W. 400 M.
 Döberstr. 49, 1. Et. 3-4-Zim.-Wohn.,
 Ndh. fof. od. später zu verm. 2173
 Döberstraße 6 3-Z.-W., Ndh. u.
 1. Et., m. Erd., per 1. Odt. B10361
 Döberstraße 10 1. Et. 3-Zim.-Wohn.
 Wohnung zu vermieten. 3021
 Döberstraße 1 3-Zim.-Wohn. auf
 1. Oktober zu verm. Näheres
 Döberstraße 78, bei Nies. 2733
 Döberstraße 4, 1. Et. 3-Zim.-W.,
 der Ndh. entf. ev. mit Frontp.
 Döberstraße 4 3-Z.-W., 420 M., 3.
 Teil gegen Hausarbeit. B15584
 Döberstraße 1, 2. 3-Zim.-Wohn. a. v.
 Döberstraße 14, 1. größere u. kleinere
 3-Zim.-Wohnungen zu verm. 2398
 Döber-Ring 10 1. Et. 3-Zim.-Wohn.,
 Frontp. per fof. od. spät. 1711
 Döber-Ring 34, 1. Et. 3-Zim.-Wohn.,
 fof. 3-Z.-W. Part. 470 M. B11448
 Döberstraße 14, Stb. 3 u. Part., ist
 je eine Wohn. von 3 Zim., Küche u.
 Ndh. p. 1. Odt. a. v. Ndh. das
 bei A. Meier, Weinhandl. 8018
 Döberstraße 13, Stb. 1, 1. Et. 3-Z.-
 Wohnung per 1. Sept. 00 zu verm.
 Näheres Seifenackstr. 2077
 Döberstraße 22, 2. Et. in eine Wohn-
 v. 3 Zimmern, Küche u. Ndh. a.
 v. N. das 1. Lad. d. N. N. v. 1.
 Döberstr. 41, 8017
 Döberstraße 23, Schönbad, 3-Z.-W. 1.
 Döberstraße 21 3 Zim. u. N. 2. Et.,
 auf 1. Oktober zu vermieten. Ndh.
 im Laden. 2381
 Döberstraße 21, 2. 3 Zim., N. u. Ndh.,
 neu herger. Ndh. Grabenstr. 20, P.
 Döberstraße 26 3 Zim. u. Küche, in
 einandergeb., a. v. Ndh. Wdh. 2.
 Döberstr. 23 3-Z.-W., Ndh. 2150
 Döberstraße 23 1. Et. 3-Zim.-Wohn.,
 Ndh. 3 Zim., 320 M. 2839
 Döberstraße 44, Stb. 3, 3 Zim. u. N.
 auf al. od. spät. Ndh. Wdh. 2 Et.
 Döberstraße 47, Wdh. 1. Et. 3 Z.
 1 N. 1. Zell., 1 Speiseverf. d. v.
 1. Sept. 420 M. N. N. v. 1. 2983
 Döberstraße 66 3-Z.-Wohn. u. N.,
 Stb. Partierre, per 1. Oktober, evtl.
 früher zu vermieten. 2915
 Döberstraße 13, Mittelb. 1 Et., 1. Et.
 3-Zimmer-Wohnung für fof. od.
 verm. Ndh. bei R. Schwend. 1898
 Döberstraße 17, Stb. 2, 3 Z., Küche
 u. Ndh. per 1. Odt. an R. Meier.
 Ndh. daselbst im Erdob. 2540
 Döberstr. 18, D. 3 Z. u. N. N. v. 1.
 Döberstraße 42 1. Et. 3-Zim.-Wohn.,
 Küche u. Ndh., per 1. Odt. 2646
 Döberstraße 30 3-Zim.-Wohn. zu verm.
 Döberstr. 10, Part., 3 Zim., Küche,
 Ndh. usw. zum 1. Oktober an
 kleine Familie zu verm. Preis
 Rthl. 500. Näheres 11-1 u. 3-5
 Uhr. 1 Treppe hoch. 2908
 Döberstraße 2, bei Eich, 1. Et., 1. Et.
 3-Zim.-Wohnungen p. Odt. B12248
 Döberstraße 7 (nur Vorderh.) 1. Et.
 3-Zim.-Wohnungen mit Zubehör
 zu vermieten. Preis 500 bis 540 M.
 Näheres daselbst 1. Et. 1899
 Döberstraße 8, N., 3-Zim.-Wohn.,
 mit oder ohne Werkst. a. v. B13016
 Döberstraße 10 3-Z.-W. mit Bad
 u. 2 Terrassen. Preis 500 M.

Wielandstraße 21, 1. herrschaftliche
4-Zimmer-Wohnung zu vm. 2287
Wörthstraße 13, 2, 4-Z.-Böhm. u. Zub.
p. sof. od. spät. z. v. Nabh. 3. L. 1618
Vorkstraße 7, Bdh. 3. 4 Zim., Küche,
1—2 Kamf., 2 Keller, auf gl. od.
spät. bill. zu vm. Nabh. Bdh. 2 L.
Vorkstraße 9, 2, 4-Z.-Böhm. B14661
Vorkstraße 11, 1. Et. 4-Zim.-Wohn.
p. 1. 10. cr. bill. Nabh. daselbst. 3061
4-Zim.-Wohn., 1. Etage, auf 1. Off.
zu vm. Nabh. Karlsru. 8, 3. L. 2765

5 Zimmer.

Abelheidstraße 9 schöne 5-Zimmer-W.
mit großem Ballon per 1. Oktober
zu vermieten. 1904
Abelheidstr. 47, Sp., 5-Z.-W., Ball.,
Borgart., Badegim., per sofort od.
1. Off. Nabh. Sinterh. 3. Et., von
10—12 und 2—4 Uhr einzusehen.
Adolfallee 23 Parterre-Wohnung
5 Zimmer m. Veranda, auf 1. Off.
zu verm. N. Luisenplatz 6, 1. 2477
Adolfallee 35, 1. u. 3. Stod. schön
5-Zim.-Wohnungen per sofort oder
später zu verm. N. bei Hammel-
mann, Moritzstr. 27, Bureau. 2681
Adolfstraße 1 5 Zim. m. Bdh. 2847
Albrechtstraße 6 sch. 5-Zim.-Wohn.,
nahe am Bahnhof. 2331
Albrechtstraße 25, 1. gr. 5-Zimmer-
Wohnung m. reichl. Zub. B12412
Bismardring 9 schöne 5-Z.-Wohn. a.
Off. zu v. Nabh. Roll. 1. St. B11178
Bismardring 23, 2. schöne 5-Zim.-
Wohnung m. Ball. u. r. Zub. per
1. Oktober z. v. R. Part. I. B8674
Bismardring 27 schöne 5-Zim.-W.,
der Reuzzeit entspr., mit reichl. Ab.,
per 1. Off. billig zu verm. Nabh.
das. 1. St. r. ob. R8. B10974
Clarenthalerstr. 2, Ede A. d. Ringl.,
2. Et., gr. 5-Z.-W., freie L., gl. od.
fr. z. vm. Nabh. Part. r. B8675
Dambachtal 10, 3. 1. 5 Zim., Ball.,
Speisek., Bade-Einricht. u. übliches
Zubeh. per sofort zu verm. Nabh.
daselbst oder bei E. Philippi, Dam-
bachtal 12, 1. St. 1908
Dobbeimerstraße 9, 1. Et. (Sonnen-
seite), schöne 5-Zimmer-Wohnung.
Angesehen von 10—4 Uhr täglich.
Nabh. Sinterh. Part. 1907
Dobbeimerstraße 17, 2. sch. 5-Z.-W. v.
1. Off. zu v. Nabh. das. 3. 1736
Dobbeimerstraße 27, Südl., 3. Stod.,
frdl. 5-Z.-W. m. gr. Ball. 1969
Dobbeimerstraße 31, 3. Et., in ruh.
Gasse, schöne 5-Zim.-Wohnung m.
Zubehör sofort od. 1. Off. z. verm.
Angesehen täglich von 4—6 Uhr.
Nabh. Goethestraße 8, Part. 2887
Dobbeimerstraße 40 hochleg. 5-Zim.-
Wohn., mit Bad, Toilette u. allem
Komfort der Reuzzeit ausgestattet,
in herrschaftl. Hause, per 1. Off.
zu vm. Nabh. daselbst Part. 2206
Dobbeimerstraße 64, 3. Etage, nahe
Kaiser-Friedrich-Ring, ohne Off.,
sehr sch. 5-Zim.-Wohn. auf sofort
od. später z. v. Fr. 570 Ml. 2377
Drudenstr. 4, n. C. Emserstr. (sein
Stk.), 1. Et., sch. 5-Z.-W., Ball.,
Bad, Ml., Kell. z. v. 920 Ml. 2422
Emserstraße 20 schöne 5-Zim.-Wohn.,
1. Et., Ball., Bad, 2 Ml. u. 2 Kell.,
Gas, p. 1. Off. Nabh. Part. 2978
Emserstraße 44, 46 u. 48, Neubauten,
5-Zim.-Wohnungen, mit reichlichem
Zubeh., Gas, elektr. Licht, Kohlen-
aufzug, kalt. u. warm. Wasser, mit
allem Komfort der Reuzzeit einger.,
per sofort oder Oktober zu verm.
Nabh. daselbst Baubureau oder
Wäckerstraße 40, 1. Dormann. 1750
Emserstraße 65, Hochpart. u. 1. Et.,
je 5 Z.-Wl., Bad m. 3. u. Garten.
1. Off. z. v. Nabh. Fr. 63. 1. 2635
Goethestraße 15, 2. an d. Adolfallee,
schöne neuhergerichtete 5-Zimmer-
Wohnung mit reichl. Zubeh. auf
sof. od. sp. z. v. Nabh. Part. B8673
Goethestraße 23, 1. 5-Zim.-Wohn. m.
Zubeh. sofort zu verm. B3300
Herderstraße 12, am Luxemburgplatz
prachtb. 5-Z.-Wohn., 2. Etage.
2 Ballons, reichl. Bdh., p. 1. Off.
zu verm. Nabh. daselbst. III 233
Hahnstraße 1, 8. (sch. ger. 5-Z.-W. auf
1. Off. zu verm. Nabh. 2. 2821
Hahnstraße 30, 2. gr. 5-Z.-W. u. reichl.
Zub. f. gl. o. fr. z. v. R. R. 1971
Kaiser-Friedrich-Ring 30 5-Z.-Wohn.,
1. Et., per sof. od. spät. zu v. 1972
Kaiser-Friedrich-Ring 42, 3. 5-Zim.-
Wohn. mit 3. p. 1. Off. zu verm.
Anguf. v. 10—12 u. 3—4 Nabh. das.
oder Erbsenstraße 4, 1. St. 2488
Kaiser-Fr.-Ring 55, Ede Wieland-
straße, 1. Et., herrschaftl. 5-Zim.-
Wohn. mit Zubeh. sof. od. fr. zu
vm. Nabh. das. o. Tel. 3074. B18979
Kapellenstraße 14 ist der 1. Stod.,
5 Zimmer, Küche, ev. 3 Kammern,
auf 1. Off. anderweitig zu ver-
mieten. Näheres Nikolastraße 24,
3. bei Georg Abler. 2692
Karlsruhe 18, 1. 5 Zim., Ballon und
Zub. an ruh. Parteei sofort oder
später. Nabh. Parterre. 1974
Karlsruhe 39, Part., 5-Zim.-Wohn.,
Bad, Ball., per Off. zu verm.
Nabh. das. b. Hausmeister, Mth. 1.
od. Dobbeimerstr. 28, 3. L. 2333
Kirchgasse 5, 3. Et., schöne 5-Z.-Wohn.,
mit reichlichem Zubeh. per sofort
od. später. Nabh. daselbst. B8679
Kirchgasse 19 5 Zim., 1. ob. 2. Et.,
auch zu Geschäftszwecken, zu verm.
Näheres daselbst. 1976
Kirchgasse 19 herrsch. 5-Z.-Wohn.
z. v. Nabh. daselbst Part. r. 2751
Kirchgasse 21 schöne herrschaftl.
5-Zim.-Wohn., Part., mit Central-
heizung, elektr. Licht, Bad usw.,
auf 1. Off. z. v. Nabh. daselbst. 3055

Nießstr. 12, 1 L., g. m. 3. m. o. o. 3.
 Nießstraße 12, 8. Freundl. möbl. Zim.
 Nießstraße 23, 2 L., ein schön möbl.
 Zimmer, sep. Eing., Schreibe-, z. v.
 Nießstraße 23, 2. ob. möbl. Zim. fre.
 Nießberg 36, S. 1, e. Arb. Sch.
 Nienstraße 10, 1 z., möbl. Zim. z. v.
 Nienstraße 22, S. 1, e. rl. u. St. u. 2.
 Nienstraße 38, 2 L. ich. m. Restp. Zim.
 Nienberg 9 fe. m. Manf. 2—2.50.
 Nienstraße 4, 3. erh. rl. Arb. Schlafst.
 Nienstraße 7, 1 z., möbl. Zim. 6. z. v.
 Nienstraße 7, 2 L., gut möbl. 8. zu v.
 Nienbacherstr. 7, 3 z., möbl. 3. bill.
 Nienbacherstraße 7, 1. Erb. 1 z.
 einf. möbl. 8. 1 ober 2 Betten.
 Nienbacherstr. 10, 1. gt. möbl. Zim.
 z. 1. Off., eb. m. 2 Bett., z. v. 7740
 Nienbacherstr. 11, 1. 2 möbl. Manf.
 Nienbacherstraße 24 einf. m. 3.
 Zimmer mit sep. Eingang, auch f.
 Bureau geeignet, zu vermieten.
 Nienbacherstraße 43 m. Manf. z.
 mit Pension billig zu vermieten.
 Nienbacherstr. 53, 1. e. m. Stübch.
 Nienbacherstr. 53, 3. m. 2. 1—2 3.
 Nienbacherstr. 65 m. 2. 1., m. 8 22.
 Nienplatz 2, 2. m. 8. m. g. 2.
 Nienstraße 7, S. 2. 1. Kost u. Log.
 Nienstraße 22, 1 L., erh. rl.
 2. z. ich. bill. Logis.

Poststraße 12, 1 l., ich. möbl. Mans.
Zimmermannstr. 9, 2 2 m. S., Pen.
Zimmermannstr. 10, 6 2 r., f. m. S.
Leere Zimmer und Man'arden etc.
Adelsbühlstraße 25, 2 gr. Mans. zu v.
Alfredstraße 84 hdb. Mi., 7 Mi. mit.
Pleicher, 8 ich. heizb. Mi., 10 f. o. 10.
Dobbelmerstraße 8, 2 gr. Mans.,
im Abzug, an 1—2 Pers. zu dm.
Dobbelmerstraße 26, Frontspige, gr.
Sim. m. Veranda u. 2 H. Räumen
v. 1. Okt. 09 ab. 1000 f. dm. 2059
Dobbelmerkr. 87 1 Mi. Sim. B18787
Einfahrstraße 54 ich. unmb. Sim. an
ruh. Pers. zu dm. 1150. das. 1 St.
Feldstraße 19 eine Mans. zu verm.
Gieselmannstr. 23, 2bb. 2 l., Sim. m.
Wasser u. Kachel. per 1. Oktober.
Hallenstraße 6, 1, ich. leeres Sim.
mit Wasser zu vermieten. 9067
Helmwunder. 34, P. 3. 1 ich. Mi. a. v.
Helmwunderstraße 34 1 ich. Mans.
an eine ruhige Person zu vermieten.
Herrnartenstr. 7, 8. 1. Mi. 1. Sept.
Herrnartenstraße 12, 8. 2 gr. l. S.
Herrstraße 29 1—2 heizb. Mans. 10 f.
Herrstr. 32, 1 r., 2 l. S., 8. Kachel.,
Wasser, 10 f. Mi. 1. Oktob.
Krenzplatz 1 find 2 große Frontspige
Zimmer auch einz. an 2 u. 3 Pers.

Kemisen, Stallungen etc.

Winkelstraße 54, S., fch. Lagerfeller. 2810
Wilderstr. 59 Stall. f. 2 Pferde, Kem.,
Dendeb. n. Wohnung. R. 1 r. 2800
Hismarstraße 9 Weinfeller bitt. B721
Bleichstraße 12, P., Räumlichkeiten
f. Waizenbierfeller od. Bierkott.
Dopheimerstr. 13 Stall f. 1 Pf. u. P.
Dopheimerstr. 13 Stallung f. 2 Pf.,
Dend., Kemise, mit Boden B14151
Dopheimerstraße 16 Stallung mit
Wohnung zu vermieten. 2419
Dopheimerstraße 20, S., ca. 200 qm
großer heller Lagerfeller bis Ende
1900 in Afternieße zu jedem an-
nehmbaren Preis zu vermieten.
Röhers Gaimano u. Weis, Dop-
heimerstraße 40, W. 2056
Dopheimerstraße 57 ein Lagerfeller,
300 qm groß, zu verm. B12901
Dopheimerstraße 88 ein Lagerfeller,
220 qm groß, zu verm. B12989
Dopheimerstraße 115 schöne Stallung
mit Futterboden, Kemise, Beer-
kütte u. Lagerplatz, zusammen od.
getrennt, zu vermieten. 2057
Drudenstr. 3 Stall., Kem., Gbd., Kell.,
Herberstraße 33 mittlerer Weinfeller,
Stall für 1 Pferd. 2062
Nahnstraße 19 Stall. u. Lager. 2063
Lubwigstraße 10 Stall. f. 2 Pferde.

Wielandstraße 5, Hof, heller Raum
 als Auto-Garage für 2 Autos,
 Verflinte oder Lagerraum preis-
 wert zu vermieten. 2663
 Keller mit hydr. Aufzug, für Karz-
 Lager oder dergl. zu vermieten.
 Franzenstraße 15, Obj. 2. 2920
 Vierkeller mit Stall, Köbenstraße 20
 sofort zu verm. Näh. Louis Plum,
 Architekt, Köbenstraße 18. B 11822
 Stellung für 2—4 Bz., Komise u.
 mit u. ohne 2—4 Bim., Wohn. p.
 1. Ofl. a. b. Bestraßr. 19. 2624
 Stall für 4 Pferde m. Zubehör, ev.
 auch Wohn. per 1. Ofl. zu verm.
 Näh. Vorstraße 12. B 15008
 Keller, 60 Qmtr., guter Zugang, sof.
 Kaeffebier, Vorstraße 2. B 11863
Zuswärtige Wohnungen.
 Thurnsbergweg 6, Adolfsbbs, et. 2.
 Bim.-W., mit Gas u. Zentralheiz.
 Waldstraße 20 (eh. 2. B.-Wohn., 2. St.,
 Gas, W., u. Hof, 1. Aufst., 1. Ofl.
 an ruh. Komise zu vermieten.
 Waldstraße 88 3. B. m. R. per (of. zu
 vm. Näh. Badingenstr. 4, 1. 2816
 Ede Wald. und Saisenstr. 94 8. u.
 4-8. Wohn. zu verm. Näh. 3. 2762
 Waldstraße 50 (eh. 2. u. 3. B. B. b.

Mietgesuche

Alleinstehender Herr
sucht in guter Gegend geräumige 3-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad u. Zubehör zum 1. Oktober. Offerten mit Preisangabe unter G. 241 an den Tagbl.-Verlag.

Beamter
sucht zum 1. Okt. eine 2—3-Zimmer-Wohnung mit Hausverwaltung. Off. u. D. 151 an den Tagbl.-Verl. B14140

Drei schöne Zimmer
in Küche in bester Lage der Stadt gesucht. Offerten mit Preis unter G. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht 3—4 Z. Wohnung
oder 2. St. im Centr. der Stadt, wo Privatsittlich abgeben zu kann. Offerten mit Preisang. u. D. 10 postlagernd Bismarckring.

Herr sucht sofort
Wohnung, möbl. Zimmer, Kabe Badna, eb. Eingang bevorzugt. Offerten u. G. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht von älterem Herrn
anfangs September ein möbl. Zim. mit Korkentafel in best. Gegend, Abverlebung erw. Off. u. Preisangabe u. R. 244 an den Tagbl.-Verl.

Zerobenhstraße 28, 2. u., möbl. Zim.
Zinnenbergerstraße 60, P., Galteit.
Zieffle, 1—2 m. S., Gartenben.
Ziengasse 1, 1. St., m. Sim. zu vm.
Ziffstraße 12, 4. St. S., möbl. Zim.
Zannußer 31, 1. St., möbl. S. z. v.
Zalsamstraße 1, P., einf. möbl. S.
an art. Berl. p. gleich od. später.
Zalsamstraße 12 m. M., 2 B., 2.90.
Zalsamstraße 13, 3. L., möbl. Zim.
Zalsamstr. 14/16, 1 L., m. S. B13874
Zalsamstraße 21, P., möbl. Zimmer
mit 1 bis 2 Betten zu vermieten.
Zalsamstr. 27, 2. m. S. 1 o. 2 B.
Zehrgasse 3, 4. St., möbl. Wohn. z.
Zehrisstraße 33, 1. mbl. Mf. b. z. p.
Zehrisstr. 1. P. r., gem. m. S. 18.92.
Zehrisstr. 1. r. r., o. m. S. B14139
Zehrisstr. 37, 1 L., b. S. f. a. 8.71.
Zehrisstraße 1, 2. B. 2. Zimmer, sehr
eleg. m. S. sof. o. sp. bill. B13924

Schuhstr. 10 5. Wf. 7 Wf. 2 5.
 Wf. 14 Wf. Wdh. Wdh. 19.
 Rindelsberg 26 leeres Rim. zu verm.
 Morikstraße 17, R. Mans. zu verm.
 Herzstraße 20 eine heizb. gr. Mans.
 Reugasse 15 2 schöne ineinandergeh.
 Mansarden a. v. Weinenz. Jacobi.
 Nicolastr. 21, 2. 2 sch. leere Rim.
 Blatterstraße 32 1. Mans. zu verm.
 Riehlstraße 1 schöne Mansarde zu v.
 Riehlstraße 4 sch. Mansarde zu vm.
 Häberstraße 7 leeres Rim. zu verm.
 Schachtstraße 21 1 Rim. gl. od. fdr.
 Seebaur. 8 gr. Pfist. Rim. B1394
 Steinstraße 21 heizb. 1. Mans. a. vm.
 Waterloostr. 3 1 leeres Rim. zu vm.
 Wehrstraße 21, 856. 1. sch. 1. Rim.
 Wehrstraße 51, 1. 1. gr. 1. Rim. fr.
 Wehrstraße 1. 1. ede. Gedampfl. und
 schöne Frontbügzimmer zu verm.

Heinrich, Schneider, a. d. S. 1. 4. 1904.
Pr. mil. 40 1911, eb. f. 4 Pferde,
Rem. f. 3 Bgg. Näh. Vorstr. 19.
Wagnerstraße 66, nahe dem Haupt-
bahnhof, Viezzell, Stall, Lager-
raum o. Auto-Garage f. a. v. 2064
Marktstraße 25 Lagerkeller m. Bur-
ver sofort zu vermieten. Näheres
Blücherstraße 40, 1. Dormann.
Telephon 875. 1749
Vorstrasse 66 sehr heller Keller
mit Wasser u. electr. Licht usw.
bill. zu dm., eb. mit 8-8-23. 2317
Herkstraße 20 ein großer Keller a. v.
Schierkeinerstraße 29 Weinkelter, som-
mit trockenem Lagerraum a. v. 2067
Schwalbenderstraße 67 Stallung für
1-2 Pferde zu vermieten. 2937
Walbstraße 50 gr. Stall. m. Sub. f.
Vielzahl, 21 Lager. u. Keller. 2008
Westendstraße 35 Lagerkeller billig
zu vermieten. 18318

In Zimmer n. Nähe u. Sub. zu dm.
 Röhres Waldstraße 90, 1 r. 2073
 Deheim, Schönbürgerf. 2, 2-3. Bz.
 im Preise von 180 u. 250 Mtl. fof.
 Näh. Götzenftr. 22, 1 r. B11061
 Sonnenberg, Baffstr. 5, 3-8. Wohn-
 m. Sub. bill. z. verm. Näh. Part.
 Sonnenberg, Gartenftr. 14, fof. 8-8.
 Wohn., 1. Et. 480 Mtl. zu verm.
 Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 37,
 Villa Mignon (Gastf. Hofstele).
 Part., fofone 8, eb. 5-8. Wohn-
 mit Sub. u. Gartenben. p. 1. Off.
 zu verm. Näh. daselbst. B14134
 Sonnenberg, Wiesbadenerftr. 104,
 direkt a. Kurpark, Gastf. Fennel-
 bach, fof. 5-8. Bz., P., m. r. 3. u.
 3-4. Bz., Pp., 1. Off. n. das.
 Rheingauerftr. 8, Suber. B18046

Fremden Pensionen

Vermietungen

1 Zimmer.

Schöne 1-Zimmer-Wohnung mit
Abkühlung auf Isotri oder 1. Oktober
zu vermieten Cronenstr. 47, Garten-
haus Part. b. Kaiser.

2 Zimmer.

Göbenstr. 31, eleg. 2-Zim.-Wohn.,
1. Etz., kompl. Bades-
Einricht., p. sof. od. 1. Okt. Röh. Part.

In einem Landhause
nahe der Gießtr., herrl. Lage, schöne 2-Zim.-
Wohn. mit Gas u. Wass. an nur findert.
Gep. zu verm. Frankfurterstr. 78 a. 2793

**Wohnung (Dach-
gehöb)**
2 Zimmer, Küche u. Zu-
behör, sofort zu vermieten
Westendstraße 30. 2612

4 Zimmer.

Dohheimerstr. 47,
dient a. Kling. fch. Wohn., 4 R., K., Bad
2 W., 2 A., Was., fcltr. Nicht zc., fo
b. a. v. R. B. b. **Wellbach.** 3009

Friedrichstraße 46, 4,
4 Zimmer, Küche, 1 Manlarde, 1 Ver-
schlag, 1 Keller sofort oder später
zu vermieten. Näh. Architekturbureau
Lang-Wolff, Friedrichstr. 48, 1. 2064

Schöne ger. 4-Zimmer-Wohnung,
Zub.-bdr. verjezungsbah., m. bedeut-
enden Nachlag bis a. 1. Apr. sof. zu vm.
Bef. 10—3 Kaiser-Friedr.-Ring 20, 8 1

Gr. ger. 4-Zim.-Wohnung per 1. Okt.
mit Nachlag zu vermieten Markt-
straße 12. 2. Anzusehen zwifchen
11 und 3 Uhr.

Wohnung

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Manlarde
und Zubehör sofort zu vermieten.
Wessendstraße 30. 2510

5 Zimmer.

**Rheinbahnstraße 4 5—6 gr. Zimmer-
Wohnung, 1. Et. und Kochpart., z.
1. Oktober 09, resp. 1. Januar 10 zu
vermieten. Näb. 2. 7756**

**Waterloostraße 6, 1
gr. schöne 6-Zimmer-Wohnung sofort
od. spät. Weich. h. Hauswerm. 1901**

**Villa Weinbergstr. Wei.-Et. 5 8,
2 Fremdenz. u. 1. Zubeh. preisw.
z. verm. Otto Engel, Kollstr. 3.**

**Wilhelmminenstraße 37 (Nervotal)
Barrierewohnung, 5 Zimmer, Bad u.
per sofort oder später zu vermieten.
Näb. daselbst. 2138**

**5-Zimmerwohnung, der Renz. ent-
sprech. eingerichtet, per 1. Oktober
Näb. Dickensring 2, P. 1. 3447**

6 Zimmer.

**Friedrichstr. 31,
2. Etage, 6 Zimmer, Bad und**

7 Zimmer.

Herrschaftl. erste Etage,
7 Zimmer mit Anbehör, **Frankfurter-
straße** auf **Oktobar** zu vermieten
Näh. **Baubur. Bierhadierstr. 6. 287**

Am der Ringkirche 7
herrsch. 1. 7-Zim.-Wohn.
per 1. Oktober zu vermieten. Näheres
beim Hausmeister, 2 Mal sehen.
Chr. Fischer. 8000

Herrsch. 7-Zim.-Wohnung
(2. Etz.), schönste freie Lage a. **Kais.-
Fr. Ring**, mit gr. **Veranda** u. r.
Gub. a. 1. Okt. preiswert zu verm.
Näh. **Goethestraße 5, 1.** 7702

Zwei Etagen
von je 7-8 Räumen, in bester
Geschäftslage im Mittelpunkt der
Stadt gelegen, welche sich vorz.
für **Rechnarz, Damen-Schneiderei**
oder **Bureau** u. f. w. eignen, sind
auf p. 1. Okt. d. 3. oder 1. April
1910 zu vermieten. Näh. in der
Reichshausstr. 1789

Winkelerstraße 3
Halbteile der (Eckstrichen) 8 Zimmer
einfach, d. Heizung, daher bodent.
zur Abkermitt. hierfür äußerst prakt.
eingeteilt, mit 4 Balk., 2 Oerter, 2 Bad,
Küche, 2 Mant., reichl. Keller u. i. w.
(s. n Seiten u. Hinterhaus) für 1750 M.
p. J. M. ab. v. 11—12 u. 4—6, B13797

**Für Arzt, Zahnarzt
oder vornehmes
Etagen = Geschäft!**
Benige Schritte b. d. Wilhelmstr.
14. od. 5. u. 8-Zimmerwohnungen
zu vermieten. Cefen, Dampfheiz.
Personenaufzug, elektr. Licht, Gas,
groß. vornehmes Marmortreppen-
haus, Ofen unter Z. 82 an die
Toabl.-Haupt-Agentur, Wilhelm-
straße 8. 7710

Fäden und Geschäftsräume.

Adolfallee 31
Schöne Bureauräume mit Lager-
raum, Auto-Garage, sofort zu

3 Zimmer.
Kraussfurterstraße 25, 2. Frontispiz-
 Wohnung, 3 Zimmer und Küche, mit
 Zentralfheizung zum 1. October.
 Näh. Albrechtstraße 6, 1. 8018
Göbenstraße 17. 2. u. 3. Et., schöne
 3-Zimmerwohnung in ruhiger,
 großer geschlossener Balcon, auf
 1. Et. in verm. N. N. B.
 Walther. B 13849
Philippstraße 13, 1. schöne
 3-Zimmerwohn., mit Kabinett, Balcon,
 flache Mansarde, Keller, Wägen des
 Gartens, an kleine Fam. auf gleich-
 ob. wäiter zu verm. Näh. 2 St. An-
 giehen 1^{te} - 5 Hb. 1635
Neubau Rüdeshimerstr. 24
 zum 1. Juli ob. sp. schön, 4, 5 u. ob.
 11-Zimmer-Wohnung in allem Komfort
 in modern Einrichtung u. vornehmer
 Ausstattung zu vermieten. Näh.
 Heidestr. ob. nebenan Nr. 22 rechts u.
 Hofstraße 31, Part. 6002
Schöne 3 1/2-Zimmerwohnung mit Bad
 2 Balkons u. in ruh. Haus-
 zu vermieten Bulowstr. 12, 2. B 14101
Eine schöne

Bahnhofstraße 10
schöne 3-Zimmer-Wohnung, 1. Et., Gas,
Elektr., auch für Arzt sehr geeignet,
per 1. Oktober zu vermieten. 7680
Carl Claus.

Minnenstraße 3, Dachparterre,
5-6 Zimmer, reichl. Zubehör.
Anzusehen 11-4.

Dambachtal 41
hochherrlich, 5-Zim.-Wohn. sof. od. spät.
zu v. R. d. Arch. Bauer. IV/83

Villa Kapellenstraße 41,
Bel.-Etage u. 2. Etage, zusammen
od. geteilt, vollst. modern herger.,
je 5 schöne, große Zimmer, Balkon,
großer Garten. 2776

Kloppstockstraße 1,
am Gutenbergplatz, Nähe vom Bahn-
hof u. elektr. Wagenbedingung nach
allen Richtungen, ist schöne herr-
schaftliche 5-Zimmer-Wohnung mit
allem Komfort der Neuzeit ent-
sprechend eingerichtet, sof. zu ver-
mieten. Näh. Parierere. 2281

Wainzerstraße 20
Parierere-Wohnung, besteh in 5 großen

**Für Arzt, Rechtsanwalt oder
Fahrrat.**
Friedrichstraße 40, Ecke Kirchgasse,
eleg. 6-Zim.-Wohnung mit reich-
l. Zubehör (geh. Mieter Dr. Dercum)
per 1. Oktober zu vermieten. Näh.
h. Wils. Geßler & Co., 1. Et. 2455

Friedrichstraße 48, 1.
6 Zim., Küche, Speisek., Kellerei, 2 Ham-
2 Kell., 1. 1. 10. 1909 zu vermieten.
Näh. Arnimsturm. Lang- & Co.,
Friedrichstraße 48. 2503

**Die Parterre-Wohnung
Moritzstrasse 31,**
auch zu geschäftlichen
Zwecken oder Bureaus
sehr eignen, besteh. a. 4 Zimmern,
1 Mansarde, 2 Keller, kompl. Einr.
per Oktober, evonth. früher, zu
vorn. Näh. bei J. Kapp, im
Kontor im Hofe. 2208

Hausbesitzer-Verein.

8 Zimmer und mehr.

Villa Dambachtal 30
ist die 1. Etage, 8 Zimmer, 4 Kamm.
u. reichl. Zubehör z. verm. Näh.
dass. u. Dambachtal 30, Perg. 2949

Friedrichstraße 3,
2. Etage, Wohn. 1 Sal. 7 Zim.,
Wobezim. nebst Zubeh., elect. Lich.,
auf 1. St. d. S. z. verm. Näh.
dass. Gartenhaus erste Etage. An-
zusehen vorm. zw. 11 u. 1. 2089

Friedrichstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Wilhelm-
straße, ist die 1. Etage von acht
Zimmern mit allem Zubehör vor-
oder später zu verm. Näh.: **Mittel-
deutsche Creditbank.** 8006

Gräßer-Friedrich-Ring 55, 5te
Etage. Wohnstzge, 1. Etage, herrschaftl.
Wohnung von 10 Zimmern (seitlich
von West. bew.) per 1. St. oder auch
früher zu vermieten. Näh. b. Haus-
meister selbst oder beim Finanz-
minister.

Laden Bismarckring 30 mit
 Zimmer sof. zu verm. Näh. 8. 187006
Bleichstraße 7 Laden, Laden-
 zimmer, Magazin, Keller auf sof. od. später. 2091
Faulbrunnenstr. 7
 Werkstätte, evtl. mit 3-3 Wohnz. zu ver-
 m. Näh. im Laden bei Weitzwald. Junefier.
Laden Faulbrunnenstr. 10,
 in welsch. seit 42 Jahren
 Lädenrei betrieben wurde, ander-
 weits sof. od. später zu vermieten.
 Näh. bei Letscheri. 2096
Frankfurterstr. 25 Autogar. p. 1. St.
 ev. fr. z. v. Näh. Albrechtstr. 6, 1. 8003
Läden nebst Werkstätte
 Friedrichstr. 4 find die seit 25 Jahren
 von Herrnschneider Friedr. Bollmer
 innehabenden Läden ebenf. ganz oder
 theilw. per 1. Jan. 1910 oder früher
 anderweitig zu vermieten. Näh. bei
 L. W. Kurtz, im Hause. 2097
Kaiser Friedrich-Ring 44
 Laden mit oder ohne Kellerlein
 hiesig zu verm. Näh. Wohnhaus-

3 = Zim. = Wohnung.
Parterre, per sofort
oder 1. Oktober zu
verm. Stiftstraße 18,
Ecke Kellerstraße. 2009

Schöne 1. Etage,
3 Zimmer u. per 1. Okt. zu vermieten
Weißstr. 11, 3, vorm. h. 1 Uhr auf

Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche
u. Zubehör, sofort zu ver-
mieten Weißendstr. 30. 261

Morikstraße 70,
dicht am Ring, 3. St., 5 nur große
Zimmer mit Balkon, Bad u. Zub.
Preis 1000 Mk. Näh. 1. Stod.

Nicolassfr. 31, 1. St., elegante Wohnung,
5 Zim. m. Rubsch., 2 Balkone, Bad, sofort
u. verm. Näh. dastelb. 2. St. 8001

Nicolassfr. 20, 3. u. 4. gr. Zimmer u.
Rubschr. sof. od. spät. zu vermieten
Näh. Koch, Hotel Reichs-Hof. 8007

Dranienstr. 50, 2,
Gte Goethestraße,
sehr schöne 5-3. Wohn., 2. St.,
Bad, Balkon u. reichl. Rubsch., ver
so. u. spät. Näh. B. Laden. 1708

Wohnung Rheinstr. 37,
Edle Luisenplatz 7, 2. Etg.,
6—7 Zimmer, seit langen Jahren
von Arzt und Zahnarzt bewohnt,
zu sofort oder 1. Okt. zu verm.
Auskunft Justizrat Kullmann,
Bureau Luisenplatz 7, Part. 2005

Kaiser-Friedrich-Ring
herrschaftliche 1. und 2. Etage, je
8 Zimmer, Küche u. Badez. u. z.
Bub., Zentralh., elektr. L., Leucht-
u. Heizgas, per sofort od. 1. Okt.
preiswert zu verm. Näh. b. Eigent.
H. Müller, Hotel Spiegel.

In Villa
Kopellenstraße 51. Waldesnähe, der
Neugut entsprechende 1. Etage 8 Z.,
Bad, reichl. Zubehör, Gartenbenutz.,
pr. Loggia, Balkon, per 1. Januar.
Näh. Kopellenstraße 49. 2. 2697

Glückstraße 16,
3 Treppen, schöne 8-Zimmer-Wohn-
mit Fremdenzimmer, 2 Kammern,
2 Kellern und allem Zubehör per sofort
zu verm. Näh. dsl. Hart. B 8801

nachweisbureau Lion & Cte.,
Friedrichstraße 11.

Kirchgasse 7, 1. Ladner Laden
m. Nebenr.,
passend für Konditorei, sof. zu verm.
Näh. d. J. d. d. B. 21402

Großer Laden

Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße,
erste Geschäftslage, sofort zu ver-
mieten. Näheres Friedrichstraße 40,
1. Et. links. 2167

Laden Kirchgasse 30 mit 2 mod.
Schaukästen, 1. u. 2. Badzimmer, a.
1. Ofl. zu vermieten. Näh. d. J. d. d. B. 2167

Kirchgasse 54, 1. 3 Zimmer für
Bureau oder sonstige Geschäftszw.,
ev. mit Schaukästen, per Ofl. zu verm.
Näh. bei Gerhardt, d. St. 2383

Languasse 1 u. 3,
Neubau,
sind noch zu vermieten: Großer
Eckladen, ganz od. geteilt, mit
od. ohne 1. Gesch., eine 4., 5.
und 3-Zimmer-Wohnung im
2. bzw. 3. Obergeschoß. Die
Obergeschoße eignen sich sowohl
zu Wohnungen als auch Büros
u. sonstige Geschäftsräume. Näh.
zu erfr. Hausbureau Hildner,
Dohlemerstraße 41. 113285

Languasse 4 3 Zim. zu Bureau-
od. Geschäftszwecken
zu verm. Näh. Laden r. 2384

Languasse 37
(beste Kur- u. Geschäftslage), der
bis her von Dettlinger u. Co. inne-
gehabte
Laden
nebst Lagerraum und Souffle
per 1. Oktober zu vermieten. Näh.
Koschewitzky.

Languasse 51,
am Kranzplatz,
beste Kur- u. Geschäftslage,
Laden mit Souffle
per 1. Oktober zu vermieten. Näh.
Hotel Schwarzer Bock. 2458

Languasse,
Ecke Römertor, ist großer
Laden
mit 3 großen Schaufenstern und
Entree zu vermieten. Näheres bei
Fermanns & Froitzheim
baselst. 2401

Michelsberg 15
Eckladen per 1. 10. 09, eventuell mit
Wohnung. Näh. bei Hubertus,
Albrechtstraße 7. Tel. 759. 2901

Moritzstraße 11
Laden mit 3-Zimmerwohnung u. Zu-
behör sofort oder später zu vermieten.
Näheres baselst. Dachhof u. Rhein-
straße 107, 1. 2767

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Moritzstr. 45 Laden, geräumig, hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres baselst. 1. Etage. 2446

Webergasse 9,

beste Kur- u. Geschäftslage, Laden
mit oder ohne Wohnung zu verm.
Näh. bei Schaefer, Weberg. 11.

Großer schöner Laden
in guter Geschäftslage, mit oder
ohne Wohnung, nebst kompl. Ein-
richtung, für Delikatessen-,
Butter- u. Geschäft geeignet, sof.
oder später zu vermieten 2836

Wellstr. 25.
Großer, schöner Laden
mit Werkstätte oder Lageraum im Hause,
Ecke Wellstr. (Helenenstr. 2),
auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Laden nebenn. 2953

Wellstr. 11 Eckladen
mit oder ohne Wohnung äußerst billig
zu verm. Näheres bas. 1. St. 2276

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

Wellstr. 25 H. Laden m. Laden,
auf sof. Näh. Neugasse 8. B11523

2 große helle Bureau-Räume
mit Zentralheizung, Gas u. elektr.
Licht, Mischstr. 54, Partee,
sof. od. spät. zu verm. Näheres
baselst. 2. St. 8001

Großer Eckladen,
in bester Kur- u. Geschäftslage, für
Café mit Konditorei
sehr geeignet, sof. od. später zu verm.
Näheres Tannstr. 13, 1. 3022

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Laden mit 1 Schaufenster auf
1. Oktober zu vermieten.
Wellstr. 6.

Möblierte Wohnungen.
Kapellenstraße 40
elek. neu möblierte Wohnung zu
vermieten. IV 375

Sonnenbergstraße 40
möbl. Villa zu verm. Nur Selbst-
bewohner. Näh. bas. oder Tannus-
straße 17 bei Kraft.

Herrsch. möbl. geräumige
5-Zimmer-Etage, Hochpart., mit
Küche, W.C., Zentralh., elektr.
Licht, sof. o. l. Okt. u. verm. Tannusweg 4.

Für das Winterhalbjahr
Etage, 5 Zimmer, Bad usw., zu verm.
möbl. u. unmöbl. Wilhelmstr. 2a, 2.

Für die Wintermonate
gut möblierte Etage,
7 Z., Küche u. reichl. Zubeh., zu
verm. Off. u. R. 225 Tagbl.-Berl.

Möblierte Zimmer, Mansarden
u. c.

Wellstr. 6, 1. möbl. Zimmer mit
Klavier und 1 Zimm. mit 2 Betten
und guter Pension frei.

Salon und Schlafzimmer,
eleg. möbl., Adolfsallee 12, Part.

Salon und Schlafzimmer,
eleg. möbl., nächst Hauptbahnhof, zu
verm. Goethestr. 5, Part.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Kleiststr. 6, 2. Etage, nahe Bahnhof.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten,
event. Wohn- und Schlafz., in kleiner,
netter Villa vor Sonnenberg, billig.
Off. u. R. 241 an den Tagbl.-Berl.

Zwei schön möbl. Zimmer, Wohn- u.
Schlafzimmer, zu 35 Mk. zu verm.
Villa Regina, Sonnenberg,
Kaiser-Wilhelmstraße 1.

In freier gesunder Lage,
nahe dem Kurpark, 1 od. 2 Zim. bill.
zu verm. vor Sonnenberg, Bergstr. 6, 1.

Kemmen, Stallungen etc.

Marstraße 20
Stallung für 3 Pferde, sowie Wohnung
2 Zimmer und Küche, sofort zu
vermieten. 2013

Kronenbrauerei A. G.
Goebenstraße 17
isolierter Weinkeller, ca. 160 Ltr.,
Küchenschrank, ca. 120 Ltr., B.-
raum, 160 Ltr., f. w. Bureau,
elektr. Aufzug, elektr. L., Wasser-
leitung, d. f. Weinhandl. od.
Kolonialw.-Geschäft, ganz oder
geteilt, gleich oder später zu verm.
Näh. Bdh. 3., Wälder. B10360

Weinkeller zu verm. Mauritius-
straße 10, 1. 2114

Auswärtige Wohnungen.

Safenstraße 4 2+3-Zimmerwohnung,
1+2 Zimmern, 1+1 Zimmern,
Küche u. W.C., sof. bill. zu verm. B13252

Mietgeuche
Schöne größere 2-Zimm.-Wohn-
ung, mit Gas, un. Stadt, von
Brant, per 1. Okt. gef. Off. unter
G. 244 an den Tagbl.-Berl.

Wohnung gesucht.
4 bis 5 Zimmer mit Bad, Küche u.
Zubeh., in schöner freier Lage ab
1. Okt., event. auch nur als Winter-
wohnung bis 15. Mai. Offerten m.
Preisangabe unter 3. 241 an den
Tagbl.-Berl.

**Zum 1. Okt. 4-6-Zimmer-
Wohn.,** ev. früher, im Süd- od. Kur-
viertel, wo Abverm. gest., ges. Off. nur
m. Preis u. B. 241 hauptpostlagernd.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Bäckerei
zu mieten gesucht. Off. mit Preisang.
unter 3. 244 an den Tagbl.-Berl.

Fremden-Pensions

Pension
Wenker-Barmann
Gartenstraße 14

in freier, angenehmer, ruhiger Lage,
nahe Kurhaus und Königl. Theater.
Neu eingerichtet.

Geräumige, sonnige Zimmer, vorzügliche
Küche, elektr. Licht, Zentralheizung.
Bäder im Hause, Möbige Preise.
Winter-Pension nach bel. Uebereinkunft.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Pension von Vengerke
Sonnenbergstr. 23. Tel. 3333.

Berühmte Fremdenpension, vorz. Küche,
mäss. Preise. Zimmer m. u. ohne Pen-
sion. 14. St. 241, 242, 243.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zur Fahrt des Grafen Zeppelin nach Berlin.

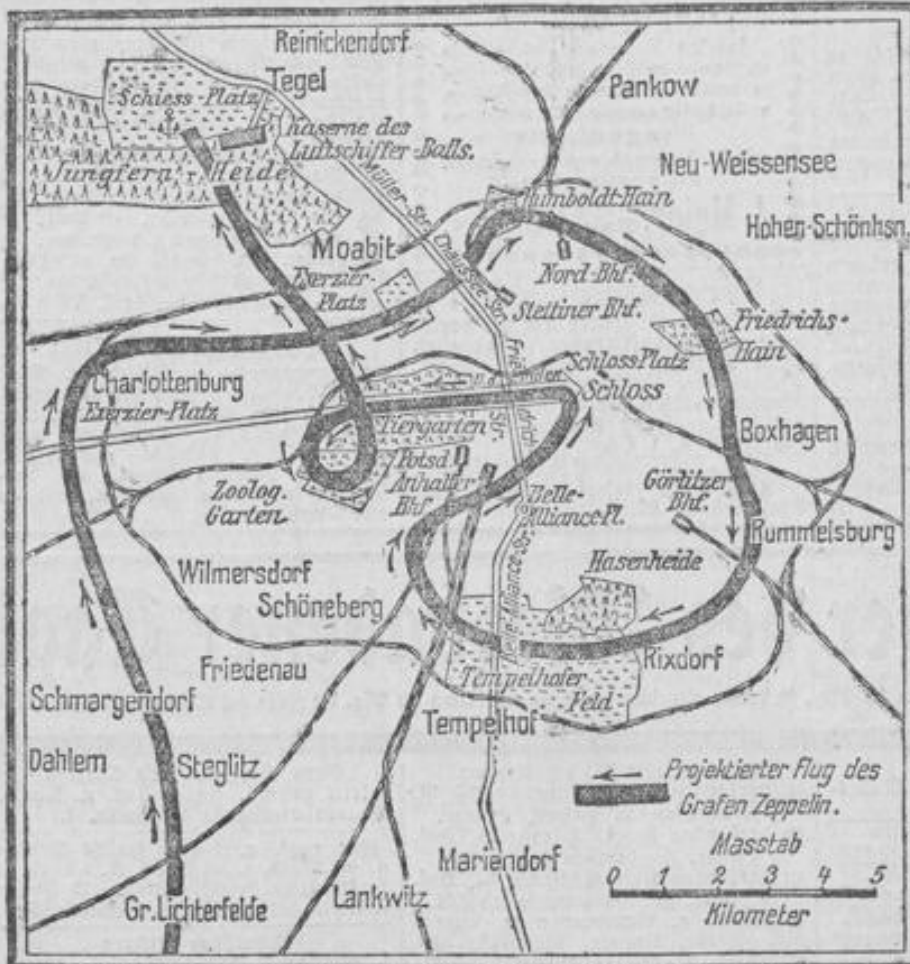
Der Vorschlag des Generalkommandos in Berlin, den Grafen Zeppelin zu bitten, über der Reichshauptstadt vor seiner Landung eine Schleifenfahrt, welche alle Berliner Stadtteile berühren wird, ermöglicht allen Bewohnern der Reichshauptstadt, das Luftschiff des Grafen, welches nicht allzu hoch über den Häusern dahin schweben wird, genau in Augenschein zu nehmen. Vor allem soll dadurch das sonst zu erwartende lebensgefährliche Gedränge am Landungsplatz und seinen Zufahrtsstraßen vermieden werden. Unsere Karte veranschaulicht die projektierte Route des Grafen Zeppelin nach seiner Ankunft vor Berlin.

Dr. Die Wright'schen Flugversuche in Berlin, die voraussichtlich am 24. August beginnen, werden interessante Momente zeitigen. Abgesehen davon, daß bisher in Deutschland überhaupt noch keine beachtenswerten Flüge durchgeführt werden konnten und die von Orville Wright geplanten Probeflüge nach den bisherigen Leistungen der „fliegenden Brüder“ zu urteilen, alles bisher in Deutschland Gezeigte weit in den Schatten stellen werden, so bietet auch der Wright'sche Apparat selbst für unsere deutschen Flugtechniker so viel Lehrreiches, daß dessen öffentliche Vorführungen auf Veranlassung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ von vornherein des größten Interesses sicher sind. Nach Äußerungen von Orville Wright, der kürzlich in England landete und nach kurzem Aufenthalt seine Weiterreise nach Deutschland anzutreten gedenkt, beabsichtigt der Amerikaner weniger Wert auf Rekordflüge zu legen. Er will vielmehr die Berliner Flugversuche zur Erprobung und Ausnutzung seines Apparates benutzen. Trotzdem wird man sicher darauf rechnen können, daß Orville Wright, günstige Witterung vorausgesetzt, die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen wird, um die Welt durch Rekord im Dauerflug, Höhenflug und Passagierflug usw. in Erfahrung zu setzen. Dies um so mehr, als gerade in der letzten Zeit der Ruhm der amerikanischen Aviatiker durch die überaus erfolgreichen Erfolge der Franzosen Blériot, Sommer und Latham nicht unbeträchtlich an Fälschung verloren hat. Orville Wright wird sich in Berlin des durch zahlreiche Flüge in der alten und neuen Welt allgemein bekannten Zweideckers bedienen, der sich von den anderen Flugmaschinen speziell dadurch unterscheidet, daß die Tragflächen durch eine besondere Vorrichtung gekrümmt werden können. Die Wrights erreichen dadurch eine größere Stabilität beim Kurvennehmen. Außerdem wird auch die von den Wrights erfundene eigenartige Startmaschine vorgeführt werden, die sich durch leichte Tragfähigkeit auszeichnet und dazu bestimmt ist, die dem Apparat zum Abflug notwendige Anfangsgeschwindigkeit zu geben. Da zur Zeit der in Berlin vorgesehrittenen Schauläge in Reims das große aviatische Meeting abgehalten wird, sollte es besonders interessieren, die Vergleiche zwischen den dort und hier erzielten Leistungen anzustellen.

Die Vorarbeiten zur Landung des Zeppelinschen Luftschiffes auf dem Tegeler Schießplatz sind in vollem Gange. Dienstag wurde der Platz unter Führung des Majors Groß und des Platzkommandanten Oberleutnant Schotte durch den Chef des Generalstabs des Gardekorps Generalmajor v. Eberhardt besichtigt. Die Herren wählten den Ort zur Landung und Verankerung des Luftschiffes aus und ließen ihn durch kleine Pfähle markieren. Das Luftschiff wird auf der Mittellinie des Schießplatzes, etwa 100 Meter hinter dem am verlängerten Tegeler Wege entlang führenden Schießwald, verankert werden, so daß es parallel zum verlängerten Tegeler Wege zu liegen kommt, wo das Publikum zur Besichtigung vorbei passieren soll. Das Kommando der Schutzmannschaft hatte einen Adjutanten entsendet, der dort Plätze für fliegende Schutzmannschaften auswählen sollte. Mittwochvormittag war die Gendarmerie dort versammelt, um ebenfalls Sicherheitsvorkehrungen anzuordnen.

Ein belgischer „Leitbarer“ fährt nach Berlin. Aus Brüssel wird uns mitgeteilt, daß Dr. Goldschmidt, auf dessen Veranlassung das erste belgische lenkbare Luftschiff „La Belgique“ von der Pariser Firma Gobard erbaut wurde, die bestimmte Absicht hat, mit seinem Luftschiff von Brüssel nach Berlin zu fahren, wobei die Fahrt

etappenweise zurückgelegt werden soll. Vorläufig haben die Versuchsfahrten ergeben, daß einige Änderungen notwendig sind. Namentlich die Schraubenanordnung bedarf der Korrektur. Sobald die Änderungen fertiggestellt sind, soll das Luftschiff zunächst Gent, Lüttich und Antwerpen besuchen und dann die deutsche Reichshauptstadt aufsuchen. Das Schiff selbst stellt eine Verbindung der französischen halbfahrten und unfahrten Bauart dar. Letztere wird be-



kannstlich durch den „Wille de Paris“-Typ vertreten. Bemerkenswert ist, daß der Körper des Luftschiffes auf einem langen stoffüberzogenen Kiel aus Stahlrohrkonstruktion ruht. Er trägt hinten das Seitenruder und vorn ein doppelstieliges Höhenruder. Die aus Holz konstruierte Gondel ist eine torpedoförmige, ca. 15 Meter lange schlanke Gitterkonstruktion von 1 Meter Breite. Wenn beide Maschinen des Luftschiffes gleichzeitig laufen, so erreicht das Luftschiff eine Geschwindigkeit von 40 bis 45 Kilometer, beim Betrieb einer Maschine ca. 30 Kilometer. In nächster Zeit wird ein Luftschiff dieses Typs im Auftrag des belgischen Kriegsministeriums in Angriff genommen werden.

Die Zukunft der Flugmaschine. Man schreibt der „Tägl. Rdsch.“ aus London: Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht noch etwas märchenhaft anmutende Ansichten der berühmten Flieger Blériot und Latham über die Zukunft der Flugmaschine. Dr. Latham ist der festen Überzeugung, daß der Flugmaschine eine gewaltige Zukunft bevorsteht. Es könne nicht mehr lange dauern, da würden Fahrpläne festgelegt sein, und diese leichten Luftfahrzeuge würden Passagiere Hunderte und Tausende von Meilen weit befördern. In der ganzen Welt würden Aeroplane fahren. — „Natürlich denkt man hierbei auch an Kriegszwecke“, erklärte Latham dem Mitarbeiter der genannten Zeitung, „und mit Recht, denn unser Fahrzeug muß auf dem Gebiete der Kriegskunst eine Umwälzung hervorbringen. Auf dem Aeroplan kann man mittels der Photographie Abbildungen von der Stellung des Feindes, den Terrainverhältnissen und Festungen herstellen. Aber das ist noch nicht alles. Ebenso kann man Geschosse durch komprimierte Luft abschießen und folglich Städte bombardieren und Kriegsschiffe zum Sinken bringen.“ — Diese Ansicht ist auch schon früher von anderen Aviatikern geäußert worden. Aber man konnte ihnen mit Recht entgegenhalten, daß der schnelle Flug eines Aeroplans doch nicht gut ein zielführendes Bombardement vom Fahrzeug aus gestattet. Wie aber Latham erklärt, sind diese Bedenken keinesfalls stichhaltig. Er werde es bald beweisen, daß er auf seiner Maschine langsam, ja sehr langsam werde fahren können, ja, daß es möglich sei, in der Luft beinahe Halt zu machen. Und diese Vorbedingung genüge vollkommen, um mächtigen Bomben herabzuwerfen. Nun bleibt die Frage übrig, ob man denn nicht von der Erde aus einen Aeroplan mit der Kanone treffen kann. Das hält der Luftschiffer für möglich, aber leicht zu treffen wäre das Luftfahrzeug denn doch nicht. Nur die Deutschen hätten gegenwärtig Kanonen, mit denen dem nötigen Winkel gemäß nach den Luftschiffen geschossen werden könne. Man bedenke aber dabei: Der Aeroplan faßt dahin wie ein

Schnellzug, und der Winkel der Schußlinie ändert sich jede Sekunde — da heißt es erst treffen! — Diese Ansicht des englischen Luftschiffers hat Monsieur Blériot dem Gewährsmann der Londoner Zeitung gegenüber im wesentlichen bestätigt.

Vermischtes.

* Wirtungen der neuen Steuern in Berlin. In zahlreichen Geschäften Berlins mit größerem Personal sind Angestellte und Arbeiter an die Firmeneinhaber mit dem Ersuchen herangetreten, ihnen Räumlichkeiten für Errichtung einer Kantine zur Verfügung zu stellen. Das Bier wird dann direkt von der Brauerei bezogen, der Kaffee im großen eingekauft, das Essen so billig als möglich hergestellt. Eine neuartige Erscheinung dürfte die gemeinsamen Kantinen des Personals mehrerer kleinen Firmen sein, die im selben Geschäftshause ihren Sitz haben, und die durch einen gemeinsamen Ausschuss verwaltet werden. Außerdem wird mitgeteilt, daß die Verwaltung der Eisenbahn-Betriebswerkstätten in Berlin O. die eigene Produktion von Selterswasser und Limonaden veranlaßt hat, deren Erzeugnisse zu dem billigen Preise von 3, bezw. 5 Pf. für die Flasche an die Angestellten und Arbeiter abgegeben werden. Die Preisermäßigung für Kaffee und Tee ist in den verschiedenen Lokalen Berlins infolge der energischen Proteste der Besucher bereits wieder rückgängig gemacht worden. Die am Samstag angebrachten Plakate, wonach der Preis für die Tasse Kaffee von 25 auf 30 Pf. erhöht wird, hat man infolgedessen in manchen Cafés schon wieder entfernt. Ein erheblicher Teil der Cafés, besonders in den Außenbezirken, hat die vom Verein der Cafésiers inszenierte Preissteigerung überhaupt nicht mitgemacht.

* Ein feines Geschäft. Der „Direktor“ der sogenannten Berliner Treuhandgesellschaft Romulus Schiermeyer und der Direktor der G. m. b. H. Grunsfeld u. Co. Otto Grunsfeld sind wegen Urkundenfälschung und Betrugs auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Moabit verbracht worden. Aber die Manipulationen der beiden Verhafteten berichtet das „B. Z.“: Schiermeyer kaufte, wie er seinen Geschäftsfreunden mitteilte, gemeinschaftlich mit Grunsfeld eine Zechen, die angeblich Erdarbeiten zutage förderte; sie heißt „Luise“ und soll angeblich im Sonderhaufenschen liegen. Die Bank- und Zechendirektoren, wie sich beide nannten, gaben für 1 1/2 Millionen Mark Kasse aus, ohne die für die Ausgabe notwendigen geschäftlichen Formalitäten zu erfüllen. Viele Kasse sollen auch nicht einmal vom Grubenvorstand — dieser Vorstand waren Schiermeyer und Grunsfeld — unterschrieben worden sein. Die Zinscoupons der Kasse waren zahlbar bei der Treuhandgesellschaft. Raten nun die Kunden, um sich die Zinsen zu holen, so wurden sie mit Nebenarten vertrieben, jedenfalls haben nur sehr wenige Kasseninhaber Zinsen gesehen. Der Schwinkel kam zutage, als ein Inhaber einer größeren Anzahl von „Luise“-Kassen diese in Zahlung gab. Da stellte sich heraus, daß der Amtsvorsteher, in dessen Bezirk die Zechen liegen sollte, sie gar nicht kannte; das Unternehmen sei nie betrieben worden, weil es gar nicht existiert. — Weiter wird aus Berlin gemeldet: Die Affäre der „Bankdirektoren“ Schiermeyer und Grunsfeld zieht weitere Kreise. Gegen den Automobilagenten Willy Lauser schwebt bereits die Voruntersuchung wegen Beihilfe zu den Manipulationen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist auch die einzige Angestellte der Treuhandgesellschaft, die Witwe Vieh, verhaftet worden. Frau Vieh, die schon sechs Jahre in einem Dienstverhältnis zu Schiermeyer und Grunsfeld steht, wird beschuldigt, von dem ganzen betrügerischen Treiben ihrer Chefs Kenntnis gehabt zu haben, und ihnen zu den betrügerischen Beihilfen geleistet zu haben. Die Zechen Marianne, die in der Nähe von Babina in Böhmen unweit Pilsen liegen soll, scheint ebenfalls eine Gründung Schiermeyers zu sein. Aber die Zechen Marianne ist bereits das Konkursverfahren eröffnet worden. Wegen Betrugs bei der Unterbringung dieser Kasse schwebt seit Monaten die Voruntersuchung. Gegen die Vorstandsmitglieder der Gesellschaft Marianne, Hauptmann a. D. v. Plöck und Kaufmann Thießen, sind Haftbefehle beantragt.

* Hungersnot in China. Aus Peking wird gemeldet: Hier herrscht seit kurzer Zeit eine ganz außerordentlich große Hitze, wie sie seit Menschengedenken wohl kaum jemals vorgekommen ist. Sowohl viele Chinesen als auch Europäer sind ihr zum Opfer gefallen; die Stadt liegt völlig verödet da, Handel und Wandel stocken. Die Einwohner Peking, ob sie in den Paraden der Chinesenstadt oder in den Villen des Fremdenviertels wohnen, wissen sich kaum vor den Wirkungen der Hitze zu schützen, und es ist nicht abzusehen, was für Folgen diese ungewöhnliche Einwirkung noch haben kann, wenn nicht bald ein Umschlag eintritt. Dieser Tage erreichte das Thermometer seinen höchsten Stand, nämlich 118 Grad Fahrenheit im Schatten. Die Hitze, die sich über einen großen Teil des chinesischen Reiches ausgebreitet hat, hat jetzt auch in Peking eingekehrt, und zwar hat das Thermometer einen derartig hohen Stand erreicht, wie er dort noch niemals festgeklippt worden ist. Kürzlich sind morgens bereits in aller Frühe vier Leute am Hitzschlag gestorben.

Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und
automat. Heißwasserapparate
Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid
Größte und bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos und portofrei.

Nordseebad Dangast. Mildes Seebad, Luftkurort 1. Ranges, Gramberg. F9
Prospekte.
Kaiser Friedrich Vornehmstes Tafelwasser.
Natron-Lithion-Quelle.
Bewährt gegen Gicht u. Rheumatismus. Leicht verdaulich, daher gesundheitlich für Magenleidende.
Quelle.
Engros-Niederlage: H. Huck, Wiesbaden, Kirchgasse 23. Telefon 2603. (Fp. 3037) F128

Verkäufe

Größeres gutgehendes
Speise-Restaurant
krankheitsf. sofort zu verkaufen. Zur
Übernahme sind 3000 Mk. erforderl.
Off. u. N. 234 an den Tagbl.-Verl.

Konsumgeschäft,
21.000 Mk. Ums., gegen Inventar-
übernahme abzugeben. Offerten unter
Z. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Krankheitshalber lege ich meine
Holzhandlung,
verbunden mit Sodelanlage, dem Ver-
kauf aus. Nur Übernahme ist größeres
Kapital erforderlich.

Joh. Jak. Drexel,
Biedrich a. M.

Obsternte
mehrere Baumstämme und Nußbäume
hat abzugeben Hof Geisberg.
Echt Schwarzwälder R. R. Wasser
zu verkaufen Kirchstraße 28, 1. St.

Junge Adel, F 48
reine Rasse, prägn. Abstammung, 3. perf.
Rheing. Hof, Langenbachwalden.

Gemälde,
gewählte Samml., alte u. neue Meister-
werke, viel H. Formate, aus Frankfurter
Familienbesitz, f. umgehend f. billig zu
verf. Tagl. auf Wunsch a. Sonntag zu
sprechen. **Herr. Brach,** Frank-
furt a. M., Biederstraße 27, Part.,
Eisenbahnlinie 11 und 12. F 198

Gelegenheitskauf
in Möbeln.

Verschied. eleg. Schlaf-, Ess-,
Kochzimmer- und Küchen-
einrichtungen, sowie alle Arten ein-
zelne Möbelstücke werden billig aus-
verkauft. **Ph. Seibel,** Möbel-
lager, Biedrichstraße 7. B 14175

Kauf neues Schlafzimmer
hell Eichen, kompl., 250 Mk., Herren-
zimmer, Eichen, pol. Vert., Wasch-
kommode u. noch mehr billig zu ver-
kaufen. **W. Seibel,** Biedrichstraße 7, B 13926

Abreisehalber
sind bei mir zum Verkauf gestellt:
2 eleg. Schlafzimmer, 1 Spiegelkranz,
1 pol. Kleiderst., 1 Vert., 1 Schreib-
tisch, versch. Tische u. Stühle, 1 Salon-
garnitur mit Lauben, Ottomane, 1 Tru-
meau, 1 Schm. Piano, 1 Näh-
maschine, 1 Waschkübel, 1 Küch-
eneinrichtung, 1 Waschkommode, 2 Nach-
tische. Die Sachen werden zu
jedem annehmbaren Gebote ab-
gegeben. B 14036
Scharnhorststraße 46, Möbelfager.

Wegzugshalber
ein **Wischraut,** ein 3-arm. Gasflüster
u. eine 2-arm. Gasglocke (für Arbeits-
zimmer) zu verk. **Schmiedstraße 53, 2. St. I.**

Wegen Aufg. d. Haushalts:
eleg. ovaler Goldspiegel, Bilder, mössige
Schm. Säule m. Gold. **Str. 15, St. 3.**

Eichen-Wendeltreppe,
gut erhalten, verschiedene Türen,
Küchen u. billigt zu verk. Zu erfr.
Kartellstraße 19, im Erdk.

Weinfässer zu 200 u. 300 Liter, billigt
zu verk. **St. 11, Schwalbacherstr. 11, 1.**

Kaufgenüsse

Suche scharfen Wackhund,
welcher stubenrein und nicht
über mittelgroß ist.
Matthaei, Beethovenstr. 21.

Den geehrten Herrschaften empf. sich
Frau Stummer,
in 1. Webergasse 9, 1. Etage.
Zahlreiche allerhöchsten Preise f. guterh.
Herr., Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Nachl. Post. an.

Gut erhaltene
Herr., Damen, Kinderkleider u.
Schuhwerk läuft zu guten Preisen
an. **Rosenfeld,** Beethovenstr. 29.

Karl Kunkel
gibt am besten für Herren, Damen-
u. Kinderkleid., Schuhwerk, Uniformen,
Möbel u. Wandbild. Hochstättenstr. 18.
Getrag. eleg. Damen-Kleider
zu hohen Preisen sucht
Frau Stummer, 1. Webergasse 9,
1. Etage.

Verkaufungen

Wirtschaft
per sofort zu vergeben an lautionsf.
Leute. **Nuß. Bureau Sittig-Biedrich,**
Wiesbadenerstraße 25.

Unterricht

Berlitz School,
Sprachlehrinstitut, 7661
Luisenstraße 7.

Dame,
alab. geprüft, sucht Stellung als
Lehrerin der franz. Sprache in
Pensionat in der Nähe Wiesbadens
oder Rheingebiet, an dem sie sich
ebent. hater beteiligen kann. Off.
unter Z. 2201 an Rudolf Mosse,
Darmstadt. F 134

Schwede
zum Unterricht in schwed. Sprache
gelucht. Off. u. V. 221 Tagbl.-Verl.
Grober's Konservatorium
für alle Zweige der Musik,
Kellerstr. 11, 1. n. St. (Kurtviertel).
Nachweis vorz. Resultate.
Extra-Kursus für Fortgeschrittene in
Theorie u. Komp. System Riemann.

Klavierunterricht
erteilt grdl. f. konf. geb. Musiklehrer
am Konf. idig. Monatspreis 8 Mk.
(wöchentl. 2 St.) Geil. Offerten unter
N. 134 an den Tagbl.-Verl. B 13417

Institut Schrank

(vorm. Ridder),
**Industrie-, Kunstgewerbe-
und Haushaltungsschule**
für Frauen und Töchter,
**Pensionat u. Erziehungs-
anstalt für junge Mädchen.**
Wiesbaden, Adelheidstr. 15.

Am 13. September:
Beginn des Winter-Semesters
in den Kursen für
Handnähen, Flecken und Stopfen,
Wäschennähen auf der Maschine
und Wäschezuschnitten,
Kleidermachen,
Weiss-, Sont- und Goldsticken,
Spitzennähen, Spitzenklöppeln
u. Kunsthandarbeiten jeder Art,
Zeichnen u. Malen (Oel, Aquarell,
Porzellan u. dgl. m.), Holzbrand,
Tiefbrand, Korbsehnitt, Leder-
schnitt etc.,
Sprach- u. Fortbildungskurse für
Deutsch, Französisch, Englisch,
Literatur, Geschichte, Kunst-
geschichte und Geographie,
Vorbereitung für das staat-
liche Handarbeitslehrerinnen-
Examen,
Kochkurse und hauswirtschaft-
licher Unterricht, Bügeln.

Anmeldungen nimmt vom
1. September ab täglich entgegen
Die Vorsteherin:
Antonie Schrank.

Gewährliche Empfehlungen

Architekt,

vielfach in öffentl. Preisbewerbungen
prämiiert, empf. sich z. Anfert. von
Bauplänen und Zeichnungen,
Kostenanschlägen, sowie Bauleitung
u. Garantie v. Inhalt d. Kosten-
anschlagssumme. Schnelle Bedien.
bei bescheid. Honorar zugesichert.
Off. u. N. 224 an den Tagbl.-Verl.

Erfahrener Architekt baut
Ferienhäuser, Landhäuser
schon im Preise von 3500 an, 11.
Bissen von 7500 an, bei Garan-
tie der Einhalt. der Kostensumme. Geil.
Anfr. u. N. 235 an d. Tagbl.-Verlag.

Bevor Sie Stellung suchen
lassen Sie Ihre Zeugnisse bei
Herr. Rinke, Kirchstraße 30,
in Maschinenstr. abgeben. Schnell,
korrekt, billig. Erfolg ist Ihnen sicher.

Phrenologin
Gelsenstraße 12, 1.

Vielfältigungen

in Maschinenschrift, sowie alle ander.
Schreibarbeiten fertigt fehlerfrei, schnell
und billigst **Lehmanns Schreib-
stube, Marktstr. 12, 1. Teleph. 2537.**

Pariser Renwäscherei
A. Kirsten,
Klosterstr. 3, Tel. 4074.
Spez. Gesch. f. feine Herren- u.
Damenwäsche, Kleid., Blus. usw.
Gardinenf. Gg. Viecht.
Friedrichstraße 14, Laden.

Massage
von Dame Rheinstr. 48, 1.

Massage und Maniküre
empf. best. Dame tit. Herrsch. von
8 morg. bis 8 abds. Weist. 1a, Part.,
2. Min. v. Kochbrunnen.

Dame empfiehlt sich für
Maniküre — Massage,
amerik. Methode. On parle français.
Bahnhofstrasse 3, 1.
10—12, 3—6 Uhr.

Frau Herger Ww., Phrenologin
Friedrichstraße 8, Mitb. 1.

Phrenologin nur für Damen
Eisenstr. 21, 2.

Phrenologin
u. Phrenologin nach Angabe des Geburts-
datums, Seelenstr. 3, 2. Etage.

Berühmte Phrenologin.
Kerkerstraße 3, 1. Etage.

Phrenologin u. Phrenologin 42,
Kerkerstr. 3 St.

Phrenologin
Luisenstraße 40, St. 1 St.

Phrenologin nur für Damen
Kerkerstr. 12, 2.

Berühmte Phrenologin
u. Chiromantie für Herr. u. Dam.
Adlerstraße 45, 2 St.

Chiromantie Biedrichstr. 33,
2. Part.

Berühmte

Von der Reise zurück
Dr. Elisabeth Föllinger
Adolfstraße 7.

Glänzende Existenz

bietet sich tücht. Kaufmann, pens.
höch. Post- od. Eisenbahnbeamten.
Offizier a. D., m. za. 5000 Mk. disp.
Kapital. Keine Versicherungs-
branche. Selbstst. erf. Nhh.
u. N. 243 i. Tagbl.-Verl. F 199

Geld

billig, schnell, direkt, be-
queme Rückzahlung, vergibt
Privatmann **Kersten.**
Berlin 24, Vorstr. 17. F 134

Oesterr. Mittagstisch f. dauernd
gesucht.
E. Saller, St. 11, 1.

Versandgeschäft.

Wir beabsichtigen strebsamen um-
sichtigen Leuten Postversandstelle
für unsere eingeführten Frauen-
bedarfsmittel zu übergeben. Der
Betrieb eignet sich auch als lohnende
und unangenehme Nebenbeschäfti-
gung. Reklamematerial wird ge-
liefert. Es sind ca. 150 Mk. bar
erforderlich; größerer Kredit wird
gewährt (ent. auch als Pfand-
begründung passend). Offert. erb.
sofort **Chemische Fabrik**
**Jos. Heller, Ammendorf-
Radebeul VII.** F 134

Stiller Teilhaber
mit ca. 3000 Mk. für Fabrik. Sehr
lohnend. Offert. unt. N. 242
an den Tagbl.-Verlag.

Welch' edelbekender Herr
hilft i. jetzthändiger Persönlichkeit mit
200 Mark aus momentaner Not gegen
Sicherheit u. monatliche Ratenzahlung?
Off. u. N. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Damen

die sich der Ballettkunst widmen m.
erhalten unentgeltliche Ausbildung
und je nach Befähigung nach vier
Wochen Anstellung. Meldungen
nimmt entgeg. **Frau Ballettmeisterin**
**Helene Bagmann, Wiesbaden, Nero-
straße 30, nachm. zw. 5 u. 6.** 7127

Sant-Harn-

u. Blasenleiden. Vorzügliche Erfolge.
Kein Quecksilber. Distr. B. 13233

Robert Dressler,
Kur-Institut für Naturheilkunde,
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10—13 u. 4—8.

Damen erhalten in diskret.
schonenden Rat und zuverl. Hilfe
durch erf. gebildete Heb. Offerten unter
N. 151 an Tagblatt - Zweigstelle
Bismarckring 29. B 14152

Damen B 14035
erhalten Rat und sichere Hilfe in allen
distr. Frauenleiden durch sehr gewiss-
hafte erfahrene Dame. Off. u. N. 150
an die Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Merztlich gepr. Frau
erteilt Rat u. gewisshafte Hilfe i. jed.
distr. Angelegenheit. Vertrauensvolle
Off. u. N. 961 a. d. Tagbl.-Verl.

Süßes Blondinen v. 9 Mon.
wird ohne gegenf. Vergütung als Eigen-
abgegeben. Offerten u. N. 63 an die
Tagbl.-Haupt-Abg. Wilhelmstr. 6. 7757

Distr. Privatentb. d. Fr. **Betti Treidler,**
Gebäude Mainz, Gärtnerei 1, 1. F 44

Herr, 32 J., kath.,
3000 Mk. Barvermögen. fr. Erbe. m.
zu. bald. Heirat die Bekanntschaft e.
Dame, Witwe nicht ausgeschlossen.
Zuverlässig, Ehrlich, gewillt, m. eine
glückl. Ehe einzugehen u. mög-
lichst. event. mit Wd. einverstanden
unter Nr. 107, M. G. postlagernd
Schierstein am Rhein.

**Wir haben
und suchen**

stets Hypothekengeld

an 1. und 2. Stelle

Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber kostenfrei.

Comptoir: **Langgasse 16, I. und II. St.**

Geöffnet von 9—1 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr,
und 3—6 Uhr; Sonntags geschlossen.

Telefon 51 und 706.

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Cr. Classen
Frau E. Gronau, Wiesbaden,
Kirchgasse 17, 1.
Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Die allein-Vertretung eines guten Gewinn abwerfenden, leicht ein-
zuführenden Unternehmens ist für

Wiesbaden

gegen geringe Gebühr an rührigen, solventen Herrn sofort zu vergeben.
Geil. Offerten unter V. 7247 an **Wassenstein & Bogler H.-G.,**
Frankfurt a. M. F 88

Nassovia- Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges.
gesch.). Anerkannt bestes
Fabrikat.

Besitzen die höchste Auf-
saugungsfähigkeit, sind beim
Tragen von angenehmer Weich-
heit und als Schutz gegen Er-
kältung, sowie zur Schonung der
Wäsche fast unentbehrlich. 1111
Paket à 1 Dtzd. M. 1.—
à 1/2 " 60 Pf.
Andere Fabrikate von 80 Pf.
an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in
allen Preislagen. Damenbedienung.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig,
sowie prompte Anfertigung.
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstr. 39, nahe der Kirchgasse.
Eingang durchs Tor. 587

Stricken u. Anstricken
von Socken u. Strümpfen bei guter,
schneller u. billiger Arbeit besorgt
Strickerlei Alles,
Wellritzstrasse 33.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1184
Herr. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Köpfen, Locken, Unterlagen. 1135
Feinste Ausführung. Billigste Preise
M. Gärth, Spiegelgasse 1.

Reineclauden, frisch vom
geben Blumenstraße 8.

Für die Reise. Reise, Schiffs-
bll. verkauft **Neugasse 22, 1 St.** 7689

Plakate: „Wohnung
zu vermieten“, „Möblierte Zimmer zu vermieten“,
„Laden zu vermieten“, „Zimmer
frei“, „Zu vermieten“, „Zu ver-
kaufen“ etc.

auf starkem weissen Papier, sowie aufgezogen
auf Pappeckel, zu haben in der

**Zweigstelle des
Wiesbadener Tagblatts**
Bismarck-Ring 29.

Ununterbrochen von morgens 7 Uhr bis
abends 8 Uhr geöffnet.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Versteigerungen

Versteigerung von 3 Ackergrundstücken des Architekten Fr. Hartmann zu Mannheim, belegen im Distrikt „Abelberg“ hiesiger Gemarkung, bei Kgl. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer Nr. 60, vorm. 10.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 361, S. 17.)

Versteigerung von Ackergrundstücken des Schlossermeisters L. Rossmann u. Schreinermeisters A. Heil, bei Kgl. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer Nr. 60, vorm. 10.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 361, S. 17.)

Versteigerung von zwei kompletten Betten im Hause Seleneinstr. 5, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 364, S. 8.)

Versteigerung von Kognak, Moselweinen usw. im Hause Seleneinstr. 5, nachmittags 2.15 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 364, S. 8.)

Versteigerung einer Registrierkasse im Hause Seleneinstr. 24, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 364, S. 8.)

Versteigerung von Stämmen, Nuss-, Eichen- u. Brennholz auf dem a. Knoopischen Terrain, Ecke Bier- u. Blumenstraße, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 366, S. 7.)

Versteigerung eines der winder-jährigen Kinder des Wäldermeisters J. J. Wehler zu Viehbach, gehörigen Wohnhauses, belegen an der Sadgasse 7, bei Kgl. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer Nr. 60, nachm. 3.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 361, S. 17.)

Fremden-Führer

Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden, Kuranlagen, Königliches Theater, auf dem Warmen Damm, Residenz-Theater, Bahnhofstrasse 20, Walhalla-Theater, Maurerstrasse 1a.

Königl. Schloss, am Schlossplatz. Die inneren Räume täglich zu besichtigen. Einlasskarten 25 Pf. beim Schloss-Kastellan.

Kastellan mit künstlerischen Wandmalereien.

Militärkurhaus Wilhelms Heilanstalt neben dem Königl. Schloss.

Rathaus, Schlossplatz 6.

Staats-Archiv, Mainzerstr. 61.

Städtische Gemäldegalerie, permanente Ausstellung des Nass. Kunst-Vereins, Wilhelmstrasse 20, täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 10.30 bis 1 Uhr vorm. geöffnet.

Bibliothek des Altertums-Vereins, Friedrichstr. 1. Montags und Donnerstags morgens von 11-1 Uhr geöffnet.

Hygiene-Gruppe, am Kranzplatz.

Altertums-Museum, Wilhelmstrasse 20. An Wochentagen (mit Ausnahme des Samstags) von 11-1 und 3-5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr geöffnet. Besichtigungen zu anderer Zeit sind Friedrichstrasse 1, 1. Stiege, anzunehmen.

Naturhistor. Museum, Wilhelmstrasse 20. Geöffnet Sonntags von 10-1, Montags und Dienstags von 11-1, Mittwochs von 3-5, Donnerstags und Freitags von 11-1 Uhr, jeden ersten Sonntag im Monat auch Sonntags nachmittags von 3-5 Uhr. Samstags geschlossen.

Nassauische Landes-Bibliothek, Wilhelmstrasse 20. Die Bibliothek ist an jedem Wochentage von 10-1 und 3-4 Uhr für die Entlehnung und Rückgabe von Büchern geöffnet; das Lesezimmer von 10-1 und 3-5 Uhr.

Denkmäler: Kaiser-Wilhelm-Denkmal in den Anlagen a. Warmen Damm, Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, Fürst Bismarck-Denkmal auf d. Wilhelmstrasse, Waterloo-Denkmal auf dem Luisenplatz, Bodenstedt-Denkmal oberhalb der Alten Kolonnade, Krieger-Denkmal im Nerothal, auf dem alten Friedhof u. auf d. Exerzierplatz, Schiersteinerstr., Gustav-Freytag, Ferd.-Heyl-Denkmal in den Kuranlagen an der Parkstrasse, Remigius-Fresenius-Denkmal in dem Dambachtal, Koch-Denkmal an dem Spielerskopf, Oranien-Denkmal auf dem Schlossplatz und Schiller-Denkmal in den Anlagen am Warmen Damm.

Reichsbank, Loisenstrasse 21.

Landesbank, Rheinstrasse 30.

Justizgebäude, Gerichtsstrasse.

Passbureau, Friedrichstrasse 17.

Polizei-Direktion, Friedrichstrasse 17.

Polizei-Revier: I. Röderstrasse 29; II. Mainzerstrasse 34; III. Bertramstrasse 23, Hinterhaus; IV. Webergasse 44; V. Philippsbergstrasse 15.

Etablissement „Bahnhofs“ bei Wiesbaden. Luftkurort, Rest. und Café.

Sonnenberg (30 Min. von Wiesbaden). Ruine mit Restaurations-Gebäude. — Heiligkreuz-Kirche auf dem Friedhof.

Wilhelmshöhe bei Sonnenberg. Restaurant. Schöne Fernsicht.

Römertor (Heidenmauer), am Römertor.

Hauptpostamt a) Rheinstr. 23 bis 25: Brief- und Geldannahme, Ausgabe für postlagernde Sendungen und Ausgabe für ständige Abholer im Erdgeschoss, Abfertigungsstelle der Geldbriefträger im Hofgebäude rechts, Amtszimmer des Postdirektors, Abfertigungsstelle der Briefträger und Zeitungsstelle im ersten Obergeschoss; b) Loisenstr. 8/10: Paket-Annahme u. Ausgabe, Renten-Zahlungsstelle.

Kaiserl. Postamt 1 (Hauptpostamt: Rheinstrasse 23/25 und Loisenstrasse 8/10, Zweigpostämter: Schützenhofstr. 3, Bismarckstr. 27 und Tannusstr. 1). Geöffnet Werk-tage von 7 (im Winter von 8) Uhr vorm. bis 8 Uhr abends, Sonntags (nur das Hauptpostamt, v. 1. April bis Ende Oktober auch das Postamt 4 — Tannusstrasse 1 —) von 7 (im Winter von 8) bis 9 Uhr vorm. und von 11½ vorm. bis 1 Uhr nachmittags.

Kaiserl. Postamt 5 (Hauptpost-bahnhof). Geöffnet: a) für die An-nahme von Postsendungen jeder Art: Werk-tage von 7 (im Winter von 8) Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.; b) für die Auslieferung von Telegrammen und den Fernsprechverkehr: ununter-brochen (nach Schalterabschluss Ein-gang letzte Türe am Ende des Ge-bäudes). Anfragen wegen bestellter Paketsendungen und Anträge auf Abholung von Paketen sind an das Postamt 5 zu richten.

Kaiserliches Telegraphen-Amt, Rheinstr. 23/25. Ununter-brochen geöffnet. Nach Schalter-schluss: Eingang A. (Bei verschlossener Türe ist die Nachschleife zu ziehen.)

Hauptbahnhof am Kaiserplatz. Protestant. Hauptkirche, am Schlossplatz. Küster wohnt Ellenbogengasse 8.

Protest. Bergkirche, Lehn-strasse. Küster wohnt nebenan.

Protestant. Ringkirche, oberhalb der Rheinstrasse. Küster wohnt an der Ringkirche 3. Part.

Katholische Pfarrkirche, Loisenstrasse. Den ganzen Tag ge-öffnet.

Kathol. Marienhilfskirche, Platterstrasse. Den ganzen Tag off.

Alt-katholische Kirche, Friedenskirche, Schwalbacherstr. Der Küster wohnt Adlerstrasse 69.

Englische Kirche. Geöffnet jeden Tag von 10-12. Küster: Mr. Hudehohn. Wohnung: Friedrich-strasse 21.

Griechische Kapelle. Täglich ge-öffnet. Kastellan wohnt nebenan.

Synagoge der Israel. Kultus-Gemeinde, Michelsberg-Kastellan wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst morgens 6.45 u. abends 5.30 Uhr.

Synagoge, Friedrichstrasse 25. An Wochentagen morgens 7 Uhr und nachmittags 4.30 Uhr geöffnet. Der Kastellan wohnt nebenan.

Gewerbeschule, in d. Wellritz-strasse.

Höhere Schulen: Kgl. Human-Gymnasium, auf dem Loisenplatz. Kgl. Real-Gymnasium, auf d. Loisen-platz. Städt. Reform-Realgymnasium in der Oranienstrasse. Städt. Ober-realschule am Zieten-Ring. Höhere Mädchenschule, am Schlossplatz.

Landwirtschaftliches In-stitut zu Hof Geinberg.

Chemisches Laboratorium des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. R. Fresenius, Kapellenstr. 9, 11, 13.

Augusta-Viktoria-Bad, Viktorienstrasse 4.

Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 9-12 Uhr vorm. Nebulor-Inhalatorium — Tannusstrasse 57, geöffnet von 8-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Loge Plato, Friedrichstrasse 27, Besichtigung nur für Berechtigte.

Turn-Hallen. Turnverein: Hell-mundstrasse 25. Männer-Turnverein: Platterstrasse 16. Turngesellschaft: Stiftstrasse 1.

Reitschule, Saalgasse 36.

Schiessstände des Wies-badener Schützenvereins, Unter den Eichen. Täglich geöffnet. Bürger-Schützen-Halle, Unter den Eichen.

Pistolen-Schiessstände, hinter der Alten Kolonnade.

Floßer-Schiessstand: Beu-sitz.

Lawn-Tennis-Spielplatz in den neuen Anlagen vor der Dietenmühle.

Infanterie-Kasernen, in der Schwalbacherstr. u. Schiersteinerstr.

Artillerie-Kaserne, in der Rheinstrasse.

Die christlichen Friedhöfe (Platterstrasse) sind täglich bis zur eintretenden Dunkelheit geöffnet.

Die beiden Friedhöfe der israelitischen Kultus-gemeinden sind im Sommer Sonntags, Montags, Dienstags, Mitt-wochs und Donnerstags vormittags von 8-1 Uhr und nachmittags von 3.30-7 Uhr geöffnet. Der alte Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt Sonntags nachmittags geschlossen. Der Besuch der Friedhöfe zu anderen Tageszeiten nach Anmeldung beim Kastellan Schott, Schulberg 3.

Russischer Friedhof, neben der Griechischen Kapelle.

Neroberg mit Restaurations-Geb. und Aussichtsturm.

Warturm (30 Min. v. Wiesbad) Ruine auf der Bierstädter Höhe Restaurierung.

Jagdschloss Platte. Kastellan wohnt im Schloss.

Theater-Concerte

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Landt.
Freitag, den 20. August.
Gastspiel des Berliner Baudeville-Ensembles.
Die Dame von Moulin-rouge.
(Sib.)
Schwank in 3 Akten von Henri de Gorsie u. Maurice de Marfan. Deutsch von Max Schönan. In Szene gesetzt von Herbert Lang-hofer.
Personen:
Major Bonafous: Herbert Langhofer.
Frau Bonafous: Anna Dungan.
Bobinette: Tili Dölon.
Herr von Sacromone: Carl Jöndhon.
Gertrude: Toni Unroger.
Guéline: M. Guirmand.
Dorothée: Gusti Berch.
Félicité: Josephine Janda.
Brune: Alfred Bennenwig.
Nioche: Venno Berg.
Hilwin, Diener: Herm. Konrad.
Bilomir: Dietl. Blauenburg.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7½ Uhr. Ende geg. 10½ Uhr.
Samstag, den 21. August: Die Dame von Moulin-rouge.
Sonntag, den 22. August: Der Floß im Ohr.
Theater-Eintrittspreise.
Residenz-Theater.
Ein Platz kostet:

	Orte	Parterre	Orte	Orte	Orte
Fremdenloge	2	50	5	—	7 50
1. Rangloge	2	—	4	—	6 50
Sprekto 1. bis 10. Reihe	1	50	3	—	5 —
Sprekto 11. bis 14. Reihe	1	—	2	—	3 —
Rumer, Balkon	—	50	1	—	1 75

Walhalla-Theater.
Direktion: H. Norbert.
Freitag, den 20. August.
Abends 8 Uhr.
Der fidele Bauer.
Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall.
Spielleiter: Dir. H. Norbert.
Dirig.: Kapellmeister M. Großkopf a. G.
Vorspiel: Der Student.
Personen:
Vindobener, der Bauer: Albert Riesler.
Vincenz, sein Sohn: Walter Friebe.
Mathäus Scheidel-roither: Alex. Dittmann.
Stefan, sein Bruder: Bertel Bräuble.
Annamirrl, f. Tochter Dora Bühner a. G.: Max Drog.
Raubachl, Bauer: Billy Geisler.
Gndlehofer, Bauer: Paul Schulze.
Jopi, Obrigkeit: Paul Schulze.
Ragde, Bediente: Bauerndorff.
Spielt im Dorfe Oberwang in Ober-österreich, Herbst 1806.
1. Akt: Der Doktor.
Personen:
Mathäus Scheidel-roither: Walter Friebe.
Stefan, sein Sohn: Alex. Dittmann.
Annamirrl, f. Tochter Dora Bühner a. G.: Max Drog.
Vindobener, der Bauer: Albert Riesler.
Vincenz, sein Sohn: Hans Süßenguth.
Sch. Sanitätsrat von Grumow: Max Drog.
Viktoria, seine Frau: Anna Hoesgen.
Leutnant bei den Husaren: Friedr. v. Wbn.
Friederike, deren Tochter: Elie Dohensfeld.
Franz, Diener: Paul Schulze.
Toni, Stubenmädchen: Elise Diemer.
Ein Senior, eine Studentin. Ge-sellsch. Studenten.
Spielt sechs Monate später als der erste Akt in der Wohnung Stefans in Wien.
Samstag, den 21. August: Die Dollar-prinzeßin.

Volks-Theater.
(Dobbeimerstr. 15, „Kaiserhof“.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Som 1. bis 31. August kleine Preise
Freitag, den 20. August.
Abends 8.15 Uhr:
Sum 1. Male.
Das Haus der Confusionen
(Der Birnwart.)
Schwank in 5 Akten von A. von Koberg.
Personen:
Herr von Vanjalum: Arthur Rhode.
Frau von Vanjalum: Lina Tödie.
Loris ihre Tochter: Mary. Baum.
Frei Gutleubach, ihr
Neffe: Curt Doppel.
Major von Langalm: Ludwig Marx.
Baber, seine Tochter: Helene Balois.
Seliour: Ludwig Jossi.
Ein Nachtwächter: Curt Röber.
Lafleur, Selicours.
Bedienter: Fred Harro.
Ort der Handlung: Auf dem Gute Langalm.
Nach dem 3. Akte findet die größere Pause statt.
Samstag, den 21. August: Der Trompeter von Säckingen.
Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, den 20. August.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert des Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilhelm Sadouy.
1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
2. Finale aus der Oper „Lobengrin“ von Rich. Wagner.
3. Champagnerwalzer von F. v. Bion.
4. Alla turca von W. A. Mozart.
5. Potpourri aus der Operette „Die Gondoliere“ von A. Sullivan.
6. Fröhlich Pfalz, Gott erhalte, Marsch von Th. Grun.
Abonnements-Konzerte
des ködlichen Kurorchesters.
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kapellmeister.
Nachmittags 4.30 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
2. Sarabande, H-moll, von J. S. Bach.
Rehbaum.
3. Walzer aus „Dornröschen“ von P. Tschalkowsky.
4. a) Marsch und Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte“, b) Gavotte aus „Idomeneus“ von W. A. Mozart.
5. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ von O. Nicolai.
6. Phantasie aus der Op. „Lobengrin“ von R. Wagner.
7. Villa-Lied aus der Op. „Die lustige Witwe“ von F. Lehár.
8. Les Toreadors aus „Carmen“, Suite I, von G. Bizet.
Abends 8.30 Uhr:
Klassiker-Abend.
Ludwig van Beethoven.
1. Ouvertüre zu „Prometheus“.
2. Variationen aus dem A-dur-Quartett op. 18.
3. Ouvertüre Leonore Nr. 3.
4. Symphonie Nr. 7, A-dur: a) Poco sostenuto, — Vivace, b) Allegretto, c) Presto, d) Allegro con brio.
Biophon-Theater,
Wilhelmstr. 6. Hotel Monopol.
Heute abend:
8-9 u. 9-10, zwei Vorstellungen:
Humoristische Abende.
Otto Reutter.
Saharet, Liane d'Eve.
Marka Freya, Robert Steidl, Albert Kühme, A. Savary etc. etc. 7963
Complet, Tanz, Satire.
Freikarten haben für diese Abende keine Gültigkeit.
Wiesbadener Hof,
feinbürgerl. Familien-Restaurant
Täglich:
Matinee
und abends
erstklassiges
Künstler-Konzert
(Haus-Kapelle). 1056
Walhalla-Restaurant.
Jeden abend: 1013
Grosses Künstler-Konzert.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

p. 198.

Greitag, 20. August.

1909.

Der Stärkere.

(18. Gorfekung.)

Monon von Maginon Würder.

(Модерн verboten.)

Elebentes Kapitäl.

Als der Frühling wieder ins Land zog und seine bunten Blüten über Hag und Felde streute, trieb des Obersten v. Mottenburg wieder Lebensschifflein umauf. Halliam dem dunklen Hafen des Todes entgegen.

Eines Spätnachmittags im Mai war Professor Alt-
dorf wieder einmal bei dem Kranken, der schon lange
seinen Fuß mehr vor den anderen stellen konnte und
nun, in seinem Liegefluß dicht am offenen Fenster
liegend, den belebenden Hauch der Sonnenwarmen, von
frischen Däften erfüllten Luft in durstigen Zügen trank.
Sein Gesicht erschien eingefallen und fahlgrau, doch
sein Geist war noch frisch und rego, und seine großen
blauen Augen sahen immer noch in voller Klarheit auf
das Spiel des Lebens um sich her. Seit ruhen sie auf
den beiden uralten Apfelbäumen, die ihre von rötlich-
zweißen Blüten schimmernden Äste weithin über die
grünen Rasenflächen des Gartens breiten.

„Dass sie Früchte tragen, die beiden allen Anaben, sehr in dieses Jahr nicht mehr“, Hanz's Leise in schmerzvollem Entzügen, und der Zug des Strides um den blauen Mund vertiefte sich. „Man stirbt ja doch so schwer, wenn so viel um einen herum ist, was man lieb hat: Frau, Kinder, Freunde, Vaterland und die ganze Erde mit ihrer vielgestaltigen, unlagbar wohnigen Trübnißsherrschaft.“

„Deur Mut“, sprach ihm Eldorf zu, „ein paar Wochen — dann geht's wieder nach Liebenfein.“

Stottenburg machte eine abbrechende Bewegung. „Das' mir nichts mehr einreden, Professor. Nur — die arme Frau soll's nicht wissen, wie schlecht es steht. Die verfährt's immer noch zu früh.“

Altendorf könneg und sagte an feiner Unterlippe. Er hätte so gern gelprochen von dem, was ihm das Herz zum überfließen erfüllte, und brachte es doch nicht heraus.

Wißlich streckte ihm der Oberst die Hand hin. „Welcher Freund! Wenn ich Ihnen doch danken könnte — anders als mit Worten — für das, was Sie an meinem Vorgesetzten getan! Gerettet haben Sie mir den — Sie allein. Kein anderer sonst hatt's fertig gebracht! — Herrgott, was hab' ich für Sorgen gehabt um den Bengel, zehn Jahre lang und länger. Immer eigensinnig. Jetzt erst weiß ich, daß er geboren ist, geboren — von der Seite einer Frau — na, Sie kennen sie ja besser als ich. Einen Brief hat mir der Junge heute geschickt — das Sanatorium ist fertig, und sie haben schon die ersten anderthalb Göße da — solchen Konstanten nur einer, der ganz glänzend ist, der feststeht in seinem Glück, der nun weiß, was er will, und wozu er da ist auf der Welt. Wollen Sie - ihn lesen — den Brief?“ Er deutete mit der Linken auf den Schreiber. „Dort drüben aus dem silbernen Fänder sieht das herbor. Aber Sie dürfen nicht rot werden über das

zu veranstalten. Das Spiel ist streng verboten, so selbst die Romane werden nicht gelesen, denn dertel führt nur zu Gottlosigkeiten. Die Abel und ein kleines Mädchenblatt sind die einzige Lectüre der Mougwmer. Niemand würde sich unterliegen, während der Maßzett zu sprechen, am besten am Sonntag. Schon am Samstagabend werden alle Druckschreift, die Zeltung beistelle gelegt und erst am Montagmorgen dürfen sie wieder benutzt werden. Nicht einmal ein Wirtshaus besitzt die kleine Gemeinde; nur wenn ein junges Mädchen sich einen Mann nimmt, schreitet die Brautmutter dazu, vier zu brauen, das dann die Hochzeitstafel ausnahmweise genossen dürfen.

„Das Rubelbreit!“. In der Bühnengemeinschafts-
gehung „Der neue Weg“ zeichnet Albert Dörle ein paar
inselige Typen von „Schmierendauplingen“, die er auf
Schaukelroutenverfahnen kennen gelernt hat; darunter
findet sich eine Frau Direktorin, die er mit dem Namen
„Das Rubelbreit“ einführt. „Wir nannten sie so, warum,
das weiß ich nicht mehr, kann mir's aber denken. Außer-
dem besaß sie auch nur ein Auge, das andere hatte sie bei
einer Gegenverrenkung mit ihren Mitgliedern eingeblüßt.
Sie konnten sich nicht einzeln werden! Ihrer Jugend Malen-
blüte war gleichzeitig mit ihrem Taufscheit verschwunden,
was sie nicht abhielt, alles zu vergrößern, was gut und
teuer war. Also beispielesweise in Holstei's „Seniore“ im
ersten Akt von Freiherrn v. Starow, im zweiten die Aurora
v. Königsmard, im dritten volkder den alten Freiherrn, für
den sie die Augen ihres Gefäßstüßers anlegte (der ihrem
Hergen nahe stand) und schwarze Nachschußkäse darüber-
zog. Ein biß auf den Pulen (parbont!) wallender weißer
Umhangsgehort aus Watte vollendete die Zuspöhung. In
der „Griffe“, aus der der Elbier wegen Mangels an Per-
sonal herausgeschrien war, münzte sie zur allen Gabel die
schöne Wadelon dazu. Landor versprach sich und nannte
sie statt alle Gabel — jede Alte, was er mit 25 Streuzern
bei der abendlichen Zellung des Hauses zu büßen hatte. ...
Zur Erhöhung ihrer Einkünfte stridte sie unentwegt tot-
wollene Unterröde, die sie unter der Hand an die Bauern-
weiber verkaufte, auch wußt zum Schluß der Vorstellung
Mit ewig schmeiender Nase und träumendem Auge
schloß sie in unserem Parodiestück „Gute Nacht, Hänschen“ als
Kaiserin Maria Theresia in der Kasse und stridte. Viel
aus Schickwort, deponierte sie den roslen Unterröd auf dem
Tisch, tat einen großen Schritt, der sie zur Mitte der
Bühne beförderte, schnepte und war Kaiserin: „Mein Gode
ich lößden abgelaugt, er bringst die Kunde, daß meine
Könige mich mit Stüg bebräut. Ist es mit nie verquemt,
in süssen Gräben mit meinem Volk zu löben?“ Dann rief
sie ihre Gerschworen zu den Wassen, versuchte geschwind den
alten Tripen, manesästete in die Kasse ab und stridte noch
schnell dreimal rum. . . Die Prinzessin hatte ehebem in
Wien als geprüfte Hebamme ihre Funktionen pflichtgetreu
besorgt; plötzlich stürzte sie das Gebärmis, neues Leben
auch in die dramatische Kunst zu bringen; sie erhielt von
der Gherbe die Pension und begründete ihr Wer-
schneiden. Wenn der Karren nicht mehr vornwärts wolle,
löste sie ihr Institut auf nach dem bewährten Rezept „wegen
Renten der Mitglieber“ und legte sich ausschließlich auf
die roten Unterröde. . .

Madame Maria Wéronne als Vertikibergerin. Hauptsächlich vor dem Pariser Tribunal eine überaus interessante Verleibungsverhandlung statt; ein minderjähriges Mädchen war wegen Sagenbauge angeklagt; Mme. Maria Wéronne unterstützte die Verteidigung. Sie plädierte auf Freispruch ihrer Klientin und begründete den Antrag folgendermaßen: Erstens behauptete sie, ist das Mädchen nicht als Sagenbauge zu betrachten; denn sie wohnt in einem Hotel, und es gibt viele Leute, zum Beispiel Volksvertreter, die auch nur in ein Hotel wohnen. Zweitens hat das Mädchen auch ein Gewerbe; denn der Staat konfiskiert ja die Produktion als Gewerbe. Anzweifeln wäre in diesem Falle somit nur die Polizei, die in ganz gesetzgebender Weise eine Minderjährige in die Kontrollliste eintragen ließ. Mme. Wéronne brang mit ihrer Beweisführung durch, und das Mädchen wurde freigesprochen.

Dieses ist entweder so gearbeitet, daß es in der Form des Dreieckiges auf dem Gliden hängt, oder man wählt es so, daß es edig ist und sich der Form der Kopfbedeckung anpaßsamen vorzieht. In jedem Falle muß es groß genug sein, um den Hut völlig zu bedecken, und es muß so gearbeitet sein, daß man es auf und sicher bereisigen kann.

Schleier werden nur zu Wagenfahrten und zu Automobilfahrten benutzt, und man hat sie in diesem Jahre einer ganz besonderen Ausföhrung. Die Schleier, die Schleier mit den Glittern und Punkten, sie werden vermehrmähmählig wenig gesehen, dafür aber trägt die Dame von Welt den dichten und fest gewebten Schleier, den sie vor das Gesicht bindet, und den sie um die Wäste und um den Hals schlingt. Die Handtasche trägt man vordem halssackweise Dunkel, und die elegante helle Farbe, die von der Mode erlaubt ist, ist das Schwarz. Sie werden auch zum Wasserbad genacht, damit die Dame, die beim Regen unterwegs ist, nicht das Unangenehme der nassen Hände zu empfinden nöthig hat. Die Regenmoden gegeben den Damen ein sehr schickes und elegantes Aussehen, und es wirkt entsprechend vornehmer und besser angesehen, wenn man in diesem Sommer des Regens die Damen kurz, einfach und geschmackvoll gekleidet über die Straßen gehen sieht, den Elementen ruhig trotzend, unabhängig von den Kälbern, als wenn man sie auf der Straße steht, die Effekten der Federhüte, die der Wind hin und her reißt, die sie mit der einen Hand halten sollen, während die andere Hand den schwindenden Schirm tragen muß, das Kleid raffert und die schwebende Schärpe bespritzt sind und die durchbrochenen Strümpfe das unangenehme Gefühl aufkommen lassen, daß das Wein der Trägerin mit dem Straßenschmutz dem Wesen in eine Verflückung kommt.

Warga Setelah.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Nebstium 52,
Druckerei 2266.
Stuttung von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Einzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



Für die Aufnahme später eingereicherter Anfragen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

57. Jahrgang.

h. Das „Deutsche Theater“ in Frankfurt a. M. Man schreibt uns, unterm 19. August: Im „Ausstellungs-Theater“ der „Fia“ führt das bekannte „Deutsche Theater“ des Herrn Max Reinhardt seit dem 13. August in einem zweiwöchigen Gastspiel sein derzeitiges Repertoire vor. Was das besagte Theater will und was es kann, darüber erübrigt sich jedes weitere Wort; Max Reinhardt ist in seiner Weise ein Wagnbrecher; um seine Verdienste ist heute kein Streit mehr. Ob es aber von ihm klug war, dieses Gastspiel im „Fia“-Theater zu unternehmen, ist eine andere Frage. Was er will, kann er auf dieser primitiven Bühne nur halb zeigen. Klein, ohne die nöthigsten Bühneneinrichtungen, ist die Bühne des holzgebauten „Fia“-Theaters; das Jahrmarktstreiben des Festplatzes dringt oft in die ernstesten Szenen herein. Dazu — weß die Raumausnutzung bis zum äussersten geschieht — eine qualvolle Enge, die an Tagen der Hochsommerhitze und bei dem Mangel jeder Ventilation schwer erträglich ist. Zu so schlimmen Voraussetzungen kommt noch, daß das „Deutsche Theater“ gleichzeitig auch in München spielt, dort in einem würdigen Theatergebäude. Da müssen wir uns in Frankfurt denn mitunter bescheiden.

Bei diesen ist nach den Ausführungsbestimmungen in der Hauptsache an die Vororte großer Städte gedacht, die mit diesen eine wirtschaftliche Einheit bilden, denn gerade die Lehrer in diesen Orten sind in dem Gehalt als Stiefkinder behandelt worden. Die Landlehrer erhalten ihre Aufbesserung, und wenn auch nicht alles erreicht wurde, was die Lehrerschaft wünschte, so sind die meisten Landlehrer doch mit ihrer Aufbesserung einigermaßen zufrieden. Die Städte müssen ihren Lehrern Ortszulagen bewilligen, wollen sie anders eine genügende Anzahl von Bewerbern zur Auswahl haben. Wo aber bleiben die Lehrer in den Vorortgemeinden? Die Bürgermeister kommen zusammen und beschließen in einer geheimen Sitzung, überhaupt keine Ortszulagen zu bewilligen, oder nur höchstens so viel, wie die neuen Sätze hinter dem bereits gezahlten Gehalt zurückbleiben. Infolgedessen erhalten die Lehrer in den kleinsten Launus- und Westerwaldörfchen in den meisten Fällen durch die Amtszulage mehr Gehalt als die Lehrer (ausgeschlossen die Leiter der Schulen) in den Vororten, wo das Leben doch mindestens ebenso teuer, ja oft noch teurer ist als in der Großstadt selbst. Ohne auf den Unterschied zwischen Stadt und Land hier näher einzugehen, muß man aber auch andererseits anerkennen, daß bei gleich teuren Lebensmitteln das Leben im kleinen Dorfe doch billiger ist als in den Vororten, weil hier an den Geldbeutel ganz andere Anforderungen gestellt werden als auf dem platten Lande. So stehen denn diese Lehrer mitten drin zwischen Stadt- und Landlehrern. In den Lebensverhältnissen mit jenen mindestens auf gleicher Stufe, in den Befoldungsverhältnissen noch unter diesen. Dieser Unterschied sollte durch die Ortszulagen ausgeglichen werden. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Normalätze für Grundgehalt und Alterszulagen doch nicht für alle Orte ausreichend sind, wurden die Ortszulagen als „beweglicher Faktor“ zugelassen. Es handelt sich dabei nach den Ausführungsbestimmungen um eine generelle Befoldungsmaßnahme zum Ausgleich besonderer örtlicher Verhältnisse. Und wenn die Gemeinden sich dagegen sträuben, so muß unbedingt die Regierung eingreifen, und sie kann es auch. Die Ortszulagen sind wohl eine freiwillige Leistung der Schulverbände. Doch ist ein Zwang nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Der Schulaufsichtsbehörde steht das Recht zu, da zwangsweise vorzugehen, „wo eine Abänderung der von der Gemeinde getroffenen Regelung nach ihren besonderen Verhältnissen geboten erscheint“. Die Ausführungsbestimmungen erkennen ausdrücklich „die Notwendigkeit eines regulierenden Eingreifens des Staates in die Autonomie der Gemeinde“ an. Der Antrag zur Gewährung von Ortszulagen kann auch von der Schulaufsichtsbehörde gestellt werden.

Wohl muß ja zugegeben werden, daß viele Gemeinden gegenwärtig nicht in der Lage sind, aus ihren eigenen Mitteln Ortszulagen zu bewilligen. Aber für solche unermöglichten Gemeinden hat ja der Staat Ergänzungszuschüsse in der Höhe von 15,10 Millionen Mark bereit gestellt. Diese sollen dienen zur Deckung des Mehraufwandes, der den Gemeinden aus der Erhöhung des Grundgehaltes, der Beiträge zur Alterszulagekasse, der Mietsentschädigung und der Mindestamtzulage erwachsen. Auch können zur Deckung des Mehraufwandes, der durch Ortszulagen entsteht, noch Ergänzungszuschüsse gewährt werden, wenn nach Befriedigung des sich aus den gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen ergebenden Bedürfnisses noch Mittel verfügbar sind. Es soll deshalb auch zur Ermöglichung eines Ausgleichs in den Fällen eines erst später hervorzu tretenden Bedürfnisses nicht gleich die ganze verfügbare Summe verteilt, sondern zunächst ein gewisser Betrag davon (bis zu etwa 10 Prozent) zurückgehalten werden.

Man sieht daraus, daß bei einer wohlwollenden Ausführung des Gesetzes seitens der Behörden noch manches geschehen kann, um beide Teile, Ge-

meinde und Lehrer, zufrieden zu stellen. Und darauf hinzuweisen, war der Grund dieses Ausführungs, damit die Erregung auf beiden Seiten nicht noch zunimmt, zum Schoden der Schule selbst (sie ist mitunter schon recht hoch gestiegen), sondern allmählich wieder abnimmt und ruhigen Überlegen Platz macht! Den Lehrern ausreichendes Gehalt, den unermöglichten Gemeinden ausreichende Staatszuschüsse, das ist die Parole, unter der durch das neue Gesetz (wie es auch die Ausführungsbestimmungen betonen) die fortgesetzte Unruhe in den Kreisen der Gemeinden und Lehrer beseitigt werden kann. Hoffen wir, daß dies auch wirklich geschehen möge und die Lehrer endlich in den Besitz der mitunter ganz geringen Nachzahlung gelangen werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist von Wilhelmshöhe wieder in Berlin eingetroffen.

Unterstaatssekretär v. Vindequitt, dessen Verlobung Ende Juni bekannt wurde, feiert heute seine Hochzeit mit Fräulein Dorothea v. Heydebrand, der Tochter des Herrn von Heydebrand und seiner Gemahlin Helene, geb. v. Jastrow.

Nachfolger des zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium ernannten bisherigen Dillendorfer Regierungspräsidenten Schreiber wird Regierungspräsident Dr. v. Sandt inachen werden.

* Der Kaiserbesuch in München. Der Kaiser trifft, wie nunmehr offiziell feststeht, am 18. September früh, von den Kaisermandatoren kommend, in München ein und nimmt in der königlichen Residenz Wohnung. Nach der Einweihung der neuen Schatzkammer gibt der Kaiser dem Prinzregenten und den älteren Mitgliedern des Königshauses, den obersten Hofchargen und dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bodelschwingh ein Diner. Zur Einweihung der Schatzkammer sind außer sämtlichen Mitgliedern des Königshauses hundert Personen eingeladen.

* Abreise des Reichskanzlers. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird sich nach dem 20. August auf seine Besitzung Hohenfinow begeben, von wo aus er die Regierungsgeschäfte weiter leiten wird. Die nötigen Hilfskräfte werden ihn dorthin begleiten.

gr. Ein patriarchalisches Übersichtsblatt. Man schreibt uns: Zu dem unter dieser Überschrift im gestrigen Abendblatt des „Wiesbadener Tagblatts“ veröffentlichten Gespräch des Kaisers gelegentlich der Hohenfinowfeier in Westfalen, wobei beanstandet wird, daß der Kaiser einen 64jährigen Ritter des Eisernen Kreuzes, Fabrikant Kuhlmann, gebürtig aus dem Alter von 43 Jahren als Führer eines Kriegervereins auf dem Polygon zu Straßburg und ebenfalls als Träger des Eisernen Kreuzes den Vorzug, vom Kaiser in ein längeres Gespräch über den Vorgang unserer Oer bei der Bruchmühle am 6. August 1870 gezogen zu werden, ohne daß auch wohl nur daran gedacht wurde, mich zu buzen. Ebenso wenig war das der Fall mit zwei Kameraden in meiner unmittelbaren Nähe: einem Förster mit dem Kriegsdienstjahren 1866 und 1870/71 und einem etwa 60jährigen Gärtner, der den Krimsfeldzug 1854 mitgemacht und die Medaille mit dem Bildnis der Königin Viktoria von England, der Großmutter des Kaisers, trug. Und trotzdem das Gespräch mit letzterem schließlich eine Laune zu unterdrückender Heiterkeit auslief, als der Befragte auf die Frage, wann er beim Sturm auf den Malakoff oben angelangt sei, antwortete, er sei gar nicht oben gewesen, sondern bei der Mäus, wurde er stets in der dritten Person mit Sie angeredet, obwohl das Äußere dieses Mannes eher Anlaß zum Duzen hätte bieten können, als vielleicht beim Fabrikant Kuhlmann in Westfalen. Und aus diesen und anderen Tatsachen dürfte zu folgern sein, daß jene Nachricht doch wohl noch der Befestigung bedarf.

w. Die Heydebrand-Rede als Kreisblattbeilage. Aus dem Oberwiesenthaler Kreis wird uns geschrieben: Der „Wiesenthaler Zeitung“, dem Kreisblatt des Oberwiesenthaler Kreises, lag kürzlich auch die bekannte „famele“ Agitationsrede des ungekrönten Königs von Preußen, des

Abgeordneten v. Heydebrand, bei. Nun erschien aber in der letzten Kreisblattnummer am Schlusse des amtlichen Teiles eine Erklärung der Redaktion, daß die Kreisblattbeilage nicht auf behördliche Einwirkung oder Duldung zurückzuführen sei. Die Verteilung sei gegen Entgelt, auf Ansuchen einer mit dem Kreisblatt in Geschäftsverbindung stehenden Persönlichkeit, vorgenommen worden. Die Kreis- und Ortsbehörden seien von diesem Schritt nicht unterrichtet gewesen. — Allem Anschein nach will man bei uns sich nicht dem Verdacht aussetzen, als ob man für den schwarz-blauen Mod und gegen die Regierung arbeite.

* Die badische Regierung zum Schiffsabgabengesetz. Das „Karlsruher Tageblatt“ erfährt gegenüber anderslautenden Meldungen, daß die badische Regierung ihren grundsätzlichen Standpunkt gegen die von Preußen geplante Einführung von Schiffsabgaben bis heute in seinem Punkte geändert hat.

* Die Monarchenbegegnungen des Jahres. Das „Bureau Reuter“ stellt folgende ganz interessante Übersicht über die diesjährigen Monarchenbegegnungen zusammen:

9. Februar. König Eduard besucht den deutschen Kaiser in Berlin.

6. März. Begegnung des Königs Eduard mit dem Präsidenten Fallières in Paris.

31. März. Begegnung zwischen König Eduard und König Alfons in Biarritz.

17. April. Der deutsche Kaiser trifft mit dem König von Griechenland in Korfu zusammen.

29. April. Begegnung zwischen König Eduard und dem König von Italien.

15. Mai. Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Österreich.

15. Juni. Der deutsche Kaiser und der Zar treffen in Björkö zusammen.

26. Juni. Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem König von Schweden in Stockholm.

31. Juli. Besuch des Zaren in Cherbourg; Begegnung mit dem Präsidenten Fallières.

2. August. Besuch des Zaren in Colmes.

7. August. Zusammenreffen des Zaren mit dem deutschen Kaiser in Kiel.

Von anderen Ereignissen ähnlichen Charakters sind zu erwähnen die große Reise des japanischen Kronprinzen, welche ihn nach St. Petersburg, Berlin, Paris, London und Madrid führte; die ausgedehnte Reise des Zaren, in deren Verlauf er Finnland und Dänemark besuchte, sowie die Begegnung zwischen dem König von Italien und dem früheren Präsidenten Roosevelt im April. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diesen Begegnungen von Staatsoberhäuptern sich in kurzer Zeit ein Besuch des Königs Eduard beim Kaiser von Österreich anschließen wird; ziemlich sicher ist, daß der Zar und der Sultan in Sewastopol zusammenreffen werden. Ferner ist ein Besuch des Zaren beim König von Italien am 15. September in Aussicht genommen.

König Eduard hat also, wie aus diesen Zusammenstellungen zu entnehmen ist, in diesem Jahre den höchsten Rekord erreicht. Er ist mit fünf europäischen Monarchen zusammengetroffen. König Eduard hat seit seiner Thronbesteigung Frankreich, Deutschland, Österreich, Rußland, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Schweden, Norwegen und Dänemark besucht.

* Die Gedächtnisfeier in Mars la Tour. Der französische Minister des Auswärtigen und der deutsche Vorgesetzte hatten seit einiger Zeit die Einzelheiten der gestern vormittag auf dem Schlachtfeld von Mars la Tour veranstalteten Feier geregelt. Der deutsche Vorgesetzte hatte erachtet, daß etwa 10 deutsche Offiziere in Uniform teilnehmen könnten. Die französische Regierung war im Interesse guter Beziehungen zwischen den beiden Ländern und um Zwischenfälle zu vermeiden, der Ansicht, daß es vorzuziehen sei, wenn von den 10 Offizieren nur zwei in Uniform, die anderen in Zivil erscheinen würden. Schließlich wurde ein französischer Gendarmesoffizier damit betraut, der Abordnung im Automobil bis an die Grenze entgegenzufahren. Die Abordnung preussischer Offiziere und eine Deputation der Soldaten, die an dem Kampf am

Wer — wie Ihr Korrespondent — die Reinhardt-Bühne und ihre Leistungen von Berlin her kennt, hat nach alledem von den hiesigen Vorstellungen nicht den vollen Eindruck. Und das ist bedauerlich um des genialen Bühnenleiters und um seiner Künstler willen. Immerhin muß gesagt werden, daß der Reuling von den hiesigen Aufführungen den Eindruck des Außergewöhnlichen mitnimmt, daß die Leistungen verschiedener Künstler großen Erfolg finden und daß die Vorstellungen sich großen Andanges des Publikums erfreuen. Auf Einzelheiten wird mit einer weiteren Notiz im Verlauf des Gastspiels noch zurückzukommen sein.

* Die Tragödie des alternden Schriftstellers. In der literarischen Beilage zum „Figaro“ plaudert Sonia, die geistreiche Verfasserin der allwöchentlichen „Petits cahiers d'une étrangère“, über die Enttäuschungen, die den meisten Schriftstellern nach anfänglichen Erfolgen im Alter beschieden sind. „Ich wäre recht traurig“, schreibt sie, „wenn mein Sohn Schriftsteller werden wollte. Ich wäre deswegen traurig und bekümmert, weil dem Dichter, dem Dramatiker, dem Romanschriftsteller nach den herrlichen Stunden des Erfolges, die sie vielleicht in den jüngeren Jahren genossen, das Alter gar zu traurig droht, denn der Schriftsteller besitzt nicht die Freiheit, gleich allen anderen Menschen zu altern. Man sieht zu, wie er altert. Er muß Rechenschaft ablegen über die Art, wie er altert...“

Dem Kaufmann, der sich von seinen Geschäften zurückgezogen hat, gönnen wir die Erinnerung an eine wohlgeungene Tätigkeit, und diese Erinnerung genügt, um ihm unsere Achtung zu sichern. Wir ehren den ergrauten Wissenschaftler, den Lehrer, der sich zur Ruhe gesetzt hat. Der alte Gelehrte behält auch im Ruhestand in unseren Augen das Prestige, das er seinem Namen durch seine wissenschaftlichen Forschungen verliehen hat. Der pensionierte General erzählt ruhmerfüllte Kriegsgeschichten, die die jungen Leute staunend mit offenem Munde anhören. Von dem greisen Schriftsteller, dessen „Form“ unmodern geworden ist, dessen Ideen selten und seltener werden, wendet die Menge sich mitteilidig oder spöttisch ab.

Die jungen Leute urteilen achselzuckend von ihm: „Er hat sich ausgeschrieben.“ Die Literatur ist vielleicht der einzige Beruf, in dem es gefährlich, ja geradezu lächerlich ist, wenn man sich nach vierzigjähriger Arbeit ein wenig müde fühlt.

* Eine Heilpflanze gegen Syphilis in Kolumbien. Ein deutscher Botaniker, M. G. W. hat dem „Renaissant de Sincelo“ zufolge in Kolumbien eine Pflanze entdeckt, die eine ganz außerordentliche Heilkraft gegen die Syphilis besitzen soll. Die Versuche, die damit in Hospitälern von London und Chicago gemacht worden sind, sollen bewiesen haben, daß durch dieses Spezifikum eine vollständige Heilung der Krankheit erzielt wird. M. G. W. hat die Absicht, sich in Loma, der bereits durch ihren Balsam wohlbekannten kolumbianischen Stadt, niederzulassen, um dort die von ihm entdeckte Pflanze zu kultivieren.

* Neue ausländische Briefmarken. Die „Wiener Arbeiter-Ztg.“ berichtet: Immer mehr Staaten gehen daran, ihre Briefmarken künstlerisch auszuführen und mit verschiedenartigen Bildern versehen zu lassen, in der Art, wie zuletzt die bosnischen und die österreichischen Postwertzeichen. Da auf den ungarischen Marken bisher nur der Turm über den Gesilden schwebte, eine Darstellung, die den Ungarn jetzt langweilig geworden ist, soll nun auch dort eine Markenreihe geschaffen werden, die Darstellungen aus der ungarischen Geschichte oder Landschaftsbilder aufweisen wird. Um möglichst schöne Entwürfe zu erhalten, hat das ungarische Handelsministerium Geldpreise bis zu 2000 Kronen für einen Entwurf festgesetzt, doch werden sie nur an Ungarn verliehen. Es ist wahrscheinlich, daß die verschiedenen Werte abweichende Darstellungen als Schmelz erhalten werden. Als der Entwurf des ungarischen Handelsministeriums bekannt wurde, verlangten die Kroaten, daß für ihre eigene Briefmarken oder nur solche ausgegeben würden, die durch ein Wappen versehen lassen, daß Kroatien ein selbständiges Königreich ist. Sie haben aber wenig Aussicht, diesen Wunsch erfüllt zu sehen. Auch in Rußland werden in vier Jahren neue Marken mit verschiedenen Bildnissen zur Ausgabe gelangen.

Die Illustrationen sind in der Art der Ausführung der österreichischen Jubiläumsmarken gedacht. Es sollen auf diesen Marken alle bedeutenden Mitglieder der Zarenfamilie zur Darstellung kommen, die im Laufe der Zarenherrschaft regiert haben. Schon jetzt bereitet die russische Post diese Markenausgabe vor, die erst gelegentlich des 500jährigen Regierungsjubiläums der Romanows zur Ausgabe kommt, das in vier Jahren begangen wird. Auch die Bulgaren geben im kommenden Jahre eine Reihe neuer Marken heraus, die der Erhebung zum Königreich gelten. Sie werden Portraits und geschichtliche Darstellungen aufweisen.

Theater und Literatur.

In Heidelberg fand gestern mittag eine von einem tausendköpfigen Publikum besuchte Feier des 100. Geburtstages von Karl Gottfried Adler, dem pfälzischen Dialektdichter, bei seinem Denkmal in der Anlage statt. Die Festrede hielt Geheimrat Professor Dr. Wille. Im Namen der Vaterstadt Heidelberg legte Oberbürgermeister Dr. Wille einen Kranz am Denkmal nieder.

Bildende Kunst und Musik.

Der Komponist und Vorkämpfer der Züricher Musikakademie, Professor Gottfried Angerer, ist gestorben. Der Bildhauer Karl Waderle, der soeben auf der großen Berliner Kunstausstellung die große goldene Medaille erhielt und bisher von der kgl. Porzellanmanufaktur in Rhynsburg beschäftigt wurde, wurde an die Berliner kgl. Porzellanmanufaktur berufen.

Wissenschaft und Technik.

In Graz hat sich gestern der berühmte Staatsrechtler und Soziologe, Universitätsprofessor Dr. Ludwig Gumplowicz, wegen Lungentuberkulose mit seiner Frau vergiftet. Beide blieben tot.

In Karlsbad wurde gestern der deutsch-österreichische Philatelistenkongress, der von 250 Delegierten besucht ist, eröffnet. Deutschland ist stark vertreten. Die Verhandlungen dauern drei Tage. Es werden lediglich Fachkreise verhandelt.

16. August 1870 teilgenommen haben, traf 9 Uhr 20 Min. an der Grenze ein und wurde von einem französischen Gendarmenoffizier, dem Unterpräfekten Brien, dem Bürgermeister und dem Pfarrer von Mars la Tour empfangen. Nachdem Major v. Wahrensprung eine kurze Ansprache in deutscher Sprache gehalten hatte, dankte Major Jedlitz in französischer Sprache für den guten Empfang, der der Abordnung von der ritterlichen französischen Nation bereitet worden sei und bat den Bürgermeister, der Regierung diesen Dank zu übermitteln. Sodann empfahl Major Jedlitz das Denkmal dem Schutze des Bürgermeisters. Dieser versprach in seiner Erwiderung, den letzten Schlummer der Toten der beiden Nationen zu bewahren. Beide Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Offiziere legten darauf an dem neuen Denkmal und dem französischen Nationaldenkmal Kränze nieder. Die Feier war etwas nach 10 Uhr beendet.

* Die Zentrumspreste zur Osterdienstagkonferenz. Am Mittwoch fand in Köln eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse statt, die zum Zwecke einberufen war, die Stellung der Zentrumspreste zu der sogenannten Osterdienstagkonferenz festzulegen. Aus den Verhandlungen, an denen auch Pfarrer Wader aus Baden und eine ganze Reihe alter Zentrumskämpfer teilnahmen, ergab sich, daß die Zahl der Anhänger der Herren Roeren und Ritter innerhalb der Zentrumspreste sehr gering ist und sich auf drei oder vier Blätter in Saarbrücken, Aachen und Münster beschränkt. Eine Resolution, in der den Blättern, die gegen Roeren und Ritter Stellung genommen haben, also insbesondere der „Köln. Volksztg.“, ausdrücklich Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde, wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

* Polnische Reden auf dem Deutschen Katholikentag. Zum bevorstehenden Breslauer Deutschen Katholikentag hat sich nach der „Gazeta Opolska“ das Komitee um Genehmigung polnischer Reden bemüht, die Behörden haben sie aber abgelehnt.

— Eduard Bernstein hat es gewagt, einen Artikel, in dem er auch mit seinem Vortrags Sozialdemokraten verfeuchtet, im „Berliner Tageblatt“ zu schreiben. Es war vorausgesehen, daß die Reute der Tempelhüter über ihn herfallen würde. Und richtig: Der „Vorwärts“ überläßt vorläufig den Genossen „das Urteil über diese Handlungsweise“, während die „Leipziger Volkszeitung“ von dem „Verbrecher“ unter Hinweis auf die Dresdener Beschlüsse die Niederlegung seiner Breslauer Reichstagskandidatur verlangt. Nach alledem wird es in Leipzig wieder zu erbitterten Aussprachen kommen. Die einschlägige Engherzigkeit in der Sozialdemokratie wird wahre Orgien feiern, und die Regiererei wird florieren.

* Feuerbestattung. Nach einer neuen und interessanten Statistik der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache gibt es deren jetzt 141 Hauptvereine mit insgesamt 58 Zweigvereinen und Ortsgruppen. Hier von besitzt Deutschland 130 Hauptvereine mit 49 Zweigvereinen, die deutsche Schweiz 9, Österreich einen Stammverein und 9 Ortsgruppen und Luxemburg einen Verein. Das Anwachsen der gesamten Anhängerzahl der Feuerbestattungsbewegung war im vergangenen Jahre außergewöhnlich hoch. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 55 548 gegenüber 49 010 des Vorjahres.

* Zur Bierpreisfrage. Durch Gründung eines Vorkottvereins, dem viele Hunderte Bürger beitraten, wurden in Waldburg die angehörenden vier Restaurationen veranlaßt, die früheren Bierpreise wieder einzuführen.

* Die Zwischenfälle an der schlesisch-russischen Grenze. In den letzten Tagen fanden an der schlesisch-russischen Grenze mehrere Termine wegen der vorgekommenen Grenzzwischenfälle statt. Die Termine wurden vom Landrat des Kreises Ratowitz und dem Bezirkschef von Bedzin geleitet. Dieser versprach, in Zukunft für größeren Schutz der deutschen Grenznachbarn vor den russischen Angeln Sorge zu tragen. Der Grenzsoldat, der in der bekannten Wienhofpartaffäre zahlreiche Schüsse auf preussisches Gebiet hinüber abgab, soll seiner Bestrafung entgehen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

* Keine Änderung in der Befetzung der höheren Stellen. In den Kreisen der mittleren Polizeibeamten ist neuerdings das Gerücht verbreitet, es sei beabsichtigt, die Stellen der Oberpolizeikommissare künftig ausschließlich mit Juristen zu besetzen. Ein weiteres Gerücht geht sogar dahin, die Hauptpolizeikommissare sollten wie die Oberpolizeikommissare künftig ganz ausschließlich aus Juristen bestehen. Diese Gerüchte sind jedoch als leuchtend zu bezeichnen. Die Befetzung der höheren Stellen ist eine Angelegenheit der Reichsregierung und wird von der Reichsregierung nicht ohne sorgfältige Überlegung geändert werden. Die Befetzung der höheren Stellen ist eine Angelegenheit der Reichsregierung und wird von der Reichsregierung nicht ohne sorgfältige Überlegung geändert werden.

Heer und Flotte.

Die diesjährige Kaiserparade. Zur Teilnahme an der bevorstehenden Kaiserparade werden außer dem Kaiser und der Kaiserin als Gäste des Großherzogs und der Großherzogin von Baden nach der „Karlsruher Zeitung“ in Karlsruhe erwartet der Kronprinz, Prinz Oskar von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern, der Großherzog von Hessen, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, und Fürst von Hohenzollern.

tz. Scheffel-Pascha beim Kaisermandat. Die Meldung von der Einladung Scheffel-Paschas zu den deutschen Kaisermandat befähigt sich, und es ist als wahrscheinlich zu betrachten, daß der General der Aufforderung des Kaisers Folge leistet. Gerade in der Zeit der Spannung zwischen der Türkei und Griechenland wegen der Kretafrage dürfte ein derartiger Entschluß eine besondere Bedeutung beanspruchen. Wenn der türkische Heerführer Anfang September Konstantinopel zu verlassen gedenkt, um einer Einladung Folge zu leisten, so läßt sich hieraus der Schluß ableiten, daß die Situation in der türkischen Hauptstadt tatsächlich nicht so bedrohlich ist, wie sie hingestellt wird. Man kann daher die voraussichtliche Teilnahme Scheffel-Paschas an den Mandat als ein friedliches Symptom betrachten.

Zur Kreta-Frage.

Die Antwortnote der griechischen Regierung.

Die dem türkischen Gesandten in Athen überreicht worden war, ist, wie schon dröhnend gemeldet, bei der Pforte eingegangen. In der Note wird erklärt, daß die griechische Regierung über das Verhalten ihrer Offiziere und Konsuln innerhalb des osmanischen Reiches nochmals eine Untersuchung eingeleitet habe. Diese habe aber ergeben, daß keine Vergehen vorgekommen seien, die so schwerwiegend waren, daß hierdurch die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern gestört werden könnten. Die griechische Regierung werde ihre Freundschaft und Loyalität gegenüber der Türkei auch weiterhin durch die Tat beweisen. — Die Kretafrage selbst wird, wie verlautet, in der Note nicht berührt. Der Eindruck der Antwort auf die Regierungsfreile scheint nicht ungünstig zu sein.

Die Kollektivnote der Schutzmächte.

Die dem türkischen Minister des Auswärtigen überreichte Kollektivnote der Schutzmächte erklärt in entschiedenerm Tone, für die Lösung der Kretafrage seien allein die Schutzmächte zuständig. Wie die Schutzmächte weiter erklären, seien sie entschlossen, den Frieden unbedingt aufrecht zu erhalten; sie würden daher weder das Erscheinen der türkischen Flotte in den kretischen Gewässern noch irgend eine kriegerische Unternehmung gegen Griechenland zulassen. Die Note, deren Inhalt vom Minister des Auswärtigen noch in der Nacht dem Großwesir telegraphisch übermittelt wurde, rief in den Kreisen der Pforte eine unverkennbare Überraschung hervor.

Die Flaggenfrage.

Anttischen Informationen der Pforte zufolge haben die Konsuln in Kanea vom Exekutivkomitee die schriftliche Verpflichtung verlangt, dafür zu sorgen, daß die griechische Flagge nicht mehr auf der Festung gehißt wird. Eine Gefahr, daß Unruhen ausbrechen, ist nicht vorhanden. Das Exekutivkomitee versprach, dem Verlangen nachzugeben. — Eine amtliche Mitteilung der Pforte demontiert nachdrücklich die Nachrichten von der Aufwerfung der Darbanellenfrage.

Nachdem die griechische Flagge gestern früh durch einige kretische Offiziere entfernt sowie ein Detachement kretischen Militärs zur Bewachung beordert war, revoltierte eine Kompanie in der Stadtfestung, eilte zum Hafen und erzwang mit Hilfe des Pöbels die Wiederhissung vormittags 11 Uhr. Die Stadt ist sonst ruhig. Die Konsuln erbaten aus Kanea ein Kriegsschiff.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Österreichische Finanzreform.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß der Finanzplan der österreichischen Regierung wahrscheinlich einer Änderung unterzogen werden wird, wobei zum Teil das Muster der deutschen Reichsfinanzreform herangezogen werden wird. Man denkt hier an eine Einkommensteuer, an eine Erhöhung der Personalssteuer in den obersten Klassen, ferner an die eventuelle Möglichkeit einer Zugsteuer.

Der Flügeladjutant des Kaisers Franz Joseph, Oberstleutnant Freiherr v. Brunn, ist gestern in Marienbad eingetroffen, um dem König Eduard ein Handschreiben des Kaisers zu überreichen.

„Daily Mail“ meldet aus Rom aus verlässlicher Quelle, der Zar werde vor oder nach der Zusammenkunft mit dem König von Italien den österreichischen Kaiser, wahrscheinlich in Pola, treffen.

Dänemark.

Ein Zwischenfall im Folkething.

Nachdem zu Beginn der gestrigen Sitzung des Folkthings der Präsident die Mitteilung vom Kabinettswechsel gemacht hatte, erschien plötzlich eine Dame im Sitzungssaal, nahm vor dem Präsidentenstuhle Stellung und rief: „Hier sitzt Ihr dänischen Männer, handelt und schachtet aus Nachbegehrt und Eigenliebe um das Wohl und Wehe des Landes. Euch soll von diesem Ort gesagt sein, daß die Frauen Dänemarks Euch verurteilen und Euch brandmarken als einen Haufen vaterlandsloser Soldaten, die die Ehre Dänemarks verraten!“ Trotz des ununterbrochenen Lärmens der Präsidentenglocke und der Zwischenrufe der Abgeordneten konnte sie diese Ansprache zu Ende bringen. Sie wurde von Parlamentsdienern aus dem Saal geführt.

Schweden.

Der schwedische Generalfreil.

Der Vorstand des nicht sozialistischen schwedischen Arbeiterverbandes sandte an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt, daß der Generalfreil jetzt eine solche Entwicklung erfahren habe, daß der Vorstand den Freil nicht mehr billigen könne. Er fordere daher seine Mitglieder auf, wo es möglich sei, am 23. August die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Zahl der Streikenden.

Die Anzahl der Arbeitslosen in ganz Schweden beträgt nach einer offiziellen Mitteilung am gestrigen Tage 284 458. Bei der vorigen Zählung war die Zahl auf 285 762 angegeben. Diese Zahl war aber ungenau, da man an verschiedenen Orten nicht genügend Zeit zur Zählung hatte. Seit der vorigen Zählung haben die Typographen und eine Anzahl Landarbeiter sich dem Streik angeschlossen.

Folgen des Generalfreils.

Die großen Buchdruckereien Stockholms werden sich voraussichtlich dem Vorgehen der Zeitungsverleger anschließen und den „Typographenverband“ auf Schweden verlassen. Die Verleger und Druckereibesitzer in der Provinz dürften sich in den nächsten Tagen zu dem gleichen Vorgehen entschließen. Wie der Massenstreik auf den Bahnverkehr gewirkt hat, erhellt aus folgenden Ziffern: Von den 351 fahrplanmäßigen Personenzügen der Staatsbahn sind 15 Züge nicht im Verkehr, von 272 Güterzügen der Staatsbahn sind 90 außer Betrieb. Die

142 Privatbahnen Schwedens haben insgesamt nur 97 Züge dem Verkehr entzogen. Das den gesamten Streik anbetrifft, so ist die Lage fast unverändert, doch macht sich in Arbeiterkreisen Mangel bemerkbar. In Stockholm und in der Nähe von Göteborg kam es vorgestern zu Demonstrationen gegen Arbeitswillige, die Ordnung wurde aber kaum gestört.

England.

Übermals wurde unter den für die Flotte von Portsmouth bestimmten Kohlen Dynamit entdeckt, und es kann jetzt kaum mehr angenommen werden, daß das kürzlich gemeldete Vorhandensein von Dynamit auf einen Zufall zurückzuführen war. Dieses Mal wurde der gefährliche Sprengstoff an Bord des Kreuzers „Herzog Edinburgh“ gefunden. Unter den eben eingekommenen Kohlen entdeckte man drei Pakete von Dynamit. Die Kohleneinnahme wurde sofort eingestellt. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet.

Die Gesetzesvorlage, beiseite die südafrikanische Union, wurde im Unterhaus in dritter Lesung einstimmig angenommen. In der Vorlage ist seit ihrer Einbringung keinerlei Änderung vorgenommen worden.

Marokko.

Die Kämpfe im Rifgebiet.

Aus Melilla wird englischen Blättern gemeldet, daß die spanischen Militärbehörden ihre strategischen Pläne streng geheim halten, daß aber zum Vormarsch alles vorbereitet sei.

Die scherifische Mission.

Die scherifische Mission aus Fez, die sich ins Rif begibt, ist in Tanger angekommen. Die Deputation aus dem Rif ist wieder heimgekehrt; sie trägt Briefe des Scherifan an 44 Stämme mit, in denen der Sultan den Befehl erteilt, den Kampf bis zur Ankunft der scherifischen Mission einzustellen.

Der Moghi.

Aus Fez wird unter dem 15. August gemeldet: Ein Brief des Gouverneurs von Mezzan teilt mit, daß der Moghi bei dem Beni Messara Zuflucht gesucht habe. Der Gouverneur ersucht um Truppen, um die Verfolgung aufnehmen zu können. Unter den abgeschlagenen Häuptern befinden sich auch zwei Spanier, die zur Artillerie des Moghi gehörten. Die von dem Feind erbeuteten Waffen sind größtenteils spanischen Ursprungs.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine weitere Fahrt über die Alpen.

Wb. Zürich, 20. August. Am nächsten Sonntag unternimmt der Aeronaut Hauptmann Meßner mit dem Militärballon „Helvetia“ von St. Moritz aus eine Alpenfahrt. Es ist die Überfliegung der Berninagruppe und der Tiroler Alpen geplant.

hd. Cassel, 19. August. Die Zeppelin-Luftschiffgesellschaft hatte sich an die Stadt Cassel gewandt mit der Anfrage, ob die Stadt gewillt sei, auf ihre Kosten einen Landungsplatz für Luftschiffe herzustellen. Die Stadtverordneten stimmten dem diesbezüglichen Antrag des Magistrats einstimmig zu.

Friedrichshafen, 20. August. Gestern vormittag begab sich von Lindau aus die Königin-Witwe Margherita von Italien nach Manzell zur Besichtigung des „Z. 3“ und der Zeppelinschen Hallenanlagen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Rückfahrt nach Lindau.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. August.

Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens.

Die 14. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens in Hirschberg begann am Mittwoch zunächst mit einer vertraulichen Sitzung des Zentralvorstands und einer gleichfalls vertraulichen Besprechung der Einzel-Verbandsvorsitzenden. In der Tagung sind die Mitglieder des Verbandes aus allen Teilen der Monarchie überaus zahlreich eingetroffen. Besonders stark ist Rheinland-Westfalen vertreten. Auch die bestreueten Verbände von Anhalt, Bayern und Luxemburg haben Vertreter entsandt. — Die erste öffentliche Veranstaltung fand im feierlich geschmückten Saale des Hirschberger Kunst- und Gewerbehause statt. Namens des Hirschberger Ortsvereins begrüßte Polizeikommissar Jäger die Erschienenen. Erster Bürgermeister Hartung überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft. Den Dank des Zentralverbandes für die Begrüßungen stattierte der Vorsitzende Bureaudirektor Siephardt ab. Reichstagsabgeordneter Dr. Abilaß betonte in seiner Ansprache, daß die Arbeit des Kommunalbeamten gleichwertig sei mit der des Staatsbeamten, es sei daher auch eine materielle Gleichstellung beider Beamtenkategorien gerechtfertigt. Die Versammlung sandte darauf an den Kaiser, den Minister des Innern und Geh. Oberregierungsrat Freund-Berlin Begrüßungsgramme. Nach einem Vortrag des Archivars Dr. Wendt-Breslau über die „Entwicklung des städtischen Berufs- und Ehrenbeamtentums in Bezug auf die Städteordnung“ wurde in die Tagesordnung eingetreten. Im Anschluß an die Erledigung des Geschäftsberichts wurde gegenüber dem in Berlin abgehaltenen Deutschen Beamtenkongress betont, daß eine auf die Spitze getriebene Agitation der Beamten unwürdig sei. Der Vertreter des Verbandes für Rheinland-Westfalen verurteilte es dagegen, daß der Zentralverband an die beteiligten Behörden sozusagen in dieser Sache Entschuldigungsschreiben gesandt habe. Das sei kein Mäherstolz vor Königsthronen und des Zentralverbandes unwürdig. Die Mehrzahl der Versammlung billigte aber schließlich das Verhalten des Vorstandes. Nach Erledigung von Rechnungssachen wurde der Bericht des Schatzmeisters Oberstadtschreiber Thiele-Blumensdorf entgegengenommen. Die Verbandskasse weist einen Bestand von 11 346 M. auf, die Unterstützungskasse einen solchen von 57 507 M. Auf Antrag des Verbandes Westfalen wurde beschlossen, aus

den Überschüssen des Jahres 1908 einen Betrag von 10 000 Mark für die zu errichtende Brandversicherungskasse einzustellen. Ein Antrag Königsberg verlangte die Einsetzung von Beamtenausschüssen, wie sie bereits in Nürnberg bestehen. Es soll durch Eingaben an die Städtetage und die gesetzgebenden Körperschaften in dieser Richtung gewirkt werden. Die Redner zu diesem Thema wiesen sämtlich darauf hin, daß derartige Ausschüsse ein mögliches Gleichgewicht zwischen den vorgelegten Behörden und den Beamten sein würden. Zwei Redner aus der Mitte der Versammlung hatten Bedenken gegen den Antrag. Es wurde schließlich beschlossen, eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, die sich weiter mit der Frage beschäftigen soll. Ein Antrag Cassel, darauf hinzuwirken, daß bei den Hauptversammlungen auch Vorträge durch Mitglieder des Verbandes gehalten würden, wurde ebenfalls angenommen. Der Vorsitzende gab darauf bekannt, daß vom Minister des Innern auf das Begrüßungstelegramm eine Antwort eingegangen sei, in der der Minister seinen Dank für die Begrüßung ausdrückt und der Versammlung einen erfolgreichen Verlauf wünscht. Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Freitagvormittag 10 Uhr vertagt. Am Nachmittag fand ein Festessen und abends ein Gartenfest statt.

— **Regional-Nachrichten.** Die hiesigen Kap. Kammermusiker Ernst Lindner und Alois Reibler wurden vom Kaiser infolge ihrer hervorragenden Leistungen zu Königlich Preussischen Kammermusikanten ernannt. — Der Oberpfleger Gerhard Kunze bei der Landes- und Pflegeanstalt Wiesbaden erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Generalkommandant v. Hülsen** traf zur Inspektion des neuen Hoftheaters und zur Vorbereitung der Eröffnungsvorstellung in Cassel ein.

— **Plötzlicher Tod.** Gestern Abend gegen 1/9 Uhr ist der zur Kur hier weilende Generalleutnant z. D. Freiherr v. Nitzsch aus Berlin auf einem Spaziergang durch die Anlagen, unweit des Theaterbores, von einem Schlag getroffen worden. Er sollte von der Sanitätskammer in das städtische Krankenhaus übergeführt werden, starb aber noch auf dem Weg dahin. Freiherr v. Nitzsch stand im 71. Lebensjahre; er hatte an den Feldzügen von 1866 und von 1870/71 teilgenommen, war Inhaber des Eisernen Kreuzes, des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, der österreichischen Eisernen Krone 2. Klasse und anderen Auszeichnungen.

— **Militärisches.** Am 25. August rückt das 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87 zur Herbstübung aus, während das Regiments- und Brigade-Ergänzungsbataillon vom 25. August bis 8. September währt. Es werden folgende Quartiere bezogen. Der Regimentsstab und 1. Bataillon mit Stab in Obertiefenbach (Kreis Limburg), Stab des 2. Bataillons und 5. und 6. Kompanie in Oberweyer, 7. Kompanie in Niedertiefenbach, 8. Kompanie in Obertiefenbach, Stab des 3. Bataillons in Steeden, 9. Kompanie in Niedertiefenbach, 10. Kompanie in Hofen, 11. Kompanie in Steeden und 12. Kompanie in Eschenau.

— **Von der „Fla“.** Aus Frankfurt a. M., 19. Aug., wird uns berichtet: Nach den neuesten Dispositionen ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Kaiser zum Besuch der „Fla“ nach Frankfurt kommt. — Am Freitag wird die Hülle des Paravalballons, die jetzt völlig repariert ist, mit Gas gefüllt und montiert. Montag wird die Hülle des Ballons hier eintreffen. — Der Aviatiker Baron de Caters unternahm gestern mit seinem Apparat wieder einen Flug, der 7 1/2 Minuten dauerte. Trotzdem die Windverhältnisse nicht sehr günstig waren, gehörte der Flugapparat vorzüglich der Steuerung und war nur leichten Schwankungen bei festlichem Wind ausgesetzt.

— **Nachmals „Zeppelin 2“ über Wiesbaden.** Bezugnehmend auf den Bericht in der Donnerstag-Abendausgabe teilt ein anderer Beobachter noch folgendes mit: „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß „J. 2“ die Markt- oder Schloßkirche in einem Haken umflogen hat, und zwar genau in der Weise, wie der Einsender der gestrigen Notiz es schildert. Ich stand mit 40 bis 50 anderen Zuschauern auf dem platten Dach eines sehr hochgelegenen Hauses in der Büdingenstraße, das eine Aussicht bis zu den Türmen von Mainz gestattet und dessen Plattform 9 Meter höher liegt als die Uhr der Marktkirche, was durch Nivellement festgestellt ist. Ein Standpunkt, der zur Beobachtung der fröhlichen Flugbahn des Luftschiffs geradezu ideal genannt werden muß. „J. 2“ kam vom sogenannten Salzbadthal und flog, von uns aus gesehen, hinter, also auf der Südseite der Kirche her, um seine linke Seite zulehrend. Nachdem er die Kirche ein gut Teil in der Richtung Kurhaus umflogen hatte — auf Distanzschätzung will ich mich der Täuschung wegen nicht einlassen — machte er einen Haken, bezw. Schleife, und uns erst die Spitze und dann die volle andere, also die rechte oder Steuerbordseite zulehrend, flog er vor der Kirche vorüber und verschwand allmählich in der Richtung Südwest. Vorstehend beschriebene Ansicht der Flugbahn wird von allen Zuschauern des betreffenden Hauses, soweit ich sie bis jetzt gesprochen, geteilt, und ich glaube nicht, daß sich jemand unter denselben befindet, der zu einem anderen Resultat gelangt ist.“ — Nun wird wohl über die Flugbahn von „J. 2“ über Wiesbaden kein Zweifel mehr sein können und schließen wir hiermit die Diskussion über diese Frage.

— **Es wird nichts verkauft!** Ein leuchtbares Luftschiff wollte ein gegenwärtig in Ems zur Kur weilender Engländer von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin käuflich erwerben. Auf sein diesbezügliches Schreiben erhielt er, nach der „Ems. Ztg.“, von der Gesellschaft folgende Antwort: „Wir teilen Ihnen auf Ihre Anfrage mit, daß wir nicht die Absicht haben, Luftschiffe an das Ausland zu liefern, bevor nicht der Bedarf an solchen im eigenen Lande gedeckt ist. Hochachtungsvoll Luftschiffbau Zeppelin, G. m. b. H.“

— **Wiesbaden-Bierstadt.** Es fällt allgemein auf, daß der Bau der elektrischen Bahn Wiesbaden-Bierstadt nicht so gefördert wird, wie man das nach den Beschlüssen der Wiesbadener Stadtverordneten-Versammlungen, den Maßnahmen des hiesigen Bauamts und den eingegangenen Verträgen erwarten dürfte. Ramentlich in unserer Nachbargemeinde Bierstadt fängt man angedachts des langsame Ganges der Sache an, nervös zu werden. Die Ursache, warum der Bahnbau nicht vorwärtsschreitet, ist in der verhältnismäßig geringen Dauer der letzteren kaum die Rede sein

dieses Monats „schon“ mit dem Streckenbau beginnen zu können. Die Eröffnung des Betriebs, die zunächst für den Herbst d. J. vorgesehen war, wird sich unter den obwaltenden Umständen leider bis zum nächsten Frühjahr hinausziehen. Man rechnet damit, die neue Vorortbahn am 1. April 1910 dem Verkehr übergeben zu können.

— **Schutz den Säuglingen.** In einem Regensburger Blatt veröffentlicht der „Verein zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit“ folgenden zeitgemäßen Aufruf: „Mütter! Seht, in der heißen Jahreszeit, droht der Drech durchfall das Leben eurer Säuglinge! Der beste Schutz dagegen ist die Muttermilch, deshalb füttert eure Kinder unter dem Schutz der städtischen Beratungsstelle. Wer es aber nicht kann, der beachte peinlich: 1. Nur ganz frische, kühl gelieferte Milch verwenden! 2. Sofort in einem reinen Geschirre abkochen und in frischem Leitungswasser halten. 3. Keine Flasche, reiner Sauger, kein „Gummischlänker“! 4. Alle 4 Stunden trinken lassen, nicht alle 2 Stunden!“

— **Zur Bierpreisbeschränkung** wird uns geschrieben: Bezugnehmend auf den Artikel im gestrigen Abendblatt „Zur Bierpreisbeschränkung“ sei endlich auch einmal eine Parallele zwischen hiesigen und bayerischen Brauereien gezogen. Warum verkaufen diese ihr Bier billiger wie hiesige Brauereien, trotzdem Bayern nur reinen Hopfen und reines Malz verwenden darf, die Produktionskosten dort also teurer sind? So kostete z. B. bislang in Aschaffenburg das geachtete 1/2 Liter gutes Bier 12 Pf. (auch in der Bahnhofswirtschaft). Außerdem haben dort sämtliche 1/2 Litergläser Deckel, die dem Wirt bedeutend mehr Inventarkosten und Arbeit verursachen. Hier kommt noch die Mälze mit 1 M. 50 Pf. pro 100 Liter drauf, also etwa 7 1/2 Prozent. Der Unterschied im Glasmaß (1/2 Liter gegen 1/3 Liter) macht aber 20 Prozent aus. Es wäre interessant, von sachmännischer Seite auch hierüber Aufklärung zu erhalten.

— **Was hat man unter dem „Marktpreis“ einer Ware zu verstehen?** Unter „Marktpreis“ — so hat sich laut „Handw.-Ztg.“ neuerdings das Reichsgericht geäußert — ist derjenige Preis zu verstehen, den der Verkäufer bei einem Weiterverkauf hätte erzielen können. Er bestimmt sich aus dem Durchschnittspreis, der sich aus der Vergleichen einer erheblichen Anzahl an einem bestimmten Ort zu der maßgebenden Zeit über Waren der betreffenden Art und Güte geschlossenen Kaufverträge als der gemeine Wert der Ware ergibt. Aber die Feststellung enthält weder das Handels-gesetzbuch, noch das Bürgerliche Gesetzbuch besondere Vorschriften. Für die Feststellung des Marktpreises ist es unerheblich, ob amtliche Preisnotierungen stattfinden oder nicht. Befehlen aber amtliche oder zuverlässige private Einrichtungen zur Ermittlung und Feststellung des Marktpreises, so können derartige Preisnotierungen der Regel nach ohne weiteres als Grundlage der Entscheidung dienen, so daß derjenige, welcher sich auf sie beruft, eines weiteren Beweises überhoben ist. Mangels einer besonderen Gesetzesbestimmung können sie aber nicht unbedingt, den Beweis ihrer Unrichtigkeit für den gegebenen Fall ausschließende Geltung haben. Der Annahme ihrer unbedingten Geltung würde vielmehr der § 237 der Zivilprozessordnung entgegenstehen, wonach die Frage, ob und in welcher Höhe ein Schaden entstanden ist, dem freien Ermessen des Prozeß-rechts unterliegt.

— **Zusammenschluß der deutschen Weinhändler.** Nach der „V. Z. am Mittag“ sind Bestrebungen im Gange, einen Zusammenschluß der deutschen Weinhändler herbeizuführen.

— **Für Briefmarkensammler.** In Karlsbad tagt soeben der deutsch-österreichische Philatelistenkon-gress, der von 250 Delegierten besucht und bei dem Deutschland stark vertreten ist. Die Verhandlungen dauern drei Tage. Es werden lebhaft Fragen verhandelt.

— **Der Gegenstand des Urteils.** Eine Witwe in Wiesbaden hatte einen Kaufmann wegen Verleumdung verklagt. Er wurde vom Schöffengericht und später auch vom Landgericht Wiesbaden freigesprochen, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß sich die Verleumdung an dem Tage abgespielt hatte, den die Witwe angegeben. Sie legte durch ihren Rechtsanwältin Berufung gegen dieses Urteil ein, so daß sich nunmehr das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Das Gericht hat das Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Aus den Urteilsgründen ist als allgemein interessierend hervorzuheben, daß eine Verletzung des § 263 der Strafprozessordnung vorlag. Diese Tatsache kann als Revisionsgrund gegen ein landgerichtliches Urteil ohne weiteres geltend gemacht werden. Nach der Vorschrift des erwähnten Paragraphen ist zum Gegenstand der Urteilsfindung stets die ganze, im Eröffnungsbeschluss bezeichnete Tat zu machen, deren Identität durch eine zeitliche Verschiebung desselben tatsächlichen Vorgangs nicht berührt wird. Der Vorderrichter durfte sich deshalb nicht damit begnügen, den Angeklagten freizusprechen, weil der betreffende Vorgang sich nicht an dem Tage abgespielt hat, den die Klägerin angab, sondern er mußte eine Entscheidung auch darüber treffen, ob der im Eröffnungsbeschluss geschilderte Vorgang sich überhaupt, sei es vor oder nach dem angegebenen Tage, ereignet habe oder nicht und je nach dem Ausfall dieser Entscheidung den Angeklagten entweder verurteilen oder freisprechen. Das angefochtene Urteil beruht daher, soweit die Entscheidung auf die Verleumdung und wegen der Kosten ergangen ist, auf der Verletzung einer materiellen Rechtsnorm und war aufzuheben.

— **Wem gehört das Geld?** 474. Im November 1908 starb in Kollbach in Bayern der ledige Schmiedemeister Jakob Winkler im Alter von 76 Jahren. Ein Testament hat er nicht hinterlassen. Seine Erben sind unbekannt. Nähere Verwandte sind nicht vorhanden. Gesucht werden anderweitige Abkömmlinge seiner väterlichen Großeltern: Jakob und Maria Winkler, u. a. ein 1791 geborener Johann Baptist Winkler, ebenfalls Schmied, der sich in Bayern niedergelassen haben soll. — 475. Unbekannt sind die Erben eines seit 1908 fast tot erklärten Friedrich Karl Quaken, der früher in Rendsburg war. — 476. Als Erbe wird gesucht ein Mühlenbauer Karl Friedrich Wilhelm Umland, geboren 16. August 1830 in Dabertow, oder seine Abkömmlinge. Die Mutter war eine geborene Wuf. — 477. Erben werden gesucht für den Nachlaß einer Elisabeth Madinista, die schon im Mai 1890 in Nitrovo gestorben ist. — 478. Im Juli 1908 starb in Grevesmühlen der Weber-

meister Christian Schach. Erbberechtigt sind u. a. die Abkömmlinge einer Frau Defen oder Deifen, genannt Lücke, geb. Notermann. Zwei Töchter derselben sind ermittelt. Die Genannte soll aber auch noch einen Sohn hinterlassen haben, über den nichts Näheres bekannt ist. Dieser wird gesucht. — 479. Ca. 12- bis 1500 M. hat ein in Amerika verstorbenen Peter Behrs hinterlassen. Zu den Erben gehören die Kinder einer 1883 in Altona verstorbenen Frau Katharina Dorothea Adenhausen, geb. Vordert, Ehefrau des Hausknechts Johannes Heinrich Friedrich Adenhausen. Die Kinder, deren letztes am 27. Januar 1888 in Altona geboren wurde, heißen angeblich: 1. Jonny, 2. Rini oder Wilhelmine oder Marie, 3. Erna, 4. Otto. Diese Kinder werden gesucht. — Folgende Personen sind an Erbschaften beteiligt: Sie oder ihre Abkömmlinge (nicht Verwandte!) werden gesucht: 480. Konbitor Felix Alexander Peter Neuthen, geboren 1867 in Dürren. — 481. Tuchmacher Eduard Heinrich Schlier aus Schlawa bei Glogau. — 482. Josepha oder Josephine Jankowska, geb. Gajewska, zuletzt wohnhaft im Kreise Lössen i. Westpr. — 483. Michael Wiestniewski, zuletzt wohnhaft in Schwarzenau. — 484. Maria Franziska Ruitner, geboren 1869, und Anna Katharina Ruitner, geboren 1871, zuletzt wohnhaft in Gumbelshausen. — 485. Konrad Lamprucht, geboren 1865 in Wenzeln bei Oberndorf am Neckar. — 486. Arbeiter August Wilhelm Grell, geboren 1866 in Gilstrow. — 487. Christian Dast, geboren 1869 in Plattenhardt. — 488. Jakob Meyer, geboren 1845, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden. — 489. Johannes Weinmann, geboren 1857 in Leutersberg, zuletzt in Wien gewesen. — 490. Margarete Barbara Rader, geboren 1853 in Klingingen, zuletzt in Frankfurt a. M., und Johann Gottfried Rädert, geboren 1865 ebenda, zuletzt Kellner in Höchst a. M.

— Eine große Anzahl Bänke mit Sandsteinfüßen und ohne Lehnen hat die Stadtbehörde, einem langempfundnen Bedürfnis entsprechend, in der Bahn- und Karstraße aufstellen lassen.

— In der Emser Straße ist mit einem weiteren Verjüngungsakt soeben begonnen worden. Das Bebrauchte Landhaus, Ecke der Baltraustraße, wird niedergelegt und an seiner Stelle soll in dem großen Garten ein Doppelwohnhaus aufgeführt werden.

— **Zum Raubankfall im Eilzug.** Der Mann, der durch sein merkwürdiges Benehmen im Frankfurter Hauptbahnhof am Dienstagabend auffiel, infolgedessen verhaftet wurde und möglicherweise der gestohlene Eisenbahnräuber sein kann, gibt neuerdings an, der Tagelöhner Joseph Wibel aus Meners bei Bad Orb zu sein. Wibel scheint sein richtiger Name zu sein.

— **Konturverfahren.** Über das Vermögen des Autors Wilhelms Jansen ist das Konturverfahren eröffnet. Kaufmann Probst, Kaiser-Friedrich-Ring 50, wurde zum Konturverwalter ernannt. Konturforderungen sind bis zum 10. September 1909 bei dem Gerichte anzumelden.

— **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen Auktions-Versteigerung von drei dem Architekten Dr. Hartmeyer zu Mannheim gehörigen Grundstücken im Distrikt „Häselberg“, 5. Gewann, von 10 Ar 32 Quadratmeter, 7 Ar 18 Quadratmeter und 7 Ar 22 Quadratmeter, ließ Architekt Hermann Melchers von hier mit 33 000 M. best-bietender.

— **Kleine Notizen.** Der Wiesbadener Männer-gesangsverein, E. V., hat für seine diesjährige Reise, die am nächsten Sonntag, den 22. d. M., stattfindet, als Ziel Worms in Aussicht genommen. Da die Strecke des Rheins von Mainz bis Worms den meisten Mitgliedern des Vereins völlig unbekannt ist, die Fahrt von Wiesbaden erst um 1 1/2 Uhr nachmittags erfolgt, so daß es auch den Geschäftsleuten möglichst wird, rechtzeitig auf dem Dampfboot („Maierin Friedrich“) einzutreffen, ist anzunehmen, daß diese Fahrt allseitige Beteiligung finden wird. Der Kartenverkauf ist schon fast im Gange, zumal auch die Bitterungsberichte gutes Wetter in Aussicht stellen. Die Überfahrtstraße, die bekannte feile Seitenstraße der Emserstraße, erhält soeben ein neues Trottoir aus Kleinfeldstein.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Volkstheater Wiesbaden.** (Spielplan.) Sonntag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr: „Genoveva“. Abends 8. 15 Uhr: „Mabel ohne Gold“. Montag, den 23.: „Wirtshaus“. Dienstag, den 24.: „Barrier-Laugenichts“. Mittwoch, den 25.: „Kostillon von Alençon“. Donnerstag, den 26.: „Waise aus Lamond“. Freitag, den 27.: „Die letzte Penitenz“. „Er ist nicht eifersüchtig“. Drei Jahre nach dem letzten Fenster“. Samstag, den 28.: „Anna-Lise“.

* **Mittelrheinischer Verbandstheater.** Wie wir hören, hat sich der Mittelrheinische Volksbildungsverein in Wiesbaden entschlossen, gleich dem Volksbildungsverein Frankfurt a. M. ein Verbandstheater zu gründen. Die Leitung desselben ist Herrn Direktor Wilhelm vom Volkstheater Wiesbaden übertragen worden. Infolgedessen muß Herr Direktor Wilhelm sein Ensemble sehr verkleinern und er ist dadurch auch in der Lage, auf der hiesigen Bühne (Volkstheater, Döbelmerstraße 15) Stücke von größeren Maßstäben aufzuführen.



Der Gewerbeverein Die z wird mit den Schülern seiner Fortbildungsschule am nächsten Sonntag in Stärke von ca. 70 Personen die Ausstellung besuchen. — Der Gewerbeverein Frankenthal stattet am Montag, den 23. d. M., der Ausstellung einen Besuch ab. — Am Sonntag, den 22. August, nachmittags, findet ein Fußballonauflieg mit Passagierfahrt statt. Hierzu wird der große neue Ballon „Carolus“ mit 1400 Kubikmeter Gasinhalt benutzt werden. — Am Dienstag, den 24. August, veranstaltet der Sängerkor des Wiesbadener „Männerklubs“, Dirigent Herr Lehrer G. Grimm, einen Gesangsabend. — Mittwoch, den 25. August, ist billiger Tag. — Am Donnerstag, den 26. August, findet großes Volksfest im Vergnügungspark mit Illumination und Tanz auf dem dort errichteten Pöblum statt. Eine Konfettischlacht sowie sonstige Volksbelustigungen werden zur Unterhaltung des Publikums geboten. — Am Samstag, den 28. August, ist billiger Tag. — Die Sonderausstellung der den Schülern in Pflege gegebenen Pflanzen, welche vom 21. bis 26. d. M. projiziert war, kann leider, wie im „Tagblatt“ schon erwähnt, nicht stattfinden, weil laut Bescheid der städtischen Schulinspektion die Leiter der städtischen Volksschulen befürchten, daß von einem Erfolg der Pflege bei der verhältnismäßig kurzen Dauer der letzteren kaum die Rede sein

könnte, weil ferner bei der herrschenden Hitze Koldüren und Lehrer es nicht verantworten zu können glauben, 1400 Kinder in den heißen Tagessunden von den Schulen zum Ausstellungslande zu führen und dort in verhältnismäßig engem Raum (?) dichtgedrängt für längere Zeit aufzustellen, und weil die Feier im Ausstellungsgelände eine nicht zu rechtfertigende Störung des Unterrichts im Gefolge habe. Wir bedauern diese ablehnende Haltung der Lehrerschaft sehr. Sowohl in Düsseldorf 1904 wie in Mannheim 1906 haben sich die gleichen Veranstaltungen trotz erheblich größerer Kinderzahl ohne jede Störung und mit schönstem Erfolg durchführen lassen. Gerade die öffentliche Ausstellung der in Pflege gegebenen Pflanzen vor einem weiten Kreis würde zur Popularisierung der von den Gartenbauvereinen mit der Abgabe der Pflanzen an die Schulkinder verfolgten Bestrebungen, den Sinn für Pflanzengucht zu wecken, weit mehr beigetragen haben, als das durch eine geschlossene Feier in der Schule geschehen kann. — Der Ausstellung ist durch die Abgabe eine interessante Sonderausstellung unmöglich gemacht worden. Welt mehr als dies sind aber die Schulkinder zu bedauern, denen an diesem Tage die Ausstellung kostenlos geöffnet sein sollte, und denen ein solches großes Kinderfest mit Geschenkverteilung die Freude am Besuch der Ausstellung erhöhen und die Erinnerung an den Festtag im Gedächtnis festhalten sollte. — „Es hat nicht sollen sein!“ — Der Besuch der Ausstellung betrug am Donnerstag, den 19. August, 4634 Personen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Geschäftsverlegung. Die Firma Dr. Volmer (Schneider) von hier verlegte am 19. d. M. ihre seit 25 Jahren Friedrichstraße 4 bewohnten Geschäftsräume nach ihrem eigenen Hause Museumstraße 1. Obige Firma, welche überall als eine der ersten und tüchtigsten in ihrer Branche bekannt, hat sich in ihrem neuen Geschäftshause auf das vornehmste und praktischste eingerichtet, so daß man ruhig sagen kann, Wiesbaden besitzt jetzt eines der feinsten und ersten Schneidergeschäfte von ganz Deutschland. Die Inneneinrichtungen dieses Geschäftshauses sind von der Hofmöbelfabrik Eichelsheim hier selbst in feinsten Eichenholzarten ausgeführt worden. Diese Arbeit stellt unserer heimischen Industrie ein gutes Zeugnis aus.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Biebrich, 19. August. Dem seit etwa 5 Jahren bei der Firma Kalle u. Co. in Arbeit stehenden Reger namens Richard Brown wurde heute beim Transportieren eines schweren Eisenstückes der Mittelfinger an der rechten Hand halb abgeklagen.

el. Hochheim, 19. August. Von der Truppenkammer in Mainz kommend, passierte der Kaiser mit Gefolge in acht Automobilen um 3 Uhr nachmittags auf der Fahrt nach Cronberg unsere Stadt. Die städtischen, staatlichen sowie die Häuser der Straßen, durch welche die Durchfahrt ging, hatten reichen Flaggenzschmuck angelegt. Am Kriegereisenbahn am der Mainzer Pforte hatten die Schulklassen mit ihren Lehrern Aufstellung genommen, um den Landesvater zu begrüßen. Alle Straßen waren dicht von Menschen umfüllt, die dem Kaiser, der frisch und gesund auslief und fortwährend freundlich grüßte, lebhafteste Ovationen bezeugten. Im Gefolge des Kaisers befand sich Prinz Oskar.

Rassanische Nachrichten.

Das Kaiserpaar in Cronberg.

— Aus Cronberg, 19. August. berichtet die „Frankf. Ztg.“: Von Schloß Friedrichshof weht wieder einmal die kaiserliche Flagge. Vor dem kleinen Empfangspavillon des Cronberger Bahnhofes stehen auf dem mit rotem Sand besetzten Pfad zwei blühblanke Sonderzüge, deren Hauptquartier sonst Potsdam ist. Der eine der blaugelben Züge mit dem kaiserlichen Wappen hat sechs schlanke Waggons und ist von Mainz nach Cronberg gefahren; der andere mit nur vier Wagen hat die Kaiserin über Frankfurt hierher gebracht. Wie immer bei kaiserlichen Besuchen haben die Cronberger ihr schönes Bergstädtchen prächtig herausgeputzt. Vom Bahnhof führt eine Flaggengasse bis hinaus zur Hainstraße, die man auch „Schloßstraße“ nennen könnte. An der Kreuzung bei den beiden Gasthäusern „Frankfurter Hof“ und „Schützenhof“ hat man den Straßenschmuck zu einer Art Triumphbogen gestaltet.

Gegen 3 Uhr rüsten sich die Leute zum Empfang. Die Ehrenkompanie der 81er zieht zur Bahnhofstraße hinunter, und die Schulkinder bilden oben in der Promenade Spalier. Von Absperrungsmaßnahmen merkt man glücklicherweise nicht viel. Es ist auch nicht nötig. Außer den Einheimischen sind nur eine kleine Schar Frankfurter und etliche Ausgäste aus den benachbarten Taunusbädern herübergekommen. Das ist alles. Ehe man sich's noch versieht, hört man die bekannten Automobilfanfarenklänge aus der Ferne herüberhallen. Die Einwohner stürzen aus den Häusern und Gärten. Da fliehen auch schon die kaiserlichen Automobile vorüber. Im ersten sitzt der Kaiser, links von ihm Prinz Friedrich Karl von Hessen, auf den Rückseiten des Wagens Prinzessin Friedrich Karl und die Kronprinzessin von Griechenland, die mit ihren beiden Söhnen auf Schloß Friedrichshof zu Besuch weilte. Dann folgen die übrigen Automobile mit Prinz Oskar und dem Hofstaat des Kaisers, darunter der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers Oberst v. Welfen, Generaladjutant General der Kavallerie v. Scholl, der Oberstallmeister Baron Reichsch, der zu Lebzeiten der Kaiserin Friedrich ständig auf Schloß Friedrichshof weilte, und Hofmarschall Graf Jellib. Im ganzen zählte man acht Automobile. Die Fahrt, die von Mainz über Hochheim, Gattersheim, Hódorf und Soden nach Cronberg geführt hatte, ging direkt zum Schloß, auf dem sofort die kaiserliche Flagge sichtbar wurde. Das war um 3 1/4 Uhr. Eine Viertelstunde später rollen zwei von den gelben Automobilen vom Schloß zum Bahnhof zurück, um die Kaiserin heranzuführen. Man erwartet den Kaiser, der aber nicht mitkommt. Nur Baron Reichsch sitzt in einem Auto. Später erscheinen in einer Equipage Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin am Bahnhof zur Begrüßung. Punkt 4.20 läuft der Zug der Kaiserin ein. Die Kaiserin, in türkisblauer Robe und weißem Federhut, entsteigt ihrem Salonwagen und erkundigt sich bei ihrer Schwägerin, wann sie angekommen seien. Nach kurzer Begrüßung geht die Fahrt hinaus zum Schloß, wo gegen 8 Uhr Diner stattfindet. Sonntagvormittag besucht das Kaiserpaar wahrscheinlich Homburg, um das Schloß und die neue

Kirche zu besichtigen; auch ein Besuch der Saalburg ist in Aussicht genommen. Ob der Kaiser nach Frankfurt kommt, ist noch nicht bestimmt, aber nicht ausgeschlossen. Sollte wirklich ein Besuch stattfinden, so wird er am Samstag in den Vormittagsstunden erfolgen. Die Abfahrt der kaiserlichen Familie nach Cassel ist auf Sonntagvormittag 11 Uhr 40 Min. angesetzt.

* Aus Nassau, 19. August. In Nr. 361 des „Tagblatts“ schreibt ein W-Korrespondent über die Festsetzung der Dienstfeinkommensordnung für die Lehrpersonen nach dem neuen Besoldungsgejet. U. a. schreibt derselbe, betr. der Mietsentschädigung: Die Beschlüsse des Provinzialrats sind endgültig. Das stimmt. Es können aber auch diese Beschlüsse manchmal einem Irrtum unterworfen sein. Wir sind eben Menschen! Gewöhnlich sollen diese Beschlüsse ja nach guten Informationen festgelegt werden. Wie aber, wenn bei solchen Informationen auch Irrtümer unterlaufen oder nicht ganz richtige Belehrungen gegeben werden? Und wie weiter, wenn z. B. nach solchen eingeholten Informationen die Mietsentschädigungen der Lehrer bedeutend niedriger bestimmt werden als die Wohnungszuschüsse (75 Prozent der ersteren) anderer Beamten, und zwar in ein- und derselben Stadtgemeinde? Beschwerden sind ausgeschlossen, aber Anträge auf Änderung solcher Mißstände kann jeder Interessent stellen. Und das sollte nicht versäumt werden, je eher desto besser. Die lokalen Verhältnisse müssen natürlich sorgfältig geprüft und zusammengefaßt werden. Sie müssen auf zuverlässiger Basis stehen, damit die beratende und bestimmende Behörde auch wirklich sieht, daß ein Irrtum vorliegt, oder daß die Informationen doch nicht ganz richtig waren; denn nur dann ist eine Änderung der fast überall vorherrschenden Mißstände möglich.

no. Laufenfelden, 19. August. Nächsten Sonntag beginnt hier die Fortsetzung der historischen Galeziersfeier. Pünktlich um 2 Uhr nachmittags geht der Festzug zum hiesigen Platz. Derselbe liegt an der Straße zur Bahn im herrlichen Buchenwalde und ist in kurzer Zeit von der Galeziersfeier aus zu erreichen. Die Fortführungen von Wiesbaden, Limburg, Diering, sind günstig. Die Galeziersfeier hat für alle Ansätze der Besucher, welche sich hoffentlich recht zahlreich einstellen werden, bestens gesorgt. Abends ist Fortsetzung in der neuen Festhalle, bis Dienstag früh die Galeziersfeier beendet wird.

a. Schwanheim, 19. August. Ein Künstlerdorf am Main hat man Schwanheim genannt und nicht mit Unrecht. Schon seit der Zeit des siebenjährigen Krieges haben hier Bildhauer, Holzschnitzer und Vergolter ihre Arbeiten gepflegt, und heute sind die Nachkommen jener Männer in die Fußstapfen der Alten getreten, um der Kunst eine Heimstätte zu bereiten. Als vornehmster Repräsentant gilt der Bildhauer und Modellleur Herr Franz Gastei, der lange Jahre in Wien tätig war und seit einigen Jahren sich wieder hier betätigt und, wie man hervorheben darf, weniger des Erwerbs halber als zur Ehre Gottes. Gastei hat nämlich in vorigem Jahre einen von ihm gezeichneten und modellierten Hochaltar für unsere neue Kirche zur Ausführung bringen lassen, der ein wahres Kunstwerk der heimischen Holzschnitzerei ist. In diesen Tagen hat er ein neues Werk dazu gestellt. Es ist ein Taufstein, in französischem Sandstein und Sechspachform ausgeführt und bearbeitet von dem Bruder des Meisters, dem Bildhauer Johann Gastei. Der Deckel des Taufbeckens ist ein Meisterwerk der Schnitzkunst aus der Werkstatt des Schlossermeisters J. Schönborg in Wiesbaden. Die sechs Seitenflächen sind in Kupfer getrieben und fein filigrant. Das Ganze ehrt den Künstler, der zugleich der Stifter des Altars ist.

l. Dillenburg, 19. August. Die zwei kürzlich durchgebrannten Obertertiärer lehren wieder zur. Als ihnen in Bremen das Geld ausging, wurden sie von selbst wieder vernünftig. — In Oberscheld schüttete ein neun Jahre altes Mädchen Petroleum aufs Feuer. Die Kanne explodierte und das unvorsichtige Kind wurde so schwer verbrannt, daß es seinen Verletzungen erlag.

S. Aus dem Oberwesterwaldkreis, 19. August. Neuerdings zeigen sich auch in unserem Kreis die Anzeichen von Tollwut. So wurden in Steinebach zwei der Tollwut verdächtige Hunde getötet. Der Kreisrat ließ den Kopf des einen nach Berlin zur Untersuchung senden.

Aus der Umgebung.

Bäder-Verbandsstag.

K. Gießen, 19. August. Der 14. Verbandstag der Bäder Mitteldeutschlands fand heute unter starker Beteiligung seine Fortsetzung. Synodus Engelbach-Darmstadt hielt einen Vortrag über „Zusammenschluß der Bädergemeinden“. Es entspann sich eine lebhafteste Diskussion. Schließlich gelangte folgende Resolution des Referenten Engelbach-Darmstadt zu einstimmiger Annahme: „Der 14. Verbandstag erkennt zwar mit Genehmigung an, daß der vorliegende Entwurf einer Reichsversicherungsordnung versucht, einer Anzahl von Wünschen des selbstständigen Handwerks gerecht zu werden, ist aber wegen der erheblichen Mehrbelastung des Arbeitgeberstandes der Ansicht, daß er nicht geeignet ist, in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben zu werden.“ — Fingert-Darmstadt sprach über „Arbeitskammern“. Er wünscht ein Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und -nehmern. — Deibel-Gießen referierte über „Invaliditäts-, Alters- und Witwenpensionskasse“. Genossenschaftsdirektor Päch über das „Genossenschaftswesen“. Fild-Gießen über das „Kinderschutzgesetz“. Weber-Darmstadt sprach über „Bund der handwerkstreuen Gesellen“. Er bat die Meister um tatkräftige Unterstützung des Bundes. — Einstimmige Annahme fand ein Antrag Fild-Gießen: „Der Verband möge an geeigneter Stelle dahin wirken, daß die eigenen Kinder von 12 bis 14 Jahren im Hofall Badwaren austragen dürfen und daß lokale Bestimmungen, die dem entgegenstehen, aufgehoben werden.“ — Sander-Wiesbaden forderte die Beschränkung der Ausfuhrprämie und die Wiedereinführung des Identitätsnachweises. Die Resolution des Redners fand einstimmige Annahme. — Für den Zentralverbandstag 1911 in Frankfurt a. M. wurden zu Delegierten gewählt Wisting und Stimmen-Cassel, Summer-Fulda, Fingert-Hanau, Sander-Wiesbaden. Als Ort des 15. Verbandstages in 1912 wurde Marburg bestimmt. — Ein Antrag Wiesbaden fordert gesetzliche Fest-

legung einer Freinacht an hohen Feiertagen für die Meister. Die Angelegenheit wurde den einzelnen Landesverbänden überlassen. — Über den Maximalruhe-tag referierte Lober-Gießen. — Der seitherige geschäftsführende Vorstand wurde durch Jurns einstimmig wiedergewählt. — Die Bäderinnungen des Großherzogtums werden wahrscheinlich am 1. Januar 1910 auscheiden und einen eigenen Zweigverband der „Germania“ bilden. — Der Vorsitzende Dr. Singer-Frankfurt schloß um 2 Uhr den 14. Verbandstag.

Sechs Schülerinnen und ein Arbeiter ertranken.

— Offenbach a. M., 19. August. Die „Offenbacher Ztg.“ meldet: Heute nachmittag unternahm eine Lehrerin der Offenbacher Mathildenschule mit ihren Schülerinnen einen Spaziergang an der Frankfurter Seite des Mains. Einige Schülerinnen nahmen ein Bad in der Nähe der Schleuse. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise strömte plötzlich Wasser in das leichte Bassin. Hierbei gerieten neun Kinder in die Strömung. Fünf davon wurden gerettet, vier sind ertrunken. Einzelheiten fehlen noch.

Offenbach, 19. August. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der im Main in der Nähe der Schleuse ertrunkenen Schulkinder, die mit der Lehrerin Steich einen Ausflug unternommen hatten, sechs. Ferner ist bei den Rettungsversuchen ein bei der Firma Holzmann u. Co. beschäftigter Arbeiter ebenfalls ertrunken. — Weiter wird gemeldet: Das Unglück ereignete sich an der Oberräder Floßenschleuse. Einige Kinder, die in Gemeinschaft mit ihrer Klasse unter Aufsicht der Lehrerin Steich von der Offenbacher Mathildenschule auf der Frankfurter Seite des Mains einen Spaziergang unternommen hatten, waten barfuß in dem seichten Wasser des Schleusenbassin. Plötzlich setzte sich die Trommel der im Augenblick unbenutzten Schleuse in Bewegung und gewaltige Wassermassen schossen in das fast leere Wasserbecken, die in demselben befindlichen Kinder mit sich reichend. Während sechs der ertrunkenen Kinder und ein Arbeiter, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, ertranken, waren bei einem Kind, das nur mit großer Mühe den Fluten entzogen werden konnte, die Wiederbelebungsversuche nach längerer Zeit von Erfolg. Bis abends um 7 Uhr waren bereits zwei Leichen gelandet. Die Vergungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt. An der Unglücksstelle hatten sich an den Ufern des Flusses zahlreiche Neugierige eingefunden. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet u. a. über das Unglück: „Der Hebel der Schleuse wurde von einem Jungen aufgegezogen, der mit mehreren Kameraden bei dem Wehr der Gerbermühle badete. Als die Jungen sahen, was sie angestellt hatten, sprangen sie aus dem Wasser und flüchteten nach Neckenheim zu. Der Mädchen bemächtigte sich eine Panik. Einige, die am Ufer standen und den Badenden zuhiefen, hatten die Geistesgegenwart, ihre Mitschwimmer zu erfassen und ans Land zu ziehen. Acht wurden von der Strömung mit fortgerissen. Sechzehn Arbeiter der Firma Holzmann, die am rechten Mainufer beim Hafenbau beschäftigt waren, stürzten sich sofort in den Main, um die Kinder zu retten. Dem Arbeiter Wilhelm Goebing gelang es, zwei zu erfassen. Er wollte mit ihnen ans Ufer schwimmen, da wurde er plötzlich von einem Seegeboß, das zur Hilfe herbeigekommen war, angefahren und überfahren. Er ging mit den beiden Mädchen unter und fand den Tod in den Wellen. Es gelang nur, zwei Mädchen zu retten. Die Namen der ertrunkenen Mädchen sind: Elise Ert, Luise Nidert, Käthe Bauer, Auguste Jffert, Justine Reit, Mina Krone. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Ein großer Mißstand herrscht zurzeit dadurch, daß oberhalb der Stadt Frankfurt die Freibadestelle aufgehoben wurde, wodurch den Kindern keinerlei Gelegenheit zum Baden geboten worden ist und sie infolgedessen dort unerlaubterweise baden. Die Hafenverwaltung ist fast nicht mehr imstande, den Andrang der badenden Jugend fernzuhalten.“

— Frankfurt a. M., 20. August. Der 21jährige Schauspieler Karl Mosch schwandte unter fingierten Verlesungen Waren aus, insbesondere Wein, und wurde verhaftet.

rmk. Darmstadt, 19. August. Auf dem Darmstädter Truppenübungsplatz stürzten bei einer Attacke des 6. Infanterie-Regiments von Hanau, das sich zurzeit auf dem Übungsplatz befindet, zwei Mann. Vier Glieder ritten über die Gestürzten hinweg, ehe die Eskadron zum Halten kam. Beide wurden sofort ins Garnisonlazarett nach Darmstadt gebracht, wo bei einem schweren äußeren und inneren Verletzungen festgestellt wurden. Der zweite ist mit leichteren Verletzungen davongekommen.

m. Bingen, 19. August. Ein Automobilunfall ist heute nachmittag hier vorgefallen. Ein Automobil kam von der Mainzer Straße und fuhr nach der Mitte der Stadt. An der Kreuzung der Schmittstraße kam der Sohn eines hiesigen Weinbäckers um die Ecke und fuhr mit aller Macht mit seinem Rad in das Auto hinein. Das Rad ging infolge des heftigen Anpralls vollständig in Trümmer, der junge Mann aber konnte noch gerade auf das Auto springen, sonst wäre er überfahren worden. Der Besitzer des Autos, ein Engländer, beschädigte den Radbesten mit 27 M.

* Mainz, 20. August. Rheingel: 1 m 11 cm gegen 1 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Genidstarr. In Ehrenbreitstein starb ein Musikler der 9. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 28 an Genidstarr. Der Streik der Selbstschaffarbeiter in Berlin ist seit gestern beendet. Die Bau- und Kunstschlosser hatten den Ausstand schon am Mittwoch aufgegeben.

Großfeuer auf einem Güterbahnhof. Auf dem Güterbahnhof von Moulins im Departement Allier entstand gestern ein Brand. Der Bahnhof steht vollständig in Flammen. Die Ursache ist eine Benzinexplosion. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen getötet worden. Mehr wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Materialschaden ist groß, Einzelheiten fehlen noch.

Zum Turmeinsturz an der Berliner Stadtbahn. Die Ursache des gemeldeten Turmeinsturzes am Ringbahnhofe Schöneberg ist noch nicht festgestellt, soll aber darin liegen, daß der ungewöhnlich hohe Turm nicht genügend durch

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer.

Der Bod als Gärtnere.

Am 20. November 1907 stieß der mehrfach wegen Betrugs vorbestrafte Tagelöhner Peter B. auf dem Wege von Marienstadt nach Geisenheim auf den 12 Jahre alten Sohn des Gastwirts Kalbenbach von Marienstadt, welcher von seinem Vater beauftragt war, in Geisenheim eine Rechnung in Höhe von 10 M. zu bezahlen und einen Einschreibebrief auf der Post mit 40 Pf. zu frankieren. Er erklärte dem Knaben, seinerseits die Gänge besorgen zu wollen, ließ sich die 10 M. 40 Pf. geben und machte sich mit dem Gelde davon. Das Gericht nahm ihn in 6 Monate Gefängnis.

Der gestohlene Musterkoffer.

Der „Tagelöhner“ Emil Jungblut von Wiesbaden, derselbe, welcher vorgestern erst vom Jugendgericht, weil er den Schuhmann D. ohne jeden Anlaß mit Messerstichen traktiert hat, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden ist, und sein Schwager, der „Tagelöhner“ Gustav Lenz, besaßen sich am 19. Juni in der Reichschen Wirtschaft in Hahn. Zugleich wollte in dem Lokal ein Weinreisender, welcher seinen Musterkoffer in eine Kiste gesteckt hatte, Blödsinn war Jungblut verschwunden und zugleich der Koffer. Man machte sich alsbald an die Verfolgung des Diebes, holte ihn ein und nahm ihm seine Beute wieder ab. Neben B. war heute auch L. wegen des Diebstahls vor Gericht gestellt. Ihn traf als kriminell rückfälliger Dieb eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, B. eine solche von 1 Monat.

Noch einmal der Emil.

Während der Nacht vom 13. zum 14. Juli gegen 12½ Uhr nachts noch prominente Emil J. mit einer Prostituierten durch die Straßen. Ein junger Mann, der Asphaltateur Karl B., welcher das Pärchen am Reichsberg überholte, scheint ihn dabei, ohne irgend eine böse Absicht, touchiert zu haben. Nach der Anzeige hat J. ohne weiteres dafür mit dem Messer auf ihn eingestochen, zu seiner nicht geringen Überraschung, da er niemals vorher mit J. kollidiert ist oder ihn resp. das Mädchen auch nur kannte. J. selbst will von B. mißhandelt worden sein, das Messer aber nicht gebraucht haben. B. ist selbst heute noch nicht wieder arbeitsfähig. Rundum war ihm die ganze Mühsal der einen Armes durchschnitten, so daß die Muskelstränge aus der Wunde herausgingen. Der Messerheld wurde unmittelbar nach der Tat festgenommen und erhielt heute mit Rücksicht auf seine Gemeingefährlichkeit eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Zugleich erging Haftbefehl wider ihn.

Die Presseprozesse derer von Bulach.

W. Straßburg, 19. August. In der heutigen Verhandlung in den Presseprozessen des Studenten Herrn. Jörn v. Bulach sowie denen des Staatssekretärs v. Bulach wurde die Erklärung abgegeben, daß die Klagen gegen das „Berliner Tageblatt“ durch Vergleich erledigt seien. Dann wurde in die Verhandlungen der Klagen des Studenten Herrn. Jörn v. Bulach gegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und die „Straßburger Rundschau“ eingetreten, indem die Klagen des Staatssekretärs davon getrennt wurden. Der Studiosus Herr. Jörn v. Bulach gab hierauf eine Erklärung ab, daß er nie

ein ähnliches Erlebnis gehabt hätte, wie es die Presse aus dem Gasthaus Valentini schildert. Hierauf legte in längerer Rede der Chefredakteur der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, Dr. Pohl, dar, daß ihm die erste Meldung über diese Angelegenheit aus sicherer Quelle herzufließen schien, und daß seine Zeitung keinen Grund hatte, von ihrer Stellungnahme davon abzugehen. Irrendwelche persönliche Beleidigungen hätten ihr jedoch ferngelegen. Sie hätte dabei nur rein politische Zwecke im Auge gehabt. Hierauf wurde ein Vergleich angebahnt, der auch erreicht wurde. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ verpflichtet sich in diesem zu einer entsprechenden Erklärung und Tragung der Kosten. — Ein von der „Straßburger Rundschau“ angeregter Vergleich wurde von den Vertretern der beiden Kläger abgelehnt. Die „Straßburger Rundschau“ wurde zu 200 Mark Geldstrafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung in einer Reihe von Zeitungen verurteilt.

Zum Tode verurteilter Lustmörder.

hd. Paris, 19. August. Das Schwurgericht der unteren Charente verurteilte den Lustmörder Fabre wegen Vergewaltigung und Ermordung eines 6jährigen Mädchens zum Tode.

i. Limburg, 18. August. Der Feldhüter Eduard St. von Dillenburg war vom Schöffengericht in Dillenburg wegen Sachbeschädigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Er sollte im Dezember v. J. Obstbäume dadurch beschädigt haben, daß er ihnen die Krone abschchnitt. Auf die von ihm eingelegte Berufung hin wurde er heute nach längerer Verhandlung freigesprochen.

Wir beabsichtigen eine Anzahl bisher geführter Fabrikate gänzlich ausgeben zu lassen und haben deshalb die Restbestände dieser Marken in Posten zusammengestellt, die wir ohne Rücksicht auf den Wert oder bisherigen Preis räumen wollen. Es befinden sich darunter:



Kirchgasse 19,
nahe d. Luisenstrasse.

Herren-Zug- u. Schnallenstiefel,
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe,
Kinder-Knopf- u. Oesenstiefel, 21-26,

Hauschuhe für Damen u. Herren,
Sandalen, Tennisschuhe,
Segeltuch- u. Lastingschuhe,

Herren-la-Kalbleder-Hakenstiefel,
Damen braune Schnürstiefel,
Knaben- u. Mädchen-Stiefel, 27-39.

Wir begnügen uns hierauf hinzuweisen, voraussetzend, dass unsere geschätzten Abnehmer die von uns jetzt zum Verkauf gestellten Qualitäten bei den ungewöhnlich niedrigen Preisen in Betracht ziehen.

Wiesbadener Schuhwaren-Consum-Gesellschaft m. b. H.
nahe der Luisenstrasse. 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstrasse.
Telephon 3010. Telephon 3010.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 21. August 1909.

8 Uhr: Gartenfest.

8½ Uhr: Konzert, Gesangsvorträge des Deutschen Männer-Doppelquartetts.
Grosses Feuerwerk.
Gartenfestkarte 1 Mk. Abonnements- und Tageskarten berechtigen zu Wandelhalle und Kurgarten nur bis 6½ Uhr nachmittags. F 307
Bei ungeeigneter Witterung 4½ und 8½ Uhr: Abonnements-Konzert unter Mitwirkung des Deutschen Männer-Doppelquartetts.

Mainzer Sportplatz.

Sonntag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr:

Grosser Entscheidungskampf

(Stundenmatch m. Motorführung).

Weltmeister **Thadi Robl**, München, gegen

Theo Wannemacher, Mainz.

2 Dauer-Rennen m. Motorschrittmacher, 2 Flieger-Rennen.

Eintrittspreise: Tribüne Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.50, II. Platz Mk. 1.—, III. Platz 50 Pf. (No. 500) F 48

Kein Vorverkauf. Kasseneröffnung 2 Uhr.

Männergesang-Verein „Cäcilia“.

Sonntag, den 22. August cr., nachmittags:

Picnic

auf der Hahn'schen Wiese (am Waldrand links der Leichtweishöhle).
Hierzu laden wir unsere Gesamtmitgliedschaft, Freunde und Gönner, sowie die uns befreundeten Vereine höflich ein. F 341

Gasthaus „Zum Philippstal“, Sonnenberg.

Zu der am Sonntag, 22., Montag, 23., und Sonntag, 29. August, stattfindenden

Kirchweih

lade ich ein verehrl. Publikum hiermit höflichst ein und sichere flotte Bedienung bei guten Speisen und Getränken zu.
Hochachtungsvoll
W. Jekel, Kambacherstr. 15.



Bekanntmachung.
Samstag, 21. August cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Heleneustraße 24 zwangsweise: drei Kleiderkörbe, 5 Pianos, 1 Chaisel., 4 Schreibstühle, 14 Oberbetten, 12 B. Handtücher, 20 feid. Damen-Unterwäsche, 50 Mr. Schleier, 24 seidene Herrenschirme, Stoffe usw., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung; ferner daran anschließend den Nachlaß des verstorb. Frä. Dehm, bestehend aus 1 Damen-Körb., Damenkleidung u. Wäsche usw., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. II 754
Wiesbaden, den 20. August 1909.
Siefert, Gerichtsvollz., Wiesbaden, Röhrstraße 11, 2.

Bekanntmachung.
Samstag, den 21. August cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich in dem Hause
Heleneustraße 5 hier:
2 vollständige Betten, 4 Kleiderschränke, 3 Sofas u. 2 Sessel, vier Schreibstühle, 2 Waschtische, 3 Kommoden, 1 Kasse, 800 Gld. Speichen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. B 14210
Landsberger, Gerichtsvollzieher, Schornhorststraße 7.

Bekanntmachung.
Freitag, Samstag, morg. 7 Uhr, mindertwert. Fleisch v. 2 Ochsen (50), 1 Rind (50), 1 Kuh (35), 1 Kuh (25), 1 Schwein (55), Fleisch, Nebgarn, Wurster, ist d. Erw. v. Reichardt, verbotenen, Gastwirten u. Kellnern nur mit Genehm. d. Polizei-Behörde gef. Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Herderstraße 3
Können noch einige Herren und Damen an einem guten bürgerlichen Mittagstisch teilnehmen zu 50 Pf., und wird Essen über die Straße gegeben. Eigene Schlächtere. Daßelbst ein möbl. Zimmer mit ganzer Pension 45 Mk.
Herderstraße 3.
Junges Pferdefleisch
Ia nur Ia
Qualität
empfehlen
E. Ullmann,
Mauergasse 12.
Telephon 3244.

Morgen Samstag enorm billiger Schürzen- u. Wäsche-Verkauf.

Gaus-Schürzen mit Bolant	58 Pf.	Nachschluß-Handen mit Spitze	95 Pf.
Ba. Gaus-Schürzen mit Bolant, Besatz u. Tasche	75 Pf.	Nachschluß-Handen mit Madeira-Passe	1.25
Reform-Träger-Schürzen mit Sticker-Besatz	95 Pf.	Nachschluß-Handen mit Sticker	1.65
Reform-Mantel-Schürzen in modernen Dessins	1.65	Untertaillen	68, 95 Pf., 1.25
Nieder-Schürzen	95 Pf.	1 Posten Sticker-Böde m. 30 cm hoher Sticker, prima Stoff	2.50
Nieder-Schürzen mit Bolant	1.45	1 Posten Valenciennes-Böde, 3 x Einlage u. hoher Spitze, schide Verarbeitung	3.75
Binsen, Rimono, Empire-Schürzen, Massen-Auswahl, enorm billig		Damen-Nachthemden u. -Jacken, Herren-Nachthemden, -Handen, -Kragen, -Krawatten	sehr vorteilhaft!
Kinder-Schürzen, farbige, 3 Stück	95 Pf.		Erstlingswäsche aller Art.
Schwarze und weiße Kinder-Schürzen mit 10/0 Stuck			

Guggenheim & Marx,

Marktplatz 14 am Schloßplatz.
— Rabattmarken bei jedem Einkauf. — K 34

Tapeten.
besonders Reife, werden billig verkauft
Hörigstraße 3, Hinterhaus, Tel. 3377.
Welcher edelstehende Kunst hilft einem Raffeur etwas Unterhaltung seines Berufes? Off. unter N. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik.

Gegründet 1888. — Wilhelmstraße 12.
Schülerfrequenz 1908/09: 335.

Beginn des Unterrichts: Montag, den 23. August.
Neue Kurse in allen Fächern. — Anmeldungen jederzeit.
Prospect und Jahresbericht gratis. 7758
H. Spangenberg, Kap. Musikdirektor.

Nachmittags-Ausflug

per Niederländer Boot

„Chriemhilde“.

Nachmittags:	Preis d. Rückfahrkarte	„Wilhelm III“ ober:
Ab Dieblich 3 Uhr 50 Min.	Salon: 1.00, 2.00, 3.00	Ab Bingen 6 Uhr 55 Min.
„ Eltville 4 „ 20 „	1.00	„ Riedesheim 7 „ 10 „
„ Riedesheim 5 „ 55 „	1.20	„ Eltville 8 „ 10 „
„ Riedesheim 6 „ 20 „	1.20	„ an Dieblich 8 „ 50 „
an Bingen 5 „ 30 „	2.00	

Vorzügliche Restauration. — Regieweine.

Tägliche Schnellfahrt ohne Preisverhöhung nach Köln
ab Dieblich 9 Uhr 35 Minuten vormittags,
anschließend in Köln an die Tourfahrt nach Rotterdam
ab Dieblich 6 Uhr 15 Minuten vormittags.

Die Haupt-Agentur Dieblich:
Schürmann & Co.

Kauf!



Mosil

(gefehllich geschütt)

das allerneueste Waschmittel auf dem

Gebiete der modernen Wäscherei!

Rein Weiden, kein Bügeln, wäscht und bleicht

zu gleicher Zeit, gibt ohne Rasenbleiche

schneeweiße Wäsche!

Frei von Chlor!

Garantiert unschädlich im Gebrauch!

Großartiger Erfolg!

Herm. Jos. Krepele,

Fabrikant, u. Großh. Bad. Hoflieferant,

Dampf- u. Seifenfabrik Koblenz.

Vertreter: H. 549

Wilh. Kratz,

Göbenstraße 2. Telefon 631.

Achtung Ebensen!

Diese Woche findet mein gänzlicher Amortisations-Ausverkauf statt.
Bäumchen, Ährchen von 80 Pf. an, allergrößte Original-Ährchen 1 Pf., ebenfalls sind
repariert circa 3000 Ährchen, im Topf gezogen, par. für Ballon- u. Gartenschmuck,
St. 20 u. 25 Pf., 100 St. 18 Pf., Rosen Ährchen 70 Pf., Buchen 80 Pf., Trauer-
kränze von 50 Pf. an, Gladiolen Ährchen 80 Pf., Ferner in meinem Zweig-
geschäft, Luxemburgerstr. 13, verkaufe ich 10 Kopfflaten für 20 Pf., Wirtling
6 Pf., Gurken 10-20 Pf., Rettig 3 Pf., Kohlraben 8 Pf., Zwiebeln 10 Pf.,
50 Pf., jedes Pfd. Ährchen 15 Pf., Ährchen 10 Pf., 2 Pf., Zweifeln
12 Pf., Trauben 35 Pf., Tomaten Ährchen 22 Pf., Bohnen 10 Pf.

Ebensen billig, Luxemburgerstr. 13, Ecke R.-Fr.-Ring.
Telephon 6554.

Von der Reise zurück!
Dr. med. L. Heymann,

Kirchgasse 8.

Von prima schwer. Landkälbern
kostet 1 Pfd. Kalbfleisch n. r. 64 Pf.,
Reute 70 Pf., Kalbfleisch, hart und
jung, nur 48 Pf., n. 50 Pf., Schweine-
braten 55 Pf., Rindfleisch, ausgelassen,
45 Pf. B18814
Wegerei Straub, Walsdorf, 18.

3 Ausnahmetage!!!

Nur gutes Rindfleisch zum 50 Pf.,
Kochen u. Braten. a. 4 Pf.,
Pa. Kalbfleisch a. 4 Pf., 68 Pf.,
Kalbsfleisch auch nur a. 4 Pf., 68 Pf.,
Pa. Kalbfleisch a. 4 Pf., 60 Pf.,
sowie Pa. Weizwurst a. 4 Pf., 75 Pf.

Mehgerei Hirsch, Selenstr. 24.

Sung. Wiesbadener. Sung.

Ständend billig laut man, so lange

der Vorrat reicht, jedes Pfund

Rindfleisch nur 50 Pf.

Gute, kochende und kalbsbraten 54 Pf.

Prima Rindfleisch zum Kochen, sowie

zum Braten 50 Pf.

Prima Kalbfleisch, alle Stücke 70 Pf.

Sammelfleisch 70 Pf.

Kalbfleisch 60 Pf.

Nur 3 Hermannstraße 3.

Anton Siefert.

Noonstraße 6.

Junges Rindfleisch . . . 60 Pf.

Kalbfleisch 70-75 Pf.

Sammelfleisch 70-80 Pf.

Wegerei Liebler.

Fleischabschlag.

Nur 1. Qual. Rindfleisch Pfd.

50 Pf., Kalbfleisch Pfd. 70 Pf.,

sowie jeden Tag frische Wurst

Herderstraße 3.

Seel bleibt Seel!

Rindfleisch zum Kochen . . 45 Pf.

Rindfleisch zum Braten . . 48 Pf.

Kalbfleisch, alle Stücke . . 65 Pf.

Wiesbadenerstr. 23.

Junge Waffelhäue

per Stück n. 1.25-2.00 Pf.

Kappanen n. 2-3 Pf.

G. Becker.

Telephon 2558. Bismarckring 37.

Große Zwetschen

10 Pfd. Nr. 1.25.

Wiesbadenerstr. 37.

G. Becker. Telephon 2558.

Geburts-Anzeigen,

Verlobungs-Anzeigen,

Heirats-Anzeigen,

Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Aus-

führung fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.

Ringfreie Kohlen

Denken Sie jetzt an Ihren Kohlenbedarf!

Jetzt sind die Kohlen trocken!
Jetzt erhalten Sie Ihr volles Gewicht, da ohne Nässe!
Jetzt haben Sie noch den billigen Sommerpreis!

Spezialität:
Koks für Zentralheizungen.

Prima Qualitäten. Billige Preise.

Vorzügliche Bezugsquelle für
sämtliche Brennmaterialien.

Kohlen-Konsum „Glückauf“

Inh.: Carl Ernst. 1123
Am Römertor 2. Telefonruf 2353.

Prima Belgische Anthrazit.

Herzliche Bitte!

Wer leiht einem jungen Mädchen
200 Mk. zur Ration einer Stelle 6-
monatlich. Rückzahl. u. Zinsen? Off. u.
H. 506 an D. Brens, Mainz. F 48
Wohlt. immer mit 2 Betten mit oder
ohne Pension zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 38, 2. Et. rechts.

Automobil-Garage

zu mieten gesucht. Off. unter G. 245

an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin

mit Bräutigam und Sprachkenntnissen per

Anfang Oktober gesucht.

Gustav Erkel (G. B. Boths Nachf.),

Seifen- u. Parfümerie-Fabrik,

Langgasse 19.

M. Monatsmädchen zu einz. Herrn,

n. Bahnhof, sofort gesucht. Offerten

unter S. 245 an den Tagbl.-Verlag.

Oberföhrin gesucht,

erfahrene, perfekte, a. 1. ab. 15. Off.
für erprobtes Schwarzwald-Sana-
torium. Med. u. Seign. u. Bild u.
Chiffre S. 2. 4073 an Rudolf Hoffe,
Wiesbaden. (F. B. 4073) F 184

Donnerstagnachm. Grawattennadel
mit geschmiedetem Goldkopf verl.
Gegen Belohn. abgegeben bei Herrn
Sofortweller Seimerdingen. B 14290

Schwarzer Röhrlinscher entlaufen.
Geg. Bel. abg. Dieblich, Am Aus-
sichtsturm 5. B. Ant. w. gem. 7768

Die erk. Pers. w. am Mittwoch
am 20. d. M. an sich nahm, w. erl.
bief. auf d. Fundbüro gegen Belohn.
abgegeben, sonst weit. Schritte.

Beifügen. Warum kein Lebenszeug.
feinen Brief? Was ist Dir? G

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der
Krankheit und der Beerdigung unserer lieben Tochter, ins-
besondere Herrn Pfarrer Lieber für die trostreichen Worte,
den Freundsinnen und Hausgenossen für den Beistand während
der letzten Tage und für die vielen Kranz- und Blumenpenden
sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

J. Gg. Gluck und Frau.

Wiesbaden, 20. August 1909.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Badhaus zum Kranz.
Langgasse 56.
Vogt, Frau Rent., Schöneberg.
Hotel zur Goldenen Kugel.
Snaigasse 34.
Plukert, Berlin. — Simon, Kaufm.,
Halle a. S. — Gröhling, Oberbahn-
meister, m. Frau, Rathbor. — Müller,
Fabrikant, m. Frau, Leipzig. — Her-
mann, Sekretär, Gleiwitz.
Weisse Lilien.
Häfnergasse 8.
Ulrich, Kfm., Seeligenst. l.
Metropole u. Monopol.
Wilhelmstraße 6 u. 8.
Friedrichs, Dr., Berlin. — Fried-
richs, Dir., m. Fr., Berlin. — v. Gou-
tard, Berlin. — Mesch, Schriftsteller,
Zürich. — Costerus, Edm. — Bolter,
Fr., m. Tochter, Hochheim.
Münchener Hof.
Hochstättenstraße 12.
Walz, Geislingen. — Waldow, Kfm.,
Berlin.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Kaiser Friedrichplatz u. Wilhelmstr.
Michaelson, Generalkonsul, m. Fam.
u. Bed., Bremen. — Mc. Donnell, mit
Fam., Kurier u. Bad., Kansas City. —
Miller, Rechtsanwalt, m. Fr., Cann-
statt. — Bradfern, Washington. —
Raichel, Rom. — Wolf, Fr., New
York. — Prichard, Brooklyn. — Bid-
well, Fr., Philadelphia. — Riehl,
Bankier, m. Fr., Berlin. — Baron v.
Maydel Wolmar, Generaloberst, mit
Baronin, Russland. — Hodrien, Frau,
m. Tochter, Budapest. — Cawker, Fr.,
m. Tochter, New York. — Livesey,
Newport. — Lothian, Rent., Boston.
— Dame, Fabrikbes., m. Fr., Mailand.
— Franken, m. Fr., Salt Lake City.
— Metz, New York. — Meininghaus,
Bankdir., Dortmund.
Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Arnold, St. Louis. — Wolff, m. Fr.,
St. Louis. — Bolowski, Graf, Baden-
Baden. — Arndt, Fr., Philadelphia. —
John, Rent., Philadelphia.

Hotel Prinz Nikolas,
Nikolastraße 29/31.
Frhr. v. d. Busche, Leut., Marburg.
— Sternberger, m. Fr., Budapest.
— Reischel, Bernburg. — Duprier, Bar.,
Paris. — Lelawandier, Fr., Paris.
— Froebel, Fr., Budapest. — Penzlin,
Berlin. — Gumbel, Prof., Speyer.
Hotel Nizza.
Frankfurterstraße 28.
Norberg, Fr., Paris. — Rehwinkel,
Hamburg.
Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Arnold, Kfm., Saarbrücken. —
Reichert, Kaufm., Schöneberg.
Eckert, Kfm., m. Fr., Aussig. — Wey-
nich, Köln. — Strotmann, Kfm., Trier.
— Wehege, Assessor, Herrstein.
— Langbein, Fr., Esslingen. — Stitzel,
Fr., Esslingen. — Mayer, Esslingen. —
Schäfer, Ing., Münster i. W. —
Felder, Rent., Münster i. W. —
Arnold, Kaufm., Saarbrücken. —
Metzenel, Kaufm., Saarbrücken. —
Patow, Kfm., Frankfurt. — Lotz,
Kfm., Mainz. — Boger, Kfm., Stutt-
gart.
Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstraße 28/30.
Hotta, Stud., Berlin. — Munkonshi,
Stud., Berlin. — Nagao, Stud., Berlin.
— Otake, Stud., Berlin.
Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Rodenberg, Oberförster, Strensbock.
Privat-Hotel Petri.
Taunusstraße 13.
Rehn, Leut., Rendsburg.
Zur neuen Post.
Bahnhofstraße 11.
Hanz, Gutsbes., m. T., Elisabethen-
heim. — Lindeberg, Ludwigshafen. —
Kochler, Stud., Freiburg. — Vetter,
Heidelberg. — Stein, m. Fr., Rhein-
hausen. — Müller, L. Schwalbach. —
Kaufmann, Kfm., Frankfurt.
Quellhof.
Nerostraße 11.
Rohr, Kfm., m. Fam., Rhaunen. —
Fischer, m. Fr., Limburg.

Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Hüttner, Sekr., m. Fr., Marburg.
— Riecke, Weimar. — Limberger, Runk.,
Eisenach.
Hotel Quisisana.
Parkstraße 5.
und Erbststraße 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Washburn, Fr., m. Tocht., Taun-
ton. — Metcalf, m. Fr., Taunton.
— Welhauer, Fr., Taunton. — Edmore,
Fr., Taunton. — Baird, Fr., Toledo.
— Hornfall, Fr., York. — Strout,
Fr., Taunton. — Pray, Fr., Taunton.
— Jessop, Fr., York. — Leber, Fr.,
York. — Busbank, Fr., Taunton.
Higgins, Taunton. — Leaver, Fräul.,
Taunton. — Wells, Fr., Burlington.
— Schlauwe, Major a. D., Berlin.
Hotel Reichshof.
Bahnhofstraße 16.
Schlüter, Techn., Frankfurt. —
Röhl, Fr. Rent., Stralsund. — Pauly,
Fr., Rent., Stralsund. — Günther,
Kfm., m. Fr., Düren. — Beaufort,
Richter, m. Fr., Brüssel. — Herwig,
München. — Schilling, Kfm., Düssel-
dorf. — Gutschalk, Kfm., m. Fr., Sieg-
mar. — Gutschalk, Kfm., Düsseldorf.
— Rhönisch, Kaufm., Linden. —
Brücke, Kfm., Bochum.
Hotel Reichspost.
Nikolastraße 16/18.
Goyatschow, m. Fr., Moskau. —
Klink, Kfm., Berlin. — Slous, Stud.,
Bonn. — Madnk, Stud., Bonn. —
Dutzmann, Stud., Bonn. — Thurnsch,
Kfm., Antwerpen. — Thomas, Frau,
Saarlouis. — Heindol, Ing., Saar-
brücken. — Engel, Ing., Saarbrücken.
— Verhoeven, Kfm., Leiden. — Iper-
lan, Kfm., Leiden. — Thürmer, Kfm.,
Berlin. — Witting, Offizier, m. Frau,
Minden. — Maldment, Rent., m. Fr.,
London. — Jorissen, m. Fr., Rotter-
dam. — Teckenbrock, m. Fr., Rotter-
dam. — Spiekemann, Fr., m. Schwes-
ter, Nichte, Graudenz. — de Cumont,
Rent., Anvers.

Residenz-Hotel.
Wilhelmstraße 3 und 5.
Schidorsky, Fr., Lydkuhren. —
Schach, Fr., Lydkuhren.
Rhein-Hotel.
Rheinstraße 16.
Walrowens, m. Fam., Berenthaile. —
Schwarz, Kfm., Nürnberg. — Kugel-
mann, Fr., Kassel. — Kruber, Rent.,
Breslau. — Wudicke, Ass., Darmstg.
— Scholthainer, Kfm., m. Fr., Breslau.
— Kunneohr, Major a. D., Zabern. —
Hall, Fr., m. Sohn, Wheeling. —
Kooch, Rent., Hannover. — Wick-
mann, Stud., Kolmar. — v. Huigh,
Leut., Dresden. — Strasburg, Ober-
Baurat, Buer. — Berman, Kaufm.,
Buer. — Orlow, Prof., mit Frau,
Charkow.
Hotel Ries.
Kranzplatz.
Cats, Fr., Rent., Amsterdam. —
Cats, Kfm., Brüssel. — Jacobs, Kfm.,
Amsterdam. — Cats, Kfm., mit Frau,
Amsterdam. — Cats, Fr., Amster-
dam.
Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
v. Olzowsky, Ingen., m. Fr., War-
schau. — Sir Hoog, London. — van
Hamel Ross, Dr., m. Fr., Amsterdam.
— Giesler, m. Automobil, London.
— Trevor, Generalmajor, London.
— Durant, m. Fam., Paris. — Mc. Kee,
Fr., New York. — ten Have, Fräul.,
Amsterdam. — Mc. Kee, Fr., New
York. — Mulder ten Have, Fr. Maj.,
Hilversum. — Burckhardt, Frau Dr.,
Basel.
Weissen Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Wocke, Student, Bonn.
Hotel Royal.
Sonnenbergerstraße 23.
Speiten, Fr. Dr., Werden. —
Clouth, Fr., London.
Schützenhof.
Schützenhofstraße 4.
Kötter, Rent., Gelsenkirchen. —
Schmidt, Gelsenkirchen. — Becker,
Tilsit.

Russischer Hof.
Geisbergstraße 4.
Bragenor, Rent., m. Fr., Schwelm.
Savoy-Hotel.
Bärenstraße 3.
Spier, Rent., Calcar. — Levisohn,
Kfm., m. Fr., Dessau. — Bruckmann,
Kfm., Krefeld. — Kenasy, Kfm., mit
Frau, Köln. — Rosenstock, Kfm., m.
Fr., Eisenfeld. — Lipmann, Bankier,
m. Fr., Strassburg.
Tannus-Hotel.
Rheinstraße 19.
Wichert, Ministerialdir., Berlin. —
Kunmerzell, Kaufm., Hamburg. —
Davied, Kfm., Dortmund. — Bickel,
Kfm., Mainz. — Autenrieth, Dr. phil.,
Freiburg. — Duttenmiedt, Oberförster,
Bad Tetstall. — Müller, Staatsanw.,
m. Fr., Saarbrücken. — Jeess, Kfm.,
Saarbrücken. — Lepp, Kfm., Saar-
brücken. — Almond, Kfm., mit Frau,
London. — Schoeller, Kfm., Düren.
— Florike, Kaufm., Breslau. —
Schluckenwerder, Fr. Rent., Breslau.
— Lampert, Kfm., Saarbrücken. —
Hühnerbrin, Kfm., Berlin. — Zitte-
vitz, Fabr., Strehlen. — Giesler, Dir.
Dr., m. Fr., Essen. — Adam, Fräul.,
Rent., London. — Bauer, Fr., Rent.,
Halle. — Maud, Hauptm., Köln. —
Hartford, Kfm., London. — Oben-
auer, Fr. Rent., Saarbrücken. —
Trautwein, Fr. Geheimrat, Kreuz-
nach. — Margan, Hauptm., m. Frau,
Terozepost. — Moser, Direktor, m.
Fr., Düsseldorf. — Downny, Rentn.,
London. — Hofer, Kfm., Saarbrücken.
— Gennaro, Advokat, Mailand. —
Ginarni, Fr., Rent., Buenos Aires. —
Goesche, Kfm., Berlin. — Freiherr v.
Crosche, Leut., Mainz. — Crow-
toer, Kfm., Wörk. — Sharp, Kfm.,
London. — van Syderoen, Rent., m.
Fam., Rotterdam. — Meyer, Rent., m.
Fam., Meerzen. — Evers, Frau Dr.,
Berlin. — Sandberg, Kfm., mit Frau,
Stockholm. — Wingeroth, Notar, mit
Frau, Ars. — Lampert, Kfm., m. Fr.,
Diedenhofen.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Aktienkurse und industrielle Lage.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Wiesbaden, 20. August.

An den deutschen Börsen herrscht in der letzten Zeit eine sehr feste und zuversichtliche Tendenz, und die Kurse der Industriekurse haben zum größten Teil mehr oder weniger Erhöhungen erfahren. Das Geschäft ist, von vorübergehenden Ausnahmen abgesehen, durchweg sehr lebhaft und von der sonst um diese Jahreszeit auch im Börsenverkehr üblichen Saugkurve ist diesmal nichts zu verspüren. Politische Störungen, gegen die sonst die Börse ziemlich empfindlich zu sein pflegt, werden stillschweigend übergegangen. Die Ursachen für diese Erscheinung sind verschiedener Art. Einmal ist es die Geldflüssigkeit, welche nicht allein in Deutschland sondern auch in den meisten anderen Ländern bereits seit Monaten besteht. Man rechnet fest darauf, daß diese anhaltende Geldflüssigkeit schließlich doch die Unternehmungslust anregen muß und damit ein industrieller Aufschwung angebahnt wird. Das wird ja wohl, wenn keine hemmenden Einflüsse dazwischentreten, auch einmal eintreten. Wenigstens hat es die Erfahrung bis jetzt so gelehrt. Nun fragt es sich, ob diese Neubelebung unserer Industrie in dem Maße und so rasch erfolgen wird, wie es — nach der derzeitigen Bewertung der Industriekurse zu urteilen — die Börse sich ausdenkt oder besser gesagt — sich wünscht.

Als ein weiterer Grund für die feste Börsentendenz kann die starke spekulative Tätigkeit während der letzten Monate auf dem Markte der Kolonialpapiere gelten, der bei oft heftiger Erregung, bedeutenden Umsätzen und starken Kurschwankungen an vielen Tagen für die Gesamtstimmung den Ausschlag gab. Die dadurch einmal angeregte Spekulation hat sich schließlich auch auf andere Börsengebiete übertragen.

In der Hauptsache jedoch bestimmend für die gute Haltung der deutschen Börsen ist die sichtbare Besserung im amerikanischen Wirtschaftsleben. Die Nachrichten von drüben lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß sich die Konjunkturkurve in Amerika wieder in steigende Richtung bewegt. Die Einnahmen der Eisenbahnen sind im Wachsen begriffen, der Eisenmarkt ist belebter, bei höheren Preisen, die Metallmärkte zeigen seit langem wieder eine Besserung, die Schätzungen über die Ernte lauten zuversichtlich — alles Umstände, die dazu führten, daß sich die New Yorker Börse seit längerer Zeit in einer starken Hausseströmung bewegt, wobei die Kurse eine Höhe erreichten, wie wir sie in den Zeiten der Hochkonjunktur kaum zu verzeichnen hatten. Das deutsche Börsenpublikum hält fest an der Ansicht, daß dieses Wiedererwachen des amerikanischen Wirtschaftslebens schließlich auch auf unsere Verhältnisse eine befruchtende Rückwirkung ausüben muß, und es hält daher schon jetzt den Zeitpunkt für gekommen, sich mit Industriekursen zu versehen, um ja nicht zu spät zu kommen, wenn diese erhoffte Besserung sich wirklich einstellen sollte.

Wie nun steht es denn bei uns? Anzeichen einer Besserung sind hier und da auch bei uns nicht zu verkennen, jedoch nur ganz vereinzelt und in mäßigem Umfange, so daß von einer allgemeinen Besserung im deutschen Wirtschaftsleben noch nicht die Rede sein kann. Die Wirkung des Konjunkturrückganges ist in den einzelnen Industriezweigen sehr verschieden. Es gibt Branchen, welche davon fast nicht getroffen wurden, andere wieder, deren Lage geradezu trostlos geworden ist. Im großen und ganzen sind die Verhältnisse bei uns nach wie vor sehr schlecht und es läßt sich zurzeit noch nicht erkennen, wann hierin eine nachhaltige Änderung eintreten wird. Namentlich aus unseren beiden Hauptindustrien, Eisen und Kohle, kommen nach wie vor die lebhaftesten Klagen. Ein sehr zuverlässiges Barometer für die jeweilige industrielle Beschäftigung bietet die Monatsstatistik über den Arbeitsmarkt. Sie zeigt für den vergangenen Monat eine neue Verschlechterung, nachdem die vorangehenden Monate eine Besserung gebracht hatten. Auf je 100 offene Stellen kamen im April 1909 147, im Juni 1909 134 und Juli 1909 dagegen 161 Arbeitsuchende. Im Juli 1908 waren es nur 149, so daß also der diesjährige Juli gegen das ohnehin schon schlechte Jahr 1908 eine weitere Verschärfung des Arbeitsangebots gebracht hat. Würde die industrielle Beschäftigung eine Zunahme erfahren haben, so wäre auch die Nachfrage nach Arbeitskräften eine stärkere geworden. Die Hoffnungen, welche man zu Beginn des Jahres auf eine Wiedertehr der Baulust setzte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Gerade die Bautätigkeit aber ist es, von welcher der Industrie die verschiedenartigsten Aufträge zufließen. Nun stehen wir schon vor den Herbstmonaten und die Hoffnungen müssen daher bis zum nächsten Frühjahr vertagt werden.

Selbst wenn sich nun, was wir lebhaft wünschen wollen, demnächst ein neuer Aufschwung anbahnen sollte, so wäre es verfehlt, im Anschluß daran eine neue Hochkonjunktur herannahen zu sehen. Es liegen Umstände vor, welche es geboten erscheinen lassen, in dieser Hinsicht nicht zu optimistisch zu urteilen. Die letzte industrielle Glanzzeit brachte eine große Anzahl von Erweiterungen und Verbesserungen der bestehenden Betriebe mit sich und hatte auch viele Neugründungen zur Folge. Die neuen Anlagen und neuen Werke und zum größten Teil erst im Verlaufe der Hochkonjunktur oder zu Ende derselben fertiggestellt gewesen und erscheinen diesmal mit auf dem Plan, um Beschäftigung zu suchen. Die gegenseitige Konkurrenz ist verschärft, sofern es nicht gelingt, auch eine entsprechende Steigerung des Absatzes zu erzielen. Und hier bieten sich Schwierigkeiten. Von den Inlandsaufträgen allein kann sich unsere Industrie nicht ernähren. Sie ist stark auf den Export angewiesen. Unsere agrarische Zollpolitik aber erschwert diese Exportfähigkeit unserer Industrie sehr und auch in den anderen Ländern werden gegen unsere Industrie hohe Zölle errichtet, welche eine bedeutende Erschwerung darstellen. So enthält bekanntlich der neue amerikanische Zolltarif für eine ganze Reihe von Erzeugnissen unserer Industrie so hohe Sätze, daß sich der Export überhaupt nicht mehr lohnt. Und das will bei einem Absatzgebiet, wie es die amerikanische Union bis jetzt für uns war, schon viel sagen. Auch die anderen Völker haben an dem Ausbau ihrer eigenen Industrie gearbeitet und bereiten uns Konkurrenz. Erinnert sei nur an das immer stärkere Vordringen der japanischen Kauffleute im fernen Osten. Das sind alles Punkte, die wohl beachtet sein wollen. Dazu kommt noch eins. Die konservativ-klerikale Steuerplüscherei und die Erkenntnis, daß von einer wirklichen Finanzreform keineswegs die Rede sein kann, haben in unser gesamtes Wirtschaftsleben ein starkes Gefühl des Unbehagens und der Unsicherheit getragen und sind nicht geeignet, die Unternehmungslust zu steigern.

Aus alledem geht zur Genüge hervor, daß eigentlich wenig Anlaß zu einem solchen Optimismus vorliegt, wie ihn die Börse mit den stattgehabten Kurssteigerungen zum Ausdruck bringt. Man darf eines nicht übersehen. Während des Konjunkturrückgangs sind die Kurse vieler Aktien nicht in dem Maße zurückgegangen, wie man es im Einklang mit der industriellen Entwicklung hätte erwarten können. Der Konjunkturabstieg hat sich diesmal langsam und ohne krisenhafte Begleiterscheinungen vollzogen, wie es z. B. bei dem vorletzten Rückschlage der Fall war. Das Publikum betrachtete die wirtschaftliche Abschwächung und Depression als einen nach der vorausgegangenen übermäßigen Anspannung und der starken Geldpressung ganz natürlichen Vorgang und hielt in der Erwartung, daß bald wieder bessere Zeiten eintreten würden, an seinem Aktienbesitz zum großen Teil fest. Daher erfuhr das Kursniveau keine so starke Ermäßigung, wie es bei massenhaften Angstverkäufen der Fall gewesen sein würde. Die Kurse sind auch während der Depression reichlich hoch geblieben und es erscheint daher zuerst notwendig, daß sich die industrielle Lage bessert und den Grad erreicht, wie er dem derzeitigen Kursniveau entspricht. Die Börsenspekulation hat keinen Anlaß, die ohnehin hohen Kurse bereits jetzt noch weiter zu steigern, weil sie eine geringe wirtschaftliche Besserung zu erkennen glaubt.

Anleihen.

* Neue Reichsanleihe. Das neue Finanzgesetz wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, den Reichshaushaltsetat für 1910 ungünstig beeinflussen. In erster Reihe kommen dabei die Anleihen in Betracht, die das Reich zur Ausführung des § 2 des genannten Gesetzes aufnehmen müssen. Ganz genau wird sich die Summe dieser Anleihen erst berechnen lassen, sobald der Finalabschluß des Finanzjahres 1908 vorliegt, sobald der Finalabschluß des Finanzjahres 1908 vorliegt, sobald der Finalabschluß des Finanzjahres 1908 vorliegt. Der § 2 des letzten Finanzjahres bestimmt zunächst, daß die Einzelstaaten für die Jahre 1906/1908 gestundeten Matrikularbeiträge auf Anleihe zu übernehmen sind. Für 1906 belief sich dieser Betrag auf 28,4 Millionen Mark. Für 1907 war er schon bedeutender, er bezifferte sich auf 41 Millionen Mark. Für 1908 würden, wie bereits gemeldet, über 100 Millionen Mark an ungedeckten Matrikularumlagen zu verzeichnen sein, so daß rund 80 Millionen Mark gestundet werden müssen. Die für die gesamten 3 Jahre gestundeten Matrikularumlagen, die nach dem neuen Finanzgesetz auf Reichsanleihe zu übernehmen sind, machen demgemäß mindestens den runden Betrag von 150 Millionen Mark aus. Der § 2 des neuen Finanzgesetzes bestimmt weiter, daß auch die Fehlbeträge des Reiches für 1907 und 1908 selbst auf Anleihen zu übernehmen sind. Der Fehlbetrag der Reichskasse für 1907 ist bekannt, er betrug 13,8 Millionen Mark. Es ist sicher, daß der Fehlbetrag für 1908 über 100 Millionen Mark ausmachen wird. Setzt man ihn mit rund 120 Millionen in Rechnung, so ergibt sich hier eine auf Reichsanleihe zu übernehmende Summe von 134 Millionen Mark. Man würde demnach auf einen Gesamtbetrag von mindestens rund 284 Mill. Mark kommen, der nach § 2 des Finanzgesetzes durch das Etatsgesetz von 1910 auf Reichsanleihe zu übernehmen sein würde. Für diese Summe muß die Zinslast in den Reichshaushaltsetat für 1910 eingestellt werden. Ihre tatsächliche Höhe wird sich je nach dem Typ der für sie auszugebenden Schuldverschreibungen bzw. nach dem Stande des Geldmarktes richten, aber daß sie sich nicht unter 10 Millionen Mark bewegen wird, ist ziemlich sicher.

Industrie und Handel.

wb. Stahlwerksverband. In der gestrigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage mitgeteilt, daß der zurzeit vorliegende Auftragsbestand sich über 300 000 Tonnen höher stellt als für die gleiche Zeit des Vorjahres. Das Inlandsgeschäft in Halbzeug hielt sich in dem seitherigen Umfange. In den letzten Wochen ist der Abruf um ein geringes besser; der Verkauf für das vierte Quartal wurde zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Der Auslandsmarkt hat seine bisherige ruhige Lage beibehalten, erst in den letzten acht Tagen zeigte sich etwas mehr Lebhaftigkeit. — In schwerem Eisenbahn-Material läßt der Inlandsbedarf zu wünschen übrig. Seitens der preussischen Staatsbahnverwaltung sind Zuweisungen in schweren Schienen und Befestigungsmaterial eingegangen, die gegenüber den bereits im Vorjahr sehr ermäßigten Mengen sehr beträchtlich zurückbleiben. Besonders ist dies bei Lachsen und Unterlagsplatten der Fall. Auch der Bedarf der übrigen deutschen Staatsbahnen dürfte nach den bisherigen Informationen einen weiteren Ausfall im Vergleich zum Vorjahre bringen. Dagegen hat sich das Auslandsgeschäft in schwerem Material besser angelassen. Mehrere große Aufträge in Schienen und auch in Schwellen wurden abgeschlossen; außerdem kamen weitere Bedarfsmengen für die deutschen Kolonien herein. — Das Grubenschienengeschäft, das schon im Junibericht als lebhaft bezeichnet werden konnte, hat sich seither in zufriedenstellender Weise weiterentwickelt. Größere Abschlüsse mit dem In- und Auslande wurden getätigt und der Abruf vollzog sich recht glatt. Hinsichtlich der Preise ist jedoch noch immer mit der belgischen Konkurrenz zu rechnen. In Rillenschienen wurden weitere Aufträge aus dem In- und Auslande hereingenommen und die Aussichten in diesem Material sind nicht ungünstig zu nennen. Im Auslandsgeschäft wird die Preisbildung nach wie vor durch den fremden Wettbewerb nachteilig beeinflusst. Im Formeisengeschäft hat sich das Geschäft seit dem letzten Bericht wenig geändert. Der im Anfang dieses Monats vorliegende Auftragsbestand ist um rund 75 000 Tonnen höher, als am 1. August 1908, und der Versand in den ersten sieben Monaten dieses Jahres stellt sich rund 174 000 Tonnen höher, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die inländischen Abnehmer haben in der letzten Zeit mit Käufen etwas zurückgehalten, weil der Verband nur zur Abnahme bis 30. September verkaufte. Da die Lager der Kundschaft nicht sehr gefüllt sind, dürfte nach Eröffnung des Verkaufs für das letzte Vierteljahr wieder eine Belebung der Kaufkraft eintreten. Der Verkauf für diesen Zeitraum wurde in der gestrigen Sitzung zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Im Auslandsgeschäft erfolgte der Abruf in befriedigender Weise. Die in letzter Zeit von Amerika gemeldete Besserung der Marktlage hätte einen günstigen Einfluß auf das Formeisengeschäft ausüben können, wenn nicht in Großbritannien das Geschäft in Fertigfabrikaten noch ziemlich darniederläge, so daß der englische Wettbewerb immer noch stark hervortritt.

Verschiedenes.

wb. Der Saatensatz in Preußen Mitte August: wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,8, im Vormonat 2,9,

Sommerweizen 2,5 (2,6), Winterspelz 2,2 (2,5), Winterroggen 2,6 (2,7), Sommerroggen 2,9 (2,9), Sommergerste 2,5 (2,5), Hafer 2,4 (2,6), Erbsen 2,5 (2,5), Ackerbohnen 2,7 (2,6) Wicken 2,1 (2,6), Kartoffeln 2,3 (2,5), Zuckerrüben 2,4 (2,5), Flachs 2,1 (2,6), Klee 3,1 (3,3), Luzerne 2,9 (3,1), Rieselweizen 2,8 (3,2) andere Weizen 3,1 (3,4). — In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es: Nach einer fünfjährigen Periode, die das Getreide nicht zur Reife kommen ließ und auch den Futterpflanzen den zum Gedeihen nötigen Sonnenschein verweigerte, kamen Anfang August endlich schöne warme Tage, die für die Entwicklung der Feldfrüchte von großem Vorteil waren. Allerdings hatten sie heftige Gewitter im Gefolge, die von schädigendem Hagel begleitet waren. Nur ganz vereinzelt wird auch jetzt noch über zu große Trockenheit geklagt. Die Getreideernte ist in vollem Gange und mit dem Erntebefallen, worüber besonders aus Pommern und Schleswig-Holstein Meldungen vorliegen. Von dem Sommergetreide hat Hafer am meisten gewonnen. Das Schneiden der Gerste und des Haisers hat begonnen, eingefahren ist erst wenig. Die Befürchtungen, die verschiedentlich ausgesprochen wurden, daß die Hülsenfrüchte vor lauter Blüten und Wachsen nicht zur Reife kommen würden, haben im ganzen eine ungünstigere Beurteilung nicht herbeiführen können. Hackfrüchte haben die Julinote von 2,5 verbessert. Als schlechteste Begutachtungsziffern für Kartoffeln stellten sich 2,7 in Oppeln, je 2,6 in Stralsund und Schleswig und je 2,5 in Potsdam und Breslau heraus. Schon aus den günstigen Noten ist ersichtlich, daß kranke Kartoffeln in bemerkenswerten Massen nicht vorhanden sein können. Der erste Futterschnitt ist als beendet anzusehen, er befriedigt weder der Menge, noch der Güte nach. Der zweite Schnitt eröffnet bessere Aussichten. Junger Klee steht im allgemeinen gut. Die Noten besserten sich durchgehend.

wh. Die Einnahmen der Türkischen Tabakregie betrugen im Juli 1909 23 600 000 Piaster, gegen 22 900 000 Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres.

Viehhof-Marktbericht

für die Zeit vom 12. August bis 18. August 1909.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis
	Stück			M. S. M. S.
Ochsen . . .	85	I.	50 kg	76 — 78 —
Rinder . . .	—	II.	Schlechtgewicht	72 — 74 —
Kühe . . .	173	I.	—	70 — 71 —
Schweine . . .	930	II.	—	63 — 66 —
Sauen . . .	—	—	—	48 — 51 —
Eber . . .	—	—	—	1 48 1 54
Mastkälber . . .	301	—	1 kg	1 23 1 32
Landkälber . . .	554	—	Schlechtgewicht	1 84 1 92
Hammel . . .	146	—	—	1 44 1 62
Schafe . . .	—	—	—	1 48 1 58
Ferkel . . .	—	—	Stück	— — — —

Wiesbaden, den 18. August 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 20. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	174,40 174,50
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	113,25 113,20
6	Darmstädter Bank	144,50 144,50
12	Deutsche Bank	248,30 248
8	Deutsch-Asiatische Bank	148,90 147,25
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	104,10 103,75
9 1/2	Disconto-Commandit	189,10 189,10
7 1/2	Dresdener Bank	158 157,90
6	Nationalbank für Deutschland	125 124,30
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	204,90 —
7 7/8	Reichsbank	138,25 143,50
7	Schaffhauser Bankverein	187,50 187,80
7 1/2	Wiener Bankverein	— 185
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	113,75 113,25
8	Berliner Grosse Strassenbahn	187,50 187
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	115 114,60
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	121 123,70
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	93,60 93,90
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	152,50 160,25
0	Oester. Südbahn (Lombarden)	22 22,25
7	Gotthard	— 120
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	192,25 190,20
6 1/2	Baltimore u. Ohio	118,20 118
6 1/2	Pennsylvania	134,10 133
6	Lux. Prinz Henri	128 127,75
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	141,25 146,30
4	Südd. Immobilien 60 %	94,75 98,80
4 1/2	Schöffhofer Bürgerbräu	99 97,50
9	Cementw. Lothringen	126,60 123
30	Farbwerke Höchst	444,75 444
32	Chem. Albert	414 413,75
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	155,10 164,60
10	Felten & Guillaume Lahm.	145,00 145,60
7	Lahmeyer	115,60 115,70
5	Schuckert	127 124,50
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	144,75 146
25	Adler Kleyer	330,75 317,50
25	Zellstoff Waldhof	297,25 297,50
15	Bochumer Guss	219 213,40
8	Baderus	116,50 114,50
10	Deutsch-Luxemburg	27,30 208,60
12	Eschweiler Bergw.	119,10 119
8	Friedrichshütte	130 130,25
2	Gelsenkirchener Berg	137 147
10	do. Guss	87 86
11	Harpener	195 195,11
11	Phönix	144,20 144,40
10	Laurahütte	132,0 132,60
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	230,80 234,50

Tendenz fest.

Hervorragend preiswertes Angebot in Herren- u. Knaben-Kleidung.

Meine enormen Lagerbestände müssen geräumt werden. Während des Umbaus werden grosse Posten Herren- und Knaben-Anzüge, die nicht mehr in Sortimenten vorrätig sind, zu unfabelhaft billigen Preisen ausverkauft. Auf sämtliche übrigen fertigen Waren ebenfalls

Große Preisermäßigung.

Münchener Lodenbekleidung für Herren, Damen und Kinder mit 10% Rabatt.

Heinrich Wels,

Marktstraße 34.

Marktstraße 34.

K 38

Rasiermesser

v. 1 Mk. an
schleif. g. u. bill.

Ph. Kraemer, Neuggasse 27.

Kocher auf Vorrat mit „Original-Weck“

Neuester, bedeutend verbesserter
kompletter Apparat
Mark 10.55.

Preise um 10-25 Prozent
ermäßigt. K51

Alleinverkauf:

L. D. Jung,

Kirchgasse 47. Tel. 213.

Ein absolut sicheres und gar. unschäd-
liches Mittel gegen

Fuß- u. Achselschweiß

ist Bedolin. Nur zu haben in Flaschen
zu 50 Pf. in der

Progerie Cratz, Langgasse 29.

Unschöne u. lästige

Körperfülle

vermindert Zehrtee Fucus.
Gut schmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. I Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur

Kneipp- u. Reformhaus

39 Rheinstr. 59,
Jungborn, 54 Kirchgasse 54.

1110

Der „SALAMANDER-STIEFEL“ ist
unerreicht in Qualität und Passform.

Einheitspreis

für Damen und Herren

12⁵⁰

Luxusausführung 16.50



Salamander Schuhges.
m. b. H.,

Wiesbaden, Langgasse 2.

7988

Akademische Zuschneideschule,

Kirchgasse 17, 2. früh. Luisenpl.
Erste u. älteste Fachschule a. Plätze
für Beruf u. Hausbedarf. Einfachste
Methode d. Jetztzeit. Vorzügl., prakt.
Unterricht. Tägl. Schülerinnen-Aufn.
Bekannt gutsch. Schnittmuster, auch
f. Wäsche. Bäten 1. Fassen u. Nr.
Auch nach Mass, reelle Preise.

Für die Reise. Reiser. Schiffe,
Koffer, Koffer u.
bill. verkauft Neuggasse 22, 1 Et. 7888

4 Kinder!

Seltene Gelegenheit.

Ein Post. Kinderstiefel, Schul-
stiefel, in schwarz u. farb., darunter
sämtliche, der Wert 5-6 Mk. ist, jetzt nur
3 Mk. Sandalen, Hausschuhe u.
Pantoffel mit fester Ledersohle,
schon von 60 Pf. an. Herren- u.
Damenstiefel ebenfalls billig.
Nur Neuggasse 22, 1.

Herren-Anzüge

Anzügen nur 1.40 Mk.,
Hemden 1 Mk., Hosen 50 Pf.,
Hemden, Hosen u. Hemden, bill.,
auch wenn der Stoff geklebt wird.
Rheinberg 1, 2. Tel. Nr. 3207.

Vorzügl. Speisefarbstoff

„Kaiserkrone“

hat stets abzugeben.

Hofgut Geisberg,
Wiesbaden.

Limb. Näs Pfd. 35-40 Pf.,

Thür. Monarch Pfd. 30 Pf.,

Fliegenfänger St. 8 Pf., 10 St. 75 Pf.

off. Altstadt-Monarch,

31 Neuggasse 31.

Echter deutscher Bienenhonig.

garantiert rein (kein ameri-
kanischer, wie er eben leider
viel im Handel existiert), mit
wundervollem Honigaroma,
hat nur jene Heilwirkung,
die man von ihm erwartet.

Preis 1/2-K.-Glas 1 Mk.,

bei 2 Glas = 90 Pf. ohne Gl.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Neue Holl. Boll-Seringe,

5 Pf. 10 St. 45 Pf.,
neue Erdbeimer Kartoffeln, billige
Prima Apfelwein, per Flasche 25 Pf.,
zu haben Vertramstraße 12 im Laden.

Junges Pferdeseiße,

allerbeste Qualität,
empfiehlt

M. Drete,

Inhaber Hugo Kessler,

Sellmundstraße 17,

Neuggasse 6.

Telephon 2612.

Der beste Beweis der Vorzüge meiner Rex-Apparate

ist der grosse Umsatz (über 20 000 Gläser in voriger

Saison) und das einstimmige Lob meiner Abnehmer. Der

Rex-Apparat ist wieder ganz bedeutend verbessert

und wird ohne Mehrpreis mit emailliertem Topf geliefert.



Rex

Bitte vor Anschaffung um
zwangl. Besichtigung meiner
neuen Apparate und Gläser.

Garantie für jedes Stück.

Rex

Alleinverkauf:

Kleine
Burgstrasse.

Erich Stephan,

Ecke
Häfnergasse.

Spezial-Geschäft gediegener Haus- und Küchengeräte.



IV 219